



LUDWIG - 1910 - WERLEN



Volkskalender für Freiburg und Wallis 1945

Sechsendreißigster Jahrgang



Kanisiuswerk und Marienheim, Freiburg
Postfach IIa 183 Preis mit W. u. St. Fr. 1.45
Buchhandlungen: Hängebrückstrasse 80 und Universitätsstrasse 6



Die

Schweiz. Volksbank Freiburg

AGENTUREN IN BULLE, CHATEL-ST. DENIS, ESTAVAYER, MURTEN, ROMONT

tätigt

sämtliche Bankgeschäfte

wie: **Hypothekar-Vorschüsse**
Kredite gegen Wechsel und in Konto-Korrent
Entgegennahme von Geldern
Vermittlung und Verwaltung von Wertpapieren
Inkasso von Coupons und fälligen Titeln

Erfragen Sie unsere Bedingungen. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns!

K, AEBY & C^{IE} GESCHÄFT FREIBURG

Vermögensverwaltung

Coupons — Börse — Wechsel

Stahlkammer

Allerneueste und technisch höchstmoderne Einrichtung

Miete von Stahlfächern

Annahme von verschlossenen und offenen Depots

Kredite

Hypothesen — Wertschriftenhinterlage

Darlehenswechsel

Spezialdepartements

Versicherungen aller Art

Immobilienverwaltungen

Ältestes Privathaus auf dem Platz

Gegründet 1867

Suchen Sie

wirklich Gesundheit, Ruhe und
Erholung?

Dann kommen Sie

in das idyllische, seit 1393 bekannte

Bonnbad

bei Düdingen (Kt. Fribourg)

Radium-, alkalische und eisenhaltige
Schwefelquellen.

Und Sie werden zufrieden in Ihren
Alltag zurückkehren!

Gottesdienst
in der Hauskapelle

Anfragen an Direktion

Sie wünschen spannende

Romane?



Dann lesen Sie die in Tausenden von Exemplaren verbreiteten Werke von

F. H. ACHERMANN

Acherermann ist der schweizerische Karl May!

DIE TOTE VON SCOTLAND YARD. 280 Seiten. Gebunden Fr. 5.20, kartoniert Fr. 4.—.

In diesem Roman finden Sie glänzende Typen aller Gesellschaftskreise: Den ehrlichen Milchhändler, die edle Frau, den gewissenlosen Draufgänger, den Hochstapler, den Gauner, die Schlange im Weibe usw. Diese Menschen lernen Sie kennen in der Zentrale der Londoner Polizei, in Villen, im Hafenviertel, in Pariser Seitengassen, in der Unterwelt der Großstädte.

Die Jäger vom Thurse. Prähistorischer Kulturroman aus der Zeit 1700 vor Christus. 248 Seiten. Gebunden Fr. 5.60, broschiert Fr. 4.50.

Auf der Fährte des Höhlenlöwen. Prähistorischer Kulturroman aus der Eiszeit. 244 Seiten. Gebunden Fr. 5.60, broschiert Fr. 4.50.

Der Schatz des Pfahlbauers. Prähistorischer Kulturroman aus der Bronzezeit. 238 Seiten. Gebunden Fr. 5.60, broschiert Fr. 4.50.

Kannibalen der Eiszeit. Prähistorischer Kulturroman aus den Tagen der Sintflut. 234 Seiten. Gebunden Fr. 5.60, broschiert Fr. 4.50.

Dämonentänzer der Urzeit. Roman aus der Zeit der Helvetier. 240 Seiten. Geb. Fr. 5.60, brosch. Fr. 4.50.

Der Totenrufer von Halodin. Prähistorischer Kulturroman aus den Wildnissen der ersten Eisenzeit. 360 Seiten. Gebunden Fr. 6.—.

Die Madonna von Meltingen. Historischer Roman aus der Reisläuferzeit um 1515. 312 Seiten. Gebunden Fr. 5.60, broschiert Fr. 4.50.

William Thomson, der Aussätzige. Ein Abenteuerroman aus der Gegenwart. 198 Seiten. Gebunden Fr. 4.50, broschiert Fr. 3.60.

Totentanz in Friedensmasken. Erlebt von einem Schweizer in Amerika. Ein Abenteuer-Roman voll drastischer Spannung. 226 Seiten. Gebunden Fr. 4.50.

Rauschgas. Roman aus zwei Welten. 236 Seiten. Gebunden Fr. 4.50.

Die Kammerzofe Robespierres. Historischer Roman aus der Französischen Revolution. 248 Seiten. Gebunden Fr. 4.50, broschiert Fr. 3.60.

Im Banne der ewigen Gletscher. Roman aus der Gegenwart. 164 Seiten. Geb. Fr. 4.50, brosch. Fr. 3.60.

Der Wildhüter von Beckenried. Roman aus Nidwaldens letzten Tagen vor 1798. 200 Seiten. Gebunden Fr. 4.50, broschiert Fr. 3.60.

Aram Bela. Ein Roman der Tatsachen. 168 Seiten. Gebunden Fr. 4.50, broschiert Fr. 3.60.

Nie kehrt du wieder, goldne Zeit. Lustige Studentenromane. 3 Bände, je 300 Seiten. Gebunden je Fr. 5.60, broschiert Fr. 4.50.

Der Antichrist. Zukunftsroman. Die letzten Lebensjahre des Menschengeschlechtes. Endphase der Herrschaft des Antichrist. Triumph und Untergang. 276 Seiten. Gebunden Fr. 4.50.

Verlangen Sie die Gratis-Zustellung unserer Acherermann-Prospekte!

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN • VERLAG OTTO WALTER AG OLTEN

100jähriger Kalender für das Jahr 1945



Jänner. Trüb und unklar kommt das neue Jahr. Kälte und Regen kann es nicht verbergen. Die drei Könige nicken mit warmen Blicken. Dann aber in der zweiten Woche

fliegen viel schneige Flocken. Hilari, der sonst freundlich spricht, macht auch ein trüb Gesicht.

Antoni, der Abt, das Wetter hell aufklappt.

Doch Schnee und Wind noch mehr in den Lüften sind. Unter des Vollmonds Regiment steht des Monats kaltes End.

Horner. Als kalter Mann kommt der Horner an.

Dorothee – bringt gern Schnee. Mit vielen kalten Tagen will der Hornermond nicht fargen. Grau, wie's der Asche Brauch, ist der Aschermittwoch auch. Dann mischt Schnee und Regen sich drein, wie könnt's im launischen Horner anders sein!

März. Wind – heißt des Märzgen Kind. Zwischenhinein gibt's Sonnenschein. Nach dem Teufelverjagen fehlt's nicht an Regentagen. Und sogar Schnee fällt auf der Höh. Dem heiligen Gregor zu Ehren will das Wetter sich bekehren. Mathilde, die Königin, streut Schnee über die Wälder hin. Melchior will helle Tage und Gertrud bringt kalte Plage. Die Passionszeit ist gern verfehnt. Bruder Klaus im Mant hat's auch nicht sanft. Mit Handschuhen und Finken kommt der Frühling zu hinken.

April. Vorab im Aprilen gibt's kalte Pillen. Die zwei muntern Schützen lassen „schön und warm“ durchblitzen. Der Wassermann, o Graus! tut, was er kann, und schüttet Wasser aus. Auf den Sonntag, den Weissen, sei goldene Sonne verheißen. Leo hat warmes Blut. Julius donnert vor Wut und Tiburz macht's „schön“, aber kurz. Ueber den Sonntag vom guten Hirten kommen schwere Wolken geritten. Hermann fröstelt, Fidelis hat kalte Hände und es gibt ein regnerisches Monatsende.

Mai. Nicht gar fein kommt der Mai herein. Doch dann eilig schnell macht er's schön und hell. Bis Christi Himmel-fahrt sind wir wohl und warm verwahrt. Auf Pankraz, Servaz, Bonifaz ist das Wetter wie üblich, trüb und naß. Der bösen Sophie – traue auch nie! Der Vollmond ist auch ein gefährlicher Geist; oft schon hat er den Mai vereist.

Juni. Ueber alle Höhn – kommt der Brachet lieblich schön. Die Fischlein hingegen schwimmen der Kühle entgegen. Robert lüpf't den Hut und macht das Wetter gut. Mit den Zwillingen will's schon wieder kühler klingen. Die Jungfrau macht's sogar etwas flau und rau. Alois, der junge Mann, kommt schön sommerlich angetan. Aber dann zeigt der Vollmond sich mit einer Finsternis und bringt sicher wieder einen Wetterriß.

Heumonat. Kühl und trübe naht – der Herr Heu-Monat. Philomena und Dominika kommen nacheinander und reichen sich die Hand. Den Zwillingen will das „schön“ gelingen. Gualbert, der Abt, am „guten“ auch sich labt. Der Hundstage Anfang hat sonnigen Klang. Die Skorpione sind Regenspione. Nachdem der Herr geweint – bald herrlich die Sonne scheint. Dann wächst die Wärme und des Mondes Glanz und erfüllt den Morat voll und ganz.

August. O du lieber August, du bist mei Freud und Lust. Jesus Verklärung bringt Sonnenklärung. Der heilige Kajetan zieht den Regen an. Lorenz, Tiburz und der Samariter lieben Regen und Gewitter. In der Waage gibt's schöne Tage. Durch die Wolken Maria zum Himmel fährt, doch Agapit

den Himmel wieder klärt. Die Woche des Vollmonds ist klar, hell und heiß, daß man sich kaum zu helfen weiß. Am Samstag darauf gibt's andern Lauf. Mit Donner und Regen geht's dem Schluß entgegen.

Herbstmonat. Verena, die helfende Maid, kommt im sömmerlichen Kleid. Der Krebs, der Leu und die Jungfrau bringen warme Tage mit Morgentau. Im Zeichen der Waage gibt's Wind und regnerische Tage. Nach dem Bettag kommt der heilige Franz mit einem schönen Wetterkranz. Erst bei Kosmas und Damian fängt's wieder zu regnen an.

Weinmonat. Mit Regen kommt er uns entgegen. Es wird schon ziemlich kalt, als käme der Winter bald. Auch auf den Höhen gibt's Schnee zu sehen. Doch den Regen und des Windes Gebraus treibt der Vollmond zum Land hinaus. Mit schönen, warmen Grüssen wird der Monat schließen.

Wintermonat. Etwas kalt, aber schön und hell ist der Wintermonat zur Stell. Der heilige Karl bringt schön und warm. Aber schon in der zweiten Wochen wird das Schönewetter zerbrochen. Der Wind wird saurer und gröber und bringt sogar Schneegestöber. Der Vollmond auch ist unbeständig und wetterwendig. Die Sonne kaum sich zeigen mag. Dafür gibt's manchen Regentag.

Christmonat. Als Schneemann kommt der Monat an. Des Wetters Sinn schwankt unbeständig her und hin. Der zweite Sonntag im Advent ist kalt von A bis End; auch Schneeflocken will er entlocken. Zwischenhinein gibt's wieder Sonnenschein. Die Kaiserin Adelsheid ist wieder im Leid. Lazarus bringt warmen Gruß. Thomas hingegen will schon wieder Regen. Auf die Weihnachtszeit ist mildes Wetter prophezeit; doch bald wird's wieder kalt und über schneeig weißen Hügeln entflieht das Jahr auf leisen Flügeln.



Das Chriesemeilli. (Photo Mülhauser)

Wandergruß fürs Jahr 1945

Den Friedenskaler, liebe Leser, möcht ich Euch bringen. Frieden! Viele wünschen den Frieden, damit Mord und Haß aufhöre, andere um wieder so recht ungehemmt lustig zu sein. Vielgestaltig sind eben die Wünsche, wie im Wald die guten und giftigen Pilze ganz buntfarbig emporwachsen. Mit Wünschen ist's nicht getan. Ein guter Friede muß vorbereitet sein.

Durch die Straßen Fryburgs schreiet der hl. Kanisius, den Rosenkranz in der Hand. Er betet, daß Fryburg und die Schweiz den alten Glauben bewahre und neu belebe. Bedenkt dazu einen Ausspruch Roosevelts und wendet ihn auf den Bekennermut an: »Ein Land, wo die rechtschaffenen Menschen nicht ebensoviel Mut aufbringen als die liederlichen, ist ein verlorenes Land.« Liebes katholisches Volk von Wallis und Fryburg, Du kennst Deine Aufgabe als grundbraves katholisches Volk. Die Grundmauer des wahren Friedens ist Dein Glaube. Steh treu auf Deinem Posten! Hüte Dein Glück und des Landes Segen!

In den Stuben bei den Bauern und Arbeitern hängt ein Bild: der hl. Joseph. Er war der fürsorgliche Beschützer der hl. Familie. Diese soll allen Familien Vorbild sein. Wie steht's mit vielen Familien heutigtags? Man erschreckt, wenn man die Unbesorgtheit für die Zukunft bei so vielen jungen Leuten wahrnimmt, wenn so viele Eltern die feste Hand für Zucht und Ordnung erlahmen lassen, wenn die Bande des Familienlebens bedenklich gelockert werden. Die Mauern eines Volkes sind die guten Familien. Im echten christlichen Zusammenhalten in der Familie erblüht auch das schönste Erdenglück. Liebe Leser, gebt euern Familien, wie der Papst unermüdet mahnt, die ihr gebührende heilige Weihe! Und es wird Friede sein.

Vor 1600 Jahren starb die hl. Verena. In Zurzach ruht sie in einem steinernen Sarg. Aber in der Erinnerung ist sie dies Jahr auferstanden und ihr Andenken und ihr Beispiel ist gefeiert worden. Nicht mit Krone, Palme, Schwert ist sie ausgezeichnet. Sie trägt in ihren Händen einen Krug und einen Strahl. Sonderbare Abzeichen! Vielbedeutende Auszeichnung. Verena lebte in Zurzach im Dienste des Nächsten. Den Aermsten diente sie: sie wusch, sie kämmte, sie pflegte, sie sorgte mit mütterlicher Liebe. Diese bescheidene, opferfreudige Arbeit machte sie berühmt, daß sie heute, nach 1600 Jahren, dafür gelobt wird. Was ist doch die Nächstenliebe etwas so Großes! »Liebe Gott aus allen deinen Kräften und deinen Nächsten wie dich selbst. Daran, an der Nächstenliebe, werdet ihr meine Jünger erkennen.« Der Ruf nach Nächstenliebe geht wie ein Sirenschrei durch die Welt. Und die Egoisten, die nur an sich selbst denken! Und die Materialisten, die nur ans Zusammenraffen denken! Sind nicht viele unserer braven Leute durch die Kriegssorgen und den notwendig geforderten Mehranbau mehr oder weniger Egoisten und Materialisten geworden? Hütet den Anfängen! »Verschafft euch einen unvergänglichen Schatz im Himmel, an den kein Dieb herankommt und den keine Motte zerstört! Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.«

Nun erscheint auch die ehrwürdige Gestalt des sel. Bruder Klaus, der unserem Vaterland so vorbildlich gedient hat. Seine Heimatliebe mög unsere Herzen entzünden! Das braucht man den Wallisern in ihren herrlichen, von gipfelnden Gletschern umsäumten Tälern und den in fruchtbareren Landschaften wohnenden Fryburgern kaum zu sagen. Sie hängen mit allen Fasern ihres Herzens an ihrem lieben Land. Mit Freude



Seine Heiligkeit P A P S T P I U S X I I .

Eugen Pacelli: Geboren in Rom am 2. März 1876. Priesterweihe am 2. April 1899. Berufung in das Staatssekretariat 1901. Päpstlicher Hausprälat 1905. Bischof mit dem Titel eines Erzbischofs von Sardes am 13. Mai 1917. Nuntius in München 1917. Nuntius für Deutschland in Berlin 1920—1929. Kardinal 1929. Staatssekretär des Hl. Stuhles 7. Febr. 1930. Papstwahl am 2. März 1939. Krönung am 12. März 1939. Namens-tage: Eugen am 2. Juni, Pius am 11. Juli.



Wir bitten, o Herr, Du wollest dem Hl. Vater, Papst Pius XII., den Du als Hirten der Kirche vorgesetzt hast und der unserem Schweizerland so wohl gewogen ist, samt der ihm anvertrauten Herde immerdar Heil und Schutz gewähren.

und Kraft, mit Gut und Blut sind sie entschlossen des Landes Schutz und Wehr zu sein. Geliebtes, glückliches Land des Friedens!

Treu gelebter Glaube, christlich-fromme in Liebe vereinigte, kindergesegnete Familien, eine werktätige, wohlthuende, opfernde und dienende Nächstenliebe und dazu eine feurige innige Heimatliebe, das sind würdige Vorbereitungen auf glückliche Friedenszeiten.

In diesem zuversichtlichen Vertrauen beginnt der Kalender 1945 seine Wanderung als Friedenskaler.

Bauernregeln

Jänner. Sind die Flüsse klein, gibt es guten Wein. Ist der Jänner hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. Jänner muß trocken, soll der Frühling lachen. Schnee im Januar, machet Dung fürs ganze Jahr. So hoch der Schnee, so hoch das Gras. Im Jänner Reif ohne Schnee, tut Bergen, Bäumen und allem weh.

Horner. Tut sich um Lichtmess die Sonn einfinden, ist noch viel Schnee dahinten. — Gibt's an Lichtmess Sturm und Schnee, ist das Frühjahr nah, suchhe! — St. Matthias (24.) hab' ich lieb; er gibt dem Baum den Trieb. — Besser im Februar im Hause frieren, als draussen im Sonnenschein spazieren.

März. Böse Nachbarschaft und Märzschnee sind das gleiche, o herrje! — Ist Gertrud (17.) sonnig, wird's dem Gärtner wonnig. — Ist's an Marien (25.) schön und hell, gib't viel Obst auf alle Fäll. — Ist der März zu licht, gerät das Futter nicht. Märzschnee tut den Feldern weh. — Märzdonner bedeutet ein fruchtbares Jahr.

April. Ein rechter April tut, was er will. — April im Schnee bringt Gras und Klee. — Quakt der Frosch vor Markus viel (25.), schweigt er dafür nachher still. — Nasser April verspricht der Früchte viel. — Trockener April ist nicht des Bauern Will. — Der April schön und rein, wird der Mai dann wilder sein.

Mai. Regen im Mai bringt Wohlstand und Heu. — Den Maien voller Wind, begehrt das Bauerngesind. — Ist der Mai trocken, wird das Wachstum im Juni stoden. — Wer schläft im Mai, schreit im September „o wei!“ — Vor Pantraz kein Sommer, nach Bonifaz kein Frost. — Pfingstregen kommt nie gelegen. — Im Mai geschoren, ist neu geboren.

Brachmonat. Im Juni vielen Donner, bringet einen trüben Sommer. — Auf den Juni kömmt es an, ob die Ernte soll bestahn. — Am St. Medardustag (8.) wird ausgemacht, ob 40 Tag die Sonne lacht. — Im Brachmonat wehen die Nordwinde Korn ins Land. — Juni feucht und warm, macht den Bauern nicht arm. — An Fronleichnam muß es blauen, soll ein gutes Jahr man schauen.

Heumonat. Wenn die Sonne im Leuen geht, dann die größte Hitze entsteht. — Jakob (25.) heiß, lobnt Mühe und Schweiß. — Magdalena (22.) weinet gern, denn sie klagt um ihren Herrn. — Wenn's nicht donnert und bligt, wenn der Schnitter nicht schwitzt, und der Regen dauert lang, wird's dem Bauersmanne bang. — Regnet's am Frauentag (2.), dann regnet's noch 40 Tag.

August. Ist August im Anfang sehr heiß, wird der Winter streng und weiß. — Wenn großblumig die Distel wir erblicken, will Gott einen guten Herbst uns schicken. Hitze auf Dominikus (4.), ein strenger Winter kommen muß. Im August viel Regenschauer, ist Verdruß für jeden Bauer. — Himmelfahrt Maria (15.) Sonnenschein, bringt guten Wein.

Herbstmonat. Ein September warm und klar, deutet gut aufs nächste Jahr. — Ist es an St. Moriz (22.) schön,

wird man's 100 Tag so sehn — Willst du Korn im Ueberfluß, sä es an Aegidius (1.). — Regen auf St. Michelstag, gelinden Winter es geben mag — Wenn im September noch Donner aufsteigen, so soll's ein fruchtbares Jahr anzeigen. — September-Regen kommt der Saat gelegen.

Weinmonat. Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so sind der Jänner und Hornung gelind. Wenn die Bäume zweimal blühen, wird der Winter lange sich ziehen. — Der Oktober, wenn er kalt, macht dem Raupenfrage halt. — Trägt der Hase lang sein Sommerkleid, so ist der Winter noch recht weit. — Wenn die Eichen viel Früchte tragen, soll ein langer Winter tagen.

Wintermonat. Bringt Allerheiligen einen Winter, so bringt Martin einen Sommer. — Viel und langer Schnee, bringt viel Frucht und Klee. — Martinstag trüb und lind, ist der Winter lieb Kind. — Martin mit dem weißen Bart macht den Winter streng und hart. Wenn kein Schneefall auf Katharina is, auf St. Andreas kommt er gewiß.

Christmonat. Stellt der Dezember sich nah dar, ist's traurig für das nächste Jahr. — Wie der Dezember pfeift, so tanzt der Juni. — Wenn es nicht vorwintert, nachwintert es gern. — Kalter Dezember, fruchtbares Jahr, sind Genossen immerdar. — Grünen zu Weihnachten Feld und Wiesen, kann leicht zu Ostern der Frost sie verschließen.

Ein Jahr, ein Glas —
Wie bald bricht das!

Allgemeine Kalender-Notizen für das Jahr des Heils 1945

Das Jahr 1945 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag.

Beginn der vier Jahreszeiten.

Frühling: 21. März, 00 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widbers, Tag und Nacht gleich.

Sommer: 21. Juni, 20 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, längster Tag.

Herbst: 23. September, 11 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, Tag und Nacht gleich.

Winter: 22. Dezember, 6 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, kürzester Tag.

Von den Finsternissen.

Im Jahre 1945 finden zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse statt.

Die erste Sonnenfinsternis ereignet sich am 14. Januar und ist ringförmig. Sie ist bei uns nicht sichtbar.

Die erste Mondfinsternis ist teilweise. Sie ereignet sich am 25. Juni und ist ebenfalls nicht sichtbar.

Die zweite Sonnenfinsternis findet am 9. Juli statt. Sie ist total, in unseren Gegenden jedoch nur als teilweise Verfinsternung sichtbar. Bei uns beginnt die Verfinsternung um 14 Uhr 05 und endet um 16 Uhr 23.

Die zweite Mondfinsternis ereignet sich vom 18. auf den 19. Dezember. Sie ist total, beginnt um 00 Uhr 38 Minuten und endet um 06 Uhr 02.

Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

Widder	♈	Krebs	♋	Waage	♎	Steinbock	♏
Stier	♉	Löwe	♌	Skorpion	♏	Wassermann	♑
Zwillinge	♊	Jungfrau	♍	Schütze	♐	Fische	♓

Jahresregent: Jupiter.

Mondphasen.

☾ Neumond ☽ Erstes Viertel ☽ Vollmond ☾ Letzt. Viertel

8 Söhne des Alt-Lehrers Vinzenz Remy von Plaffeyen im Wehrmannskleid. Photo Mülhauser.



Das Paßkreuz auf dem Col du Cœur

Die Bewohner des Bagnetales haben ihre Rebberge an den Ufern des Rottens. Im Herbst ziehen ihre Maultiere die schweren Fässer mit dem gärenden Reben-saft auf der Kantonsstraße heim ins Tal. Aber für die Rebarbeiten im Früh-ling und im Sommer ziehen die Bagner vor, über den Bergpaß ins Rottental zu gehen. Sobald sie auf der Höhe des Col du Cœur die Rottenebene erblicken, nehmen sie am Fuße des Kreuzes den Hut ab und beten den „Engel des Herrn“; ebenso wenn sie nach getaner Arbeit die Höhe wieder erklimmen haben und hinabschauen ins Bagnetal. Im Winter kommen nur Skifahrer auf die Paßhöhe zum hohen Holzkreuz, dessen Formen sich auf dem glänzend weißen Schnee abzeichnen.

Hier muß man sagen: Schweizer, steh' still und grüße dieses Schweizerwappen, das die Sonne dir hier hoch droben in der herrlichen Alpenwelt so klar und wahr vor Augen hält.



Januar Jänner

Tag	Namensfeste	Zeichen	Notizen
1 Montag	Neujahr. Beschneidung Jesu		
2 Dienstag	Namen Jesus. Okt. v. Stephan. Mafar.; Obilo, A.		
3 Mittwoch	Okt. v. Joh., Genoveva, S.; Daniel, M.		
4 Donnerstag	Okt. v. Unsch. K., Titus, B.; Dafrosa, M.		
5 Freitag	Vigil. Telesphor, PM.; Emilia, S. H.-J.-Fr.		
6 Samstag	Hl. 3 Könige. Erschein. des Herrn. Pr. Samstag	(L. Viert. 13.47	
2. Woche	1. S. n. 3 Königen. Als Jesus zwölf Jahre alt war. Luk. 2. ^{S.-A. 8.16} _{S.-U. 17.00}		
7 Sonntag	Hl. Familie. Okt. 2. Luzian, M.; Valentin, St.		
8 Montag	Okt. 3. Severin, A.; Erhard, B.; Gudula, S.		
9 Dienstag	Julian, M.; Vitalis, M.; Bertold, M.		
10 Mittwoch	Agathon, P.; Wilhelm, B.; Gregor X., P.		
11 Donnerstag	Berner; Hygin, PM.; Theodos, A.		
12 Freitag	Arkad., M.; Ernst, AM.; Tatiana, M.		
13 Samstag	Gottfried, B.; Veronika, S.; Ida, Ae.		
3. Woche	2. S. n. 3 Königen. Von der Hochzeit zu Kana. Joh. 2. ^{S.-A. 8.13} _{S.-U. 17.07}		
14 Sonntag	Hilari, BKl.; Felix v. Nola. Kl. Seelentag	☉ Neumond 6.06	
15 Montag	Paul, E.; Maurus, A.; Rosamunda, S.		
16 Dienstag	Marzell, PM.; Prizilla, M.; Otto, M.		
17 Mittwoch	Anton, Einf.; Sulpiz, B. Viehsegen (Wallis)		
18 Donnerstag	Peter Stuhlfeier. Weltgebetsoktav		
19 Freitag	Gregor X., PM.; Kanut, K.; Pia, M.		
20 Samstag	Jabian und Sebastian, MM.; Dietrich, B.		
4. Woche	3. S. n. 3 Königen. Jesus heilt einen Aussätzigen. Matth. 8. ^{S.-A. 8.08} _{S.-U. 17.17}		
21 Sonntag	Agnes, IM.; Meinrad, EM.; Patrokl., M.	☽ Erst.Viertel 0.48	
22 Montag	Vinzenz, M.; Anastas, M.; Gaudenz, B.		
23 Dienstag	Maria Vermählung. Raymund v. P.		
24 Mittwoch	Timothe, WM.; Felizian, M.; Bertram, A.		
25 Donnerstag	Pauls Belehrung. Marin, M.; Suso, St.		
26 Freitag	Polycarp, WM.; Paula, W.; Bathilde, K.		
27 Samstag	Joh. Chrysostom, BKl.; Julian, M.		
5. Woche	Septuagesima. Von den Arbeitern im Weinberg. Matth. 20. ^{S.-A. 8.01} _{S.-U. 17.27}		
28 Sonntag	Nichard, A.; Thyrjus, M.; Valeri, B.	☼ Vollmond 7.41	
29 Montag	Franz v. Sales, BKl.; Aquilin, M.		
30 Dienstag	Martina, IM.; Adalgund, S.; Hyacintha		
31 Mittwoch	Joh. Bosco, St.; Peter von Nola, St.		



Das Kreuz von Hapfern

Wer von Plaffeyen aus dem Schweinsberg zuwandern will, kommt am Kreuz von Hapfern vorbei, das auf offener Wiese von frommen Leuten erstellt worden ist. Auf dem Bilde vermutet man rechts in der Tiefe die Lage des schönen Bergdorfes Plaffeyen, das seit dem Brand, am 31. Mai 1906, neu erstanden ist. Bis zum Jahre 1886 kam jährlich die Bittprozession zum Hapferkreuz. Seit dieser Zeit aber wählt die Prozession andere Wege. Der Grund ist folgender: Im Jahre 1886 wurden die beiden Gemeinden Oberschrot und Zumholz, die vorher zur Pfarrei Rechthalten gehört hatten, der Pfarrei Plaffeyen zugeteilt. Nun mußten diese Orte auch berücksichtigt werden. Die Prozessionen gehen nun an zwei Tagen nach je einem dieser neu zugewandten Orte. Der Besuch des Hapferkreuzes durch die Prozession ist dadurch in Wegfall gekommen, aber wir sehen am Kreuz den Herrgottsmeien befestigt, der ein Zeichen ist, daß man das Hapferkreuz in der Matte draußen nicht vergessen hat. Oft sprechen gerade solche einsame Kreuze ein besonders inniges Wort zu den Wanderern.

Photo Mülhauser.

Hornung

Februar

Notizen	Tag	Namensfeste	Zeichen
	1 Donnerst.	Ignaz, VM.; Siegbert, K.; Brigida, J.	☩
	2 Freitag	Mariä Lichtmess. Kornel, B.; Dietrich, H.-J.-Fr.	☩
	3 Samstag	Blasi, VM. Halssegnung. Oskar, B. Pr.-S.	☩
	6. Woche	Sexagesima. Vom Sämann und Samen. Luk. 8.	S.-A. 7.52 S.-U. 17.37
	4 Sonntag	Andreas Corsini, B.; Gilbert, Bl.	☾ Letzt.Viertel 10.55
	5 Montag	Agatha, VM. Brotsegnung. Isidor, M.; Avit	
	6 Dienstag	Titus, B.; Dorothea, VM.; Hildegund	
	7 Mittwoch	Romuald, A.; Richard, K.	
	8 Donnerst.	Joh. v. Mattha, Bl.; Juven, B.; Elfriede	
	9 Freitag	Jyrill v. Alex., BKl.; Apollonia, VM.	
	10 Samstag	Scholastika, J.; Wilhelm, E.	
	7. Woche	Quinquagesima. Jesus heilt einen Blinden. Luk. 18.	S.-A. 7.41 S.-U. 17.47
	11 Sonntag	U. L. Frau von Lourdes. Adolf, B.	☉ Neumond 18.33
	12 Montag	Bonfil, B.; Eulalia, VM.; Modest, M.	
	13 Dienstag	Benignus, M.; Katharina v. Ricci, J.	
	14 Mittwoch	† Aschermittwoch. Antonin, A.; Aurenz, A.	
	15 Donnerst.	Faustin u. Jovita, MM.; Siegfried, B.	
	16 Freitag	† Juliana, VM.; Onesim, VM.	
	17 Samstag	Fintan, Bl.; Theodul, M.; Silvin, B.	
	8. Woche	1. Fastens. Jesus wird vom Teufel versucht. Matth. 4.	S.-A. 7.30 S.-U. 17.58
	18 Sonntag	Flavian; Simeon, VM.; Bernadetta	☽ Erst.Viertel 9.38
	19 Montag	Bonifaz, B. v. Lausanne; Friedrich, A.	
	20 Dienstag	Eleuther, B.; Eucher, B.; Leo, B.	
	21 Mittwoch	Quat. Felix, B.; German, A.; Irene, J.	
	22 Donnerst.	Peter Stuhlfeier zu Antiochien. Margareta, J.	
	23 Freitag	† Quat. Peter Damian, BKl.; Isabella; Romana	
	24 Samstag	Quat. Matthias; Edelbert, K.; Serg, M.	
	9. Woche	2. Fastens. Von der Verklärung Jesu. Matth. 17.	S.-A. 7.18 S.-U. 18.09
	25 Sonntag	Walburga, A.; Adelhelm, A.	☽ Vollmond 1.07
	26 Montag	Nestor, VM.; Alexander Patr.; Mechthild	
	27 Dienstag	Gabriel Possenti, Bl.; Leander, B.	
	28 Mittwoch	Roman, A.; Theophil, M.	

Das Bergkreuz auf der Tellialp

Die Tellialp liegt hoch über Blatten am Fuß des Petersgrats. Von hier aus gehen die Bergsteiger in einer wundervollen Höhenwanderung über den breiten Rücken des Petersgrats ins Lauterbrunnental. Die Wanderer empfehlen sich beim Tellikreuz dem Schutz des Allerhöchsten. Der stark zerschundene Gletscher am Petersgrat hat schon viele Opfer verschlungen. Beim Stafelkreuz versammeln sich auch die Sennerinnen zum gemeinsamen Gebet, wie es auf den Lötschentaler Alpen üblich ist. Die Sennerinnen bedürfen des Schutzes für Leib und Seele. Die Sagen erzählen von Abendsitzen am Tellistafel. Wohl darum haben die Sennerinnen anderer Stafel denen von Tellistafel den Spruch gedichtet: „Im Telli gid's dem Gselli d's Nidelchelli.“ Photo Joh. Siegen.



März

Tag	Namensfeste	Zeichen	Notizen
1 Donnerst.	Albin, B.; Antonina, M.; Swithbert, B.	☿	
2 Freitag	† Simpliz, Bl.; Dovin u. Basil, MM. S.-S.-Fr.	♁	
3 Samstag	Kunigunda, K.; Marin u. Asteri, MM. Pr.-S.	♁	
10. Woche	3. Fastens. Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11.	S.-A. 7.05 S.-U. 18.20	
4 Sonntag	Kasimir, Bl.; Luzius, PM.	♁	
5 Montag	Joh. Jos. v. Kreuz, Bl.; Hadrian; Friedrich, A.	♁	
6 Dienstag	Koleta, S.; Fridolin, A.; Felizitas, M.	♁	
7 Mittwoch	Thomas v. Aquin, Kl.; Kuno, E., Mittfasten	☾ Letzt.Viertel 5.30	
8 Donnerst.	Johann v. Gott, Bl.; Beata, S.; Kuno	♁	
9 Freitag	† Franziska v. Rom, W.; Katharina v. Bolog.	♁	
10 Samstag	40 Märtyrer v. Sebaste; Alexander	♁	
11. Woche	4. Fastens. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6.	S.-A. 6.52 S.-U. 18.31	
11 Sonntag	Firmin, A.; Rosina, S.; Sophron, B.	♁	
12 Montag	Gregor d. Gr., PKL.; Engelhard, Pr.	♁	
13 Dienstag	Christina, MM.; Humbert, Bl.; Roderich	♁	
14 Mittwoch	Mathilde, K.; Paulina, W.; Eutyph, M.	☾ Neumond 4.51	
15 Donnerst.	Klemens M. Hofbauer; Luise, W.	♁	
16 Freitag	† Heribert, B.; Hilari, WM.; Eusebia, S.	♁	
17 Samstag	Patric, B.; Gertrud, S.; Alex.	♁	
12. Woche	Passions. Die Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8.	S.-A. 6.39 S.-U. 18.40	
18 Sonntag	Passions-Sonntag. Zyrill v. Jerusalem, BKl.	♁	
19 Montag	Joseph, Nährvater Jesu	♁	
20 Dienstag	Josef Wolfram, B.; Kunibert, B.	☽ Erst.Viertel 20.11 Frühlingsanf.	
21 Mittwoch	Benedikt, A.; Virill, B.; Serapio, B.	♁	
22 Donnerst.	Niklaus v. Flüe, B.; Venvenut, B.; Lea	♁	
23 Freitag	† 7 Schmerzen Mariä. Viktorian, M.; Turibius	♁	
24 Samstag	Gabriel, Erzengel; Simeon, M.; Adelmor	♁	
13. Woche	Palms. Vom Einzug Jesu in Jerusalem. Matth. 21.	S.-A. 6.25 S.-U. 18.50	
25 Sonntag	Palmsonntag. Passion. Dula, M.; Pelagi	♁	
26 Montag	Felix, B.; Ludger, B.; Zheka, M.; Emmanuel	♁	
27 Dienstag	Joh. v. Dam., BKl.; Rupert	♁	
28 Mittwoch	Joh. v. Capistran, B.; Guntram, K.	☽ Vollmond 18.44	
29 Donnerst.	Sechundonnerstag. Eustasi, A.; Berthold, Bl.	♁	
30 Freitag	† Karfreitag. Passion. Quirin, M.; Angela v. S.	♁	
31 Samstag	Karsamstag. Guido, A.; Valbina, S.	♁	



Das Dorfkreuz in Äschlenberg

Aeschlenberg ist ein kleiner Weiler in der Pfarrei Alterswil. Inmitten der Häuser steht das Kreuz am Wege. Es steht schon seit alter Zeit. Früher war in der Nische ein Bild angebracht, das einen Priester am Altare in schwarzem Meßgewand mit schwarzgekleideten Meßdienern darstellte, weshalb man vermutete, daß sich hier ein Unglück ereignet habe. Die Ueberlieferung sagt aber auch, daß das Kreuz in einer Pestzeit erstellt wurde, um die Bewohner vor dem jähen Tod zu bewahren. Früher beschattete ein gewaltiger Kastanienbaum das Kreuz, der im Dorf als Blitzableiter galt. Wirklich, als dieser gefällt worden war, schlug der Blitz in eines der Häuser. Jetzt sind es gerade 60 Jahre, seitdem die Alterswiler ihre Bittprozessionen hierher zu machen pflegen. Ein Bewohner von Aeschlenberg hat in neuester Zeit ein schönes Heilandsbild am Kreuze anbringen lassen.

Photo Mülhauser.

April

Notizen

Tag	Namensfeste	Zeichen
14. Woche <i>Osters. Von der Auferstehung Jesu. Mark. 16.</i> S.-A. 6.11 S.-U. 18.59		
1 Sonntag	Hochfl. Osterfest. Hugo, B.; Theodor, M.	
2 Montag	Ostermontag. Franz v. Paula; Theodosia	
3 Dienstag	Pankraz, B.; Richard; Kunigunde	
4 Mittwoch	Isidor, B.Kl.; Ambros; Zosim, E.	
5 Donnerstag	Vinzenz Ferrer, Bk.; Irene	
6 Freitag	Wilhelm, A.; Natter; Sirtus, P.M. Herz-Jesu-Fr.	
7 Samstag	Herman Josef; Epiphan. Priester-Samstag	
15. Woche <i>Weisser Sonntag. Jesus erscheint den Jüngern. Joh. 20.</i> S.-A. 5.57 S.-U. 19.09		
8 Sonntag	Walter, A.; Dionys, B.; Amantius, B.; Maxima	
9 Montag	Mariä Verkündigung. Maria Kleopha; Waltraut	
10 Dienstag	Mechthild, J.; Ezechiel, Pr.; Gerold; Apollonin	
11 Mittwoch	Leo d. Gr., P.Kl.; Gemma, J.; Isaaß, Bk.	
12 Donnerstag	Julius I., P.; Konstantin, B.; Zeno	
13 Freitag	Iustin, M.; Hermenegild, M.; Ida	
14 Samstag	Tiburz, M.; Valerian; Lidwina, J.	
16. Woche <i>2. S. n. O. Vom guten Hirten. Joh. 10.</i> S.-A. 5.44 S.-U. 19.19		
15 Sonntag	Viktorin, M.; Anastasia, M.	
16 Montag	Benedikt Labre; Lambert; Patern	
17 Dienstag	Amand; Goldin; Aniset, M.; Rudolf; Eberhard	
18 Mittwoch	Amade, Bk.; Eleuther. Schutzfest d. hl. Joseph	
19 Donnerstag	Leo IX., P.; Gerold, E.; Emma; Werner	
20 Freitag	Sulpiz, M.; Theotim, B.; Hildegunda	
21 Samstag	Anselm, B.Kl.; Konrad v. Parzham, Bk.	
17. Woche <i>3. S. n. O. Über ein Kleines werdet ihr mich sehen. Joh. 16.</i> S.-A. 5.31 S.-U. 19.28		
22 Sonntag	Schutzfest des hl. Joseph. Soter u. Kajus, Pp.	
23 Montag	Georg, M.; Adalbert, B.M.; Gerhard, B.	
24 Dienstag	Fidelis v. Sigm., M.; Egbert	
25 Mittwoch	Marlus, Ev.; Erwin, B. Bittprozession	
26 Donnerstag	Kletus u. Marcell, P.M.; Trubbert	
27 Freitag	Peter Kanisius, B.Kl.; Zita, J.	
28 Samstag	Paul v. Kreuz, Bk.; Valeria, M.	
18. Woche <i>4. S. n. O. Ich gebe zu dem, der mich gesandt hat. Joh. 16.</i> S.-A. 5.19 S.-U. 19.37		
29 Sonntag	Peter v. Verona, M.; Robert, A.	
30 Montag	Katharina v. Siena, J.; Marian, M.	

Das Wegkreuz bei Unterbäch

Unterbäch steht Raron gegenüber, links ob der Rhone, auf einem hohen, ebenen Gelände. Man mißt hier schon eine Höhe von 1230 Meter und die Aussicht ist herrlich, besonders das Tal hinüber, wo das königlich thronende Bietschhorn herunter grüßt. Weil der Mühlebach und der Laubbach die Gemeindegrenzen bilden, entstand wohl der Name Unterbäch (1307 hieß es Underbecken, 1416 Underbechen, 1418 Underbächen). Der Ort gehörte einst den Herren von Visp und Raron, konnte sich aber loskaufen und war seit 1431 eine eigene kleine Herrschaft. Unterbäch ist auch der Geburtsort des Kapuzinerpaters Sigismund Furrer, dem man mehrere geschichtliche Werke verdankt. Wer an dem schönen Wegkreuz vorbei auf die Alp Gynanz hinaufsteigt, wird es nicht unterlassen, dem Heiland einen Gruß zu entbieten. Die Männer lüpfen den Hut und die Frauen bekreuzen sich, wie es im Walliserland Brauch ist.

Photo Armin Breu.



Mai

Tag	Namensfeste	Zeichen	Notizen
1 Dienstag	Philipp u. Jakob, Ap.; Sigismund, Kg.		
2 Mittwoch	Athanas, Bkl.; Wiborada, S.; Zoe, M.		
3 Donnerst.	Kreuzauffindung. Alexander L, P.		
4 Freitag	Monika, W.; Florian, M.; Gotthard. H.-J.-Fr.		
5 Samstag	Pius V., P.; Angel, M. Priester. Samstag	☾ L. Viert. 7.02	
19. Woche	5. S. n. O. Was ihr in meinem Namen bittet. Joh. 16. <small>S.-A. 5.08 S.-U. 19.46</small>		
6 Sonntag	Joh. v. d. lat. Pforte; Edbert, B.		
7 Montag	1. Bittag. Flavius, Stanislaus, B.M.; Gisela		
8 Dienstag	2. Bittag. Erscheinung des hl. Michael. Wira, B.		
9 Mittwoch	3. Bittag. Gregor v. Nazianz, Bkl.; Beat		
10 Donnerst.	Christi Himmelfahrt. Antonin, B.; Isidor, B.		
11 Freitag	Mamert, B.; Wiborada, M.	☾ Neumond 21.21	
12 Samstag	Pankraz, M.; Nereus u. Achilles		
20. Woche	6. S. n. O. Wenn der Tröster kommen wird. Joh. 15 u. 16. <small>S.-A. 4.59 S.-U. 19.56</small>		
13 Sonntag	Servas, B.; Rob. Bellarmin, Kl. Muttertag		
14 Montag	Bonifaz, B.; Justina; Gerard		
15 Dienstag	Sophia; Johann Baptist de la Salle		
16 Mittwoch	Joh. v. Nepomuk, M.; Ubald, B.		
17 Donnerst.	Paschal Babylon, Bf.; Bruno, B.		
18 Freitag	Benanz, M.; Erich, K.	☽ Erst.Viertel 23.12	
19 Samstag	† Peter Bölestin, P.; Ivo, Pr. Vigil		
21. Woche	Pfingsts. Wer mich liebt, wird mein Wort halten. Joh. 14. <small>S.-A. 4.51 S.-U. 20.05</small>		
20 Sonntag	Hochhl. Pfingstfest. Bernhardin v. Siena, Bf.		
21 Montag	Pfingstmontag. Valens, B.M.; Columba, S.		
22 Dienstag	Julia, S.; Rita, W.; Emil, M.		
23 Mittwoch	Quat. Desideri, B.M.; Joh. B. de Kofft		
24 Donnerst.	Maria, Hilfe der Christen. Donatian		
25 Freitag	† Quatember. Gregor VII., P.; Urban I., P.		
26 Samstag	Quat. Philipp Neri; Eleutheri, P.M.		
22. Woche	1. S. n. Pfingsten. Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28. <small>S.-A. 4.44 S.-U. 20.13</small>		
27 Sonntag	Hl. Dreifaltigkeitsfest. Beda, Bkl.; Johannes	☉ Vollmond 2.49	
28 Montag	Augustin v. Cant., B.; Emil; Luzian; Viktor		
29 Dienstag	Magdalena v. Pazzi, S.; Theodosia		
30 Mittwoch	Felix I., P.M.; Ferdinand, K.; Emilie		
31 Donnerst.	Hl. Fronleichnamfest. Maria, Vermittl. d. Gn.		



Das Bergkreuz auf dem Stierenberg

Früher stand droben am Bärenloch ein Kreuz zum Gedächtnis an zwei Männer aus Jaun, die dort in einer Lawine verunglückt sind. Mit dem Namen Bärenloch wird der steile Uebergang bezeichnet, der vom Breggaschlund neben der Spitzfluh vorbei zum Neuschels überführt. Nachdem das Kreuz am Bärenloch morsch zusammengebrochen war, stand im Breggaschlund kein Kreuz mehr, bis nun im Jahre 1940 der Hirt Bernhard Riedo, der die Alp der Genossenschaft St. Antoni betraut, auf dem Höhepunkt des Stierenbergs dieses Kreuz erstellt hat, von wo aus man eine wundervolle Aussicht hinunter auf den Schwarzsee und auf die ringsauftragenden Fryburgeralpen genießt. Der Herr Pfarrer Moritz Schwaller, der sommerszeit öfter schon mit seinen Jungwächtern hier oben weilte, hat das Kreuz eingesegnet und manchesmal da oben, von seinen Bösinger Jungwächtern umgeben, das hl. Meßopfer dargebracht.

Photo Mülhauser.

Brachmonat Juni

Notizen	Tag	Namensfeste	Zeichen	
	1 Freitag	Okt. 2. Juvenz, M.; Simeon, Vt. H.-J.-Fr.	☞	
	2 Samstag	Okt. 3. Eugen, P.; Marzellan; Erasmus, Pr.-E.	☞	
	23. Woche	2. S. n. Pfingsten. Vom großen Abendmahl. Luk. 14.	S.-A. 4.38 S.-U. 20.19	
	3 Sonntag	Klothilde, K.; Oliva; Paula	☾ Letzt. Viertel 14.15	
	4 Montag	Okt. 5. Franz Caracciolo, B.; Eduard		
	5 Dienstag	Okt. 6. Bonifaz, VM.; Zenais, M.; Sanjus		
	6 Mittwoch	Okt. 7. Norbert, B.; Wistremund, M.; Paul		
	7 Donnerst.	Robert, A.; Wistremund, M.; Paul, VM.		
	8 Freitag	Herz-Jesu-Fest. Medard, B.; Severin, B.		
	9 Samstag	Primus u. Felician, MM.; Pelagia, VM.		
	24. Woche	3. S. n. Pfingsten. Vom verlorenen Schafe. Luk. 15.		S.-A. 4.35 S.-U. 20.25
	10 Sonntag	Herz-Jesu-Sonntag. Margareta, K.; Maurin		☉ Neumond 5.26
	11 Montag	Barnabas, Ap.; Felix u. Fortunat, MM.		
	12 Dienstag	Johannes Jacund; Antonia; Basilia		
	13 Mittwoch	Anton v. Padua, Vt.; Peregrin, B.		
	14 Donnerst.	Basil b. Gr., VKL.; Rufin, M.		
	15 Freitag	Veit, M.; Bernhard v. M.; Germana, J.		
	16 Samstag	Benno, B.; Franz Regis, Vt.; Luitgard; Gebhard		
	25. Woche	4. S. n. Pfingsten. Vom reichen Fischfang. Luk. 5.	S.-A. 4.55 S.-U. 20.26	
	17 Sonntag	Gundolf, B.; Rainer, Vt.; Marina, J.	☽ Erst. Viertel 15.05	
	18 Montag	Ephrem, Kl.; Elisabeth; Markus u. Marzellan		
	19 Dienstag	Servas u. Protas, MM.; Juliana, J.		
	20 Mittwoch	Silver, PM.; Florentina; Benigna		
	21 Donnerst.	Alois v. Gonz., Vt.; Alban, M.; Leutfrid		
	22 Freitag	Paulin, B.; 10,000 Ritter; Innozenz, P.		
	23 Samstag	Zeno, M.; Edeltrud, VK.; Agrippina, M.		
	26. Woche	5. S. n. Pfingsten. Wenn ihr nicht gerechter seid. Matth. 5.	S.-A. 4.36 S.-U. 20.29	
	24 Sonntag	Johannes-Fest (Wall.). Joh. der Täufer; Longin	☼ Vollmond 16.08	
	25 Montag	Wilhelm, A.; Adalbert, B.; Prosper; Egilbert		
	26 Dienstag	Johannes u. Paul, MM.; Vigil		
	27 Mittwoch	Ladislaus, K.; Burkhard, B.; Benvenut		
	28 Donnerst.	Irenäus, VM.; Benignus; Leo II.; Serenus		
	29 Freitag	Peter u. Paul. Festtag im Wallis. Judith		
	30 Samstag	Pauls Gedächtnis. Luzina; Emiliana, M.; Otto		

Das Kreuz zur Hohen Stiege

Eigenartig, neben dem einfachen Holzkreuz steht die vielbesuchte Kapelle. Aus der Höhe schauen die weißen Gipfel der Mischabelberge hernieder. Einst war hier im Fels ein Muttergottesbild, wo man betete, um vor den Gletschergefahren verschont zu bleiben. Im Jahre 1687 wurde vom Baumeister Anton Ruggen die Kapelle erbaut, die zum berühmten Wallfahrtsort wurde. Am Fest Mariä Geburt, am 8. Herbstmonat, kommt hier ein ganzes betendes Volk zusammen. Am Weg von Saas-Fee herauf stehen 15 Kapellen, worin die Rosenkranzgeheimnisse dargestellt sind. Es ist ein wundervoller Gang durch den Bergwald zu dieser Muttergotteskapelle zur Hohen Stiege. Wenn da Hunderte von Menschen andächtig bitten und die Fürbitte Marias anflehen, da hängt daneben am Holzkreuz der göttliche Heiland und Erlöser und er freut sich, daß man seine Mutter so ehrt und von weit her hier den steilen, felsigen Weg herauf kommt, um zu ihr zu beten, und dann gewährt er seiner Mutter so große Macht und so viel Gnaden, daß sie den armen Menschen helfen kann. Photo Gyger, Adelboden.



Juli Heumonat

Tag	Namensfeste	Zeichen	Notizen
27. Woche 6. S. n. Pfingsten. Jesus speist 4000 Mann. Mark. 8. S.-A. 4-39 S.-U. 20-29			
1 Sonntag	Jesus kostbares Blut. Theoderich, Pr.	☾ Letzt. Viertel 19.13	
2 Montag	Maria Heimsuchung. Otto, B.		
3 Dienstag	Leo II., P.; Eulogi, M.; Hyazinth, M.		
4 Mittwoch	Ulrich, B.; Bertha, K.; Prokop; Flavian		
5 Donnerstag	Anton M. S. B.; Philomena, S.		
6 Freitag	Domninka, MM.; Isaias, Propb.; Soar. h.-J.-Fr.		
7 Samstag	Zyryll u. Method, BB.; Willibald. Pr. Samstag		
28. Woche 7. S. n. Pfingsten. Vom falschen Propheten. Matth. 7. S.-A. 4-46 S.-U. 20-26			
8 Sonntag	Elisabeth, K.; Kilian, MM.; Edgar	☉ Neumond 14.35	
9 Montag	Berouita, W.; Anatolia, M.; Agilulf		
10 Dienstag	7 Brüder, MM.; Rufina u. Sekunda, MM.		
11 Mittwoch	Pius I., PM.; Plazid u. Sigisbert, MM.		
12 Donnerstag	Joh. Gualbert, A.; Nabor u. Feliz, MM.		
13 Freitag	Anaklet, PM.; Ernst, MM.; Eugen, B.		
14 Samstag	Bonaventura, BK.; Franz Solano		
29. Woche 8. S. n. Pfingsten. Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16. S.-A. 4-50 S.-U. 20-21			
15 Sonntag	Heinrich II., K.; Gumbert, B.; Waldmar	☽ Anfang Hundstage Erst. Viertel 8.01	
16 Montag	Maria vom Karmel.; Skapulierfest. Reinhold		
17 Dienstag	Alex, Bf.; Marzellina, S.; Donata, M.		
18 Mittwoch	Kamill, B.; Symphorosa, M.; Arnold, B.		
19 Donnerstag	Vinzenz v. Paul, Bf.; Arsen; Stilla		
20 Freitag	Margareta, MM.; Hieronymus; Aemilian; Elias		
21 Samstag	Wandergil, A.; Praxedis, MM.; Daniel		
30. Woche 9. S. n. Pfingsten. Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19. S.-A. 4-57 S.-U. 20-15			
22 Sonntag	Maria Magdalena; Lorenz v. Brindisi, Bf.	☾ Vollmond 3-25	
23 Montag	Apollinaris, MM.; Liborius, B.; Birgitta		
24 Dienstag	Christina, MM.; Ludowika, W.; Niketa, M.		
25 Mittwoch	Jakob b. Keltzer, Ap.; Christoph, M.		
26 Donnerstag	Anna, Mutter Marias; Valens, B.		
27 Freitag	Pantaleon, M.; Berthold, A.; Konstantin		
28 Samstag	Nazar u. Celsus, MM.; Viktor I., PM.		
31. Woche 10. S. n. Pfingsten. Vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18. S.-A. 5-05 S.-U. 20-07			
29 Sonntag	Martha, S.; Beatrix, M.; Seraphina, S.	☾ Letzt. Viertel 23-30	
30 Montag	Abdon u. Sennen, MM.; Julitta, M.		
31 Dienstag	Ignaz v. Lopola, D.; German, B.; Firmus		



Das Gemeindekreuz von Illingen

Illingen liegt an einer hohen Schleife der Saane in der Pfarrei Rossens, wo nun bald ein neuer See zu sehen sein wird. Aber Illingen ist eine eigene Gemeinde, wohl die kleinste der ganzen Schweiz. Im Lexikon steht vermerkt: „Illingen, 698 Meter hoch, umfaßt ein Heimwesen mit zwei Häusern und zählt 16 Einwohner.“ Aber noch eine Ruine ist da, wo früher die Burg von Illingen stand, und gegenüber, am andern Saaneufer, steht die Ruine der Burg Ergenzach. Beide Burgen erlebten ähnliche Geschicke. 1082 gab sie Kaiser Heinrich IV. dem Grafen von Oltingen. Mehrmals wechselten die Besitzer. Wilhelm von La Baume erbaute 1455 die Illingerburg neu, groß und fest; aber am 3. Januar 1475, zur Zeit der Burgunderkriege, haben die Krieger von Fryburg und Bern dieselbe erobert; sie wurde dann Fryburg zugeteilt. Die stolze Burg steht nicht mehr. Menschen kamen und gingen. Das hochragende Kreuz von Illingen, das Gemeindekreuz, hat gerade hier an diesem geschichtlichen Ort, seine Bedeutung. Der Herr würde sagen: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt; es ist ewig.“

Photo Mülhauser.

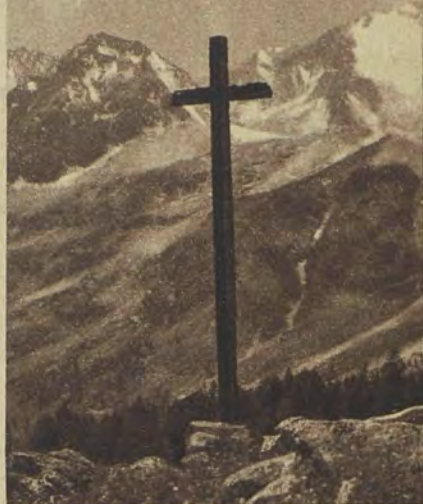
August

Notizen	Tag	Namensfeste	Zeichen
	1 Mittwoch	Peter Kettenf. Euseb, VM. Bundesfeier	✠
	2 Donnerstag	Alfons v. Liguori, BKl. Portunkula-Abt	✠
	3 Freitag	Auffind. d. Reliquien des hl. Stephan. H.-J.-Fr.	✠
	4 Samstag	Dominik, Bf.; Perpetua, W.; Protas. Pr.-S.	✠
	32. Woche	11. S. n. Pfingsten. Jesus heilt einen Taubstummen. Mark. 7. ^{S.-A.} 5.13 _{S.-U.} 19.59	
	5 Sonntag	Maria Schnee. Oswald, K.; Afra, M.	✠
	6 Montag	Christus Verkärung. Sirt II., P.	✠
	7 Dienstag	Kajetan, Bf.; Donat, VM.; Hilarin, M.	☾ Neumond 1.32
	8 Mittwoch	Zyriak, Lergus, Smaragd, MM.	✠
	9 Donnerstag	J. M. Dianney, Pfr.; Roman, M.	✠
	10 Freitag	Lorenz, M.; Amade, B.; Asteria, VM.	✠
	11 Samstag	Philomena, VM.; Tiburz, M.; Susanna, S.	✠
	33. Woche	12. S. n. Pfingsten. Vom barmherzigen Samariter. Luk. 10. ^{S.-A.} 5.23 _{S.-U.} 19.47	
	12 Sonntag	Klara, S.; Hilaria, M.; Herkulan, B.	✠
	13 Montag	Hyppolyt u. Kassian, MM.; Madegund, K.	✠
	14 Dienstag	+ Vigil. Euseb, Pr.; Athanasia, W.	✠
	15 Mittwoch	Maria Himmelfahrt. Stanislaus Kofka.	☾ Erst.Viertel 1.27
	16 Donnerstag	Theodor, B.; Landespatron v. Wallis; Joachim	✠
	17 Freitag	Hyazinth, Bf.; Liberat, M.; Benedikta	✠
	18 Samstag	Helena, K.; Agapit, M.; Firmin, B.	✠
	34. Woche	13. S. n. Pfingsten. Von den zehn Aussätzigen. Luk. 17. ^{S.-A.} 5.32 _{S.-U.} 19.35	
	19 Sonntag	Festfeier d. hl. Theodor (Wall.). Joh. Eudes, Bf.	✠
	20 Montag	Bernhard, AKl.; Burghard, Deswin	✠
	21 Dienstag	Joh. Franziska, W.; Valduin; Zyriaka, VM.	✠
	22 Mittwoch	Oktav M. H'fahrt. Timothe, M.; Symphorian	☾ Vollmond 13.03
	23 Donnerstag	Philipp v. Benizzi, Bf.; Zachäus, B.	✠
	24 Freitag	Bartholomäus, Ap. Butterlegen. Aurea, VM.	✠
	25 Samstag	Ludwig, K.; Genesius, M.; Patricia, S.	✠
	35. Woche	14. S. n. Pfingsten. Niemand kann 2 Herren dienen. Matth. 6. ^{S.-A.} 5.41 _{S.-U.} 19.22	
	26 Sonntag	Zephyrin, VM.; Kirchweih zu St. Niklaus	Hundstage Ende
	27 Montag	Josef v. Calaf.; Gebhard, B.; Rufus, B.	✠
	28 Dienstag	Augustin, BKl.; Pelagi, M.; Gustav	✠
	29 Mittwoch	Joh. Enthauptung. Sabina, VM.	✠
	30 Donnerstag	Rosa v. Lima, S.; Garin, B.; Felix, M.	☾ Letzt.Viertel 4.44
	31 Freitag	Raimund, Bf.; Paulin, B.; Aristides, Bf.	✠

Das Alpkreuz von Arolla

Zu hinterst im Eringtal steht der bestbekannte Kurort Arolla. Der Name kommt wohl von den Arven her, die hier so häufig sind. Der hohe Berg auf dem Bilde ist der Pigne d'Arolla, der 3801 Meter hoch ist. Solche Gipfel stehen da in ihrer hohen Würde eine stattliche Reihe herum und locken zum Klettern und Wandern. Schon vor dreihundert Jahren hatten die Bischöfe von Sitten hier ihren Sommersitz. Damals bot das Tal einen andern Anblick. Im 17. Jahrhundert waren die größten Gletschervorstöße im Wallis. Der Fieschergletscher bedrohte die hintersten Dörflein des Fieschertales. Noch heute halten die Fischer die damals versprochene GletscherprozeSSION in den Ernerwald. Damals waren auch die heutigen Moränen in Arolla von Gletschern bedeckt und die Alpweiden bedroht. Die Hirten haben zum Schutze des Tales das große Alpkreuz von Arolla aufgerichtet. Schau: Die großartige Alpenwelt und das einfache schwarze Kreuz! Der Herr wacht und beschützt uns.

Photo Siegen.



September **H**erbstmonat

Tag	Namensfeste	Zeichen	Notizen
1 Samstag	Verena, S.; Aegid, A.; 12 Brüder, MM.	☼	
36. Woche	15. S. n. Pfingsten. Vom Jüngling zu Naim. Luk. 7.	S.-A. 5.50 S.-U. 19.08	
2 Sonntag	Apollinaris Morel, M.; Stephan, K.	☾ Neumond 14.43	☼
3 Montag	Zeno, M.; Aigulf, M.; Mansuet		☼
4 Dienstag	Rosa v. Wit.; Rosalia, S.; Kandida		☼
5 Mittwoch	Lorenz Just, B.; Bertin, A.; Viktorin		☼
6 Donnerstag	Magnus, A.; Zacharias, Pr.; Ida		☼
7 Freitag	Regina, MM.; Klodoald, Pr.; Dietrich. H.-J.-F.		☼
8 Samstag	Maria Geburt. Hadrian, M.; Korbinian. Pr.-E.		☼
37. Woche	16. S. n. Pfingsten. Jesus heilt einen Wassersüchtigen. L. 14.		S.-A. 5.59 S.-U. 18.55
9 Sonntag	Feier von Maria Geburt. Peter Klaver, Bf.	☾ Erst.Viertel 18.38	☼
10 Montag	Niklaus v. Solent, Bf.; Ogerius; Pulcheria		☼
11 Dienstag	Felix u. Regula, MM.; Protus, Bf.		☼
12 Mittwoch	Maria Namen. Guido, Bf.; Juben, B.		☼
13 Donnerstag	Amatus; Donburga, S.; Eulogius, B.		☼
14 Freitag	Kreuzerhöhung. Matern, B. (Engelweihe)		☼
15 Samstag	7 Schmerzen Marias. Nikomedes, M.		☼
38. Woche	17. S. n. Pfingsten. Das vornehmste Gebot. Matth. 22.	S.-A. 6.10 S.-U. 18.43	
16 Sonntag	Eidgen. Vettag. Kornel, MM.; Zyprian, B.	☾ Vollmond 21.46	☼
17 Montag	Wundmale des hl. Franz. Lambert; Hildegard		☼
18 Dienstag	Joseph v. Kupert.; Sophia; Irene		☼
19 Mittwoch	Quatember. Januar, MM.; Pomposa		☼
20 Donnerstag	Eustach, M.; Philippa, M.; Fausta		☼
21 Freitag	† Quatember. Matthäus, Ap.; Iphigenia, S.		☼
22 Samstag	Quatember. Moriz, M. (Landespatron Wallis)		☼
39. Woche	18. S. n. Pfingsten. Jesus heilt einen Gichtbrüchigen. Mt. 9.	S.-A. 6.18 S.-U. 18.27	
23 Sonntag	Feier des hl. Moriz (Wallis). Vinus, MM.	☾ Letzt.Viertel 12.24	☼
24 Montag	Maria v. d. Erlös. der Gefangenen		☼
25 Dienstag	Kleophas, M.; Firmin, B.; Pazifil, B.		☼
26 Mittwoch	Zyprian u. Justina, M.		☼
27 Donnerstag	Kosmas u. Damian, MM.; Adolf		☼
28 Freitag	Wenzel, M.; Cioba, S.; Adalrich, Bf.		☼
29 Samstag	Michael, Erzengel; Grimoald, Pr.		☼
40. Woche	19. S. n. Pfingsten. Von der königl. Hochzeit. Matth. 22.	S.-A. 6.28 S.-U. 18.13	
30 Sonntag	Urs u. Viktor, MM.; Hieronymus, Kl.	☼	



Das Jakobskreuz in Fryburg

Wie ein Denkmal steht das Kreuz im Jolimontpark des Kanisiuswerks. Es hat aber auch eine geschichtliche Bedeutung. An der Straße von Fryburg nach Remund, wo die Straße nach Prez abzweigt, stand einst eine Jakobskapelle, die mit Wappen gestreift war. Davon hat man einen Bericht aus dem Jahre 1512. Leider wurde die Kapelle nicht besorgt, so dass Bischof Jost Knab 1654 einen Tadel aussprach und Bischof Montenach im Jahre 1771 den Abbruch anordnete. Nun wurde auf dem Kapellenplatz dieses grosse Kreuz aufgestellt mit der Inschrift: Errichtet auf die Grundmauer der Jakobskapelle 1773. Hier zogen 1798 die Franzosen vorüber, hier marschierte im Sonderbund auch die eidgenössische Armee vorbei, die nach Fryburg zog und im Kampf, der, am 13. Wintermonat 1847, bei der Jakobfestung in Brettenach stattfand, wurde das Kreuz durch eine Kugel beschädigt, blieb aber noch stehen, bis 1866 es durch freche Hände umgeworfen wurde. Nun liess Hans Crausax es im Jolimont in seinem Besitztum aufstellen. Philipp Weck hat dann den Jolimont gekauft und vor etlichen Jahren wurde er das Eigentum der Kanisiuschwestern, die sich freuen, das denkwürdige Kreuz zu besitzen und es, als ein Andenken aus geschichtlich bedeutsamen Tagen Fryburgs, hoch in Ehren zu halten.

Photo Mülhauser.

Weinmonat *Oktober*

Notizen	Tag	Namensfeste	Zeichen
	1 Montag	Kemigi, B.; Germana, S.; Ludwin	☾
	2 Dienstag	Schuhengelfest. Leodegar, BM.; Gerin, M.	☾
	3 Mittwoch	Theresia v. Kinde Jesu (Rosenfest); Kandid, M.	☾
	4 Donnerst.	Franz v. Assisi; Edelburga, S.; Edwin, K.	☾
	5 Freitag	Kirchweihe. Plazid, M.; Galla, W. H. S.-F.	☾
	6 Samstag	Bruno, Bf.; Fidelis, BM.; Emil, M. Pr.-S.	☾ ☾ ☾ Neumond 6.22
	41. Woche	20. S. n. Pfingsten. Jesus heilt d. Sohn d. kg. Beamten. J. 4.	S.-A. 6.37 S.-U. 17.59
	7 Sonntag	Rosenkranzfest. Markus, P.; Marzell	☾
	8 Montag	Virgitta, B.; Pelagia; Laurentia	☾
	9 Dienstag	Dionys, BM.; Justus und Eleuther	☾
	10 Mittwoch	Franz von Borgia; Gereon, M.	☾
	11 Donnerst.	Mutterchaft Mariae. German	☾
	12 Freitag	Maximilian, B.; Wilfried, B.; Seraphin	☾
	13 Samstag	Domkirchweihe (Wallis). Eduard, K.; Kolom.	☾
	42. Woche	21. S. n. Pfingsten. Von des Königs Rechnung. Matth. 18.	S.-A. 6.46 S.-U. 17.46
	14 Sonntag	Domkirchweihe (Wallis). Kallist, M.; Burtard	☾ Erst. Viertel 10.38
	15 Montag	Theresia v. Avila, S.; Aurelia, S.; Thella	☾
	16 Dienstag	Hedwig, B.; Gall, A.; Florentin, B.	☾
	17 Mittwoch	Margareta M. Alacoque, S.; Florenz, B.	☾
	18 Donnerst.	Lukas, Ev.; Tryphonia, M.; Just	☾
	19 Freitag	Peter v. Altant, Bf.; Frieda, S.	☾
	20 Samstag	Johann Kant, Bf.; Wendelin, A.; Sindulf	☾
	43. Woche	22. S. n. Pfingsten. Gebt d. Kaiser, was d. Kaisers ist. Mt. 22.	S.-A. 6.56 S.-U. 17.34
	21 Sonntag	Missionssonntag. Ursula, BM.; Hilarton, A.	☾ Vollmond 6.32
	22 Montag	Korbula, M.; Maria Salome, B.; Alobia	☾
	23 Dienstag	Severin, B.; Roman, B.; Johann, Pr.	☾
	24 Mittwoch	Raphael, Erzengel; Armella, S.; Proklus, B.	☾
	25 Donnerst.	Krispin, M.; Chrysanth u. Daria, M.	☾
	26 Freitag	Evast, BM.; Bernward, B.	☾
	27 Samstag	Sabina, M.; Frumenz, B.; Christeta, BM.	☾ Letzt. Viertel 23.30
	44. Woche	23. S. n. Pfingsten. Von des Obersten Tochter. Matth. 9.	S.-A. 7.07 S.-U. 17.22
	28 Sonntag	Christkönigsfest. Zyrilla; Simon u. Judas, Ap.	☾
	29 Montag	Narziss, B.; Eusebia, BM.	☾
	30 Dienstag	Dorothea; Pirmin, Bf.; Marzell, M.; Alf. Rodr.	☾
	31 Mittwoch	+ Vigil. Wolfgang, B. Quintin, M.	☾

Das Kreuz bei der Mountethütte

Gegenüber Siders beginnt das Eifischtal, das der mächtigen Eiskönigin, der Dent Blanche, zustrebt. 65 Kilometer des Eifischtals gehen in Gletschergebiet hinauf. Wer nie hier im mächtigen Eiszirkus hinter Zinal im Eifischtal gewesen ist, hat einen der schönsten Punkte der Walliser Alpen und eines der schönsten Täler der Schweiz noch nicht gesehen. Im Kreise stehen die schönsten Berge der Alpen in ihren Eispanzern, vom Besso bis zur Dent Blanche. Aus der Tiefe des Durandgletschers rauscht das Gletscherwasser und von den Höhen stürzen ohne Unterbruch Eis- und Steinlawinen ins vereiste Tal. Es ist selbstverständlich, daß der Mensch sich in dieser Eisswelt klein und machtlos fühlt und sich ans Kreuz klammert, das alles Böse überwindet und stärkt in allen Gefahren. Wie mancher Berggänger wird schon dankbar zum Kreuz bei der Mountethütte aufgeschaut haben.

Photo Siegen.



November Wintermonat

Tag	Namensfeste	Zeichen	Notizen
1 Donnerst.	Fest Allerheiligen. Zäsar, M.; Benignus, Pr.	☩	
2 Freitag	Allerseelen. Vittorin, WM.; Ambros. h.-J.-F.	☩	
3 Samstag	Hubert, B.; Pirmin, B.; Ida, W. P. Samstag	☩	
45. Woche	24. S. n. Pfingsten. Vom Schifflein Christi. Matth. 8.	S.-A. 7.17 S.-U. 17.11	
4 Sonntag	Karl Borromäus, B.; Vital, M.; Modesta		
5 Montag	Zacharias u. Elisabeth; Philotheus	☾ Neumond 0.11	
6 Dienstag	Leonhard, Bl.; Protas, Bischof v. Lausanne		
7 Mittwoch	Engelbert, WM.; Willibrord, B.		
8 Donnerst.	Gottfried, B.; Willehad, B.; Klarus, Pr.		
9 Freitag	Kirchw. v. Lateran. Theodor, M.; Ursin		
10 Samstag	Andreas Avellinus, Bl.; Probus, B.		
46. Woche	25. S. n. Pfingsten. Vom guten Samen. Matth. 13.	S.-A. 7.27 S.-U. 17.01	
11 Sonntag	Martin, B.; Mennas, M.; Veran, B.		
12 Montag	Martin I., PM.; Kunibert, B.; Christian		
13 Dienstag	Didak, Bl.; Stanislaus; Nikolaus I., Pr.	☽ Erst. Viertel 0.34	
14 Mittwoch	Josaphat, WM.; Himeri, BK.; Elementia		
15 Donnerst.	Albert d. Gr., BK.; Leopold, Bl.; Eugen		
16 Freitag	Dihmar, A.; Gertrud, J.; Edmund, B.		
17 Samstag	Gregor, B.; Florin, Bl.; Viktoria, J.		
47. Woche	26. S. n. Pfingsten. Das H'reich ist ein. Senskorn gl. Mt. 13.	S.-A. 7.38 S.-U. 16.53	
18 Sonntag	Kirchweih v. Peter u. Paul. Odo, A.		
19 Montag	Elisabeth; Mechthild, J.; Lotto	☽ Vollmond 16.13	
20 Dienstag	Felix v. Valois, Bl.; Edmund, K.		
21 Mittwoch	Maria Opferung. Kolumban, A.; Gelas, P.		
22 Donnerst.	Cäcilia, JM.; Maurus, M.; Philemon, B.		
23 Freitag	Klemens I., PM.; Felizitas, M.; Trudo, Bl.		
24 Samstag	Joh. v. Kreuz, BK.; Chryfogon, M.		
48. Woche	27. S. n. Pfingsten. Vom Greuel der Verwüstung. Matth. 24.	S.-A. 7.47 S.-U. 16.48	
25 Sonntag	Katharina (Landespatr. v. Frbg. u. Wallis)		
26 Montag	Silvester, A.; Konrad, B.; Albrecht		
27 Dienstag	Virgil, B.; Kolumban, Bl.; Bilhildis, J.	☾ Letzt. Viertel 14.28	
28 Mittwoch	Fortulan, B.; Sosthenes, M.; Gregor III., P.		
29 Donnerst.	Saturnin, P.; Rabbod, B.; Illuminata, J.		
30 Freitag	Andreas, Ap.; Maura, J.; Konstan, Bl.		



Das Schloßkreuz in Heitenried

An Stelle des mächtigen, morschen Kreuzes auf dem Schlosshügel wurde im Herbstmonat 1935 ein modernes Kreuz hingestellt. Der Heiland stammt aus der Werkstatt des bekannten Künstlers Gasser aus Lungern. Das Kreuz steht auf hoher Warte zwischen dem alten Schloss und dem Magdalenenholz, weil sich im Fels eine Magdalenenkapelle befindet. Heitenried liegt 770 Meter hoch. Hier stand eine Feudalburg. Früher hiess der Ort einfach Ried. Die heitere, hohe, aussichtsreiche Lage hat ihm wohl den Namen Heitenried verschafft. Als Besitzer der Burg werden mehrere Geschlechter genannt, auch die Erlach und dann zuletzt die Diesbach. 1579 hat Georg von Diesbach den schönen Besitz erworben. Am 2. Herbstmonat 1792 starb einer dieses Geschlechts den Heldenod in Frankreich. Der letzte Besitzer, Graf Philipp von Diesbach, der im Jahre 1820 gestorben ist, hat das Schloss seinen Bedienten vermacht. Gegenwärtig beherbergt es die Schulen. Da oben nun auf der Höhe steht das Schloßkreuz. Zu Füssen dieses Kreuzes feiern die Heitenrieder alljährlich die Augustfeier. Mancher Waldkapellbesucher und mancher Wanderer, der die Aussicht vom Schloßhubel genießt, grüsst ehrerbietig das schöne Kreuz, und macht sich auch Gedanken über entschwundene Zeiten.

Photo Mülhauer.

Christmonat Dezember

Notizen	Tag	Namensfeste	Zeichen
	1 Samstag	Eligi, B.; Natalia, Wl.; Edmund	☿
	49. Woche	1. Advents. Es werden Zeichen geschehen. Luk. 21.	S.-A. 7.16 S.-U. 16.44
	2 Sonntag	Bibiana, Wl.; Blanka, K.; Silvan, B.	☿
	3 Montag	Franz Eaver, Wl.; Luzius, K.; Adela, Ae.	☿
	4 Dienstag	Peter Chryfolog, Wl.; Barbara, Wl.	☾ Neumond 19.06
	5 Mittwoch	Sabbas, A.; Krispina, M.; Modest	☿
	6 Donnerst.	Niklaus, B. (Patron v. Freiburg); Afella, J.	☿
	7 Freitag	Ambros, Wl.; Agathon, M.; Servus, H.-F.-F.	☿
	8 Samstag	Maria Unbefleckte Empfängnis. Pr.-Samstag	☿
	50. Woche	2. Advents. Johannes im Gefängnis. Matth. 11.	S.-A. 8.04 S.-U. 16.42
	9 Sonntag	Peter Fourier, Wl.; Leofabia, Wl.	☿
	10 Montag	Melchhiades, Wl.; Eulalia, Wl.	☿
	11 Dienstag	Damas I., P.; Trofon, M.; Daniel	☾ Erst.Viertel 12.05
	12 Mittwoch	Synesi, M.; Maryenz, M.	☿
	13 Donnerst.	Luzia, Wl.; Ottilia, J.; Berthold	☿
	14 Freitag	Nikad, Wl.; Eutropia, M.; Agnell	☿
	15 Samstag	Oktav. Marimin, Wl.; Christiana	☿
	51. Woche	3. Advents. Zeugnis Johannes. Joh. 1.	S.-A. 8.09 S.-U. 16.42
	16 Sonntag	Euseb., Wl.; Adelheid, K.; Albina	☿
	17 Montag	Lazar, B.; Sturmian, A.	☿
	18 Dienstag	Maria Erwartung. Gratian, B.	☿
	19 Mittwoch	Quatember. Urban V., P.; Fausta, Wl.; Anastas	☾ Vollmond 3.17
	20 Donnerst.	Ursizin, B.; Theophil, M.; Gottlieb	☿
	21 Freitag	† Quatember. Thomas, Ap.; Severin, B.	☿
	22 Samstag	Quatember. Florus, M.; Flavian, M.; Demet.	☿ Winteranf.
	52. Woche	4. Advents. Rufende Stimme. Luk. 3.	S.-A. 8.13 S.-U. 16.45
	23 Sonntag	Viktoria, Wl.; Dagobert, K.; Hartmann	☿
	24 Montag	Vigil. Adam u. Eva; Irmina, J.	☿
	25 Dienstag	Hochf. Weihnachtsfest. Anastasia, M.	☿
	26 Mittwoch	Stephan, Erz.; Dionys, P.; Zosim, P.	☾ Letzt.Viertel 9.00
	27 Donnerst.	Johannes, Ap. u. Ev.; Fabiola	☿
	28 Freitag	Unschuldige Kinder, Wl.; Kastor, M.	☿
	29 Samstag	Thomas Becket, Wl.; David; Eleonora, M.	☿
	53. Woche	S. n. Weihn. Josef und Maria verwunderten sich. Luk. 2.	S.-A. 8.15 S.-U. 16.50
	30 Sonntag	Sabin, Wl.; Liberi, B.; Kainer	☿
	31 Montag	Marius, B.; Silvester, P.; Melania, W.	☿



Photo Macherel

O Ranftmann Klaus,
Tritt vor, zieh aus,
Künd aller Not:
„Fried ist in Gott!“

halt deine Hand
Stark übers Land,
Wenn Kriegslärm droht.
Fried ist in Gott!

Fleh Gottes Schutz,
Der Heimat Trug,
Den Kindern Brot:
Fried ist in Gott!

J. A. Scheuber

Bergvolk

Brennende Holzscheite von Josef Konrad Scheuber

(Die 13 Bilder sind vom Verfasser)

W o r w o r t. Jahrelang hat der unvergeßliche Fryburger-Professor, H. H. Prälat Dr. Josef Beck, unserem Kalender den Leitartikel geschrieben. Den letzten, vom Jahre 1944, korrigierte er auf dem Sterbebett. Am 10. September 1943 ist der 85jährige Glaubenskämpfer heimgegangen zu Gott. Ich glaube, daß ihm der Schlüsselfürst St. Petrus eine wahrhaftige Himmels-Stabelle bereitgestellt hat zwischen den urwüchsigsten Schweizern: Bruder Klaus von Flüe, Niklaus Wolf von Nippertschwand, Josef Leu von Eberfol und wohl auch bei seinen einstigen Freunden Dr. Zeigenwiler und Dr. Decurtins. Die Schweiz kann solche Hüter auch im Himmel brauchen.

Ihr Erbe aber müssen wir weiter betreuen! Die große Sorge waren Prälat Dr. Beck die katholischen Stammlande: Urschweiz, Fryburg, Wallis. Wie oft hat er in Schrift und Rede ausgerufen: „Erhaltet mir das katholische Bergvolk!“ — So sei in tiefer Ehrfurcht, in Dank und Treue, dieser Artikel unserem großen toten Freund gewidmet und seiner Mannesforge: Dem Bergvolk.

„Brennende Holzscheite“ heißt es im Titel. Aus brennenden Scheiten flammt am Karfreitag das Osterlicht auf: Licht Christi, Gott sei Dank! — Brennende Scheite trugen die Urschweizermannen zum Rütlifeuer zusammen: Flamme der Heimat, Gott sei Dank! — Mit brennendem Scheit erhält die Mutter das Feuer des häuslichen Herdes: Licht des Friedens, Gott sei Dank! — In der warmen Blut dieser Feuer wollen wir uns auf das heilige Erbe des Bergvolkes besinnen.

Mit diesem Bergkreuz dankt das Bergvolk seinem unvergeßlichen Freund Dr. Georg Baumberger sel., der seinerzeit mit unerschrockener Manneskraft die schweizerische Gebirgshilfe in Bern ange-regt hat. Das Granitkreuz auf dem Calmot am St. Gotthard möge auch dem hochverehrten Volksfreund Prälat Dr. Beck sel. als ein Gruß aus ewiger Heimat leuchten!



1. Ewige Wegweiser

Das sind unsere Berge, an die wir unsere Hütten, geduckte, sonngebräunte Häuser, Gädeli und Speicher hingeklebt haben. „Zeigfinger Gottes“ sind die Berge. „Lueg obfi!“ rufen sie dem helläugigen Bub und dem besinnlichen Bauer zu. Die urewigen Gedanken von Gott, Geist, Seele und Himmel wachsen uns viel ringer ins Herz hinein als den eingemauerten Menschen der grauen Großstadt. Pracht und Macht des allguten Schöpfers liegen vor uns ausgebreitet, wenn wir im Wallis auf den blankweißen Viertausendern stehen. Als ich zum erstenmal mit zwei geistlichen Freunden und einem

schweigmamen Bergführer dort oben stand, da sagte der Führer, kaum daß wir den Gipfel erreicht hatten: „So, ier Herä, was machemer jeh? — Jeh singemer ‚Großer Gott, wir loben Dich!‘“ Und wir sangen zu viert, mit gefalteten Händen, und schauten und staunten in die Pracht, die uns zu Füßen gebreitet lag:

„Großer Gott, wir loben Dich!
Herr, wir preisen Deine Werke;
Vor Dir neigt die Erde sich
Und bewundert Deine Stärke!“

In den Bergen müssen wir es spüren, daß des Menschen wertvollste Güter nicht Beruf, nicht Familie, nicht Geld, Hof und Lorbeerkränze sind: das Letzte und Höchste ist Gott, das Leben aber ein Gottesdienst!

Gott ist selber wie ein unendlich hoher Gipfel. Ihn zu erklimmen, braucht z ä h e n W i l l e n. Bergler wissen das. Wer nur sehnsüchtig stöhnt „I möcht . . . i wett au gärn!“, der kommt seiner Lebtag nie auf einen Gipfel. Der junge Bauer kann mit „Wetti und Hätti“ keinen Acker umgraben, keine einzige Burde Wildbiheu eintragen. Da gib's nur eines „I m u e ß - i w i l l!“ Dieses tägliche, mannszähe „Training“ ist mindestens so wertvoll, wie all das Laufen und Traben, Gumpen und Gliederverränken der Spörkler, auch wenn es dafür kein kupfernes oder silbernes Sportabzeichen gibt, nur Schwielen und Schweiß, krumme Rücken und gebeugten Nacken. Gott aber gibt für die Müß' duftendes Brot und niedelschwere Milch, und um diese Gaben sind dann auch die weniger krummen, aber eingemauerten Mitlandsleute wieder grüseli froh.

Froh und zufrieden muß trotz aller Mühsal das Bergvolk sein, denn niemand darf den Gottesdienst der Schöpfung so nahe erleben, wie die Leute des Bergdorfes. Gern kommen wir am ruhigen Sonntag in der großen Herrgottsruhe unserer Pfarrkirche zusammen, zu opfern, zu beten und Kraft zu holen. Aber ein Hochamt der Natur ist es auch, wenn die Winde mit Orgelbrausen über die Gräte ziehen; wenn Höhenfeuer und Herdlicht wie Altarkerzen brennen; wenn die Farbpracht der Matten, das Wogen der goldbrokatnen Aehrenfelder, die sonnüberfluteten Gletscher alle Meßgewänder und Ministrantenröcklein an Glut und Glanz übertreffen; wenn der Abendfriede durch Arven und Lerchen singt, der Alpsegen vom Tossen betet, Vuben und Anseln um die Wette trillern, wie könnte da der Choral des Kirchenchores noch konkurrieren?

Das alles muß den Bergler froh machen, weil er den Frieden und Segen Gottes wie ein schützendes Dach über seiner Arbeit spürt. Es sollte ihm nicht schwer fallen, dafür den Schöpfer zu loben.

„Ich kenn' ein wunderschönes Land.
Es ist nicht groß und ist nicht klein;
Sein Schutz und Schirm ist Gottes Hand,
Und stets wird sie es benedein.
Dort drinnen ist jahrein, jahraus
Die Freiheit ewig jung zu Haus!“

2. Knien und staunen

Ein Stück Paradies erlebt unser Bergvolk. Oder ist es nicht, als ob Gott selber durch den

Tau des Morgens schritte, wenn er dem Bauer den Auftrag gibt, wie einstens dem Adam: „Bebaue die Erde, mach sie dir untertan!“? Kein Beruf fühlt die Größe und Wunderkraft Gottes so nahe wie der Bauer. Wenn er durch die aufgebrochenen Furchen des Ackers geht, wenn er Samen streut, der morgen Brot sein wird, wenn er Garben bindet und als heilige Gabe in die Scheune fährt, müßte er da nicht singen: „Eure fromme Seele ahnt Gott im hehren Vaterland!“ — Der Bauer spürt es am Werk seiner Hände: „An Gottes Segen ist alles gelegen“ — er spürt das Pauluswort im Wunder jeder Lehre wirken: „Gott ist es, der das Wachstum verleihet.“



Ich kenn' ein wunderschönes Land;
Sein Schutz und Schirm ist Gottes Hand.

(Wegkreuz bei Sausgrund, mit den Leidenswerkzeugen unseres Herrn.)



Loben zue loben,
In Gotts Namen loben!

Der Bergbauer weiß, daß die Schutzmauer Gottes mächtiger ist als all seine Lawinerverbauungen, Wildbachkorrekturen, Blitzableiter und Sicherungen. —

„Da wo der Alpenkreis
Dich nicht zu schützen weiß,
Wall dir von Gott!“

Darum hütet und ehrt er die heiligen Gotteszeichen in seiner niedern, aber glücklichen Stube: das Kreuz im Herrgottswinkel, den großen braunen Holzrosenkranz, Weihwasser, Kerze, Agathenbrot und gesegnete Palmen. Sie dürfen aber nicht bloß alter Hausrat sein, den man für ein paar Vasen verkrämern und verhandeln würde, sondern Handwerkzeug müssen diese heiligen Gottesgeräte sein, genau wie Heugabel und Rechen, Pflug und Melkstuhl, denn an ihnen hängt Werden und Wachsen, Wunder und Weihe.

Weisheit und Stärke Gottes — wer spürt sie so nahe wie der Bauer der Berge? Gott macht das Wetter, Sonne und Regen, Föhnsturm und Frost, alles zu seiner Zeit. Wir schimpfen manchmal darüber, wenn's uns nicht in den Kram paßt. Aber der alte Spruch hat doch recht: „Wenn

die Bauern das Wetter selbst machen müßten, dann gäbe es gar keines!“, weil es dem lieben Nachbar doch nicht passen würde! Oder, was meinst? — Aber nimm einmal eine reife Aehre in die Hand, einen duftenden Grassalm, einen tiefblauen Enzian, das verträumte Edelweiß. Ahnst du jetzt Gottes Weisheit? Und gibt es eine größere Menschenweisheit, als diesem Gotteswerk alltag zu dienen: in Demut und Dank? —

Dein großes Gebet- und Betrachtungsbuch, Bauer, ist die Natur! Darin haben auch die Heiligen gelesen und sie sind, wie ein Bruder Klaus, über Gehöft, Familie und Reichthum hinausgewachsen, in den Schöpfer hinein. Muß es dich nicht zwingen, am Abend noch das andere Buch, die Heilige Schrift, zur Hand zu nehmen, um dein Tagewerk mit dem Gotteswort zu verbinden; um die Gleichnisse und Berichte des Herrn jetzt besser zu verstehen: „Ein Sämann ging aus, seinen Samen zu säen — Betrachtet die Lilien des Feldes — Ich bin der Gute Hirt — An einem Sabbat ging Jesus durch Kornfelder — Er nahm die Jünger mit sich auf den Berg und wurde vor ihnen verklärt — Der Feind aber säte Unkraut unter den Weizen — Dann nahm Er das Brot, segnete, dankte und gab es dem Volke — Und er sprach zu den Männern: geht auch ihr in meinen Weinberg!“ — Müßten all diese Worte des Heiligen Buches nicht voller Leben und Bodewärme werden, wenn sie nach arbeitsreichem Tag von Bauernmünd und der versammelten Familie vorgelesen würden?

3. Der Gezeichnete Gottes

Wenn es einen Menschen gibt, dem man es auf Schritt und Tritt ansehen muß, daß er ein „Mann Gottes“ ist, dann ist das der katholische Bergbauer! — Katholische Knie müßte er haben vom sonntäglichen Beten und Opfern: da legt er die ganze Mühsal einer Woche auf den Opfertisch des Herrn und Meisters, der ihm Land und Werk anvertraut hat. — Eine katholische Stirne müßte er haben, auf der das Kreuz seiner Morgenweihe steht, auf der er Taufkreuz und Firmzeichen ohne Menschenfurcht durch seine Gemeinde trägt. — Katholische Hände müßte er haben, die noch feucht sind vom Weihwassertropfen, die vom Segen und Reichthum dem darbenden Bruder geben, die in Nothzeit für Dorf und Nachbar gern zur Verfügung stehen.

Es gibt keinen schönern Gruß, mit dem der Bauer sein Tagewerk beginnen kann, als den Lobspruch: „Gelobt sei Jesus Christus!“ Bruder Klaus hat es ähnlich gesagt: „Der Nam Jesu syg üwer Gruoß!“ Christus ist des christlichen

Bauern Kraft und Leben. Der Bauer ist der Brotvater des Landes. Als solcher bereitet er auch das Brot der Hostie; aus diesem Brot verwandelt sich Christus zur Menschenspeise. Wie nahe steht der Bauer dem eucharistischen Brotvater Christus!

Darum muß der Bauer das Kreuz auf die Stirne seines Tages zeichnen; ein Kreuz auch der Mutter, die Seite an Seite mit ihm werkt und sorgt, ein Kreuz jedem Kind, Gott hat sie ihm alle anvertraut und in die Wiege gelegt; ein Kreuz über Stube und Stall, über Matte und Acker; ein Kreuz auf die Alpen des Sommers. Das Bergkreuz ist Zeichen des Kalvaria-Christus; es ist unser

christliches Heimatbekenntnis. Städter stellen keine Kreuze auf über ihren Palästen und Kasernen. Die Hüter der Berge stellen als Eidesgenossen Gottes das Kreuz auf die Zinnen des Heimat-Domes: Gott sei das Land geweiht! Hier unter dem Bergkreuz schließt die Familie des Alpenvolkes mit dem Betruf des Aesplers das gottfrohe Tagwerk. Wie ein eidgenössisches Nachtgebet singt es vom Berg über die Dörfer des Tales:

„Loben zuo loben,
In Gottes Namen loben.
Loben zuo loben,
In unserer heiligen Frauen Namen loben.
Ave, Ave Maria.“

Des Berglers Lesebuch ist die Natur. „Betrachtet die Lilien des Feldes . . . ! — Betrachtet die Blumen unserer Alpen! Selbst Salomon in seiner Pracht war nicht wie eine von ihnen.“





„Ein Sinnbild aller guten Gaben:
Es ist der Gottesmutter Bild.“

(Sehr schöne Figur der Schmerzensmutter aus dem reichen Schatz des Kapellenweges, der zu „Maria in der Hohen Stiege“ bei Saasfee hinaufführt.)

4. Im Schutzmantel der Mutter

Marienerehrung ist im christlichen Bergvolf verwurzelt seit urdenklicher Zeit. Das schweizerische Bauernvolf hütet im Herzen der Urschweiz das Heiligtum der Landesmutter, und die Pilger und Beter von Fryburg und Wallis finden den Weg zur Lieben Frau im Finstern Wald genau so treu wie die Familien der Urkantone. Bergkapellen, Wallfahrtsorte, Bildstöcklein wachsen aus dem Bergbauernboden hervor wie Enzian, Alpenrosen und Männertreu. Ob die Leute vom Saastal zu ihrer „Madonna zur Hohen Stiege“ ziehen oder ob die Fryburger vor dem Gnadenbild in Bürglen

sich versammeln, immer ist es die gleiche urkatholische Liebe zur unversehrten Jungfrau-Mutter. Diese Liebe hat für Stuben und „Helgenstöckli“ die wertvollen alten Marienfiguren geschnitzt, hält vor dem Hausaltar wie in der Pfarrkirche Maiandacht, hat die aller schönsten Marienlieder von Kind zu Kind überliefert und als treues Vermächtnis vererbt. Bergvolf ohne Maria ist nicht auszudenken!

„Ein Bild ist mir ins Herz gegraben,
Ein Bild so schön und wundermild,
Ein Sinnbild aller guten Gaben:
Es ist der Gottesmutter Bild.
In guten und in bösen Tagen
Will ich dies Bild im Herzen tragen!“

Ebenso hoch und heilig wie die Muttergottesverehrung ist dem Bergvolf die Treue zur andern Mutter: zur heiligen Kirche Gottes. Kirchentreue gilt dem Volf der katholischen Bergkantone wie Bundestreue. Auf dem Boden des Rütli steht das Fundament des christlichen Staates. Die katholischen Stammlande sind die Hüter des Rütli und die Hüter der katholischen Schweiz. Der Eid auf den Bundesbrief ist dem gottgläubigen Bergler wie ein Taufgelübde — der Brief von Brunnen wie eine Taufurkunde — die ersten Kirchtürme unserer Heimat standen in den Bergen, von da drang der Glockenruf des Christentums ins flache Land der Städte. Unsere Berge hüten die Passstraßen, die nach Rom führen, zum Zentrum der Weltkirche. Es ist kein Zufall, daß Fryburg und Wallis in der Ehrenkompanie der Päpstlichen Schweizergarde die stärksten Gruppen stellen, darunter hohe Offiziere. Immer wieder zog die Kirchentreue dieser beiden Kantone junge Männer über die Berge nach Rom, um mit Leib und Leben den Vater der Christenheit zu schützen. Möge das katholische Bergvolf auch das eigene Land mit gleicher Fähigkeit und Treue gegen alle Stürme des heidnischen Zeitgeistes schützen, gegen Bolschewismus, Sozialismus, Geld- und Machtgier, Sportgeist, Modeverrücktheiten, Sonntagsentheligung, Familienauszehrung, Schminke, Maske und Zimperlichkeit . . . so daß Kirche, Papst und Heimat vom Bergvolf sagen können, wie einst die Herren von Bern:

„D'Puure si üseri Muure!“

5. Gesunder Schlag

Verpöppelet und verzärtelt, verwöhnt und verweichlicht sind viele Familien unseres Volkes. Lueget auch, wie gewisse Stadtweibervölker daherkommen: verschlirget und verstrichen, Ausbrauen gestuft, Müli zündrot „verrandet“, Fingernägel

feurig wie Teufelskrallen. Lueget die Schüeli und die Fähnli an und was sie alles als „Hut“ auf dem Kopf tragen! Und jedes Jahr muß die „Garnitur“ mindestens dreimal gewechselt werden, weil es so Mode ist. Keinen Dreck anrühren und schön weich im Polster sitzen! Es ist kein Wunder, wenn ein solches Volk verfärbelt und ausstirbt!

Leider flattern diese Sorte „Sommervögel“ immer mehr auch in unsere Bergdörfer hinauf. Sie kommen nicht bloß zum Bergsteigen und Braunwerden, zum Ausruhen und Nervenberuhigen — sie wollen auch im Berggasthaus Jazz und „Swing“, all Abend Ball und Negermusik. Die Gefahr für unsere einheimischen Meitschi und Burschen ist nicht klein. Zuerst lachen sie über das Maskeradenzeug der Stadt, mit der Zeit fangen sie auch an „Kubeli und Kölleli“ zu machen, bald meinen sie, faulenzten, spazieren, trinken und tanzen wäre doch ringer als Burdentragen und Händöpfelsäck buggeln. Die Unsitten des Volkes haben immer mit kleinen Udingen angefangen. Ein altes Sprichwort sagt:

„Drü Ding bringe de Puur ums Aeckerli:
Tee, Kafeschlatz und Lächerli.“

Eine andere Gefahr bringen diese „angestrichenen Stadtherrschaften“ auf unsere Berge: sie lachen uns aus! Sie lächeln über die allzubescheidene Stube, über die ghüsleten Bettanzüge, die steifen Leilachen — sie lächeln über die große Kinderschar, über die „altmodischen Frauen“, die so dumm seien und den Männern alle Arbeit abnehmen — sie lächeln über das einfache Essen, über den stillen Sonntag, über die bescheidenen Kleider. — Das ist keine kleine Gefahr! Bergler haben auf Weg und

Steg, in Acker und Matte viel Zeit zum Nachdenken; und es ist nicht gut, wenn ihnen dann so flatteriges Zeug, so „Stinkkäfer“ und Grillen der Unzufriedenheit im Kopf herumsumren.

Darum stehen wir Bergler zu unserem gesunden, alten Brauchtum. Unsere Großmütter haben schon auf Laubsack und hartem Linnen geschlafen, nicht bis in den heiterhellen Tag hinein, aber gesund und kräftig genug für den nächsten Tag. Sie kannten den Spruch:

„Kein rechter Bauer bleibt im Bett,
Bis ihm die Sonne ins Maul scheint.“

Und was die Kinder angeht: Gott sei Dank springen und singen sie wenigstens noch durch unsere Dörfer. Müßten die Städte das Volk erhalten, wir wären schon längst von Ausländern überflutet. Wir wissen, daß auch eine brave Familie in Stadt und engem Fabrikdorf viel drückende Sorgen hat: es ist kein Platz für die Wiegen, kein Gärtli ums Haus, Hausherrn und Nachbarn bekommen „Ner-

← So trutzig und kirchentreu sehen sie alle aus, die ältesten Türme der Walliser Gotteshäuser.



Keine Gegend der Schweiz stellt so viele päpstliche Schweizergardisten wie die beiden Kantone Fryburg und Wallis.

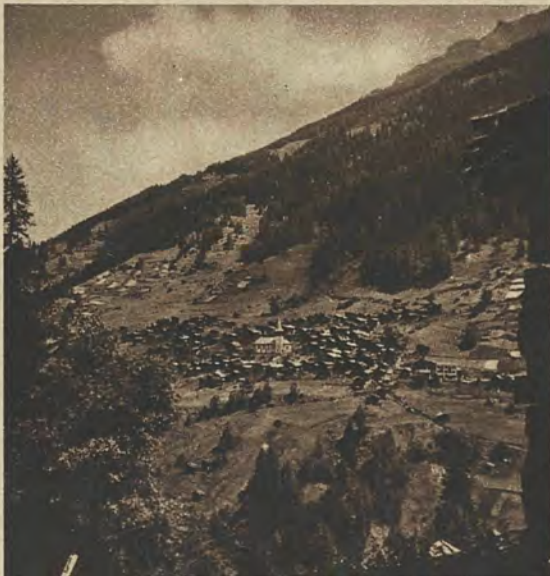
← „Da droben thront der Friede.“ Herrliche Walliseralp beim Aufstieg ins Weißmiesgebiet.



venzusammenbrüche“, wenn sie ein Kind schreien hören, Hauszins und Lebenskosten sind heidenmäßig teuer: oh, so eine brave Stadtmutter hat reichliche Sorgen. Aber da oben in den Bergen ist Platz und Luft, Sonne und Segen. Stellen wir die Wiegen in Gottes Namen an die Sonne, Gott sorgt fürs Brot schon! Ohne Mühsal und Kummer geht es freilich nicht, die Rücken der Bergfrauen sind nicht umsonst so buckelig und krumm, und Vaters Hände dürr und verbogen. Berge machen rau und verwettert. Aber Menschen, die in jungen Jahren etwas durchgemacht haben, die ringen mußten mit Boden und Acker, mit Winter und Wetter, mit jedem Tag, die wissen später auch den Stürmen und Blitzschlägen des Lebens zu trotzen: und solche Wettertannen braucht unser Land! In die Breite kann es nicht mehr wachsen, so wachse es nach oben!

6. Könige der Berge

Unser Reich ist die Familie. Groß, stark und lebensfroh wächst sie noch aus der Berglerstube und dem sonnbraunen Bauernhaus. Fruchtbarkeit ist das Kennzeichen, die goldenen Eheringe strahlen auch nach mühseliger Arbeit noch den Segen Gottes und die Kraft der schenkenden Liebe wider. Unser Volk wollte eine Zeitlang ein Volk des Absterbens und der särbelnden Auszehrung werden. Der Bauer muß Lebensspender und Lebenshalter für das ganze Volk sein. Er gibt dem Volk nicht bloß Brot, es gibt ihm Kinder, rotbackig ge-



Unser Reich ist das Dorf. Mittelpunkt des christlichen Bergdorfes ist das Haus des Herrn mit Altar, Tabernakel und Ewig Licht.



Hüter der Bergheimat: durch die Treue ans Land gekettet, durch den Eid an Gott.

sund wie Milch und Blut! Die kinderreiche Familie ist aber erst dann ein Segen für Heimat und Volk, wenn sie erzogen, an Leib und Seele gesund und wohlgesittet ist.

Unser Reich ist das Dorf. Dorfgemeinschaft und Pfarrefamilie sind für den Bergler das selbe. Im Pfarrgottesdienst knien alle nebeneinander, beten miteinander, opfern füreinander. So muß es auch im Werktag sein! „Miteinander – Füreinander!“ ist der königliche Spruch, den Gott über die goldstrahlende Krone der Berge geschrieben hat. Für den Armen gibt es am Bauertisch immer ein „Kachel!“ Milch, für den Obdachlosen ein Bett, für den Hungernden Brot. „Seht, wie sie einander lieben!“ war das Kennzeichen der ersten christlichen Gemeinden. Es muß unser Abzeichen sein in Handel, Markt, Dorfleben und Konkurrenzkampf: „Enand gärn ha!“ – im Helfen, Mithelfen, Aus-helfen! Unser Reich ist das Volk. Stadt- und Industrievolk sind heute dem „Brotvater“ Bauer vollständig ausgeliefert. Wenn die Trämmer streifen, knattert ein Bähnlein weniger – wenn die Bauern streifen würden, läge kein Brot auf dem Tisch und die Kindlein schrien vergebens nach Milch.

Wohl drücken die Verordnungen, Paragraphen, Kriegswirtschaftserlasse und Steuern auch den Bergler recht handfest; aber es soll uns eine stolze Ehre sein, die Pflichten gegen das ganze Volk treu zu erfüllen: Anbauwerk, Abgabebereitschaft, vernünftige Preise, gute Qualität. Jetzt gilt „Einer für alle, alle für einen“ nicht bloß als Rakete in einer Erstaugstenrede — „dankend dienen“ ist jetzt königliches Programm!

„Der Schweizertreue und Tapferkeit“ hat man in Luzern das Löwendenkmal gesetzt. Wenn uns der allmächtige Gott in diesem Morden und Brennen der Völker als freies, christliches, unverwundetes Land erhält, dann ist das ein unvergleichlich wertvolleres Denkmal. Sind wir nicht wie ein „ausgewähltes Volk“, wie ein Israel des Neuen Bundes? — Als Sodoma und Gomorra brannten, sprach Gott zu Abraham: „Fliehe in die Berge, damit du nicht auch mit ihnen umkomme!“ — Beim Propheten Sophonias (3, 12) steht ein Satz, der uns in diesem grauenhaften Weltgeschehen wie ein Lichter Gottesstern strahlen muß: „Ich will ein Volk in deiner Mitte übrig lassen, demütig und klein, das Zuflucht sucht beim Namen des Herrn. Du sollst nicht fürder mehr hochmütig sein auf deinem heiligen Berg!“

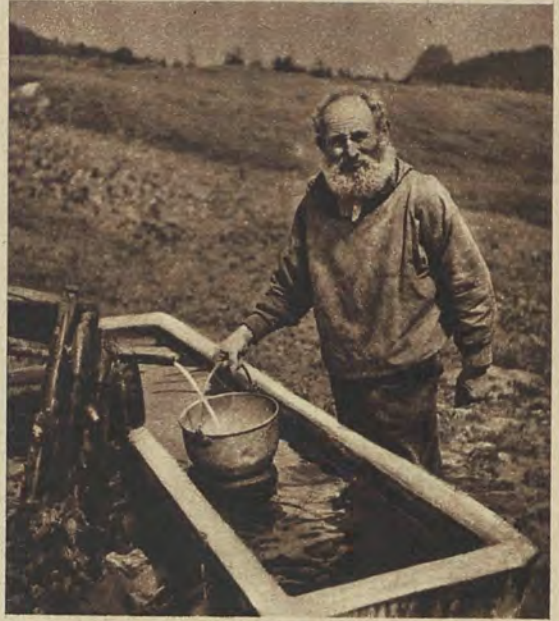
So ketten wir Hüter der Berge dieses Land erneut und treu an Gott: durch Eid und Brief und Siegel, durch Bergkreuz, Kirchturm, segnende Hände. Ueber dem Waffengeklirr der Völker stimmen wir das friedliche Berglied an, das Alfons Reby den Senslern im Fryburg geschenkt und Josef Bovet vertont hat.

„Das isch üfers Ländli,
 chlys und fys a d'Värga drückt,
 rächts und links äs tüfers Gräbli,
 wo die böse Wasser schlückt.
 Hürgott, mach um üfers Ländli
 i dr Not äs Wändli,
 das üs niemer d'Heimet stiehlt,
 d'Heimet, wo-n-üs 's Lääbä gilt!“

Oben: Stark und lebensfroh wachsen die Berglerbuben aus den sonnenbraunen Stuben heraus in die Heimat hinein.

Mitte: Wenn die Bauern streiken würden, läge kein Brot auf dem Tisch. Aber sie streiken nicht, diese wettertannenen Mannen!

Unten: Die Rücken der Bergfrauen sind buckelig und krumm, denn ohne Mühsal und Kummer geht das Leben nicht ab.



Vom Himmel gefallen

Eine Legende ist es nur, aber sinnvoll und schön ist sie. Und sie erzählt: Gott-Vater ging eines Tages im Himmels-garten spazieren. Ehrfurchtsvoll schauten ihm die Engel aus der Ferne zu. Doch auf einmal fiel ihnen auf, wie Er sich niederbeugte, etwas aufhob und sorgfältig in der einen Hand barg. Was mochte es nur sein? Etwas Schönes offenbar, denn ein frohes Lächeln huschte über sein Gesicht. Und mit der andern Hand winkte der Himmelsvater die Engelschar herbei, um ihnen den Fund zu zeigen. Ein Taurotröpflein war es nur, das freilich im Licht der Himmels-sonne funkelte und glänzte wie ein köstlicher Edelstein. Noch waren sich die Engel über Gottes Absichten nicht klar geworden, da ließ Gott-Vater das Taurotröpflein durch die Wolkendecke hinuntergleiten auf die Erde. „Kratet einmal, was wohl daraus werden wird“, fragte er die Engel, die der glitzernden Waf-serperle nachgeschaut hatten, so lang sie konnten.

Da fing ein eifriges Kraten an. „Ein See wird es wohl sein“, meinte ein Engel. „Und das Blau des Himmels und die Bäume, die diesen See umstehen, werden sich darin spie-geln.“

Doch Gott-Vater schüttelte verneinend den Kopf. Das wollte bedeuten: „Du hast es nicht erraten.“

„Ein Kristall oder ein Edelstein wird aus ihm geworden sein“, riet ein anderer Engel. „Jrgendwo im Schoß der Erde liegt er verborgen. Und wenn man ihn findet, leuchtet und glänzt er wie das Tröpflein eben hier tat.“ Wieder schüttelte Gott-Vater den Kopf; auch dieser Engel hatte seine Absichten nicht erraten.



Engel aus der Altargruppe „Maria Himmelfahrt“ zu St. Moritz in der Au, Fryburg. Photo B. Rast

„Eine Blume ist es geworden, die eben frisch den Kelch erschlossen hat“, meinte ein dritter Engel. Doch auch er hatte nicht das Richtige gefunden.

Gott-Vater ließ seine Engel nicht mehr weiter raten, er wollte ihnen selber die Antwort geben. Mit seinen Händen schob er die Wolkewand, die die Sicht auf die Erde ver-hinderte, auf die Seite. Dann deutete er hinunter, grad in eine Stube hinein. Dort lag ein Etwas in der Wiege, das funkelte wie ein Edelstein, das glänzte wie ein lauterer Bergsee, das blühte wie eine Blume. Aber es war nicht Blume und nicht See, war auch nicht Edelstein. Ein Kind-lein war es, das rotbackig und gesund in seinem Bettchen lag. Eben beugte sich die Mutter darüber, und das Kleine schlug die Augen auf und lächelte sie fröhlich an. Was Gott-Vater als ein Himmels-geschenk seinen Händen hatte entleiten lassen, war zum Menschen-kind geworden, zu jenem Wunder auf Erden, das alle drei in sich vereinigt: Tief-blauer, abgründiger See, frischerblühte Blume und kost-barer Edelstein.

Ein entzücktes „Ah“ kam über die Lippen der Engel. Sie konnten sich nicht satt sehen an dem Bild, das sich ihnen bot. Doch grad wie Gott sich anschieben wollte, weiter zu wandern, da umdrängte ihn die ganze Engelschar: „Herr, wir bitten dich, sende uns als Wächter hinunter, damit wir dieses Wunder behüten. Dir wollen wir es bewahren, lau-ter und schön und unberührt.“

Gütig nickte Gott-Vater Erhörung dieser Bitte. Und seit der Stunde sind die Engel nicht nur droben im Himmel daheim. Sie haben auch auf der Erde ihren Wohnsitz ge-nommen und umschweben unsichtbar die Menschenkinder als ihre treuen, ehrfurchtsvollen Beschützer.

Vor den Toren der großen Fabrik warteten zwei: Grissi, die Sechstklässlerin, mit Marli, dem kleinen Bruder, an der Hand. Auf den Vater warteten sie, der bald kommen mußte. Denn eben hatte die Fabrikstirene den Feierabend angekündigt, und in Scharen eilten die Arbeiter an ihnen vorüber. Lauter harte, herbe Gestalten waren es, im Ar-beitsmittel noch, die Hände schwielig und von der rauen Arbeit durchfurcht.

Endlich kommt auch der Vater daher. Gebückt ist er, der Tag mag ihn wieder einmal recht müd gemacht haben. Oder ist es die Sorge um die Seinen, die ihn so bedrückt, die Angst um seine Frau, die ihrer schweren Stunde entgegen-geht?

Wie Marli den Vater sieht, da läßt er sich nicht mehr halten. Von der großen Schwester reißt er sich los, drängt sich durch alle Arbeiter hindurch, bis er plötzlich vor dem Vater steht.

„Vater, Vater, wir haben ein Brüderchen bekommen!“ jubelt er ihn an, während er mit beiden Händen nach ihm greift.

Ein Brüderchen? Wirklich? Ist nicht auf einmal alle Müdigkeit verschwunden? Mit einem frohen Schwung hebt der Vater den Kleinen zu sich empor und trägt ihn hurtig und froh seinem Hause zu.

Nichtig, dort liegt ein Kleines in der Wiege, mit win-zigen Lutschnippchen und einem kleinen Haarbüschelchen auf dem Kopf. So liegt es da und schläft seinen ersten Erden-schlaf. Aber der Vater kann nicht anders: sachte — sachte muß er das kleine Bündelchen herausheben und an sich drücken. Und ein heiliges Versprechen klingt durch die Stube: „Kind, du Liebes. Das Siebte bist du zwar, das

8000 Frauen auf Wallfahrt

„Dona nobis pacem! Herr, gib uns den Frieden!“ Der Ruf dringt immer flehender himmelwärts. Das Oberwallis hat am 17. Oktober 1943 gegen 8000 Frauen wallfahrend zu Unserer Lieben Frau nach Glis entsandt, um der „Königin des Friedens“ die Bitte vorzutragen. Die Wallfahrt wollte Gott danken für Gottes Segen und Schutz, den wir und unsere Vorfahren seit Jahrhunderten über unserem Lande erfahren durften. — Die Wallfahrt wollte Gott durch seine heilige Mutter Sühne leisten für die Frevel der Völker. — Die Wallfahrt wollte Maria, die Landesmutter, anflehen um Frieden und Schutz für Land und Heimat, um Erhaltung des Glaubens, um Abwendung des Krieges. — Die Wallfahrt erneuerte in feierlicher Art die 1893 vorgenommene Weihe des Bistums an das heiligste Herz Jesu und die 1942 vollzogene Weihe des Landes an das Herz Mariens. In einstündiger Sühneprozession trug der hochwürdigste Bischof das Allerheiligste durch die Straßen von Glis bis Brig. H. H. Pfarrer Zenhäusern von Visperterminen und Dekan Escher von Brig-Glis gaben den betenden Frauen kraftvolle Worte für den mühevollen Lebenspilgergang. „Eine Armee von Veteranen! Welch ein Bild!“ schrieb die Zeitung. Die Männer wachen, die Mütter beten. So ist die Schweiz groß und stark geworden. „Die Hand am Schwert, im Herzen Gott, so wird der Schweizer nie zum Spott!“



mir geschenkt wird. Aber hab' nur keine Angst. Es hat bisher noch jedes genug bekommen an meinem Tisch. Auch du sollst mir willkommen sein.“

Vor dem Fenster blühen die Geranienstöcke. Das ganze Gefäss ist voll von ihnen. Aber für alle reicht die Sonne und alle nährt sie mit ihrer Wärme. Sorglos — zufrieden stehen sie da und blühen ihr tiefes Rot hinaus in den schönen Sommerabend. Im Stubenwägeli drin aber schlummert der neue Erdenbürger. Eine Blüte ist auch er, beschienen von der Sonne der elterlichen Liebe, die für alle sieben Kinder reicht.

Schon paar Tage lang hat Frau Müller keine Ruhe. Gut acht Tage lang ist ihr Mann fort im Dienst und noch nie hat er geschrieben. Das war sonst nicht seine Art. Noch immer war am zweiten, dritten Tag eine Karte gekommen und hatte ihr gemeldet, daß er sich in der Fremde wohl befinde. Nicht als ob sie diesmal um sein Leben bangen würde, denn nicht auf dem Schlachtfeld steht er, sondern als Schweizerfeldat muß er die Grenzen der friedlichen Heimat hüten. Aber das ist es, was sie drückt: noch nie ist dem Mann der Abschied so schwer gefallen. Fast konnte er sich von den Seinen nicht trennen. Und das Kleinste, das erst so einige Herzige Brocken lassen konnte, das mußte man ihm fast mit Gewalt wegnehmen, als er in den Eisenbahnwagen stieg. Wie doch ein Vater an seiner Familie, an seinen Kindern hängen kann!

Nun ist der Brief doch endlich da. Und was für einer! Ein richtiger langer Brief! Zwei-, dreimal muß die gute Frau ihn lesen, so lieb und warm ist, was da drinnen steht.

Liebe Frau! So schwer ist es mir gefallen, vor einer Woche von euch fortzugehen. Die ersten Tage hab' ich es fast nicht ausgehalten, so hat es mich heimgedrängt zu euch. Doch jetzt geht es wieder. Weiß ich doch, daß auch dieser Militärdienst getan sein muß, euch zu lieb. Gestern nacht stand ich Wache, grad als die Flieger jenseits der Grenze ihre Bombenlast niederwarfen. Die Erde hat noch bei uns gezittert, so furchbar war es. Was muß das für eine Hölle

gewesen sein, für jene, die davon betroffen wurden. Die armen Menschen, die armen Kinder, die das alles durchmachen müssen. Gott möge uns vor solchem Unglück verschonen. Ich konnte nicht anders, in jener Nacht mußte ich an euch denken, an Dich und unsere vier Kinder. Daß ihr weiter im Frieden leben könnt, darum will ich gerne meine Soldatenpflicht tun, so lang es sein muß. . .

Durch die stille Kammer hört man das leise Atmen der Kleinen. Draußen ist schon stockdunkle Nacht, und auch die Mutter sitzt im Dunkeln. Sie hat vergessen, das Licht anzuzünden. Den Brief hält sie zwar noch in der Hand, aber sie kennt ihn auswendig. Und ihr ist, als wäre sie gar nicht allein und der Vater wäre gar nicht so weit weg. Sie müßte nur grad die Türe öffnen und könnte ihn hereinrufen, als ob er vor dem eigenen Hause Wache halten würde.

Seypli hat zur Mutter in das Spital auf Besuch kommen dürfen. Lang, lang hat er darauf gewartet. Ja fast getäubelet hat er: wenn die Mutter nicht heimkomme, dann wolle er halt zu ihr in das Spital, meinte er. Aber er hat sich alles anders vorgestellt und ist ganz still und kleinlaut geworden, wie er vor dem Krankenbett steht. Das große Haus mit den langen Gängen und mit den vielen Schwestern in den großen Hauben haben ihm fast Angst gemacht. Und jetzt erst die Mutter! Fast kann Seypli es nicht glauben, daß diese Frau, die so müd und bleich im Bett liegt, die Mutter ist. Mutter ist doch sonst nicht so. Daheim ist sie die erste am Morgen und die letzte am Abend. Und immer hat sie eine Arbeit in der Hand und irgend ein frohes, tröstliches Wort. Aber freilich, wenn man so schwer krank ist, daß auch die Ärzte den Kopf schütteln und der guten Frau nur noch wenig Aussicht auf Genesung machen! Doch von all dem weiß der gute Seypli nichts. Er weiß nur, daß er nicht lang bei der Mutter bleiben darf, weil sie müd ist und schlafen muß. Und doch, etwas weiß er: bevor er geht, möchte er ihr unbedingt etwas Liebes sagen. Aber was? Es kommt ihm auch gar nichts Rechtes in den Sinn. Da macht er, was Große und Kleine tun, wenn sie etwas Liebes sagen wollen, aber das rechte Wort nicht finden: er greift

nach der Hand, die kraftlos über dem Bett herunterhängt, und streichelt sie sachte und lieb.

Wie Seppli von der Pflegerin zur Tür hinausgeschoben wird, findet er grad im letzten Augenblick doch noch das rechte Wort: „Mutterli, gelt, du kommst bald wieder heim!“

Wie das nachklingt im Krankenzimmer! Die todtranke Frau hält die Augen geschlossen. Aber wie ein Glockenton aus weiter Ferne tönt es an ihr Ohr: „Mutterli, bald wieder heim!“

Sonderbar! Es scheint grad, das hab ihr besser getan als die beste Medizin. Denn ein unsäglich zäher Wille ist auf einmal in derranken Frau aufgeklüftet: Ich muß wieder heim, gefund werden will ich, denn die daheim warten auf mich und brauchen mich. Die Stimme aber, die aus weiter

Ferne an ihr Ohr dringt, scheint ihr wie die Stimme eines Himmelsboten zu sein! Der liebe Gott hat dir deine Kinder geschenkt. Er wird auch dich deinen Kindern wieder schenken.“

Seppli, du mit deiner Kinderhand und Kinderstimme, hast etwas Wichtiges gekonnt. Was die Kunst der Aerzte und die beste Medizin nicht zustandebrachten: Du hast derranken Mutter den Lebenswillen zurückgegeben. Bald wird sie wieder daheim sein, wird deinen Strubelkopf strahlen und deine Patschhändchen sauber waschen. Und diese Kinderhände wird sie in ihre großen Hände nehmen und ihr werdet zusammen beten: „Lieber Vater droben im Himmel, wir danken Dir, daß Du es so gut mit uns gemeint hast und die Mutter wieder gesund gemacht hast.“

P. Walther Diethelm.



Die Jungmänner von Fryburg tagen

Die Jungmannschaft Giffers hielt am 21. Mai 1944 ihre Fahnenweihe. H. H. Dr. Adolph Vonlanthen, Prof., Fryburg, sprach die Festpredigt. Zur festlichen Landsgemeinde redeten H. H. Kaplan P. Pauchard, Plaffeyen, und Hr. Regionallehrer Jos. Hayoz, Giffers. Als Fahnenpaten amtierten Hr. B. Zbinden, Ammann von Tentlingen, und Frau Lehrer Regina Hayoz, von Giffers. Photo Mülhauser



Sohn des Fluches

Ueber dem Reden und Erzählen war es in der engen, abgeschragten Dachkammer immer dunkler geworden. In den Ecken hocte schon schwarz und schwer die Nacht. Nur das ehrwürdige Haupt der Greisin, die im Lehnstuhl am Fenster mir schweratmend gegenüberfas, zog noch die letzten Schimmer des entfliehenden Tages auf sich. Doch sie waren viel zu arm und schwach, diese Schimmer, als daß sie die tausend Kummer-, Sorgen- und Freude-fältchen im Mutterantlitz hätten sichtbar machen können. Und dennoch spürte man ein riesengroßes Leid über der Mutterseele wuchten, aber ein Leid, das verklärt war von einer noch größeren, sieghaften Freude.

„Pater!“ Die Frau im Lehnstuhl atmete tief

und hart und begann noch einmal mit einer Stimme, die durch verhaltene Tränen brang: „Pater, ich muß Ihnen etwas erzählen, Sie müssen es wissen. Vor zwanzig Jahren, ja morgen genau vor zwanzig Jahren ist mein Aeltester gestorben. Und er ist gut gestorben. Ich war selber bei ihm. Und der Priester, der ihn vorbereitetete, hat mich getröstet. Er hat mir gesagt, er sei gut, er sei in der Gnade Gottes gestorben. Das war nicht nur so ein Trost. Wissen Sie, eine Mutter hört scharf, wenn es ihr Kind angeht.

Der liebe Gott hat das Gebet einer Mutter erhört. — Oh, Pater, es ist schrecklich, was ich durchgemacht habe. Kein Mensch weiß darum. Keinem einzigen habe ich bis jetzt alles erzählt. Auch mein

Mann selig ist in die Ewigkeit gegangen, ohne etwas davon zu erfahren. Er war gar ein rechtlicher Mann. Es hätte ihm zu wehe getan, wenn er es erfahren hätte. Mein Sohn starb als Sträfling. Aber er starb in der Gnade.“

„Das ist so gekommen. Albert war ein gesunder, stämmiger Mensch, ein bildschöner junger Mann. In seiner Kindheit war er sogar fromm. Er konnte so lieb am Altare dienen, daß alle sich an ihm erbauten. Aber als er älter wurde, betete er nicht mehr gerne und wollte auch nicht ermahnt werden.

hatte. Sie hatten ein Fäßlein Wein gestohlen und vergruben es am Rande der Wüste für einen späteren Trunk. Albert hatte ein gutes Herz. Glauben Sie mir — ich, die Mutter kannte ihn. — Er mußte um die schwere Strafe, die seine Kameraden treffen würde. Darum blieb er still und zeigte sie nicht an. Das wurde ihm zum Verhängnis. Die Weindiebe wurden entdeckt und Albert wurde in die Sache hineingezogen. Weil er auf der Wache seine Pflicht vernachlässigt hatte, bekam er drei Jahre Festungshaft. Drei lange Jahre. Das hielt er nicht aus.

Am 18. Mai 1944 rief Schmitt eine Schar von 300 Jungmännern zur Fahnenweihfeier. H. H. Pfarrer Moritz Schwaller von Bösingen und Herr Oberst Remy, Fryburg, wiesen den jungen Eidgenossen den Weg in eine gott- und heimatreue Zukunft. Die neue Fahne hoben aus der Taufe Hr. Dr. Alois Weber und Frau Großrat Reidy, von Schmitt. Das waren zwei machtvolle Kundgebungen der Jungmänner von Deutsch-Fryburg, wie wir sie am Scheideweg einer Zeitenwende nötig haben.

Photo Mülhauser



Daheim gefiel es ihm auch nicht mehr. Er sagte immer, es sei ihm zu eng, er müsse ersticken. Eines Tages war er fort. Lange wußten wir nicht, wo er war. Endlich kam Bericht von jenseits des Meeres: Albert war in der Fremdenlegion. Er ist ein Pionier geworden. Er hat geholfen, eine Kolonie zu schaffen. Wissen Sie, damals war es in Afrika drunten noch viel schwieriger als heute. Er mußte unendlich viel ertragen und dulden. Gräßlichen Durst hat er gelitten, so grauenhaft, daß er und seine Kameraden in der Wüste draußen den eklen Urin der Reittiere tranken. Das hat er mir auf seinem Sterbebette selber erzählt. Aber es kam noch schlimmer.

Eines Nachts stand er auf Wache. Da hörte er ein leises Schleichen und das Wälzen von etwas Schwerem im Sande. Er legte das Gewehr an und rief. Da merkte er, daß er Kameraden vor sich

Gegen Ende des dritten Jahres, das er wie das zweite in Europa verbüßte, wurde er schwer krank. Er bekam die galoppierende Schwindsucht.

Eines Tages erhielten wir von einem Gefängnisgeistlichen einen Brief. Wenn jemand von den Eltern den Sohn noch einmal sehen wollte, möchten wir bald nach T. kommen. Sofort besorgte ich mir einen Paß. Es war nicht so leicht einen zu bekommen. Zuerst waren wegen einiger Festtage die Büros geschlossen. Dann kam das Wisum lange nicht. Es war eben die Zeit nach dem letzten Kriege. Dann fuhren fast keine direkten Züge. Die Verbindungen waren schlecht. Aber endlich erreichte ich doch mein Ziel, kam zu meinem Kind. War das ein Wiedersehen. Er hatte große Freude, daß seine Mutter zu ihm kam. Als er mir aber die Hand zum Grusse reichte, verschob sich das Hemd auf seiner Brust und mir fuhr ein Stich durchs Herz. Unter

seinem Halse waren in die Haut die drei grauen-
vollen Worte blau eintätowiert: „Sohn des
Fluches.“

Die Tränen flossen mir nur so über die Wangen.
Sollte ich wirklich einen Sohn des Fluches geboren
haben? War alles umsonst gewesen, was ich in den



*Wallisermütter. Arbeit, Kummer, Freude, Bergsonne
und ein unerschütterliches Gottvertrauen spiegeln in
diesem Anlitz. „Wenn du noch eine Mutter hast, / so
danke Gott und sei zufrieden; / nur wenigen auf dem
Erdenrund / ist dieses hohe Glück beschieden.“*

Photo B. Rast.

Jahren seines Fernseins für mein Kind getan
hatte? Täglich war ich doch, wenn irgend möglich,
zur Kirche gegangen, in der Albert getauft worden
war. Und dort am Taufstein, wo das Wasser der
Wiedergeburt über seine Stirne geflossen, dort, wo
er zum Gotteskind geworden war, hatte ich für ihn
die Gesäßlein des Rosenkranzes gebetet: Den du,

o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast, und den
du, o Jungfrau, im Tempel wieder gefunden hast.
Dazu hatte ich in seinem Namen das Glaubensbe-
kenntnis gebetet. Sollte das alles vergeblich gewe-
sen sein? Hatte Gott mein Flehen nicht beachtet und
nicht erhört?

Doch, Gott hatte das Gebet einer Mutter ge-
hört und ihm Gewährung geschenkt. Albert hatte im
Leid seinen Glauben wieder gefunden. Die furcht-
baren Worte waren nur in seinen Leib eingepägt,
nicht aber in seine Seele. Er war, als ich ihn wie-
der sah, ein Kind Gottes, ein Kind der Gnade. Das
stillte meine Tränen.

Noch einige Tage lebte Albert und durfte täg-
lich kommunizieren. Dann starb er. Am letzten Tag
des Jahres vor zwanzig Jahren. Er starb im Frie-
den, vereint mit Jesus in der heiligen Kommunion
und in den Armen seiner Mutter. Mein Gebet am
Taufstein war erhört. Auch ich hatte im Tempel das
Opfer meines Kindes gebracht und im Tempel mei-
nen verlorenen Sohn wieder gefunden. Das für
ihn gebetete Glaubensbekenntnis hatte ihm wieder
zum Lichte des Glaubens verholfen.

Nicht wahr, Pater, Sie müssen manche Mutter
trösten. Es gibt ja heute so viele Söhne des Flu-
ches und so manche Mütter, die um sie weinen. Sa-
gen Sie diesen Müttern, sie sollen es machen wie ich
es gemacht habe. Sie sollen zum Taufstein gehen
und dort beten, wie ich gebetet habe. Dann werden
auch sie ihre Kinder wieder finden, dann werden
auch die Kinder anderer Mütter sterben als Söhne
des Segens. — Und ein solches Sterben ist für
eine Mutter weniger schwer zu ertragen.“

Die Greisin seufzte tief, dann schwieg sie und ich
schwieg mit. Was sollte ich auch noch sagen. Wozu
noch trösten, wo Gott schon getröstet hatte?

Nach einer Weile hob sie wieder an zu sprechen.
Ein scheues Flehen war es, das an mein Ohr drang:
„Nicht wahr, Pater, mein Sohn war nicht schlecht?
Er wurde ja wegen eines Kameradschaftsdienstes
verurteilt. Und eine Verurteilung vor Militärge-
richt ist doch nicht so ehrenrührig wie eine Strafe
vor Zivilgericht? — Und dann ist er ja so gut ge-
storben, ach so gut!“

Als ich heimging, blies mir ein wüster Wind
Schnee und Regen ins Gesicht und die Straße war
voller Pfützen. Aber ich mochte dessen nicht achten.
Meine Gedanken weilten bei der Mutter, der das
Gnadenleben ihres Kindes mehr galt als seine Ge-
sundheit und sein irdisches Leben, das es unter ihrem
Herzen empfangen hatte.

Solange wir solche Mütter haben, braucht uns
um die christliche Zukunft unserer Heimat nicht zu
bängen. Solange wir solche Mütter haben, werden
wir auch Söhne des Segens haben.

P. A. L. S. M. B.

Dem Hüterbub zum Meister

Mancher schöne Bauernhof auf dem schmalen Streifen Landes zwischen Saane und Saane könnte erzählen von Menschen, die mit harter Schwiele an der Hand und unbeugsamem Mut und unerschütterlichem Gottvertrauen sich festgesetzt und Jahrzehnte auf dem gleichen Grund und Boden gelebt haben. Andere gibt es, die erst in diesem Jahrhundert sich behaglich und behäbig niederlassen konnten. Von solch einer Gutsübernahme soll die Rede sein.

Wer sich von Freiburg nach Tafers begibt, sieht, nachdem er das Bierhaus im Rücken hat, zwei neue Bauernsiedlungen, die nur wenige Schritte von der Hauptstraße entfernt stehen. Links gegen Norden hin erhebt sich ein behäbiges Wohnhaus, das ursprünglich als Sitz einer adeligen Familie Freiburgs gedient hat. Auch äußerlich bewahrt es noch die Spuren des ehemaligen Herrenhauses. Heute wohnt darin eine wahrhaftige Bauernfamilie. Diese drei Bauernhöfe, die zwei neuen südlich der Hauptstraße und der nördlich gelegene gehörten zusammen und bildeten das Stammgut der Familie de Diesbach-de Belleruche. Es handelt sich hier nicht darum, die ganze Geschichte und Entwicklung dieses Hofes zu beschreiben. Uns interessiert bloß das eine, wie nämlich dieser ehemalige Adelsitz in Bauernhände kam.

Die Familie de Diesbach-Belleruche, als langjährige Inhaberin des Gutes von Menzswil, hat eine ziemlich große Ahnengalerie. Seit Jahrhunderten besitzt dieser Stamm in unserem Bezirk Grund und Boden. Ursprünglich eine Bernerfamilie, hat sich im Laufe der Zeit eine Freiburgerlinie gebildet. Die Freiburgerlinie wie-

der teilte sich in zwei Glieder. Die eine nannte sich de Diesbach-Torny, die andere de Diesbach-de Belleruche. Bekanntlich erhob sich gegenüber der heutigen Burgruine Grasburg eine andere Burg, Schönfels genannt. Als diese im Jahre 1339 von den Bernern verbrannt und vernichtet wurde, übernahm die Familie de Diesbach die zu dieser Burg gehörenden Grundstücke. Ein Zweig dieser Familie legte sich anfangs des 17. Jahrhunderts den zweiten Namen Belleruche bei, hieß also fortan de Diesbach-de Belleruche, zu deutsch von Diesbach-von Schönfels. Der gleichen Familie entsprossen auch die Grafen von Heitenried, wo Nikolaus von Diesbach (1503–1585) das Schloß erbaute. Der letzte Sprosse des Stammes von Heitenried starb im Jahre 1812. Aus der gleichen Familie waren auch die Eigentümer von Maggenberg und Menzswil.

Als im Jahre 1899 Marie Josef Amedeus de Diesbach-de Belleruche starb, bekam dessen Tochter Marie Karoline Sophie Mathilde den Hof Menzswil zu eigen. Diese vermählte sich anfangs der Siebzigerjahre mit dem französischen Grafen von La Passonnière Louis René de Romain. Die Familie lebte jedoch nie in Menzswil, sondern hatte in Angers (Frankreich) Wohnsitz behalten. Verhältnismäßig

früh starb dieser Graf, hinterließ einen Knaben und zwei Töchter. Dadurch kam der Hof in die Hände der vier Erbberechtigten, nämlich der Mutter und der drei Kinder. Diese Gütergemeinschaft blieb bis zum Tode der 77jährigen Mutter, die am 9. Juni 1923 das Zeitliche segnete.

Bereits im Jahre vor dem Tode dieser Gräfin, 1922, war ein neuer Pächter angetreten, Peter Aebischer von Heitenried, bisher Pächter auf dem großen Heimwesen des



Menzswil, einst Namenssitz der Familie de Diesbach-de Belleruche (Diesbach von Schönfels).

Herrn Großrat Andrey Amedeus, in Selgismwil. Dieser Mann ringt einem Achtung ab durch seinen Aufstieg und sein geradlinig verlaufenes Leben.

Becheiden ist seine Herkunft, groß und beispielhaft sein Leben und Schaffen. Das Licht der Welt erblickte Peter am 25. November 1866 im sonnigen Heitenried. Sein Vater Christoph, den ich noch gekannt, war in seiner Nebenbeschäftigung Organist. Frühzeitig kam der Knabe Peter zu seinem Onkel, Herrn Großrat Peter Aebischer, nach Schönfels. Diese Familie Aebischer war Nachfolgerin des ehemaligen Grafengutes von Schönfels. Hier begann Peter als Hüter- und Käsehub sein erstes Brot zu verdienen. Es war die gute alte Zeit. Neben der Milchwirtschaft und dem Getreidebau wurde noch Hanf und Flachsbau gebaut. Wahrhaftige Flachstücher aus dieser Zeit finden sich heute noch in gewissen Familien und sind ein kostbares Erbgut fleißiger Mutterhände. Peter war nicht der einzige Verwandte, der in dieser patriarchalischen Familie der Aebischer weilte. Von Oberwinterlingen her war auch eine fast gleichaltrige Cousine gekommen, um hier in die verschiedenen bäuerlichen Arbeiten eingeführt zu werden. Aus Erzählungen zu schließen war diese Zeit den Hausbewohnern und Verwandten in bester



Walliser Bäuerin. Die schönsten Urkunden schreibt die Arbeit auf des Menschen Antlitz. Photo Rast

Erinnerung geblieben. Wenn die Sense tief im Tale rauschte, die Sonne ihr herrliches Gold über die Berge warf, wenn der Tau in tausend und abertausend Perlen schimmerte und spiegelte, da pochte das junge Herz in froher Stimmung. Ein Jauchzer entrang sich der Brust, widerhallte in den nahen Wäldern, schwang sich über den Talgrund und fand ein Echo auf der Bernerseite. Da war mit der freudigen und emsigen Arbeit das heitere Lied verbunden. O selige Zeit!

Aus dem Hüterbub wurde ein Knecht, der sich bald auf all die bäuerlichen Arbeiten verstand. Sein offenes Auge für das Praktische und Bewährte, sein entschlossener Mut die Schwierigkeiten zu meistern, seine nervige Hand, die überall tatkräftig zugriff, seine behenden Füße, die er nicht in einem Schuh drin stecken hatte, gewannen sehr bald die Achtung und das Vertrauen des Onkels und Meisters, der als Grofrat in der Gegend einen besonderen Ruf genoss. Bald wurde der Peter Meisterknecht.

Die Löhne der damaligen Zeit sind in keiner Weise zu vergleichen mit den heutigen. Allein der junge, strebsame Mann wußte umzugehen mit dem Geld. Gewiß gönnte er sich dann und wann eine Freude, aber vor ihm schwebte das hohe Ziel, eines Tages selbständig zu werden. Dazu wollte und mußte er selber die Grundlage schaffen. Viele Wasserlein geben einen Strom, sagte er sich. Darum sparte er. Wer nicht weiß, woher das Geld kommt, weiß es meistens auch nicht zu schätzen und zu verwalten. Das größte Erbgut kann in kürzester Zeit zerrinnen wie der Wasserstrom im Wüstenland. Das beste Erbgut, das die Eltern ihren Kindern hinterlassen können, ist eine charakterfeste Erziehung und berufliche Ertüchtigung auf religiöser Grundlage. Verfehlt wäre es, wenn die Eltern ihren Kindern die Größe ihres Reichtums in allen Tönen loben und preisen, oder ungebührlich aufbauschen würden, wenn sie durch schwächliche Nachgiebigkeit alle Schrollen und Wünsche erfüllen oder gar mit unbegreiflicher Torheit eine solche sorglose Zukunft in Aussicht stellen, daß ihnen jede Arbeit erspart sein werde im Leben. Kinder, die auf solche Art erzogen werden, kommen nur allzubald unter den Hammer und müssen einem Alter entgegensehen, das voller Gram und Kummernisse ist und schließlich mit schier unerträglicher Bitterkeit endet. Bei Peter war dies nicht der Fall. Er wußte, daß er auf sich

selbst abstellen müsse, daß seine glückliche Zukunft in der eigenen Willenskraft und Tüchtigkeit verborgen liege. Mit stiller Freude sah er das stete, wenn auch langsame Wachsen seiner Sparguthaben. Die Zeit rückte heran, da seine Zukunftspläne in Erfüllung gingen.

Im Jahre 1892 gab er seine Stelle als Meisterknecht in Schönfels auf und wurde Pächter auf einem kleinen Heimwesen in Selgiswil. Dort besaß Grofrat Andrey von Ameismühle zwei Güter, von denen er das kleinere im Umfang von zwanzig Jucharten, dem jungen, strebsamen Peter überließ. Im ersten Jahre der Pacht bot ihm ein Geschwisterkind, das mit ihm in Schönfels war, willkommene Dienste durch Uebernahme des Hauswesens. Zur Familiengründung kam es im folgenden Jahre 1893. Peter fand in der Person der ehrfamen Theres Zbinden von Balbertsmatt eine willkommene Lebensgefährtin. Das emsige Schaffen beider bekam einen freudigen Auftrieb durch den Kindersegen. Mit diesem kam zugleich auch das Glück und der Wohlstand in Feld und Stall. Von Jahr zu Jahr sah Peter Familie und Wohlstand sich vermehren. Die heranwachsenden acht Kinder boten bald hilfreiche Hand, sodaß ein größeres Heimwesen in Aussicht genommen werden konnte. Es befand sich in unmittelbarer Nähe. Peter trat nun das rund hundert Jucharten zählende Gut des gleichen Eigentümers an. Wo immer er wirkte, was immer er tat, stets handelte er nach dem goldenen Grundsatz: „Die Hand am Pflug, das Herz bei Gott.“ Unser Herrgott hat nie versprochen und gesagt, daß das Weißbrot auf den Bäumen wachse, vielmehr will er, daß die Menschenhände sich stetsfort regen, daß sie ackern und säen, daß sie ernten und dreschen. Er gibt den Acker und den Pflug, gibt auch den Brunnen, doch nicht den Krug. Im Hause Peters gab es fleißige Hände und die feinen blieben die rührigsten. Gott gab darum sichtlich seinen Segen. Allerdings war Grund und Ursache dazu nicht bloß die Hand am Pflug, sondern auch das Herz bei Gott. Unter dem einfachen Kleid schlug ein Herz dem Herrgott entgegen, das voll tiefen Glaubens und ungeheuchelter Frömmigkeit war. Das gemeinsame Familiengebet, der Rosenkranz, war zur Selbstverständlichkeit geworden. Der Sonntag gehörte ganz dem Herrgott, nicht nur der halbe Vormittag, vielfach auch der Nachmittag. Peter war überzeugt, daß aus dem Hause Gottes reicher Segen



Ein Werk der Innenkolonisation:

ströme und sich in die Menschenhäuser ergieße. Ebenso klar war ihm, daß der Vater im Himmel den Segen niemandem nachwerfe, sondern: bloß denen in reicher Fülle schenke, die nach ihm suchen. Für den Gottessegens zeigte sich Peter auch dankbar. Als die Heitenrieder eine neue Kirche bauten, fehlte der Pächter von Selgiswil nicht. Er steuerte nach Kräften bei, mit Ross und Wagen, mit klingender Münze. Deswegen kamen jedoch die unverschuldet Bedürftigen nicht zu kurz, die an seine Türe schlugen. Wer für die Zierde des Hauses Gottes ein warmes Herz und eine offene Hand besitzt, der hat auch für die Armen stets etwas übrig. „Ehre den Herrn von deiner Gabe und gib ihm von den Erstlingen aller deiner Früchte, so werden deine Speicher sich mit Ueberfluß füllen.“ Der rückschlagslose Aufstieg Peters bestätigt dieses Wort. Peters erste Frau war inzwischen gestorben. In zweiter Ehe vermählte er sich mit Wwe. Anna Maria Aebischer, des Philipp sel., von Selgiswil, die ihm nicht weniger treu und ergeben war.

Der Weltkrieg war vorüber. Für viele Leute eine Zeit des Verhängnisses, nicht aber für Peter. Er ließ sich nicht blenden von der Gunst der Zeitumstände. Jung gewohnt, alt getan. Mit der ungebrochenen Arbeitsamkeit verband er weiterhin solide Einfachheit in der Lebensführung und kluge Häuslichkeit. So kam es, daß er 1922 ein noch größeres Gut in Pacht nehmen konnte, den Herrenhof von Menziswil mit 180 Jucharten.

Als 1923 durch den Tod der Grafenwitwe Marie Caroline Sophie Mathilde de Romain-de Diesbach-Belleruche, die erbenden Kinder das Gut zu veräußern gedachten, konnte Papa Aebischer an das Wagnis herantreten, Eigentümer des prächtigen Gutes zu werden. Die Weihnachtsgabe an seine Lieben bestand in der freudigen Mitteilung, daß er nunmehr eigener Herr und Meister von Menziswil sei. Mit welcher Genugtuung wird er auf sein bisheriges Schaffen und Wirken zurückgeblüht haben! Wie haben sich die goldenen Lebensgrundsätze bewährt! Wenn auch die Jahre allmählich Silberfäden in seine Haare flochten, Peter blieb nicht untätig. Er wußte sich aber treu unterstützt von den herangewachsenen Kindern. Seine Umsicht, seine Vorsicht, seine mutige Tat steuerte das Familienschiffchen weiter. Gott hat bisher ge-



Sich regen bringt Segen.

Photo B. Rast.

holfen, er wird auch weiter helfen, sagte er sich, wenn dann und wann guter Rat teuer war. Ohne schmerzliche Rückschläge, welche die zwanziger und noch mehr die dreißiger Jahre mit sich brachten, ging es vorwärts und aufwärts. Das Jahr 1935 war gekommen. Rings im Lande wurde die Not immer fühlbarer. Innert fünf Jahren, seit 1930, waren bereits 118 schöne Heimwesen den Sesslerbauern entglitten. Dem Peter war aber der Boden unter den Füßen nicht heiß geworden. Sein Haus stand fest und sicher. Dafür aber war seine Lebenskraft aufgebraucht. Er konnte sich mit ruhigem Gewissen sagen, für die Seinigen gesorgt zu haben. Das Sterben wurde ihm nicht schwer. Der Tod hatte wirklich seinen Voten gesandt. Der gläubige Bauernmann verstand dessen Sprache. Er bereitete seine Seele für die große Reise in die Ewigkeit vor, schlicht und fromm mit einer Selbstverständlichkeit, die man bei gutgläubigen Landmännern oft wahrnimmt. Am Tage nach Allerseeleu entschlief er selig im Herrn. Die Kinder drückten dem vielbesorgten Vater die Augen zu.

Zwei Jahre später, 1937, brannte eine große Scheune nieder. Dieser Umstand führte dazu, ein Werk der Innenkolonisation zu verwirklichen. Das große Heimwesen wurde in drei aufgeteilt, von denen das eine 76 Jucharten, die beiden andern mit neuerstellten Häusern 52 Jucharten zählen. Hier wirken drei Söhne im Sinne des Vaters, Herr Grosrat Josef Aebischer auf dem großen, die beiden andern, Ignaz und Amadäus, auf den kleinern Gütern und führen das Erbe des einstigen Hüterbuben weiter.

Grund und Boden, die eigene Scholle war von jeher der Hort der idealen Anlagen im Menschen. Zu solch idealen Anlagen im Menschen zählen wir die Arbeitsamkeit, die mit Klugheit gepaarte Fortschrittlichkeit, die Einfachheit, welche vom dummen Geiz ebensoweit entfernt ist, wie von der großsprecherischen Verschwendung; die unbeugsame Ausdauer in den Schwierigkeiten des Lebens, alles aufgebaut auf der kraftvollen, echten religiösen Gesinnung. Eine alte Bauernregel kleidet dieses alles in die Worte: „Die Hand am Pflug, das Herz bei Gott.“

Paul Perler.



Die beiden neuen Häuser in Menziswil

Photo Mülhauser

Der Treue ein Lob

Die Kriegszeit hat die Achtung vor dem Bauernstand in allen Volksschichten gesteigert, denn „man lernt seine Freunde nie besser kennen als in der Not“. In schwerer Zeit hat sich die schweizerische Landwirtschaft bewährt und ein Großteil des „täglichen Brotes“ der eigenen Scholle mühsam und ausdauernd abgerungen. Das darf auch nach dem Kriege kein dankbarer Schweizer vergessen.

Ein besonderes Verdienst am Gelingen des Anbauerkes haben die treuen landwirtschaftlichen Dienstboten, vor allem die berufstüchtigen Melker und Karrer. Sie haben jahrein, jahraus das wertvollste Bauernvermögen zu hegen und zu pflegen. Ihre Arbeit wurde von der Öffentlichkeit aber nicht immer genug gewürdigt, und die Klagen der verheirateten Knechte wollten nicht verstummen, daß unter den obwaltenden Umständen die Existenz der Familien landwirtschaftlicher Arbeiter nicht gesichert sei. Scharenweise wanderten die gelernten verheirateten Bauernknechte vom Bauernhof auf den Arbeitsplatz. Dieser Landflucht mußte begegnet werden. Die weitstichtigen Bundesbehörden beschloßen nun, den verheirateten Bauernknechten eine Familien- und Kinderzulage zu gewähren. Der Kanton Freiburg war in dieser Beziehung bahnbrechend und wegweisend. Seit dem Jahre 1943 gelangten das monatlich Fr. 20,000 zur Auszahlung, was den Knechtefamilien eine Haushaltzulage von Fr. 20.— und eine Kinderzulage von Fr. 15.— pro Kind unter 16 Jahren sicherte.

In Düdingen wurde schon im Jahre 1939 die „Gemeinschaft zur Förderung der Familien landwirtschaftlicher Arbeiter“ ins Leben gerufen; sie bildete das Bindeglied zwischen Bauer und Knecht und war die Vertreterin der materiellen Belange der Knechte und förderte den guten Geist zwischen Meister und Angestellten.

Anläßlich der letzten Jahresversammlung hatte die Gemeinschaft das besondere Glück einen Knecht zu ehren, der seit 25 Jahren beim gleichen Meister als Melker diente; darüber sprechen die nebenstehenden Bildchen.

Emil Felder.

1 Ein stattlicher Bauernhof, welche Freude für Meister und Knecht! 2 Milch! Brot! — Könnten wir allen Kindern Europas genug davon geben! 3 „Kind und Kegel“, ein lustiges Leben auf dem Bauernhof. 4 Ernte macht heiß, aber froh und dankbar gegen Gott und die gute Mutter Erde, die beide so reichlich spenden, solange wir fleißig und fromm bebauen. 5 Frucht der Arbeit. 6 Auch der Knecht soll als Krone seiner Treue sein Eigenheim und seine Familie umsorgen dürfen. „Wer fleißig dient und treu hält aus, der baut sich auch ein eigen Haus.“

Photos Rappo-Dousse



1



2



3



4



6



Walliser Jugend tagt

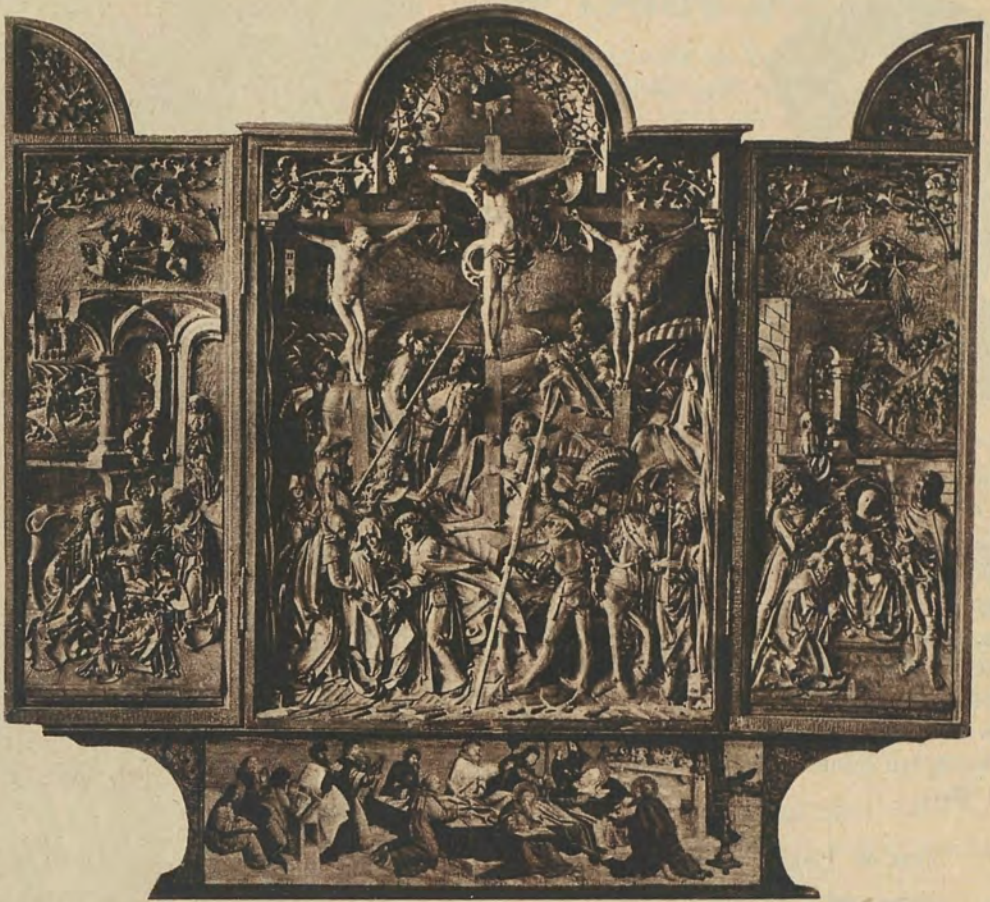
Am Weissen Sonntag, den 16. April 1944, pilgerte die Christusjugend des Walliser Saastales in machtvollen Scharen nach Saasgrund. Die berghafte neue Kirche vermochte die betenden Jungmänner und Jungfrauen kaum zu fassen. H. H. Prof. Dr. Mengis, Domherr von Sitten, zeigte in seiner Festpredigt die Schönheit des christlichen Sonntags. Bei der Festversammlung sprachen H. H. Prof. Dr. Clemens Schnyder über „Jugend und Arbeitsplatz“, Kantonsführer A. Chastonay über „Jugend und Beruf“, Frl. A. Corbelli, Dekanatsführerin, über „Treue zur Heimatsholle“. Die Leitung des eindrucksvollen Jugendentages lag in den Händen des jugendbegeisterten Kapuzinerpaters Armin Breu.

Lasst die Banner wehen
 Ueber unsern Reihen!
 Alle Welt soll sehen,
 Daß wir neu uns weihen.
 Kämpfer zu sein für Gott und sein Reich,
 Mutig und freudig, den Heiligen gleich.
 Wir sind bereit, rufen es weit:
 Gott ist der Herr auch unserer Zeit!

1 H. H. Pfr. Imseng, Saasgrund. 2 Jugendlicher Festgottesdienst in der neuen Kirche Saasgrund. 3 H. H. Kapuzinerpater Armin Breu. 4 Auszug aus der Kirche. 5 Marsch auf den Festplatz.

Photo Cyger, Adelboden





Geschnitzter Altar von Hans Geiler, 1513: „Die Kreuzigung Unseres Herrn Jesu Christi“.

Hohe Kunst

im Franziskanerkloster zu Fryburg



Wer in die Franziskanerkirche in Fryburg kommt, der ist überrascht, wieviele Beter er hier immer antrifft. Diese suchen entweder Zuflucht bei der lieben Gottesmutter von Einsiedeln in ihrem kleinen Heiligtume, das sich im hintern Teil des linken Seitenschiffes befindet, oder dann knien sie in Betrachtung vor einem der schönen mittelalterlichen Altäre, eine Kunst, die die Seelen vielmehr anspricht wie die moderne. Und wenn wir nach Gründen forschen,

Ausschnitt aus dem linken Altarflügel: St. Antonius predigt.



Der gleiche Altar mit geschlossenen Flügeln, auf denen die Verkündigung und die Himmelfahrt Mariä wundervoll zart dargestellt sind. (Ausschnitt aus diesem linken Flügel „Engel Gabriel“ siehe nächste Seite.)

so gibt uns der Dichter darüber wohl die richtige Auskunft, der da schreibt: „Dene Zeit“, sagte er nach einer Weile, „in welcher die Kirchen gebaut worden sind, war weit größer als die unsrige, ihr Streben war ein höheres, es war die Verberrlichung Gottes in seinen Tempeln, während wir jetzt hauptsächlich auf den stofflichen Verkehr sehen, auf die Hervorbringung des Stoffes und auf seine Verwendung . . .“ Diese Feststellung, im letzten Jahrhundert gemacht, gilt nur allzusehr auch für unsere Zeit. Es muß uns daher nicht verwundern, daß der Mensch, um mit Gott zu reden, immer wieder eine dieser alten Kirchen aufsucht, die von einer gottverbundenen Zeit noch geblieben sind. So fühlen wir uns denn berechtigt, in diesem Rahmen auf zwei Ereignisse hinzuweisen, die von der lebendigen Verbundenheit Fryburgs mit der Franziskanerkirche Zeugnis ablegen.

Drei Schweizer Kunstwerke in Fryburg

Zunächst handelt es sich um das Erscheinen eines Buches, welches sich mit drei Kunstwerken in unserer Kirche befaßt, erschienen unter dem Titel „Drei Schweizer Kunstwerke in Fryburg“ (Verlag Ars

Altar, mit geschlossenen Flügeln, gemalt vom Fryburger Künstler Hans Fries, 1506. Der Altar stellt dar „Die Predigt des hl. Antonius über den Tod des Geizigen“.

Helvetica Zürich 1943). Es ist die Frucht der Zusammenarbeit der H.H. Hans Grobfrieder, Marcel Pobé, Franz Rüttsche, P. E. Walter Koetheli und P. M. Moullet. Die Neuerscheinung will in einem weitem Maße dem Volke diese Kunstwerke nahe bringen: „Jeder der drei Altäre ist ein weitoffenes Belehrungsbuch fürs christliche Volk: ein reichgeschmücktes, übergroßes Messbuch, eine beredete Predigt, eine glaubensinnige, franziskanische Bilderbibel.“ Darum schreibt P. E. W. Koetheli auch vom Beschauer dieser Bilder wie vom Leser: „Wenn er nur nicht kommt mit der kühlen Blasiertheit des Aestheten, aber voll der Einfachheit und Ehrfurcht des Liebenden, der schweigt und wartet, bis das Gesicht, in das er schaut, zu sprechen beginnt.“ Möchte es daher recht vielen vergönnt sein dies Buch zu lesen, um dadurch dieses religiöse Erleben in sich aufzunehmen. Hans Grobfrieder stellt die Werke in die Stadt und in die Zeit hinein . . . Marcel Pobé schildert mit dichterischer Einfühlung die ganze Innigkeit des hohen Geschehens, den Zusammenklang der Farben und die Wirkung der Gestalten des Werkes des Meisters; die Darstellung Rüttsches bringt uns die religiöse Kraft nahe, die aus der Busypredigt des Antonius entgegenstrahlt, wie ihn die Legende mit aller Eindringlichkeit vor Augen führt. Die ganze Ausführung ist



meisterhaft und dies nicht zuletzt wegen der Echtheit und Gläubigkeit, die gepaart mit einer großen Liebe zu Fryburg, dieses Werk dem Volke teuer und wert machen soll. Und jedem ist es ja vergönnt die Bilder wenigstens selbst zu sehen und zu betrachten, und dies wird ihm unwillkürlich zur Erbauung dienen. Niemand aber sage, daß dem Volke der Sinn hierfür nicht offen stehe. Im Gegenteil, wo wir die Einfachheit des Geistes und die Wahrheit des Glaubens finden, gerade beim unverbildeten Landvolk, begegnen wir vielfach auch dem ursprünglichsten und unverfälschten Verständnis für diese mittelalterliche Kunst, die ja aus demselben Geiste geschaffen wurde. Ein Beispiel für diese feine, unmittelbare Empfänglichkeit für das wahrhaft Schöne gibt uns Adalbert Stifter in seinem „Nachsommer“, wo er schreibt: „Ich war einmal in einem Saale, in welchem sich ein aus weißem Marmor verfertigter, auf seinen Sitz zurückgesunkener und schlafender Jüngling befand. Es kamen Landleute in den Saal. Als sie in die Nähe des Jünglings kamen, gingen sie auf den Spitzen ihrer Schuhe

vollends hinzu. Eine so unmittelbare und tiefe Anerkennung ist wohl selten einem Meister zuteil geworden.“ In wieviel größerem Maße muß sie aber sicher unsern Kunstwerken zuteil werden, wo doch der Ort, wie der Gegenstand der Darstellungen auf den hinweisen, von dessen Herrlichkeit und Größe sie Zeugnis geben wollen, nämlich Gott, von dem alle Schönheit ausgeht.

250 Jahre

„Einsiedler Muttergotteskapelle“

Ein anderes Ereignis, welches unserem Gotteshaufe zur Ehre gereichte, war die Jubiläumsfeier unserer „Einsiedler Muttergotteskapelle“, an der das Fryburgervolk aus Stadt und Land erfreulichen Anteil nahm. Am 24. April waren es 250 Jahre seit der Errichtung dieses Heiligtums, das zwar nicht in großen Pilgerzügen aufgesucht wird, wo aber ständig stille Väter in großer Zahl zu finden sind. Die Kapelle ist eine Stiftung eines Fryburger Grofrats Udalrich Wild-Gottrau, weshalb auch heute noch die beiden Familienwappen über dem Eingang zu sehen sind. Mit diesem Muttergottesheiligtum sollte all jenen Gläubigen Gelegenheit zur Wallfahrt zur „Einsiedler Madonna“ geboten werden, die der Kosten und Schwierigkeiten wegen nicht nach Einsiedeln selbst gehen konnten. Die Kapelle wurde daher in getreuer Nachahmung des Heiligtums vom Finstern Walde errichtet und stellt heute ein historisches Denkmal dar, da jenes, 1798 von den Franzosen zerstört, später in anderer Weise wieder erstellt wurde. Gerne hat das Franziskanerkloster dem frommen Stifter zu seinem großzügigen Werk die Hand gereicht. So hat es bis heute dieses Heiligtum treu behütet und wie es damals versprochen, werden jezt noch an allen Samstagen in der Kapelle die Muttergotteslitanei, das Salve Regina und drei Ave Maria gesungen. Wieviel Segen mag seit dem Tag der Einweihung durch Bischof von Montenach am 24. April 1694 ins Fryburger Land hinausgegangen sein. Am Jubiläumstage wurden während des ganzen Morgens in der Kapelle hl. Messen gelesen, sowie den Gläubigen die hl. Kommunion ausgeteilt. Am Abend fand dann unter großer Beteiligung der Gläubigen eine Segensandacht mit Predigt statt. Möchte dieser Jubiläumstag neue Scharen zur Gottesmutter hinführen, die, wie in der Vergangenheit, alle segnen will, die zu ihr kommen.

Muttergottes von Einsiedeln, bitt für uns!

Der Engel Gabriel bringt Maria die Botschaft (Ausschnitt aus dem Altarflügel von Hans Geiler, S. 37).





Das Gnadenbild der Einsiedler Muttergottes in Fryburg. Genau so sah ursprünglich die Gnadenkapelle zu Einsiedeln aus.
Photos: Hinz und P. Macherel, Fribourg.

Lawinen im Wallis

Eine historische Zusammenstellung von Kapuzinerpater Armin Breu.

Wallis — das gottsegnete Tal des alten Rotten, der den Gletscher zwischen Furka und Grimsel seine Wiege nennt, im Wellentraum des Léman auf ewig Abschied nimmt von seiner schönen Bergheimat, von seinem Heimwehland, ein farbenfrohes, fruchtbares



Die letzte Lawine im Wallis ging am 2. März 1944 bei Grengiols (Bild 1) nieder: Vier Soldaten kamen ums Leben. 1904 hatte eine Lawine am gleichen Ort 13 Menschen verschüttet. — Im Val d'Héremence verschüttete eine Staublawine am 28. 1. 44 fünf Arbeiter beim Stollenbau. — 1943 überraschte eine Frühlingslawine zwei Skifahrer im Eifischtal; sie wurden tot geborgen. — 1942 tötete eine Lawine bei Goppenstein einen Arbeiter. 1909 zerstörte dort eine Lawine ein ganzes Hotel und die Arbeiterbaracken: 12 Tote und

14 Verletzte waren zu beklagen. Die Hotel-Ruinen erinnern heute noch an den Unglückstag (B. 2). Das Kirchlein Goppenstein (B. 3) ist durch einen starken Eisenhag und die mächtige Bahnbrücke geschützt. Ueber der Straße steht der Lawinenschnee im Frühling haushoch (B. 4). — 1941 verschüttete der Gletschersturz am Rhonegletscher 6 Handelsschüler aus Neuenburg. — Am Riffelbord (B. 5) fand 1941 Bergführer Lerjen von Täsch, 1930 Bergführer Edm. Perren von Zermatt den Lawinentod.

Der Heimat treu

Ein bleigrauer Novembermorgen öffnet seine Augen. Feuchte Nebelfahnen umflossen sein Antlitz. Aus dem steinigem Aegerental bläst ein frostiger Westwind. Von sanftgeneigter Halde grüßt ein altes Bauernhaus hernieder, der Birkenhof. Wie ausgestorben sieht es aus. Vor dem Gehöft steht ein Wagen mit abgenutzten Hausmöbeln und allerlei Krimskrams beladen. Ein magerer Gaul ist davor gespannt und wartet auf das Hüh-Zeichen zur Abfahrt. Da kommt der Birkenhofer, ein hochgewachsener, hagerer Fünzfürer; grau und eingefallen ist sein knochiges Bauerngesicht. Die schwieligen Fäuste verkrampft er in verhaltenem Grimm im Hosensack. Necken möchte er sie und in wildem Zorn alles kurz und klein schlagen. Ein Wort surt ihm in den Ohren: Fort! Fort! Fort! Noch heute muß der verarmte Birkenhofer Haus und Hof verlassen. Fast hundert Jahre haben seine Ahnen darauf gewerkt, gehaust und gebetet. In der geräumigen Wohnstube füllte sich die Wiege mit jungem Leben. Durch den engen Hausgang trug man so manch abgearbeiteten, morschen Leib auf den geweihten Acker.

— Vorbei! — Noch heute abend zieht der neue Besitzer ein, ein reicher Fremder ist's von auswärts. Und er, der angestammte Hoferbe zieht als armer, höriger Tagelöhner in die lärmende Stadt. Mißjahre, Krankheit, Bürgschaften und Unglück brachten des Birkenhofers Glückstern zum Sinken. Um keinen Preis hätte der schollenverbundene Bauer dem Vätererbe die Treue gebrochen. Denn er gehörte nicht zu jenen gewinnstüchtigen Glücksjägern, die um gleißenden Mamonn Haus und Hof an gewissenlose Güterschlächter verschachern.

Heiß brennt das Weh in der rauhen Männerbrust. „Theres! Peter!“ ruft er mit heiserer Stimme, „beeilt euch! Was schlampert ihr noch so lang herum?“ Hastig eilt die Bäuerin mit verweintem Gesicht herbei. Ja, die Theres! Dem Mann blüht beim Anblick des blassen Frauengesichtes eine stürmische Szene durch den Kopf. Bei der Zwangsversteigerung wollte er sich wie ein wildes Tier auf die Gerichtsherren stürzen. Da fiel ihm das schwache Weib in die ausgestreckten Arme: „Um der tausend Gottswillen! Franz, vergreif dich nicht an den Beamten; mach uns nicht noch unglücklicher!“ Und weinend fiel sie ihm zu Füßen, ein Häuflein Elend! Da war der tobende Mann entwaffnet. Aber mit seiner Fassung war's jetzt vorbei. Hilfslos wie ein

Bergtal, sorgsam bewacht von den höchsten Bergriesen unserer firn gekrönten Alpenwelt, durch die ewig schweigenden Gletschermeere behutsam abgeschlossen von einer lärmenden Außenwelt, darf es eine stille, gottfrohe Welt im Kleinen verbleiben — naturtreu abgedichtet durch Gottes Schöpferhand von unreifen Einflüssen einer überkultivierten, ja verkitschten Welt, will es heute noch eine Schweiz im kleinen sein, und hält fest an den alten,



Ein Lawinengefährdetes Gebiet ist Leukerbad (Bilder 6 und 7). 1940 verschüttete die Bischürllawine 8 Personen. 1930 verunglückte am Torrenthorn ein Skifahrer. 1839 stürzte eine Lawine 9 Jäger über die Gemniwände in den Tod. 1719 erstickten unter dem Lawinenschnee 55 Menschen, 1518 zog man 61 Tote aus dem Schnee. Heute schützen Staumauern und Lawinenverbauungen das herrliche Skiparadies vor ähnlichem Unglück. — 1940 brauste eine Hochgebirgslawine im Wallis in einen militärischen Gebirgskurs: 2 Soldaten wurden getötet, 15 verletzt. — 1939 fanden 5 Soldaten bei der Lawinenkatastrophe am Wildhorn den Soldatentod. Die teilnehmenden Wallisersoldaten

wurden verschont. 1915 überraschte eine Lawine bei Riondaz 15 Soldaten: 4 blieben im Schnee. — 1940 bedrohte eine gewaltige Lawine den Bahnhof Zermatt (B. 8). Kurz vorher waren Soldaten zu Fuß in Zermatt eingetroffen und blieben verschont. — Zahlreiche Lawinen verschütten fast jeden Frühling die Straße ins Saastal (B. 9). — Im März 1937 traversierte ich vor Eisten 8 Lawinen, zwischen Eisten und Huteggen noch deren vier. Die Autopost blieb in jenem Jahr bis Pfingsten eingestellt. — 1777 tötete eine Lawine in Eisten zwei Brüder (B. 10). — Im Oktober 1937 löste sich ein massiver Gletscherabbruch beim Festijoch am Dom (B. 11) und verschüttete bei Randa gutes Land.

kleiner Schulbub weinte der starke Mann bittere Tränen.

„Wo steckt denn der Peter?“ fragt ungeduldig der Vater. Der Bub kann sich fast nicht trennen von der alten Heimat. Erst zwölf Jahre zählte er und zeigt schon ein so kluges Benehmen. Im letzten Augenblick springt der Gerufene herzu. Was trägt er unter dem Arm? Ein Kästlein ist's, ein Stück Kasen darin — Heimerde! Die nimmt er mit in die fremde Stadt. Ein stolzes Leuchten strahlt aus den Kinderaugen.

Der Birkenhofer wird Fabrikarbeiter. Wenn das Joch der Abhängigkeit den freiheitsliebenden Mann niederdrückt, hebt ihn ein Lichtgedanke empor: ich verdiene für meine Familie das tägliche Brot. Zu darben braucht sie gottlob nicht. In Peters leidgereifter Knabenseele blüht wie eine Wunderrose das heimliche Gelöbniß: die Väterheimat will ich wieder erobern! Abends schleicht er sich verstohlen zu seinem Schrank und schaut sein Kästlein mit der Handvoll Heimerde an. Ein hoffnungsvoller Freudenstrahl verklärt dann das schmale Bubengesicht.

Zehn Jahre später. Peter ist ein stämmiger Bursche geworden. Schon längst lebt er wieder in frischer Landluft. Seit der Schulentlassung dient er

bei einem tüchtigen Gutsherrn als Knecht. Aus dem Stadtbub ist ein arbeitsfroher Bauer geworden. Sein Meister freut sich am aufgeschlossenen Wesen seines Knechtleins. Monat für Monat wandert eine sauer verdiente Banknote auf die Sparkasse. Das Sümmchen schwillt hübsch an. Denn Peter geizt mit Geldausgeben. Sorgfältig legt er alle Trinkgelder zusammen; auf überflüssige Genüsse der Jugend verzichtet er. Nur ein Gedanke glüht wie eine heilige Flamme in der Ampel seines Herzens: Selbständiger Bauer will er werden. Diesem Ideal zulieb verzichtet er gerne auf die berechtigten Ansprüche eines jungen Menschen an das Leben.

Mobilisation! Krieg! Schreien die Zeitungen, läuten die Kirchenglocken! Alle Männer greifen zum Gewehr und folgen dem Ruf des Vaterlandes. Peter bleibt nicht zurück, als strammer Trainsoldat rückt er an den Sammelplatz. Einer der eifrigsten ist er in seiner Kompanie; alle haben ihn gern wegen seiner ruhigen, bescheidenen Art.

Aber bei einer Feldübung ereilt ihn das Unglück. Ein Zugpferd ist scheu geworden. Mit bebenden Nüstern rennt es über den Hang. Peter besinnt sich nicht lang. Flink stürzt er dem galoppierenden Renner in die Zügel und bringt das wild sich aufbäumende Tier zum Stehen. Das Pferd schlägt



christlichen Ueberlieferungen frommer Väter, die mit betender Eideshand dem alten Glauben Treue geschworen und ihn mit kämpfender Kriegerfaust beschützten — rein und unverehrt bis heute. Nur so können sich die alten hl. Bräuche und Sitten bis auf den heutigen Tag erhalten in den verschiedenen Volksfamilien deutscher und französischer Zunge; so bleiben die Naturanlagen und Sprachdialekte in den sagenumwobenen Bergtälern unberührt, wie träumende Edelsteine, an denen das Wallis so reich ist. So treten die Naturschönheiten in ihrem

Ein Gletschersturz vom Biesgletscher her wälzte sich im März 1942 bis nach Randa hinunter (B. 12). — Auch das malerische Lötschental ist den verheerenden Schneehaufen ausgesetzt (B. 13). Im Dezember 1936 tötete eine Staublawine 2 junge Menschen. — 1912 gingen bei Blatten-Kippel (B. 14) acht Lawinen zu Tal. — Furchtbar wütete im März die große Lawine, die von der Gletscheralp sich ins Lötschental wälzte

und 30 Alphütten verschüttete (B. 15). Der zähe Fleiß und die selbstlose Zusammenarbeit des Talvolkes erstellten die Hütten in kurzer Zeit wieder neu (B. 16). — 1936 riß eine Lawine am Andollapaß im Zwischbergental 2 Schmuggler ins Eisgrab. Hier befinden sich die Fabriküberreste vom einstigen Goldbergwerk (B. 17). — 1914 wurde eine Schmugglerbande von 11 Mann vom Schneesturm überrascht und fand den Tod.

mit dem Hufe nach dem Mann. Ein Schmerzensschrei! Peter hat das Bein gebrochen. Mit aller Kraft umklammert er die Räder des tobenden Tieres. Hastig rennen die Kameraden herbei, endlich beruhigt sich das aufgeregte Ross. Den tapferen Wändiger müssen die Sanitäter ins Spital tragen. Wochen unfreiwilliger Muße verstreichen träge dahin. Peter muß sich gedulden. Sein Name steht in aller Mund. Im Tagesbefehl des Kommandanten ist er rühmlich zitiert worden. Aber für dieses Jahr ist es mit dem Dienst vorbei. „Beurlaubt bis zur völligen Wiederherstellung“, lautet der militärische Bescheid.

Ein frohes Willkommen empfängt den Urlauber daheim. Der Gutsherr schickt dem tapferen Knecht seinen Wagen an den Bahnhof. Stolz wie ein König fährt der Knecht zurück. Am Tore grüßt ihn Lisa, des Meisters einzige Tochter. Verräterisch künden die nußbraunen Mädchenaugen ihre Freude über Peters Heimkehr. Blistartig juckt es durch des Burschen Gehirn: Lisa liebt ihn. Darf er, der arme Schlucker, seine Augen zur reichen Tochter seines Herrn erheben? Ist es nicht ein Mißbrauch des Vertrauens seines Gönners?

Enger webt die Liebe ihre goldenen Fäden um zwei tapfere Herzen. Lisas Schlaueit besiegt alle

Hindernisse. Zuerst erschrickt der Vater vor dem unerwarteten Geständnis seiner Tochter. Hat sie nicht Auswahl genug an reichen Bewerber? Familienstolz streitet mit der Liebe zum einzigen Kind. Die Sorge um das Lebensglück seines Lieblings besiegt endlich alle stolzen Bedenken. Peter ist kein unwürdiger Freier. Seine Tüchtigkeit und Rechtschaffenheit bürgen für das irdische Glück des jungen Paares. Im stürmischen Jubel umhüllt Lisa den Vater. In zwei Monaten ist Hochzeit.

Einige Jahre sind wieder verraucht ins unermessliche Zeitenmeer. Peter ist selbständiger Bauer geworden. Herr und Meister auf väterlichem Boden! Mit seinen Ersparnissen und dem tüchtigen Zugreifen seines vermöglichen Schwiegervaters gelang es ihm, bei günstiger Gelegenheit den Hof seiner Ahnen neu zu erwerben. Heimat Erde! jubelt sein überquellendes Herz, als er mit seinem jungen Weib den Boden der Kinderheimat betrat. Der alte Birkenhofer weinte heiße Freudentränen. Am ersten Abend im alten Heim zog Peter aus den Tiefen des kunstvoll geschnitzten Eichenbänks ein silberverziertes Kästlein hervor, sein sorgsam gehütetes Kleinod: eine Handvoll vertrockneter Erdknollen: das kostbare Unterpfand seines Gelöbnisses: Treue zur Heimat der Väter!

P. Nikolaus Bongard.

ureigensten Sinn an uns heran, wie sie nur das Wallis dem Auge zeigen kann, ein kleines Land des Friedens in der großen, stürmischen Welt — der große Edelstein, farbenfunkelnd im Hochglanz der Tropensonne, worüber der ewigblaue Südländshimmel, sorgend warm, sein tiefes Azur wölbt. Wallis — du wärest ein kleines Paradies, wenn deine Scholle genug Gletscherwasser trinken könnte — du wärest ein Dorado, wenn der weiße Lawinentod nicht jeden Winter Haus und Heim bedrohte. Aber gerade deswegen erstehst du vor unsern Augen groß und schön, eigenartig



Im Aletschwald verschüttete 1931 eine Lawine einen Bergführer und 3 Touristen. Im gleichen Jahre gerieten am Aletschgletscher (B. 18) sechs Engländer in eine Lawine; vier von ihnen waren tot. — 1926 verschwanden 4 Skifahrer aus Kippel auf dem Konkordiaplatz (B. 19) in einem unbekanntem Grab. Hat die Lawine sie zugedeckt, der Gletscher sie verschlungen? Nie hat man es erfahren. — Das Kirchlein auf der Faldumalp

sieht fast jedes Frühjahr die beiden bekannten Lawinen niedergehen, die „Rechte“ und die „Linke“ (B. 20). — Ein schlichtes Grabkreuz an der Kirche von Kippel erinnert an die vier vermissten Skifahrer (B. 21). — Beim Gesamtblick ins Lötschental erkennt man (B. 22) wie der Waldbestand, der beste Lawinenschutz, immer mehr gelichtet wird.

Wie der Härfler-Sepp kuriert wurde

Im hügeligen, waldigen Sensleroberland entspringt ein kleines, harmloses Bächlein, schlängelt sich durch sumpfige Landschaft, die zwischen Reichthalten und Brünisried liegt. Neben der Quelle brüten ein paar armselige menschliche Behausungen, die gleich dem ruhig hinfließenden Bächlein den Namen „Galternbächli“ tragen. — Doch bald ändert sich die Struktur des Bächleins. Bei Wengliswil nimmt es die Form eines Talbaches an, der nach einem romantischen Lauf von zirka zehn Kilometer in die Saane mündet. Seine silberklaren Wellen haben in der guten, alten Zeit manch Mühlenrad gespeist und der Menschheit dadurch einen großen Ehrendienst erwiesen. Das Lied vom

„Mühlenrad in einem kühlen Grunde“ wird noch heute wehmutsvoll gesungen.

Auch der Härfler-Sepp, der einst in einem Häuschen neben der alten Mühle gewohnt hatte, spielte oft dieses traute Lied auf seiner zweireihigen Handharfe nach getaner Arbeit hinter dem schattenspendenden Lindenbaum. Da dort im stillen Winkel nahm er seine Musikstunden und sein Lehrer war der schäumende Galtornbach, der mit seinem Plätschern und Rauschen, mit seinem Stürzen und Tosen bald zarte, bald derbe Melodien vorspielte.

Was der strebsame Sepp auf seiner Harfe lernte, behielt er nicht nur, um die Füchse drunten im Tal zu ergötzen; er wollte damit der Jugend und allen Musikliebhabern Freude machen. Den tanzlustigen Buben und Mädchen war der Härfler-Sepp gar willkommen. So war es ganz natürlich, daß bei einem Kiltgang auch der Sepp mit seiner Harfe nicht fehlen durfte, um in den geräumigen Bauernstuben seine Volkstänze: Schottisch, Ländler, Polka, Chrüzpolka, Masurka — oder auch Mistträppler — aufzuspielen. An den Sonntagabenden versammelten sich die angehenden Eheandidaten in der Dorfwirtschaft, um ihr „Abendprogramm“ zu bereinigen, für ihren „Werbefeldzug“. — Und wenn dann in einer mädchen-reichen Stube etwa mehrere



und äußerst interessant. Gerne lauschen wir deiner Lawinengeschichte, deinen Erzählungen von den Schnee-, Eis-, Steiu- Erdlawinen, nicht um dich zu fürchten, sondern um dich wieder besser zu verstehen und inniger zu lieben. Durch deine Lawinengeschichte bleibst du naturtreu, echt und kürsch, wie man's eben vom Wallis erwartet. — Wir folgen bald Jahrzehnten und bald halten wir uns in den Lawinendörfern und -tälern auf, um so ein wahres Bild zu erhalten von der Lawinengeschichte des Wallis.

St. Niklaus ist besonders von Steinschlag und Felssturz heimgesucht worden (B. 23). 1929 Felssturz, 1930 Felssturz, 1855 schweres Erdbeben, 1726 und 1750 Felssturz, 1688 Lawine. — 1895 tötete ein Gletscherbruch vom *Altels* her (B. 24) 8 Menschen und viel Vieh. Schon 1782 hatte der gleiche Gletschersturz 8 Menschenleben gekostet. — 1888 blieb das *Binntal* (B. 25) drei Wochen lang wegen Lawinengängen von jedem Verkehr abgeschlossen. — 1875 erlebte St. Ulrichen im Goms großen Lawinenschaden (B. 26). Der Bergeinschnitt beim Pfeil zeigt den Nufenenpaß, der ins Tessin, und

den Griespaß, der nach Italien führt. — Am Kaltwassergletscher (B. 27) tötete 1869 eine Lawine 8 Männer von Simplon-Dorf. Sie wurden begraben im „unglücklichst Loch“, wo schon 1837 durch die sogenannte „schreiende Lawine“ 13 Männer ums Leben gekommen waren. — 1901 ging ein Gletschersturz vom Robbodengletscher, am Fuße des Fletschhorn nieder. Die Ueberreste bei Eggen ob Simplon-Dorf (B. 28) reden heute noch ihre eindringliche Sprache. — Die Kaltwasser-Galerie (B. 29) als Lawinenschutz mit Bietschhorn. Weiter hinten die doppelte St. Josephs-Galerie.

Gruppen der „Anwärter“ zusammenstießen, so ging es nicht immer harmlos zu. Beim Tanzen muß der eine oder der andere manchmal Zuschauer sein. Hier können kluge, friedliebende Mädchen eine versöhnende Rolle spielen. Tanzten sie nur mit einer Gruppe, wenn noch andere von den Nachbargemeinden anwesend waren, so gab es bald scheele Augen und Ellbogenstöße, schließlich noch „stichige“ Bemerkungen. Dann blitzten neidvolle Augen, die Hände ballten sich zu schlagbereiten Fäusten und wie ein Blitz war die Stube leer und vor dem Hause ging die Kauferei los, nicht mit Maschinengewehr und Tank, aber mit harten, geübten Bauernfäusten. Blieben die Mädchen schön „neutral“ und hatten für jeden Burschen ein freundliches Wort, oder ließen sie sich von allen zum Tanze führen, so waren alle zufrieden. Und in friedlicher Eintracht sang und jodelte die ganze Gesellschaft. Das gefiel nicht nur der treubesorgten Hausmutter; auch der Härfler-Sepp hatte seine hellste Freude, wenn die Wogen der Fröhlichkeit lustig stiegen.

Der Härfler-Sepp hatte manche Kilterpartien mitgemacht und duzendemale aufgespielt. Man kannte ihn daher weitherum, vom Aegerenstrand bis zum unteren Seeliggraben, ja bis hinüber ins Senfetal. Er erhielt von überallher Einladungen

als Kilter-Musikant. Wie oft er dazu noch in Wirtschaften musiziert hatte, das wußte er selber nicht. Dies konnte nur seine Mutter wissen, denn es gefiel ihr gar nicht, daß er am Sonntag nie daheim war.

An einem Montagmorgen sagte sie zu ihm in mütterlicher Sorge: „Ja, ja, Sepp! Heute geht es wieder schwer, das Arbeiten in der glutheißen Riesgrube, wenn man nicht viel geschlafen hat und die Arme noch müde sind vom übermäßigen Harfenspielen. Schau, ich will dich nicht ganz abhalten, aber alle Sonntage und noch an Werktagen kiltlen, ist des Guten zu viel; du ruinierst deine Gesundheit. Wenn du mit dieser überspannten Nachtspielerei nicht etwas nachgibst, so wäre einmal eine Begegnung mit den Mitternachtsgeistern eine gesunde Lektion. Wenn sie dir doch einmal ablauern würden! Die verfluchte Sucht mit deinem Nachtlaufen würde dir schon vergehen.“ — Der Sepp, der die Ermahnungen der Mutter ohne Murren aufnahm, erwiderte bloß: „Hör, Muetti! Ich darf doch die vielen Gesuche nicht abweisen und mit dem Geister-spuk ist es nichts. Wie vielmal bin ich schon an ‚geisterberücktigten‘ Orten vorbeigelaufen und ich sah von all dem Zauber nicht das Geringste. Von wüstem Geschrei oder unheimlichem Jammergeheul keine



Besonders zahlreich sind die Lawinen über *Saasfee* niedergegangen (B. 30). 1937 hüllte eine vom Dom her brausende Lawine das ganze Dorf in Dunkel und Grauen und verschüttete viel fruchtbares Land. 1935 fanden 2 führerlose Skifahrer den Lawinentod und auf dem Fremdenfriedhof von Fee (B. 31) ihr kühles Grab. — 1918 tötete eine Lawine vom Hannig her im obern Dorf 3 Kühe. — 1860 forderte eine Lawine ein Menschenleben. 1755 löste sich ein Gletschersturz am Hohbalmgletscher. 1741 verschüttete eine Lawine in Saasfee eine Mutter mit 6 Kindern. — Die Lawinenrutschen oder Gräben sind besonders gut sichtbar am Grunderberg, rechts vom Bergdorf (B. 32). — 1836 verschüttete eine Lawine auf Alp Seehalten einen Mann. 1819 wurden auf Furgalp 80 Schafe durch eine Lawine getötet und ein Hirt. 1813 kam auf der gleichen

Alp ein Kind ums Leben. — Auch *Saasgrund* hat viel Unglück zu beklagen (B. 33). Der Kirchturm der alten Kirche ist ein guter Lawinenschutz, da die meisten Lawinen von dieser Turmseite niedergehen. 1918 wurde eine Person verschüttet und lebend geborgen. 1805 erlitt der Turm durch die Lawine schweren Schaden. 1849 erwürgte die Lawine in einem Hause nachts 19 Menschenleben. Mitten im Dorf, am Weg nach Weißmies, steht die Erinnerungstafel (B. 34) an das grausame Geschehen. 1848 forderten mehrere Lawinen 3 Tote. — 1805 ging eine schwere Lawine bei der alten Kirche nieder. — 1793 begrub eine Lawine bei Hutbrunnen 3 Männer. 1782 kam ein Mann bei Heinischgarten, 1755 einer auf Staffalbhalp ums Leben. Viele Lawinen gingen 1741 bei Saas-Baalen nieder und begruben 11 Tote.

Spur! Mein, nein, Mutter! Mit dieser Einschüchterung wirst bei mir nicht viel erreichen und wenn ich älter werde, wird das Rilter-Musizieren von selbst nachlassen. Und wenn ich dabei Geld verdiene und dir geben kann, wenn du im Sack 'Ebbe' hast, so kannst du dich über mich nicht beklagen."

„Hör, Sepp! Das Geld von deinem Grubenverdienst ist mehr wert für mich und das Spielgeld brauchst du zum Unterhalt deiner Handharfen.“

Sepp schwieg. Er wollte seine Mutter nicht beleidigen; er hatte sein Mütterli, wie er ihr immer sagte, viel zu lieb, um ihr ein Weh anzutun und er sah in seinem Innern wohl ein, daß sie es gut mit ihm meinte.

Doch, „der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“, so lautet ein altes Wort in der Bibel. Es vergingen keine zwei Sonntage, so fiel Sepp wieder seiner leidigen Gewohnheit zum Opfer. Diesmal huschte er mit einer zwölfköpfigen Gesellschaft nach dem rechten Bachufer hinüber zum „Aufspielen“. Am selben Abend ging es lustig und fidel zu und kein trübes Wölklein verdunkelte die ausgezeichnete Stimmung. Jeder Mitläufer brachte eine Flasche Wein mit. Man scherzte und tanzte bis in den Montagmorgen hinein. Bevor man auseinander ging, spielte der Musikant noch ein Abschiedslied

und obendrauf gab's schlußendlich einen kräftigen Oberländerjodel. Man wünschte sich gute Heimreise. Sepp wurde gewarnt, nicht bei der Turbenhütte vom Entenmoos vorbeizugehen, denn dort spuke es gehörig. Und wenn einer es wagen würde, mit den Gespenstern Flausen zu treiben, der käme nicht ungeschoren davon. Seine Kameraden versicherten bombenfest, daß man nach der mitternächtlichen Stunde einen in schwarzen Mantel eingehüllten Mann ohne Kopf sehe, der sich langsam bewege und ein schauriges Gejammer verführe. Wer ihn verspottete, würde nicht mehr lang am Leben bleiben. . . Solches Gerede brachte den Sepp nicht aus dem Senkel. Mutterseelenallein tappte er mit seiner Handorgel bei der geisterhaft-berüchtigten Turbenhütte vorbei, ohne das Geringste zu beobachten, geschweige denn, eine sogenannte „Gestalt“ zu sehen.

Nachdem Sepp die „gefährliche Klippe“ überwunden hatte, konnte er sich eines schallhaften Lächelns nicht enthalten und dachte nach, wie er seine „tapferen Kollegen“ bei der ersten Gelegenheit hänfeln wolle. Während seine Kollegen den Umweg über Rechthalten wählten, um ins Unterland zu gelangen, schlich der nächtliche Musikant durch abgelegene Gäßchen und Wege dahin, den blassen Schein



In *Niederwald* (B. 35) verschüttete 1845 eine Lawine 19 Menschen, 7 waren tot. — Viele Lawinen gehen auch beim *Mattmarksee* nieder: 1844 kam ein Mann ums Leben. — Das *Torrenthorn* begrub 1938 mit seinen Lawinen einen Skifahrer, 1870 einen Mann, 1843 vier Menschen. — In *Oberwald* muß die Kirche durch eine Lawinenmauer geschützt werden (B. 36). Das Dorf erlebte 1868 starke Rhoneüberschwemmungen, 1840 eine wilde Erdlawine von der Grimsel her. — Das Kreuz von *Ulrichen* (B. 37) erinnert an die Freitrittschlachten zwischen Wallis und Bern, aber auch

an die Opfer des Lawinentodes. 1835 wurde eine Mutter mit 3 Kindern verschüttet. — Bei *Selkingen-Biel* (B. 38) wütete eine grausame Lawine im Jahre 1827 auf einmal 52 Menschenleben. Ein bescheidenes Denkmal an der Kirchenecke erinnert die Nachwelt an den düstern Tag (B. 39). — In *Reckingen* (B. 40) zerstörte 1820 die Lawine das Pfarrhaus und begrub den Pfarrer im Schnee. 1936 raste eine Lawine gegen die *St.-Antoniuskapelle* bei *Reckingen* (B. 41), teilte sich bei der Kapelle, schloß sich nachher wieder zusammen, aber das kleine Heiligtum blieb unbeschädigt.

des Mondes als treuen Begleiter über sich. In Gedanken vertieft schien ihm, daß er nicht mehr weit von seinem elterlichen Hause entfernt sein konnte, das neben der alten Mühle in seliger Ruhe träumte. . . Der Mond sandte ein fahles Licht über die spätherbstliche Hügelandschaft und die hohen Waldtannen standen zu beiden Seiten des Weges wie dunkle Zaubergestalten. Nach eiligem Marsch bog er ins *Galterental* hinunter, dem schmalen Holzbrücklein zu, das etwa zehn Minuten unterhalb der elterlichen Behausung die beiden Ufer verband. Das sonderbare, langgedehnte Gewimmer eines Fuchses drang vom Graben herauf, ein schrilles Gepfiffe der Vögel aus dem dichten Fannengeäst erzeugte in ihm doch ein verhaltenes Gruseln. Er nahm sich zusammen: „Sei standhaft! Laß dich, gewohnter Nachtläufer, nicht schrecken!“ Dennoch füllte er die beiden Westentaschen mit Steinen.

Als Sepp im Begriffe war das schmale Brücklein zu betreten, lag ein großer, schwarzer Hund quer über demselben. Zwei feurige Augen glohten ihn an, als wollten sie ihn durchstechen. Dem Sepp fuhr es durch den ganzen Leib wie ein elektrischer Strom und er blieb wie gebannt stehen. Aber er behielt ruhig Blut. Er zog einen Stein aus der rechten Westentasche und schleuderte ihn auf die

Brücke. Statt zu fliehen, stand der geheimnisvolle Hund auf und streckte sich in ungewöhnlicher Länge. Mit den Hinterfüßen blieb das Tier auf der Mitte und die Vorderbeine berührten den Eingang der Brücke. Die Augen des Ungeheuers stachen wie zwei feurige Schwerter und blendeten ihn, als wäre er vom Blitz getroffen. Jetzt war sein Wille gelähmt und von einem schreckhaften Schaudern ergriffen, galoppiert Sepp den Rain hinauf wieder zurück, verfolgt von einer fürchterlichen Angst. Nach einem großen Umweg erreichte er sein Heim. Wie ein zutode Verfolgter, stürzte Sepp in die Stube. Daß die Mutter darob erschrak, kann man sich vorstellen. Auf die Frage, was ihm zugestoßen sei, brachte er kein Wort heraus. Sepp zitterte am ganzen Körper, wie ein Laub im Herbstwind und klapperte mit den Zähnen wie eine alte Mühle. Alles weitere Ausfragen war unnütz und er wollte nicht um tausend Silberlinge ins obere Stübchen schlafen gehen. So kauerte er hinter dem Ofen und nach kurzer Weile — versiel er in einen tiefen Schlaf. Jedoch dauerte dieser seltsame Schlaf nicht lange, denn es packte ihn ein brennendes Fieber und ein innerer Brand brachte ihn zum Erwachen.

Er wollte von seinem Lager aufstehen, doch es ging nicht; alles drehte sich um ihn, als stünde er



Die Muttergotteskapelle auf dem *Ritzingerfeld* wurde 1807 durch eine Lawine beschädigt (B. 42). — *Obergestelen* ist wohl jenes Walliserdorf, das am meisten durch Feuer, Lawinen und Ueberschwemmungen heimgesucht worden ist (B. 43). Die Lawine von 1720 gilt heute noch als das furchtbarste Ereignis. Das bescheidene Kreuz an der Friedhofmauer (B. 44) erinnert an die 80 Toten von 1720. — In *Liddes* verunglückten 1772 in der Lawine 22 Opfer. Am *Diablerets* verschüttete 1714 ein Bergsturz 15 Menschen, 100 Kühe und 45 Hütten. — 1559 forderte ein Gletschersturz am *Getrozgletscher* 71 Tote. — Unheilvolle Gletscherstürze gingen verheerend am *Bißgletscher* nieder 1942, 1819 und 1737. — *Bellwald* (B. 45) gilt als das « Dorf ob den Lawinen », 1500 m. — Lawinenreich ist das

Goms (B. 46). Drohend ziehen sich die tiefen Runsen durch Wald und Schneeang. — Das Bild 47 bei den *Bernhardinern* auf dem *Simplon* zeigt den verstorbenen Herrn Dr. *Savoy* von *Fryburg*. — Auf dem *Gr. St. Bernhard* und dem *Simplon* sind die *Bernhardinerhunde* treue Wächter und Gehilfen bei Lawinengefahr. Vielen Verschütteten haben sie das Leben gerettet. 1926 kamen auf dem *Gr. St. Bernhard* 3 Chorherren ums Leben, 1914 7 Arbeiter, 1911 4 Wanderer. — Ein wundervolles Schneeparadies ist das Gebiet von *Jungfrau-joch* (B. 48); aber im Nebel lauert die Lawine. — Der hl. *Nikolaus* von *Myra* ist der Beschützer vor Lawinennot und -tod (B. 49). Sein Bild steht am Eingang zur neuen Pfarrkirche von *Saasgrund*, gemalt vom Walliser Kunstmaler *Aufdenblatten*, *Zermatt*.

auf einer Drehscheibe. Es war ihm, als schaukle die ganze Zimmereinrichtung wie ein lustiges Köstli-spiel an einer welschen Kilbi. Er schleifte zur Mutter hinüber, die noch schlief: „Müetti! bring mir um Gotteswillen ein Tröpflein Wasser; ich kann nicht aufstehen . . . ich habe einen jämmerlichen Durst.“ Als die Mutter ihm einen Krug voll Wasser darreichen wollte, erschrak sie so heftig, daß sie aufschrie: „Du mein lieber Tropf! Was hast du für ein Gesicht! Aufgeschwollen . . .! Man sieht dir Augen und Nase fast nicht mehr! Der Kopf ist so groß und rund wie ein Kürbis . . . Was ist dir passiert?“ Nach langem Zögern mußte *Sepp* Farbe bekennen. Er war weich geworden wie ein Ankenballen und beichtete der Mutter den ganzen Hergang. „Jetzt Müetti!“, klagte er sich an, „jetzt ist es genug! Ich gehe nicht mehr des Nachts über das Holzbrücklein . . . Oh, der mächtige, rabenschwarze Hund! Die großen feurigen Augen. Ich warf einen Stein, er wich keinen Schritt. Er stand auf; sein Körper ward immer größer, seine Augen wuchsen und wurden glühend. Das war kein gewöhnlicher Hund! Das muß ein böser Geist gewesen sein!“ „Nun weiß ich genug“, erwiderte die Mutter. „Natürlich hat eine böse Seele dir das angetan! Schau, ein Stärkerer hat dich gefunden!“

Das nächstliche Erlebnis hatte besser gewirkt als alle mütterlichen Ermahnungen. Drei Tage lang durfte *Sepp* sich nicht in der Deffentlichkeit zeigen. Er brütete hinter der Ofenplatte und blickte noch immer verstört umher. Die Geschwulst setzte sich langsam und nach acht Tagen besuchte er den Gottesdienst in seiner Pfarrkirche. Als seine Kollegen ihn frugen, wie er bei der Turbenhütte durchgekommen sei, antwortete *Sepp*: „Ganz gut, sehr gut!“ Von seinem Erlebnis ließ er kein Wörtchen fallen. Erst lange Zeit später fand er den Mut, die ganze Abenteuer-Geschichte zu erzählen . . .

Seither sah man den Härfler sehr selten mehr an Kilterabenden das Haus verlassen. Noch mehr als zuvor zeigte er seiner Mutter zärtlichste Anhänglichkeit und kein Dienst für sie war ihm zu viel. Die Nachtruhe kam ihm zu statten bei der mühevollen Grubenarbeit. Das spürte auch die Mutter; denn am Zahltag ließ er seither einige Fünfliber mehr in die Mutterhände fallen . . . Und am Abend nach gestrenger Arbeit spielte *Sepp* der Mutter ihre liebsten Lieder und Tänze vor, die sie in ihrer Jugendzeit so oft gesungen und an der Kinderwiege wehmütvoll gemurmelt hatte. Der *Sepp* war bis ins hohe „Jünglingsalter“ kuriert . . .

Es braucht Mut . . .

Wenn alljährlich im Bauerndorf der Kirchenchor Theater spielte, war gewöhnlich der Xaveri aus der „Sonne“ auch dabei. Er spielte gut und schlecht. Schlecht weil er fast immer nur die Hälfte seiner Rolle auswendig wußte, gut, weil es ihm an Verstärkung und Gebärden keiner nachmachte. An jenen Sonntagen sprach man dann im Dorfe am meisten vom „Sonnen“-Xaveri. Dies umso mehr, als er sonst zu den Stillen und Scheuen gehörte. Das zeigte schon sein Verhalten gegenüber dem Weibervolk. Er sah die Mädchen zwar nicht ungern, aber gewöhnlich wagte er ihnen nur vom kleinen Stallfenster aus nachzublicken.

Trotzdem bekam der Xaveri aus der „Sonne“ eine Frau, die Monika. Böse Zungen wußten zwar zu sagen, die Monika habe den Xaveri bekommen. Aber wie dem auch sei, schließlich hatte doch dieser selber auch Ja sagen müssen.

Ja eben, das Ja-sagen, das gab so eine Geschichte, über die alle Familien des Dorfes und der Umgebung lachten. „Es brucht halt Muet“, war der fortwährende Spruch des Xaveri, wenn es ernst gelten sollte. Gewiß wollte er heiraten, und keine andere als die Monika, aber wie gesagt, es braucht eben Mut. Darum schob er den entscheidenden Schritt immer wieder hinaus. Schließlich wurde es der Frau Wirtin und Mutter und dem Fräulein Braut zu dumm, und sie stellten den 29-Jährigen vor ein glattes: Entweder — oder. Entweder wird endlich einmal geheiratet, oder die Bekanntschaft aufgelöst. Das letzte wollte nun der Xaveri um keinen Preis. Also meldete er sein Ehevorhaben.

„Wenn wir nur erst einmal angemeldet, im Amtsblatt ausgeschrieben und in der Kirche verkündet sind“, dachte sich das schlaue und geprüfte Mädchen, „dann kann's nicht mehr fehlen.“ Aber o weh, der „Sonnen“-Xaveri dachte langsamer. Als es soweit war, begann erst die lustige Geschichte.

Es wurde Samstag und am Spätnachmittag hätte das Paar vor Zivil gehen sollen. Tags zuvor waren die beiden Liebenden noch bei einander gewesen und hatten die Sache besprochen. Nun wartete Monika vergebens. Endlich hüpfelte sie in die „Sonne“ hinunter. Dort war der Liebhaber noch im blauen Hirtshemd und zankte sich gerade mit der Mutter ob der Sache. Es sei die nächste Woche noch früh genug, meinte der Bursche, es brauche eben Mut. Als nun die Braut erschien, ließ er die zwei Weinenden kurzweg stehen, nahm den Milchkeffel und ging in den Stall.

Eigentlich hatte Xaveri nicht unrecht. Was an einem Samstag nicht geschah, konnte am andern möglich werden. Wieder wartete Monika im besse-

ren Kleidchen und schaute sich fast die Augen aus. Die Uhr zeigte schon eine halbe Stunde zuviel. „Sicher ist er noch im Hirtshemd“, grollte das Mädchenherz. Das stimmte nun nicht. Xaver trug bereits die Sonntagshose und machte mit seinen weißen Hemdärmeln einen feierlichen Eindruck. Aber er „strümpfelte“ immer noch in den Socken herum, und als die Mutter mahnte, er solle sich endlich bereit machen, maulte er, es wäre noch zu früh. Nach einer weiteren halben Stunde des Herumtröhlens meinte der Sohn, es sei nun doch fast zu spät, schließlich könne man ja auch am Montag . . .

Es hatte der erfahrenen Frau schon lange gedämmert, daß es so kommen müßte. Nun war es genug. Schließlich würde niemand den Xaver zum Heiraten zwingen, aber wenn er schon selber wollte, dann . . . Zuviel hatte sie deswegen in der Wirtsstube schon hören müssen, und übergenug redeten die Leute im Dorfe. Mit einem Ruck zwang die rüstige Geschäftsfrau den Sohn auf den erstbesten Stuhl, mit einem Griff waren die gewichsten Schuhe zur Stelle. „Die werden jetzt sofort angezogen“, befahl der Zeigefinger der „Sonnen“-Wirtin, denn sie selber konnte vor Wut und Aerger kaum reden. „Es brucht halt Muet“, seufzte der Jüngling. Ja, da müsse man schon einen Heldenmut haben, um ein Paar Schuhe anzuziehen, höhnte und schimpfte die Mutter. Als alles in Ordnung war, geleitete sie ihn mit einem etwas sanfteren „Geh in Gottes Namen“, die Treppe hinunter.

Die Monika vergaß ihren Vorsatz, diesmal start zu bleiben, und dem Xaver nicht nachzulaufen, wenn er nicht komme. Als sie ihn sah, flog sie ihm entgegen, und wie sie beide im Amtszimmer standen, wich alle Angst von ihr. Jetzt — — Jetzt sollte der „Sonnen“-Xaveri die Erklärung abgeben, daß er die Monika zur Frau nehme. Er aber sprach, darnach gefragt: „I weiß nöd, das heißt, i weiß scho, daß i d'Monika will, aber me hönt vielleicht no e chli warte.“ Gewartet aber hatte der Diener des Geseßes schon vor einer Woche und heute wieder. Mit eidgenössischer Bodenständigkeit holte er aus seinem Wörterschatz heraus, was er nur hatte, während das weinende Mädchen keine Worte mehr fand. Endlich hatte auch Xaver die notwendige Erklärung abgegeben. Der erste Schritt war getan, allerdings nicht der wichtigste. Wie würde es wohl beim entscheidenden Schritt gehen, bei der Trauung? Monika wagte kaum daran zu denken. Es war schon deswegen gut, daß sie zwei ganz allein am Montag ins ferne Kapuzinerkloster gingen. Wenn der Xaver vor dem Altare nicht den Mut finden würde zum endgültigen Ja? — Doch siehe: alles ging gut.

Es ging auch später nicht schlecht. Die Monika hatte Mut für zwei, und dem Xaver war es nur



Mutterfreuden.

Photo Siegen.

Mutterhände . . .

Von Ludwig Im Esch

Als Unmutsfalten meine Stirne trübten
und bange Sorgen nächtelang
die Seele wild mir durcheinanderwühlten,
und Hoffnung mit Verzweiflung rang,
kam deine Hand, liebteste mich . . .
und Leid und Weh darob entwich!

Als Freundesaugen sich für immer schlossen
und schmerz erfüllt mein Herz sich wand,
zum letzten Male, tränenübergossen,
an seinem Sarg ich trauernd stand,
kam deine Hand, um hilfsbereit
zu trösten mich im schweren Leid!

Die Dankeschuld, von stetem reichem Geben
so groß geworden, kann ich nie
bezahlen deiner Hand in meinem Leben,
und darum bitt' ich Gott, daß sie
dereinst für jede gute Tat
den Lohn erhält aus seiner Gnad' . . .

recht und wohl dabei. Bloß das eine und andere Mal im Jahr stellte er sich auf eigene Füße, und gerade dann zu Unrecht. Das war der Fall, wenn sein Freund und Schulkamerad Melk mit ein paar guten Flaschen zu ihm kam. Gestern war es wieder so gewesen. Bis in die Nacht hinein hat das Gelage gedauert und ganz nüchtern waren die zwei nicht mehr, als sie auseinander gingen. Die Monika schimpfte nicht mit dem Kaveri. Es nüzte nämlich nichts. Andere Männer, wenn sie getrunken haben, werden grob und wüßig; Kaveri war dann der freundlichste und galanteste Mensch, glaubte, jedermann müsse so lustig sein wie er, und hätte am liebsten mit seiner Frau getanzt und Theater gespielt.

Die Monika aber war ein Feldherrentalent. Sie stellte den „Segner“ wann und wo sie wollte, wo es kein Ausweichen mehr gab. Das geschah immer erst am andern Abend, wenn der Dufel ausgeschlafen war. Das Gewissen des Kaveri mußte an diesem Abend der zürnenden Frau wohl besonders recht geben, umso weniger konnte er ihre Vorwürfe ertragen. Plötzlich stand er auf, nahm die Obermatratze und ging hinaus. Es hatte Mut gebraucht, aber diesmal hatte er ihn gefunden.

Um die Zeit, da die zwei im Hader auseinander gingen, kamen weit hinten im Tal zwei andere zusammen, zwei schwarze Wolken. Es wurde daraus eine große, schwere Gewitterwolke, die schon nach zwei Stunden über dem Häuschen der zürnenden Ehegatten drohte. Ein Blitz und ein kräftiges Donnerrollen und der Kaveri erwachte. Vor nichts in der Welt hatte er eine so heillose Angst als vor Gewittern. Und jetzt war er noch in der Dachkammer droben und mutterseelenallein. Jeden Augenblick konnte der zweite Blitz kommen. So nahm er seine Obermatratze und stieg wieder hinunter.

„Siehst du jetzt ein, daß du unrecht gehabt hast?“ empfing ihn Monika mit freudigem Erwachen. Es wäre doch ein Gewitter, wich der Mann aus, und da könne man von ihm doch nicht verlangen, daß er ganz allein in der Dachkammer sei. „Das bruchst halt Muet!“ „Und ob es keinen brauche, wenn man der Frau fortgelaufen sei und aus Angst wieder zurückkehren müsse“, entgegnete voll Schadenfreude die Frau. Der „Sonnen“-Kaveri sagte nichts mehr, zog die Decke über den Kopf, es schien ihm, er wäre zwischen zwei Gewitter geraten. Der Monika aber hatte noch nie ein Gewitter solche Freude gemacht.

Chlaus vo Flüe *Es Spiel vom Fride*

In den Sommermonaten 1944 spielten die Luzerner Spielleute das von Dr. Oskar Eberle eigens für unsere Zeit verfasste „Spiel vom Fride“. Hohe künstlerische Vollendung, Wärme und Seele aus der Welt Bruder Klausens erlaucht, und eine kernige, kraftvolle Volkssprache machten das ergreifende Spiel zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Nachstehend geben wir einige Sätze wieder, die Sinn und Kraft über die Zeit hinaus haben.

Chlaus: Verbündid üüch käim frönde Staat.
Und hüetid üüch vor fröndem Raat!
Ziend nie i Chrieg uus gäg frönds Land.
Müeshts aber sy, daß üüch mit Gwalt
Es frönds Heer gäächligs überfallt,
De strytid hert fürs Watterland,
So hed d Reidgenosseschaft Bestand.

Allschwörid: Mit käim e Bund! Vor käim i d Ebnüü!
Gäg käine Chrieg! Im Fride treüü!



Chlaus vo Flüe, genau so, wie er im Herzen des Volkes lebt: gottversunken, innerlich, männlich. Chlaus nimmt Abschied von seiner Familie.

Herrgott, wänn d üüs nid wurdshet
bystaa,
Müesht d Reidgenosseschaft vergaa!

Es gid nüüd Schlimmers, as wänn
Chind
Mit z wenig Lieb aufgwachse sind.

Uufruer und Chrieg würbid vermide,
Zieng jede bi sich sälber aa.



Es isch läi Schand für sänträcht
Chriischte,
Bim Dee — und bi sich sälber
z'mishte!

King isch, e Tuube im Schlag z
haa;
Flüügt si dervoo: schwäär isch si
zfaa!

Lisbeth, die Braut des ältesten Bruder Klausens Sohnes Hans, dargestellt von der bekanntesten Schauspielerin Margrit Winter.

Rechts: Frau Dorothee, Bruder Klausens iapferes Weib.

Photos: Jean Schneider, beim Bahnhof, Luzern.



Elise fand den Weg

Von Luzia Setderace

Der betagte aber noch rüstige Wydenbauer schaute die hochgeladenen Erntewagen in die Einfahrt hineinrasseln, indessen Martin, der Meisterknecht, die Pferde antrieb. Mutig und kraftvoll, in einer fast atemlosen Augenblicksanstrengung, zogen die Tiere mit einem gewaltigen Ruck an. Schnaubend senkten sich dann ihre schön gebauten, braunen Leiber. Sofort ausgespannt fuhrn die Pferde bald mit andern Wagen nach. So hatte es der alte Bauer gern, daß alles rasch vor sich ging, und Martin verstand das; denn er wußte das Leitseil in die Hand zu nehmen.

Martin, der älteste von vielen Geschwistern, war nach einer zwischen harter Arbeit und Schulpflicht geteilten Jugendzeit als Knecht auf das Wydengut gekommen. Ein hübscher, großgewachsener, aber auch zuverlässiger Bursche, war er dann Meisterknecht geworden. Der Bauer vertraute ihm und sie berieten zusammen manches aus Stall und Feld. Es gefiel ihm, daß der Knecht Sorge trug zu den Tieren als

ob sie sein Eigen wären und auch trachtete, nichts zu verschwenden oder verderben zu lassen.

Elise, des Bauern einzige Tochter, hatte ein Wohlgefallen an ihm gefunden. Dem Vater war es nicht entgangen. Wohl hatte er sich ehemals einen wohlhabenden und angesehenen Schwiegersohn gewünscht. Aber als die Monate und Jahre sich in erfolgreicher Arbeit mit dem Meisterknecht erfüllten, hatte er keinen Protest gegen das aufsteigende Verhältnis eingelegt.

Martin mußte wissen, daß Elise ihm zugetan war; sie hatte ihm manchen unzweideutigen Wink gegeben und er selbst fühlte sich froh und glücklich, wenn er bei ihr in der schattigen Laube saß oder sie sonst irgendwo antraf.

Und doch sprach er das endgültig bindende Wort nicht aus.

Elise vermutete, daß da ein verborgener Haken die Entscheidung zurückhielt.

Primiz auf dem Matterhorn (4505 m. ü. M.)

Die Primiz auf der Schweizerpise des Matterhorns war eine Feier ganz im Stillen. Hr. Karl Lehner, Posthalter von Zermatt, hat sie zu seinem 50. Geburtstag veranstaltet. Am 13. August wurde für uns das Matterhorn der „Berg der Verkürzung“. Es war der Jahrestag der Erstbesteigung des

Dietschhorns (1859). Die hl. Messe auf dem Matterhorn war eine besondere Gunst des Himmels und bleibt für alle Teilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis, es war das Höchste, das wir haben auf dem schönsten Berge der Schweiz.
J. Siegen, Prior.

Links: Auf dem Weg zum Matterhorn, wo die Bergsteiger, zum hohen Gipfel aufschauend, sich dem Macht-schutz Gottes empfehlen. Rechts: Prior Dr. Johann Siegen schreitet zum Schneeealtar zur heiligen Messe auf dem Gipfel des Matterhorns.



Als am Sonntagabend der gemeinsam auf der Hausbank gebetete Rosenkranz beendet war, trat Martln mit einem Gruß zu Elise.

Jetzt muß etwas geschehen, sagte sich diese. Es könnte sonst so weitergehen bis zum jüngsten Tag, wenn niemand das entscheidende Wort spricht.

Die Gartenlaube war kühl und lauschtig.

Ein plötzlicher Gedanke hemmte sie dann minutenlang: „Ob er wohl eine andere im Sinne hätte?“

Aber gerade heute war Martin fröhlicher und mitteilbarer als an andern Tagen.

Der Abend wob seine stillen, dunkelgrauen Schatten um Baum und Haus und die Stunde war dazu angetan, aus der Tiefe der Seele steigende Fragen in Worte zu verwandeln.

Mutig sagte Elise:

„Es ist hier wohl etwas, das Dir nicht paßt?“
Er stuzte einen Augenblick, dann antwortete er tonlos vor sich hin:

„Ich wüßte nicht was.“

Sie fühlte, daß sie sein Innerstes getroffen und daß seine Rede nur den Zweck hatte, Zeit zu einer Antwort zu gewinnen.

Nun mußte er reden, das war er ihr schuldig.

So ließ er ihre Hand los, setzte sich eine schritt-lange Entfernung von ihr, wie wenn er die innere Schranke nun auch äußerlich aufstellen wollte:

„Du bist reich und ich bin es nicht.“

„Aber das hast du nicht erst jetzt gemerkt“, fiel Elise mit einem leichten Anflug von Bitterkeit ein, „und es ist auch nicht die Rede davon.“

Die neue Siedlung „Santihans“ in Düdingen

Die aufstrebende Gemeinde Düdingen litt seit dem Kriege unter Wohnungsmangel. Behörden und Volk stellten sich die Frage: „Wie können wir zu erschwinglichen Preisen passende Wohnungen stellen?“

Einen Beitrag zur Ueberwindung der Wohnungsnot bildet die neue Siedlung „Santihans“. Unweit des Bahnhofes am sonnigen Hang des Toggelilochs wurde ein günstiger Bauplatz gefunden. Kluge Geometer und findige Architekten parzellierten das ganze Grundstück und schufen Pläne zu einfachen und praktischen Einfamilienhäuschen mit angemessenem Umschwung.

Die Freiburgischen Elektrizitätswerke führten Kraft und Wärme zur Baustelle, die Gemeindebehörden erstellten den Zufahrtsweg und die gemeinnützige Wasserversorgung leitete reichlich gesundes Trinkwasser in jedes Häuschen.

Da war während des milden Vorwinters ein lustig Häm-

mern und emsig Schaffen, und als der Frühling kam, zogen dreizehn Familien in ihr Eigenheim; denn die Erbauer der Siedlung wollten keinen Wohnblock bauen, sondern die Bewohner sollten Eigentümer ihres Häuschens werden; sie sollten ein wirkliches „Eigenheim“ erhalten.

Dieser ideale Gedanke ist größtenteils geglückt. Jede Familie besitzt in ihrem Gebäude ihre eigene Waschküche, ihren eigenen Schuppen, ihre eigenen fünf Zimmer, ihren eigenen Estrich und um das Häuschen ihren eigenen Garten und bereits lohnt sich darin unermüdeliches Anbauwerk.

Die strebsamen Familien erhielten die Häuschen zu annehmbaren Preisen. Wenn Fleiß und Ausdauer in jedem Häuschen herrschen und wenn gegenseitiges Verständnis und Nächstenliebe die neuen Siedler regieren, wird „Santihans“ eine Stätte des Glücks, der Zufriedenheit und Wohlfahrt werden.

Emil Felder.

Siedlung Santihans. Glück und Geborgenheit schauen von den Lauben und aus den hellen Fenstern ins Tal des Düdingerbaches.

Photo Rappo-Dousse.





Photo Ludwig Im Esch

Heimatberge

Von Ludwig Im Esch

Aus der Taler Engnis türmt ihr euch hinauf,
Heimatberge, in das helle Himmelsblauen
trauzigen Burgen gleich. Der Sterne nächtiger Lauf
kreist um eure Häupter. Ihr dürft Wunder schauen,
die sich nur in Gnadenstunden uns enthüllen.

Er lenkte ein:

„Dein Vater war immer gut zu mir und ich halte
es mit ihm, wie wenn er mein eigener Vater wäre.“

Sie schaute ihn fragend an . . .

Dann fuhr er fort:

„Alles ist hier gut und vieles von mir unver-
dient . . .“

Es folgte ein Stillschweigen.

„Um alles zu bekennen“, zögernd sagte er es, „ich
habe immer gehofft und gewünscht, mit meiner Frau
einmal einen eigenen Hausstand zu gründen.

Zu Hause . . .“, er brach ab.

Vor ihm stand der heimelige Familientisch im
elterlichen Hüttchen. Er dachte an die harte, aber
auch fröhliche Zusammenarbeit mit Eltern und Ge-
schwistern, die kleine, aber nur meine Heimat . . .

Elise verstand es, wie wenige, sich einzufühlen.

Eine Erkenntnis drängte sich ihr auf:

Zwischen ihnen lag eine doppelte Entfernung.
Ihr Vater hatte die Strecke, die sonst den reichen
Bauer vom Knechte trennt, bereits zurückgelegt, in-
dem er Rechtschaffenheit, Fleiß und Geschicklichkeit
als gleichberechtigt mit Geld, ererbtem Besitz und
Bauertradition stellte. Bis hier hatte Elise nur diese
Strecke gesehen. Zum ersten Mal tat sich vor ihr
der andere Weg auf, der von der armen aber heime-
ligen Hütte zum Bauernbetrieb führte. Außerlich

Menschenhaß und Waffenklirren hören nicht
eure Ruhe. Diese sterben in der Tiefe.
Drüberhin strahlt euer ewig mildes Licht
und es ist, als ob es uns herunter riefte:
„Hasset nicht, o Brüder! Liebt nach Gottes Willen!“

Heimatberge! Ihr beschützet unser Land,
das der Sündflut Woge wild umbrandet.
Möge schirmend Gottes mächtige Vaterhand
auf euch liegen, daß die Arche nimmer strandet,
Kreuzgewappnet kann ihr Liebeswerk erfüllen!

war Martin mutig und erfolgreich vorwärtsgegan-
gen; aber innerlich . . . blieb wohl etwas von seinem
Gemüt und seinem Sehnen zurück. Die Umstellung
konnte mit äußeren Mitteln nicht ganz hergestellt
werden. Das Herz ist zuweilen stärker als der Wille
und der Arm.

Sie war nachdenklich geworden. Beide schwiegen
minutenlang. Martin fühlte, daß sie ihn verstehe.

Elise fing dann wieder an:

„Das ist in manchen Bauernhäusern so ein-
gerichtet; es ist nicht gut zu ändern.“

Als er sah, daß sie traurig wurde, rückte er näher
zu ihr, faßte ihre Hand und sagte mit Ueberzeugung:

„Das mußte ich Dir einmal sagen. Du bist meine
Elise und ich weiß, daß ich es fern von dir nirgends
ertragen könnte. Wenn du meine Frau bist . . .“

Sie fiel ein: „wirst du ja das ganze Kommando
mit dem Papa teilen. Und du mußt bedenken, daß
wir doch vieles haben, das nur uns allein gehört
und wozu niemand etwas zu sagen hat.“

„Du bist halt ein liebes Eiselt und verstehst mich.“
Kurze Wochen darauf läuteten fröhlich die Hoch-
zeitsglocken durch das Dorf.

Martin gab sich Mühe, wie einst als Knecht, sich
auch als mitverantwortlicher Bauer einzuleben.

Als tapfere und geschickte Bäuerin wußte Elise
die kleinen Gelegenheiten des Alltags zu benützen,



Die Raiffeisenmänner in Montreux.

Photo B. Fransioli, Montreux.

Der schweizer. Raiffeisenverbandstag

Am 14. und 15. Mai 1944 fand in Montreux, unter dem Vorsitz von Nationalrat Dr. Eugster (St. Gallen), die von über 1200 Delegierten besetzte 41. Jahrestagung des Verbandes schweizer. Darlehenskassen statt.

Die Raiffeisenmänner hielten Rückschau auf ein besonders erfolgreiches Geschäftsjahr, das die Zahl der gemeinnützigen, auf alle 22 Kantone verteilten Spar- und Darlehenskassen um 22 auf 753 ansteigen sah, eine Erhöhung der anvertrauten Gelder um rund 60 Mill. Fr. auf 600 Mill. Fr. brachte und zu einer Erweiterung der Spareinlegerzahl um rund 2000 auf 273,000 führte. Der waadtl. Staatsrat

Dr. Porchet hob die große wirtschaftliche und erzieherische Bedeutung der Raiffeisenkassen für das Gemeinwohl und das Fortkommen der Landwirtschaft in der Nachkriegszeit hervor. Im Anschluß an ein einschlägiges Referat von Dir. Heuberger wurde die Schaffung einer Familienausgleichskasse beschlossen. Die von patriotischem Geiste getragene, Vertreter aller vier Landessprachen umfassende Landeskundgebung stand im Zeichen eines prächtigen Selbsthilfe- und Durchhaltewillens und zeigte die Früchte jahrzehntelanger, solider, von Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft getragener genossenschaftlicher Aufbauarbeit unseres Bauern- und ländlichen Mittelstandes.

um ihrem Manne manche Aufmerksamkeit zu beweisen.

Wenn jemand aus dem früheren Gesinde bemerkte, wie Elise einmal ein sorgfältigeres Plättchen bereitete oder sonst ungewöhnliche Sorgfalt für Martin verwendete, so murrten sie hinterrücks über die Ansprüche des ehemaligen Knechtes. Aber der

junge Bauer schaute sein Weib mit einem dankbaren, verstehenden Blick an und Elise fühlte sich glücklich, mit einer unscheinbar scheinenden Sache ihr höheres Ziel zu verfolgen, ihn das traute Band fühlen zu lassen, das inmitten des weitläufigen Betriebes ihre Seelen heimelig und fest umschloß, sie allein.



Die Lotterie Romande

wandert von Stadt zu Stadt. Hier sehen wir die Vorbereitungen zur Glücksverteilung in Visp, am 5. August 1944. Photo Jullier, Visp.



Theresli

Von Julius Desfossez

Gib uns heute unser tägliches Brot!

Photo Mülhauer

1. Theresli erzählt ihre Seelennot

Wir sind in Dingswil, einem größeren Dorf des Bezirkes. Es ist an einem Montagmorgen, um die Fastnachtszeit herum. Eben ist die Schule aus und der Zweitklässler Hans kommt heimgesprungen und fliegt direkt zur Mutter in die Küche. „Aber Hans, Hans, was pressiert denn so?“ „Mutter, unsere Theres hat heute morgen einen Brief auf die Post getragen, ich habe es gesehen.“

„Aber, was du nicht sagst!“

„Ja, ja, sie hat ganz flink gemacht und hat gemeint, es sehe sie niemand. Aber ich habe sie gesehen; sie ist dann zur Messe in die Kirche gegangen.“

„Schon recht“, antwortet die Mutter. „Wir wollen jetzt zum Mittagessen, komm, du kleiner Stumpen.“

Theresia war so etwa 22 Jahre alt und das älteste der sechs Kinder der Bauernfamilie Kuhn. Die Eltern waren stolz auf ihr Theresli und mit Recht; war es doch tiefreligiös, grundbrav, fleißig und von jedermann geachtet. In der Schule zählte es immer zu den besten Schülerinnen und Lehrer und Mädchen hatten es lieb. Der Mutter kam es recht seltsam vor, daß Theres so heimlich einen Brief abgesandt hatte. An wen mag sie wohl geschrieben haben? Doch nicht ihrem „Schag“ Arthur Fuchs; der wohnt ja in der Nähe und war gestern Abend noch auf Besuch. „Da will ich bald im Klaren sein“, dachte die Mutter Marianne Kuhn. Frauenaugen sind scharf und schlau. Beim Mittagessen sah die Mutter ihr Theresli etwas scharf an. Theresli erröte leicht und wich dem Mutterblick aus. „So“, sagte sich die Mutter, „es stimmt etwas nicht, darüber will ich bald im Klaren sein.“ Gewohnheitsgemäß saßen Mutter Marianna und ihr Theresli gegen Abend auf der Ofenplatte, um die Kartoffeln für den Brägel zu bereiten. „Theresli!“ „Mutter!“ „Seit wann hast du Geheimnisse vor mir?“

„Geheimnisse?“ „Ja, Geheimnisse! Du schreibst heimlich Briefe.“

2. Fuchs auf Schleichwegen

Theresli schwieg. Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Kind, weine nicht“, sagte die Mutter. „Rede; mir darfst du alles anvertrauen.“ „O Mutter“, erwiderte Theres, „ich

zittere, wenn ich an die vergangene Nacht denke. Ich bin tatsächlich einer schrecklichen Todesgefahr entronnen!“ „Einer Todesgefahr? du träumst wohl?“

„Keineswegs, ich träume nicht. Also gestern Abend war Arthur hier auf Besuch. Gegen elf Uhr machten wir Schlaf und gingen zur Ruhe. Ich wollte eben einschlummern, da vernahm ich ein Geräusch. Du mußt dich getäuscht haben, dachte ich; vielleicht war es eine Kage, ein Windstoß oder sonst etwas. Ich hatte mich jedoch nicht geirrt. Bald darauf vernahm ich deutlich, wie jemand an die geschlossenen Fensterläden klopfte. Ich erhob mich, öffnete das Fenster und sagte: „Wer ist da?“

„Ich bin es, Arthur, Theresli! Mach doch auf; gelt du machst auf!“

„Fort da, unverschämter Schuft!“ erwiderte ich unwillkürlich und schloß eilends das Fenster. Er fuhr fort, weiter zu bitten und zu winseln vor den geschlossenen Jalousien. Als er aber keine Antwort erhielt, schlug er zuletzt mit der Faust daran. „Verfl. . . Bettschwester!“ vernahm ich und fort war er.“

„Das war wirklich nicht schön von Arthur“, meinte die Mutter.

„Abscheulich war es; ja wer hätte solches von dem erwartet. Ja, Mutter, das war eine Nacht mit Todesängsten, fast wie droben auf der Spitzfluh! Gedanken und Gefühle gingen mir durch den Kopf, von denen ich bisher keine Ahnung hatte. Am Morgen an der Kommunionbank und jetzt grinst mich der Satan an und versuchte mich zu verderben. Ich weinte. Im Mai, in drei Monaten wollten wir heiraten und nun lag mein erhofftes Glück in Scherben. Und Schadenfreude wird es auch geben. Welche Enttäuschung! Und doch dankte ich Gott, daß es so gekommen und daß ich den Durschen noch rechtzeitig erkannt hatte. Dazwischen sang ich:

„Liebe Mutter! in Versuchung
sei mit deiner Liebe wach,
daß wir niemals wanzen, fallen,
denn wir sind so arm und schwach.
Stärk uns in des Kampfes Stund'
und erhalte rein den Bund.“



Photo Mülhauser

**Laßt die Maschinen cattern! Die Halme fallen. Das goldene Kornfeld stirbt.
Derwandelt steht's wieder auf und legt uns große Bauernbrote auf den Tisch.
Es bleibt auch ein Stücklein für die hungrigen Armen.**

Ja, das war eine Nacht. Bis zwei Uhr morgens fand ich keine Ruhe. Da erhob ich mich und schrieb einen ganz kurzen Brief:

„Herr Arthur Fuchs!

Hiermit erkläre ich unsere Bekanntschaft als unwider-
rücklich aufgelöst. Theresia Kuhn.“

Darauf schlief ich alsbald ein und heute morgen ging der Brief ab. Nun ist die Sache definitiv entschieden!“

„Aber Theres“, sagte die Mutter, „das ist mir gar nicht recht, das wäre doch wirklich eine schöne Partie gewesen. Es hat sich schon mancher Bursche leichtfertig benommen, noch schlimmer als Arthur, und trotzdem wurde das Verhältnis nicht gebrochen.“

„Das glaube ich gern. Andere mögen handeln, wie sie es vor Gott und ihrem Gewissen verantworten können. Was mich betrifft, so bin ich überzeugt, daß bei einem, der wie ein Dieb in der Nacht auf Verführung ausgeht, keine wahre Liebe ist, sondern sinnliche Selbstsucht herrscht. Wo aber keine echte Liebe, da wird auch kein rechtes christliches Eheglück sein. Ich richte nicht, das ist nicht meine Sache. Aber den Arthur werde ich nicht heiraten, auch wenn er noch zehnmal so reich wäre. Das ist mein unabänderlicher Entschluß!“

„Hoffentlich wirst du es nicht zu bereuen haben.“

An jenem Abend hörte die Tochter von ihrer Kammer aus, wie Vater und Mutter heftig miteinander diskutierten. Am folgenden Morgen begegnete der sonst sehr kalte Papa Jakob

dem Theresli mit ausnehmender Freundlichkeit. „Theres“, sagte er, „du hast recht getan. Dieser Arthur hat mir nie gefallen. Er kam mir immer vor als stolz und falsch. Ein flotter Dragoner, meinetwegen. Reich mögen sie auch sein, die Fuchs. Aber darauf beruht das Glück nicht. Schau da, nimm das und gehe gelegentlich nach Einsiedeln — die Mutter Gottes soll dich führen und schützen.“ Damit übergab er dem Mädchen eine Fünffzigernote.

3. Suchtes Angriffsoerfuche

Am kommenden Sonntag wartete Arthur nach dem Gottesdienst wie gewöhnlich auf dem Kirchplatz, um etwa einen süßen Blick von Theres zu erhaschen. Doch diese war in der Frühmesse gewesen. Nun schrieb ihr Arthur einen sechsseitigen Brief mit Entschuldigungen und Liebesbetuerungen und als Schluß fehlte die übliche Drohung nicht: „Ohne dich kann ich nicht mehr leben. Sei mir wieder gut, sonst hast du die Schuld, wenn ich mir etwas Böses antue!“ Theres überflog den Brief und übergab ihn dem Feuer. Frau Fuchs unternahm jetzt einen letzten Versuch, um eine Versöhnung herbeizuführen. Wie zufällig traf sie auf dem Kirchweg mit Marianne Kuhn, Theresens Mutter, zusammen. „Aber was ist denn das mit unseren zwei Leuten? Theres zeigt sich beleidigt, man weiß nicht weshalb, und Arthur ist und schläft nicht mehr vor Verdruß. So kann das nicht weitergehen. Ein Bursche wie Arthur kann doch unter einem Dutzend von besten Mädchen auswählen. Theres soll sich also wohl besinnen, sagt es ihr!“ „Da läßt sich nichts erzwingen“, ent-

gegnete Theresens Mutter, die beiden mögen sich selber miteinander verständigen."

Edel, großmütig ist das Weib in guten Stunden; überläßt es sich aber der Nachsicht, so wird es zur Hyäne. Theres sollte es erfahren. Jede Woche kam aus dem Nachbardsdorf eine sogenannte Eierfrau zu Fuchs. Diese mußte helfen den Racheplan auszuführen. Bei einem guten Kaffee wurde ihr eingetrichtert, was sie an Verleumdung verbreiten sollte. In jedem Haus wiederholte sie, daß Theres nicht eine brave Tochter sei, wie man glaubte; zum Glück habe sie Arthur noch rechtzeitig erkannt. Die ganze Familie Fuchs sei froh über diesen Ausgang. Es gäbe der Mädchen mehr als genug, welche nach einem so flotten Burschen wie Arthur die Finger lecken. Theres habe jetzt, was sie verdient hat." Diese Lüge fand überall nur ein mitleidiges Lächeln. Zuletzt kam die Eierfrau zur Witfrau Ursula Groß und wollte dieser auch ihren Kram auspacken. Die kam aber schlecht an.

"Was sagst du, du Donnerwetters Schlangenzunge! Die Theresia Ruhn kennen wir alle als eine musterhafte Person; den Fuchs Arthur kennen wir auch."

"Ja, ich wollte ja . . ." "Dext nichts mehr, pack dich fort aus meiner Hütte und komm nicht mehr!"

4. Arthur Fuchs heiratet

Im Herbst des gleichen Jahres hieß es plötzlich, Arthur sei im "Gatter", und zwar mit der Wirtshauskellnerin Eleonora. Kellnerinnen ohne festen Charakter sind vielen Gefahren ausgesetzt. Eleonora war der Lage nicht gewachsen. Sie frönte der Eitelkeit und fand am meisten Vergnügen beim Dassen und beim Neuenburger; zu einer Bauersfrau hatte sie keinen Veruf.

Großartig war die Hochzeit von Arthur und Eleonora. Ein Triumph für die Mutter Fuchs. Alle Vereine des Ortes und Notabeln waren eingeladen. Ein eigener Koch mußte das Festessen bereiten. Als der Hochzeitszug neben Ruhns Haus vorüberging, stiegen einige Jünger empor, ohne Zweifel an die Adresse von Theres. Umsonst! Diese hatte sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht.

Einige Wochen nach der Hochzeit begegnete Eleonora, die junge Frau, der Ursula Groß. „Los einmal“, rief diese, „ich muß dir etwas sagen.“ „Und was denn?“ „Wir hier in unserem Dorf sind nicht bräver als die Leute anderswo. Mühsen hat es hier auch zuweilen gegeben. Aber daß dann eine, wie du es gemacht hast, mit dem Myrtenkranz und dem Schleier der Unschuld, mit demütig niedergeschlagenen Augen zur Kirche schreitet, das ist niederträchtige Heuchelei. Verstanden! Schäm dich.“ Bei dieser Ablanzelung stellte sich Eleonora zur Gegenwehr und schickte sich an, der 60-jährigen Ursula mit beiden Händen in die Haare zu fahren. Doch diese ergriff schnell die Arme der Angreiferin und drückte sie dermaßen, daß Eleonora laut aufschrie. „Vor einem solchen Krölli hat man denn noch keine Angst. Ich habe zehn Kinder erzogen und laß mich nicht hinters Licht führen.“ „So laßt mich doch los!“ „Gern! Aber bessere dich. Werde demütig und erkenne deinen Fehler an. Werde einfach und bringe Arthur nicht in die Armut. So jetzt kannst du gehen.“ Mit dem Gruß: „Warte nur, verfl . . . Here“, machte Eleonora sich davon. Nach drei Monaten war Taufe bei Fuchs. Ursula hatte richtig geurteilt. Es war also wirklich eine Hoch-Zeit gewesen. Viele der ehemaligen Hochzeitsgäste machten eine lange Nase. — — —

Photo B. Rast, Fryburg

Behütet vom Gottesegen
steht goldgelb das Korn



Theresia Kuhn gewann ihr Ansehen zurück. Arthur hingegen büßte viel von seinem Ruhm ein. Sein Bauerngeschäft ging rückwärts. Eleonora war eben keine Hausfrau. Nach drei Jahren verkaufte Arthur seinen schönen Stammsitz und zog mit Kind und Kegel auf ein kleines Heimwesen in einer anderen Gegend.

5. Vom Scheideweg zum Traualtar

„Mutter“, sagte eines Tages Theresli, „was saget Ihr dazu, ich hätte Lust ins Kloster zu gehen. Auf dieser budligen Welt ist soviel Falschheit und Bosheit; wir haben es ja genug erlebt. Aber ich ginge in ein geschlossenes Kloster, um immer an die Ewigkeit zu denken.“ „Ueberleg es wohl“, sagte die Mutter, bete und frage um Rat. Ich werde dich nicht hindern, wenn es dein Beruf ist.“ „Mutter, ich danke Euch. Seid Ihr einverstanden, so gehe ich nächstens in die Eremiten auf den Burgbühl. Dort hoffe ich den rechten Weg zu finden.“ „Ganz einverstanden“, erwiderte Frau Kuhn.

„Und jetzt, was hat dir der Pater geraten?“ so lautete das erste Wort, das die Mutter an die heimkehrende Tochter richtete. „Der Pater hat mich gründlich ausgefragt und gab mir dann den Rat, einstweilen noch bei den Eltern zu bleiben. Will der liebe Gott mich im Kloster haben, so werde sich dieses bald zeigen.“ „Gottlob, gottlob“, sagte die Mutter.

Nicht gar lange nachher, an einem Montag morgen, brachte die Post einen Brief für Theres. „Aber um Gotteswillen, wer schreibt mir denn da? Und dieses zerknitterte Kuvert? Theres öffnete den Brief und las, still zuerst und dann laut:

„Fräulein Deres!

Ich dunke die Feder in die Tinte, um Euch zu wissen zu tun, daß ich ein Heimetli gepachtet habe. Jetzt mannte ich eine Frau zu haben, ich kann das Land nicht allein werchen. Ich will keine Jungfrau. Ihr würdet mir gefallen. Wollt Ihr? Ich weiß wohl, der Bräusle bin ich nicht, aber, wie ich glaube, auch nicht ein schlechter Mensch. Ich habe auch schon

etwas Erspartes beisammen. Schreibt mir, ob ich Euch am nächsten Sonntag nach der Vesperg besuchen darf.

Es grüßt Euch Kaspar Hecht.“

„Kaspar Hecht! Ja, wer ist denn das eigentlich?“ sprach die Mutter.

„Das muß Fuchses Küher sein“, sagte Theres. „Kaspar, o Kaspar, was kommt dir in den Sinn?“

Und die Mutter fragte: „Der mit den roten Augen? Mit dem großen Kopf? Mit den krummen Beinen? Der Kurze, Dicke?“ „Nun ja, sagte Theres, das ist der Kaspar.“ „Unjetzt fangen sie an zu lachen, was das Zeug hält, bis der Vater die Stube betrat. „Aber was ist denn das für ein Spektakel!“

„Denk dir, Papa, Theres hat wieder einen Liebesbrief erhalten; rat einmal von wem.“ „Etwa von einem hübschen Dragoner.“ „Ja von einem flotten Durfchen mit einem Dickkopf, roten Haaren, roten Augen, krummen Beinen, dazu kurz und dick – ist das nicht ein schöner Anblick?“ „Also von wem denn?“ „Vom Hecht Kaspar! Jetzt lach auch, Papa, und du, Theres, schmeiß den Brief in den Ofen“, sagte die Mutter.

„Nur nicht so schnell, erwiderte Jakob, der Kaspar ist brav, nüchtern, religiös und er versteht die Arbeit. Er hat den Militärdienst absolviert, somit ist er kein Krüppel. Ueberlegt euch die Sache, betet und erkundigt euch!“

Dieser kluge Rat wurde befolgt – und drei Monate später, schritt das Ehepaar Kaspar-Theres zum Traualtar. Eine bescheidene, aber schöne, freundige Feier. Die Marienkinder verschönerten den Gottesdienst durch ihren Gesang. Sodann vereinigte ein Festessen alle Gäste und bald darauf verreise das junge Paar nach Einsiedeln, um den Schutz Mariens zu erbitten.

6. Zweimal gerettet

„Jetzt Theres“, sagte die Mutter, „bevor du fortziehst, mußt du mir noch erzählen, wo du denn das erste Mal in der Todesgefahr warst.“ „Gern, Mutter, Euch allein. Ihr erinnert Euch, daß wir Marienkinder letztes Jahr am Ende Juli einen Ausflug über den Eufchels auf die Spigfluh unternahmen.“

„Gewiß, da besinne ich mich noch gut.“ „Also bei dieser Bergtour wäre ich beinahe zu Tode gestürzt.“ „Um Gotteswillen, was du sagst!“

„Das ging so zu. Beim Hinaufsteigen sammelte ich Bergblumen. Ihr wißt ja, wie ich in die Blumen vernarrt bin. War das eine Pracht. Der gelbe Aurikel und die herrliche Feuerlilie grüßten von der Felswand. Blaue Enziane, das duftende, schokoladebraune Männertreu . . . man wurde des Schauens nicht müde. Blütenteppiche in jungfräulicher Frische! Ich pflückte und sammelte soviel meine Arme zu fassen vermochten. Aber schau! Was ist denn da links für eine Pflanze? Ein Edelweiß! Ja, ein Edelweiß, das erste, das ich in meinem Leben auf der stolzen Höhe entdeckte, eine Staupe wohl mit dreißig Blüten. Ihr müßt mit“, sagte ich, ihr seid für die Mutter. Wie die sich freuen wird. Ich gehe etwas abwärts, bücke mich und strecke meine Hand nach der Pflanze. In diesem Augenblick schauert mir der Abgrund der Fochsenfluh entgegen, wohl die dreihundert Meter tief. Könnte ich

Jeder trägt im Leben seine Bürde,
nicht jeder gleich schwer
und nicht jeder so ring,
wie dieser schwindelfreie Bauer





Photo Mülhauser

Rehrcnbau! Wie groß, wie weit ist das herrliche Kornfeld! Gottes Segen im lieben friedlichen Schweizerland! Salte die Hände und bete: An Gottes Segen ist alles gelegen.

mich doch umwenden und zurückkehren, weg vom Abgrund. Ich wage es nicht. Der Schwindel erfasst mich, ich lege mich zu Boden und bohre meine Hände in die Erde. Ich bin ohnmächtig. Es war mir als stürzte ich in die Tiefe, von Fels zu Fels, um zerschmettert unten anzugelangen. Aber Theresli, mein Kind', rief die Mutter weinend, 'gib mir doch die Hand, ich rette dich.' Mutter, jetzt ist es leicht, wir sitzen ja auf dem Ofen. Dort aber wusste ich mir nicht mehr zu helfen. Nachdem ich einige Minuten bewusstlos dort gelegen hatte, öffnete ich wieder die Augen, doch noch immer hatte ich mein Gesicht über dem Abgrund. Ich schloß sie daher wieder. Und jetzt, was tun, dachte ich, 'Schutzengel? hilf mir doch! Mutter Gottes, verlaß mich nicht! Ich will hier nicht zu Tode stürzen, noch nicht sterben.' Und jetzt nahm ich alle Kräfte zusammen und stemmte meine Hände gegen den Boden und versuchte nach hinten und aufwärts zu rutschen, um endlich der Gefahr der Untiefe zu entkommen. Es gelang mir, nach wiederholten Anstrengungen vom Rande des Abgrundes loszukommen, und ich durfte es wagen, mich zu erheben. Aber in welchem Zustand! Die Hände waren zerschunden, das Kleid beschmutzt von oben bis unten und ich zitterte von kaltem Schweiß am ganzen Körper. Am liebsten wäre ich jetzt, ohne nochmals zurückzuschauen, schnurgerade heimge-
laufen."

"Du wärest du doch gekommen." "Das durfte ich nicht, hätte ich doch meinen Kameradinnen die Freude des Tages genommen. Sie hätten ja glauben müssen, ich sei irgendwo verunglückt. Jetzt, liebe Mutter, erinnerte ich mich an das Fläschchen Enzian, das Ihr mir in den Rucksack gesteckt hattet. Einige Tropfen auf einem Stückchen Zucker brachten mir Kraft und Mut, und aufwärts ging's. Die andern waren schon lange auf dem Gipfel und ich erkannte von weitem, wie sie mich suchten. War das ein Hallo, als sie mich erblickten. Aber Theresli', hieß es von allen Seiten, 'du bist ja bleich wie der Tod! Was ist denn passiert?' Ich gab keinen

Bescheid und suchte durch eine Ausrede aus der Verlegenheit zu kommen. Doch niemand glaubte mir.

Schön war's dort oben! Ein wundervoller Blick über so viele Gipfel der Freiburger, Berner und Walliser Alpen. Mir aber war die Freude vergangen. Nach einem Imbiß und einem Stündchen Ruhe ging es wieder abwärts, dem Euschels zu. Dort trafen wir das Monument eines verunglückten Bergsteigers aus dem Jahre 1922. Die Inschrift lautet:

Wanderer steigst du zum Gipfel,
Bedenke die Nähe des Todes,
Der mitten im Edelweißgarten
Mein blühendes Leben mir raubte.
Söhne hier Rast deinem Fuße
Und sende zum Vater im Himmel
Ein Gebet zum Troste meiner Seele.

Wie wenig fehlte und auch mir hätte man eine Gedenktafel erstellen können." "O liebes Kind! Heute beten wir den Rosenkranz zum Dank, daß die Vorsehung dich zweimal aus der Todesgefahr errettet hat, das erste Mal aus der Gefahr der Seele durch die Sünde, und das zweite Mal vom leiblichen Tod!"

7. Freudiger Ausklang.

Materieller Aufstieg, Bereicherung, ist bei Kleinbauern ziemlich selten. Es gibt der Hindernisse viele, z. B. Mißwachs, Unglück beim Vieh, Steuern usw. Und so blieben auch die Eheleute Hecht trotz Fleiß und Sparsamkeit immer

Wie schmeckt das Zvieri nach getaner Arbeit, wenn die ganze Familie, Vater, Mutter, Kinder, Knechte und Mägde froh beisammen sind.

Photo Mülhauser.





Ein schmucker Großratssaal in Sitten

Der bekannte achtzigjährige Kunstmaler Ernest Bieler in Savigliano hat den Walliser Großratssaal mit einem prächtigen Freskogemälde bereichert, das geschichtliche Szenen aus dem Beitritt des Staates Wallis zur Eidgenossenschaft darstellt. Die Walliser Gesandten, Herren in steifen Feckenröcken, kehren, 1815, von der Bundeserneuerung in Zürich heim. Aber nur Szene und Kleider sind alt. Die Köpfe gehören bekannten Zeitgenossen: so erkennen die Walliser in dem Herrn mit Schnallenschuhen und Dreispitz unterm Arm un-

schwer Herrn Staatsrat Pitteloud, vor ihm den Stadtpräsidenten Kuntschen, im Halbprofil den Gerichtsschreiber von Werra und ganz bescheiden im Hintergrund den Künstler E. Bieler selber. — Die Einrahmung der Szene bilden ein Alpaufzug der Evolener, die Alpeheimkehr der Savieser, während oben in den Lüften die unversöhnlichen Gegner Kardinal Matthäus Schiner und Jörg Supersaxo zu Pferde kämpfen, der eine mit dem Bannstrahl, der andere mit dem Schwert in der Hand. Photopress

„genötet“. Doch einen prächtigen Reichtum hatten sie erworben, das waren zehn rotbackige, gesunde und brave Kinder, welche um den Familientisch saßen. Nur von einem wollen wir reden, von Basil, dem ältesten. Der wollte Geistlicher werden und sein Primizfest rückte heran. Alle Dingswiler freuten sich, denn seit mehr als 50 Jahren hatte die Pfarrei keinen Neupriester hervorgebracht. Etwa zwei Monate vor dem Feste erschienen drei Frauen bei Frau Hecht und machten ihr folgenden Vorschlag: „Theresli, wir kommen im Namen des Müttervereins. Wir Frauen sind alle der Meinung, daß eure Familie allein nicht im Stande ist, die Sorgen und Kosten von Basils Primiz zu tragen. Wir wollen euch behilflich sein, denn euer Freundtag ist auch der unfrige. Wir Frauen wollen also sorgen für den Schmuck von Kirche und Dorf, für das Festessen, für den Festzug. Ihr hättet nur die Einladungen zu besorgen und die Vorbereitungen daheim. Da bist du doch einverstanden, nicht wahr? Sag ja!“ Und Theres: „Von Herzen bin ich euch dankbar, aber wie darf ich euch solches zumuten?“ „Nur keinen Kummer, wo viele helfen, geht alles leicht. Die Wirtin liefert den Wein, die Bäckerieien das Brot usw. Die Jungfrauen müssen die Kirche zieren, die Jungmänner die Strafen und Häuser, die Lehrerschaft wird sich der Jugend annehmen.“

Und so wurde der schöne Plan genehmigt.

28. Juli. Primiz von H. H. Basil Hecht. Morgens 4 Uhr: Feierlich und freudig tragen die Glocken die Nachricht über Dorf und Gelände. Vor der Kirche steht schon eine Gruppe von Personen. Allen voran der Primiziant und seine An-

gehörigen. Das Portal öffnet sich, der Herr Pfarrer tritt mit ihnen ins Gotteshaus zur ersten Weibestunde.

Nach einer kleinen halben Stunde erschließt Basil den Tabernakel und die Seinigen empfangen den lieben, göttlichen Heiland aus seiner geweihten Hand. Wie freuen sich die Eltern! Kappar öffnet kein Gebetbuch, aber die Freudentränen, die seinen Augen entquellen, sind der schönste Akt des Dankes nach der hl. Kommunion. — Nachher gehen alle Pfarrkinder zum Tisch des Herrn, das Gotteshaus ist umgewandelt zu einem Blumengarten. Noch nie hatte man sie so prächtig gesehen. Lob und Belohnung blieben den Töchtern nicht versagt. Auch die Jünglinge haben das Dorf herausgeputzt und geziert. Die Kinder stehen Spalier beim Festzug. Die Kirche ist bis zum letzten Platz angefüllt von Priestern, Verwandten und Gläubigen. Nie hatte der Festprediger so dankbare Zuhörer. Bei der hl. Wandlung, da war alles so still und gesammelt und alle legten ihre Gebete dem Primizianten auf die Patene. So eine Primiz ist doch das schönste Fest einer christlichen Gemeinde. Tags darauf erhielten auch viele Arme und die Schulkinder mit der Lehrerschaft ihren Anteil am Festmahl. Beim Festessen saß die Großmutter, die alte Marianne Kuhn, neben ihrer Tochter Theres. Der liebe Großvater Jakob war schon lange im Grabe. „Theres“, sagte die Großmutter, „ich war nicht so glücklich gewesen wie du; ich hatte keinen Sohn auf den Altar gebracht. In meiner Jugend ging man auch viel zur Kirche und betete man viel, aber daneben gab es vielen Leichtsinns, Tanz, Schnapsen und noch Schlimmeres. Man nahm es nicht so genau mit der Liederlichkeit und dem Kiltlen. Das hat gebessert. Ich



Päpstliche Schweizergardisten

Am 13. Oktober 1943 reisten 14 junge Männer aus verschiedenen Gegenden der Schweiz, natürlich waren auch Walliser und Fryburger dabei, über Chiasso zur Verstärkung der Garde nach Rom. Dies geschah am 13. Oktober, des Nachmittags, um 4 Uhr, genau zur

Zeit, da Italien an Deutschland den Krieg erklärte. Froh begeistert zogen diese Männer aus zur Beschützung des Heiligen Vaters. Wir freuen uns und erachten es als hohe Ehre, daß Schweizerbürger den Dienst beim Heiligen Vater versehen. Photo Räber

Das neue Walliser Kantonsspital in Sitten

Allen Schwierigkeiten zum Trotz konnte der Spitalneubau in Sitten zur Vollendung gebracht werden. Am 5. März 1944 konnte er eingeweiht werden. Das besungene Spital ist für die Kranken der Bezirke

Sitten, Conthey und Hérens bestimmt. Man sorgt gut für die Kranken. Das ist lobenswert. Ein solches Krankenhaus ist eine Ehre für das Land. Möge man überall für die Kranken so wohlwollend besorgt sein!





Der Zuzilienverein Tafers feierte sein 50jähriges Bestehen. Besondere Verdienste um die Kirchenmusik von Tafers haben sich erworben: H. H. Pfarrer Johann Zurkinden, Hr. Großbrat Josef Blachard und Herr Grundbuchverwalter Johann Passer, die in einer Festschrift als verdiente Tote geehrt wurden. Gegenwärtig steht der Verein unter der Leitung von H. H. Kreispräses Pfarrer Paul Perler, des Präsidenten Hr. Alphons Oberson und des verdienten Herrn Organisten Daniel Riedo. — Dieses Bild eines tapfern Zuzilienvereins soll — auch den andern allen im Land — die durch Hebung des Volksliedes, Verschönerung des Gottesdienstes und gute Unterhaltung des Volkes eine Mission erfüllen, ein Ehrenkranz der Dankbarkeit sein!

denke, daß die Standesvereine und Exerziten einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt haben. Möge der Fortschritt so weiter gehen."

Als der 28. Juli jenes Jahres zur Meige ging, freute sich ganz Dingswil und alle waren einig im Lobspruch: „Das war ein Tag, den der Herr gemacht, laßt uns frohlocken und freudig sein.“

Einige Tage nach der Primizfeier erhielt Basil einen Brief aus ziemlich entlegener Gegend mit der Unterschrift: Arthur Fuhs. In dem Brief hieß es: „In der Zeitung las

ich den Bericht über Ihr schönes Fest, zu welchem ich Ihnen gratuliere. Früher kannte ich Ihre Familie, und ein Primizbildchen für mich und die Meinigen würde uns freuen. Wir sind zahlreich, nämlich vierzehn, und ziemlich arm; beten Sie gefl. für uns.“

„Mutter“, fragte Basil seine Mutter, „kennst du diesen Arthur Fuhs?“ „Ja, ich erinnere mich an sie, sie wohnten hier in der Nähe. Schicke ihnen nur ein Primizandenten und schenke ihnen ein Memento bei der hl. Messe. Du bist jetzt reich und den Barmherzigen ist Barmherzigkeit verheißen.“



Vereidigung der Ortswehren des Unterlandes in Schmitten

Möge Gott uns behüten, daß unsere Ortswehren und Luftschutzsoldaten nie Trümmer unserer Städte und Leichen eines sterbenden Volkes wegschaffen müssen, wie in den kriegsverheerten Ländern der Großmächte, die immer mehr verzweifelte „Ohn-Mächte“ werden!

Photo Mülhauser

Die Kapelle in der Hochschule zu Fryburg

Nachdem im Jahre 1889 die katholische Universität in Fryburg durch Georg Pythou mit kühnem Wagemut gegründet worden war, hat im Jahre 1938 Staatsrat Josef Piller mit demselben Unternehmungsgeist den Neubau der Universität begonnen. Schon am 20. Juli 1941 fand durch den päpstlichen Nuntius in der Schweiz, S. Eminenz Philipp Bernardini aus Bern, die Einweihung der neuen Gebäude unter großer Festlichkeit statt.

Im Jahre 1944 wurde nun auch die Universitätskapelle vollendet. Die moderne Baukunst hat hier eine stimmungsvolle Stätte des Gebetes erstellt. Die Kapellenwände bilden ein Netz farbiger Glasplatten, das Werk Alexander Eingriass. Der schöne Altar ist ein Geschenk des Dritten Ordens vom hl. Franziskus, der sich um das Zustandekommen der Kapelle große Verdienste erworben hat. Am 7. Mai also fand durch S. Erzellenz Bischof Hilarin Felder die Einweihung statt. Dieser Tag kann wohl als der grösste Tag unserer Universität betrachtet werden. Denn da ist das Ewige Licht angezündet worden, weil der Heiland seinen Einzug hielt. Nun wohnt Christus, der König, da, der ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“, der gute Hirt, das wahre Licht, die ewige Weisheit; der Doctor Evangelistarum, der Lehrer der Evangelisten! Von diesem Geist erfüllt sollen die Lehren der Professoren als strahlende Lichter über den Schülern leuchten, welche dann, selbst von diesen Lichtstrahlen erglüht, hinausgehen in die Welt, um andere zu erleuchten und ihnen dieses Licht auch zu bringen, wie es Bischof Besson in seiner Predigt ausgesprochen hat: „Es gibt Menschen, die den Umständen zufolge, in denen sich ihr Leben abspielt, sich nur mit ihrem Haushalt zu beschäftigen haben. Ihre Tätigkeit gleicht der Aufgabe der kleinen Lampe, von der man nur erwartet, daß sie das Haus erleuchtet. Es gibt andere, von denen der Meister weit mehr verlangt. Dank ihrer Erziehung, ihrer Ausbildung, ja vielleicht einfach der heftigeren Stimme, die Gott in ihr Herz gelegt, dürfen sie sich nicht mit der Rolle der bescheidenen Flamme über dem Familientisch begnügen. Sie sind zum großen Feuer auserkoren, das man an der Kreuzung der Straßen oder auf dem Gipfel der Berge anzündet. Arbeiten an der Verbreitung wahrer Wissenschaft, arbeiten an der Werbung für gerechte und gesunde Ideen, die nur ein Widerschein der ewigen Wahrheiten sind, an der Aufrichtung eines wahren Friedens, der so viele trügerische Friedensbestrebungen ersetzt, die durch Verwirrung und unchristliche Trugschlüsse in allen Zeiten entstanden sind — das ist die herrliche Aufgabe der Universität Freiburg.“



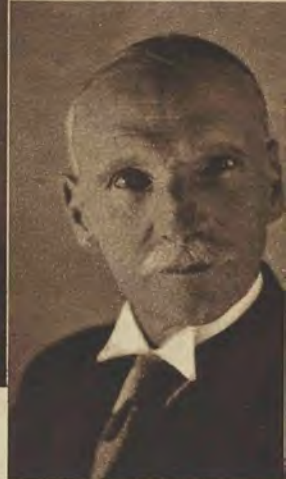
Die erste hl. Messe in der Kapelle der Hochschule zu Fryburg in Gegenwart S. E. Bischof Hilarin Felder.

(Photo Rast)

Zwei Hochschul-Rektoren Bern und Fryburg



Oben: Seine Magnifizenz Peter Tuor. Rechts: Seine Magnifizenz Gaston Castella.



Der Senat der Universität Bern hat den Professor für Römisches Recht, Herrn Dr. Peter Tuor, zum neuen Rektor ernannt. Herr Tuor ist ein Bündner aus Brigels. Früher war er auch Professor an der Hochschule zu Fryburg. —

An der Universität Fryburg ist der Professor der Geschichte, Herr Gaston Castella, zum Rektor der Hochschule auserkoren worden.

Lehrer- Jubilare



Das silberne Lehrerjubiläum mit 25 Dienstjahren können im Jahre 1945 feiern:

Herr Auderset Pius, in Gurmels. Im Juli 1919 erwarb er nach vierjährigem Studium in Altenryf das freiburgische Lehrerpapent. Erst im Herbst 1920 bot sich eine Anstellungsmöglichkeit in Cordast, wo er als Nachfolger des Jakob Fontana aus Cazis, Kt. Graubünden, die schwere Gesamtschule übernahm. Nach achtjähriger Wirksamkeit zog Lehrer Auderset nach Gurmels an die Knaben-Oberschule, wo er nun seit dem 2. November 1928 unterrichtet; er erteilt auch den landwirtschaftlichen Unterricht in der Fortbildungsschule seit Herbst 1925. Nebst seiner Lehrtätigkeit schätzt man seine Mitarbeit in der Pfarrei- und Gemeindeverwaltung.

Herr Schneider Felix, in Rechthalten. Nach vollendeten Studien in Altenryf erwarb er das freiburgische Lehrerpapent. In diesem Jahre gab es keine Lehrstelle für ihn; er fand andere Beschäftigung in Freiburg. Im Mai 1920

Links: Herr Pius Auderset, Lehrer in Gurmels (Photo Rast). Rechts: Herr Felix Schneider, Lehrer in Rechthalten (Photo Lorson).

wurde Felix Schneider als Stellvertreter an die Knaben-Mittelschule nach Rechthalten berufen, wo er im folgenden Herbst endgültige Anstellung fand und heute noch erfolgreich wirkt. Seit 1925 leitet er auch den landwirtschaftlichen Kurs der Fortbildungsschule. Als Verwalter der Krankenkasse „Kontordia“ und der Raiffeisenkasse, seit 1937, leistet Lehrer Schneider der Allgemeinheit wertvolle Dienste, ohne den Postenchef des Fliegerbeobachtungspunktes auf dem Bergli zu vergessen.

Mit den vielen Schülern, die durch ihre Schule gegangen sind, entbieten auch die Leser des „Volkskalender“ diesen Jubilaren im Lehramte beste Segenswünsche.

Lehrerseminar in Fryburg



Nachdem das Lehrerseminar in Altenryf geschlossen worden, ist es nun in Fryburg neu entstanden. Ein ruhiger Sitz in einem herrlichen Park an der Murtengasse ist ihm zugewiesen worden zunächst der alten Stadtmauer mit dem Murtentor und dem Kloster der Kapuziner. Dem Herrn Gerard Pfulg wurde die Leitung übertragen. Die Schulstadt Fryburg ist dadurch mit einer bedeutungsvollen Bildungsanstalt bereichert worden. (Photo Thévoz)

Zwei Jugendführer

Wallis und Fryburg

Die hochwürdigsten Herren Bischöfe von Sitten und Fryburg haben für ihre deutschen Jungmannschaften neue Leiter bestellt. Sie haben aus ihren jüngeren Geistlichen folgende zwei tüchtige Kräfte ausgewählt. Fürs Oberwallis ist es der Herr Direktor Amacker vom St. Jodern-Heim in Visp; für Deutsch-Fryburg traf es den Herrn Feldprediger Peter Pauchard, Kaplan in Plaffeien. Wir wünschen beiden begeistert und arbeitsfreudigen Herren Glück und Gottes reichsten Segen. Die hochwürdigsten Herren Bischöfe erwarten viel von den Jungmannschaften; aber sie freuen sich auch an dem, was sie bisher vollbracht haben. Dies erblicken wir ganz besonders aus dem Ernennungsschreiben, das Seine Erzellenz Dr. Viktor Bieler dem neuen Oberwalliser Jugendführer zugesandt hat. Darin heisst es: „Mehr als je drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß dieser Verband berufen ist, an der männlichen Jugend große und erhabene Aufgaben zu erfüllen. Wir freuen uns an seiner bisherigen schönen und vielseitigen Arbeit und bitten Sie, ihn auf dem eingeschlagenen Wege weiterzuführen und zu immer weiterer fruchtbarer Entfaltung zu bringen. Sie werden durch verständnisvolle Zusam-



Links: Herr Direktor Amacker in Visp. Rechts: Herr Hauptmann Pauchard, Plaffeien.

menarbeit mit Priestern und Laien, in steter Befolgung der vom H. Stuhl aufgestellten Grundsätze der Katholischen Aktion und vor allem durch systematische Heranbildung guter, übernatürlich gesinnter Laienapostel imstande sein, im Verband und durch diesen an der ganzen männlichen Jugend eine große und herrliche Mission zu erfüllen zum Segen des ganzen Oberwallis. In dieser Hoffnung rufen wir Gottes Segen auf Ihr Wirken herab und überbenden Ihnen und dem Verband unseren Gruß und unseren bischöflichen Segen.“

Höhenwege

zu gehen ist Aufgabe des Christen. Höhenwege, getragen von der Liebe zu Gott und dem Nächsten. Wie leicht erlahmen wir aber im Getriebe des Alltags bei diesen Höhenwanderungen. Wir werden so schnell kalt und gleichgültig. Darum bedürfen wir immer wieder einer geistigen Auffrischung, die erfahrungsgemäß am besten durch Exerzitien und Einkehrtage geschieht.

So berichten unsere Exerzitienvereine vom Wallis und Deutsch-Freiburg wiederum von erfreulicher Tätigkeit.

Das St. Jodern-Heim in Visp kann nun auf eine sechs-jährige Tätigkeit zurückschauen. Es werden für diese Zeit 11,408 Teilnehmer gemeldet, wovon 8318 an Exerzitienkursen und 3090 an Einkehrtagen und Schulungskursen. Es wurden Exerzitien gehalten für Priester und Theologen mit 612 Teilnehmern, Männer 693, Frauen 815, Töchter 1996, Jungmänner 1195, Rekruten 206, Soldaten 354, Terzia-

rinnen 194, weibliche Hotelangestellte 235, Lehrer 124, Lehrerinnen 142, schulentlassene Knaben 696, schulentlassene Mädchen 901, Akademiker 42, Haushälterinnen für Geistliche 24, Witwen 57, Hebammen 10 und Schwerhörige 22.

Die Einkehr- und Schulungstage im Wallis verzeichnen für die sechsjährige Periode: Männer 200, Jungmänner 570, Frauen 210, Töchter 970, Brautleute 380 und Rekruten 760.

Aber auch der Exerzitienverein Deutsch-Freiburgs darf sich für das Berichtsjahr 1943/44 sehen lassen. Es konnten wiederum 12 Exerzitienkurse mit 195 Teilnehmern und 19 Einkehr- und Schulungstage mit 766 Personen abgehalten werden, was zusammen eine Teilnehmerzahl von 961 ausmacht. Diese verteilen sich wiederum auf fast alle deutschen Pfarreien unseres Kantons. So haben teilgenommen aus Dübingen 125, St. Antoni 109, Plaffeien 93, Safers 76, Wünnewil 71, Schmitten 64, Böfingen 49, Heitenried 45, Alterswil 44, Gurmels 29, Freiburg 28, Ueberstorf 28, Rechtthalen 22, Siffers 21, Brünisried 20, Pfaffelb 18, St. Sylvester 12, andere Pfarreien des Kantons 12 und von Auserkanton 73.

Links: Ein Trüppchen Exerzitanten auf der Heimkehr von Montbarry mit ihrem Exerzitienmeister Pater Anton Lötscher, Redaktor der „Jungwacht“ in Luzern. Rechts: Die Soldaten-Exerzitien im St. Jodernheim, im Wintermonat 1943.



Volkswallfahrten



1



2



3

In den gegenwärtigen schweren Zeiten fühlt sich das Volk besonders gedrängt, in Bittprozessionen und Wallfahrten den Schutz Gottes zu erleben. So haben die Ditsch-Fryburger in diesem Jahr drei Volkswallfahrten gemacht unter zahlreicher Beteiligung. Die erste Wallfahrt war am 25. Mai nach Marches, dem beliebten Muttergottes-Heiligtum im Greperzerland. Es haben sich über 1000 Personen daran beteiligt. Die zweite Wallfahrt fand statt am 23. Juli. Es war die eintägige Wallfahrt nach Sächseln zum seligen Bruder Klaus. 700 Personen haben sich daran beteiligt. Die dritte war die große Herbstwallfahrt nach Einsiedeln und Sächseln, die vom 12. bis 16. September dauerte. Es haben sich 420 Personen angeschlossen. Kapuzinerpater Erwin hielt den Pilgern acht begeisterte Predigten.

Auf der Wallfahrt beten wir gemeinschaftlich die gleichen Gebete, nach den gleichen großen Anliegen. Das gibt uns Vertrauen, weil der Heiland dem gemeinschaftlichen Gebet Erhörung versprochen. Wir haben allemal bei der Wallfahrt nie vergessen zu danken, daß wir in diesen Zeiten noch wallfahren können.

Ph.

1 Gottesdienst auf dem Flüeli. An dem Altar, der herrlich ins Land hinausschaut, liest der hochwürdige Herr Arbeiterseelsorger Aebischer die heilige Messe. Am 23. Juli 1944.

(Photo Beutel)

2 Während der Predigt des hochwürdigen Herrn Kaplan Werner Durrer auf dem Flüeli. Am 23. Juli 1944.

(Photo Beutel)

3 Während der Predigt vor der Kapelle Unserer Lieben Frau von Marches. Am 25. Mai 1944.

(Photo M. Schwaller)

4 Am Schluss der hl. Messe auf dem Flüeli bei der Juliwallfahrt. Für kurze Zeit hatte sich der Himmel regnerisch etwas verdüstert. Aber als bald hat wieder ein angenehmes Sommerwetter die Pilger erfreut.

(Photo Beutel)



4

Aus der Rolle gefallen. Ein Professor erklärte seinen Schülern die Meisterwerke des griechischen Redners Demosthenes, der von 383 – 322 vor Christus lebte. Der Professor sprach: „Zu den berühmtesten Werken Demosthenes' gehört die wunderbare Rede vom Kranz. Diese Rede beginnt bekanntlich mit den unsterblichen Worten: welcher Lümmel schmeißt denn da wieder mit Papierkugeln?“

Der bekannte Peter. Wer hat ihn nicht gekannt, den Peter, der allerlei Streiche lieferte. Einst ging er in Fryburg in die Wirtschaft zu Steinhauern, bestellte zwei Mittagessen, setzte sich hin und aß, immer herumschauend, ob der andere nicht komme. Als er ordentlich gegessen hatte, stand er auf und sagte zur Kellnerin, er wolle den andern holen – ging und kam nicht wieder.



Der hl. Anton der Einsiedler. Alte Statue in der Wallfahrtskapelle von St. Antoni.

Dem hl. Anton, dem Einsiedler, geweihte Kirchen sind gewöhnlich sehr alt. Die viel besuchte Wallfahrtskapelle in St. Antoni stammt sicher aus dem 16. Jahrhundert. Das bezeugt das alte Chor, das heute noch steht. Vielleicht ist hier schon früher eine Antoni-Kapelle gestanden. Das alte Glöcklein mit dem Bild des hl. Anton wurde im Jahre 1524 gegossen. Wir dürfen somit den Kapellenbau auf das Jahr 1520 ansetzen. Das Schiff des Kirchleins ist dann mehrmals verändert und vergrößert worden; auch noch im letzten Jahrhundert. Als dann die Kaplanei St. Antoni

zur Pfarrei erhoben wurde, im Jahre 1885, da genügte das kleine Kirchlein nicht mehr, und es wurde ein Neubau beschlossen. Dieser sollte im romanischen Basilikenstil erstellt werden. Die alte Wallfahrtskapelle sollte als Querschiff dienen und das Chor aus dem Jahr 1520 blieb unverändert; denn man wollte den Ort, wo durch die Jahrhunderte hindurch viele fromme Wallfahrer zum hl. Anton gebetet haben, in der neuen Kirche beibehalten und auch die alte, verehrte Antoni-Statue durfte an ihrem Platze bleiben. Der Bau der neuen Kirche sollte stilgerecht ausgeführt werden. Dafür bürgte der Universitätsprofessor Dr. Effmann, der hier als Architekt waltete, sowie auch der Freund und Gönner der St. Antoner, Herr Professor Dr. Jostes, ein großer Volksmann und ebenfalls Professor an unserer Hochschule. Aber der Bau sollte möglichst wohlfeil erstellt werden. Der Voranschlag belief sich auf nur 75,000 Franken und ich glaube nicht, daß er überschritten wurde. Der Herr Dekan Humbert Weber wollte keinen Napfen Schulden hinterlassen. Es mußte überall gespart werden. Erstaunlich war es aber auch, wieviel an Handarbeiten und Führungen beim Kirchenbau freiwillig geleistet wurde, und viele wohlthätige Gaben sind geflossen. Der eifrige Seelsorger hat bei 50,000 Franken gesammelt. Als im Jahr 1894 die Kirchweihe stattfand, war die Kirche bezahlt und alle Schulden waren getilgt. Später folgte die Bemalung, dann die neuen Glocken, die Turmuhr, die Orgel, die Heizung und in neuester Zeit die elektri-

sche Läutvorrichtung. Die St. Antoner haben Freude an ihrem Gotteshaus und halten es hoch in Ehren. Darum wollen sie auch dieses Jahr, wie es sich geziemt, des 50jährigen Bestehens ihrer Pfarrkirche würdig gedenken.



Oben: Das alte Kirchlein von St. Antoni im Jahre 1852.

Mitte: Die Kirche von St. Antoni im Jahre 1894. (Photo Aloys Nußbaumer)

Links: Die Kirche von St. Antoni, geweiht 1895.

Das Unwetter im Fang

In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni wurde das Dörfchen Im Fang von einer noch nie gesehnen Unwetterkatastrophe heimgesucht. Gegen neun Uhr abends begann ein wolkenbruchartiger Regen, vermischt mit Hagel, der bis gegen Mitternacht anhielt. Immer ungestümer und unheimlicher tobte und wogte es von der Hochmatt her, während zukfende Blitze das ganze Tal taghell aufleuchteten ließen. Es war ein graufig schöner Anblick. Aber es kam zur Katastrophe! Ungefähr 500 Meter oberhalb Im Fang brach der Pizalibach durch und nun nahmen die tosenden Wasser ihren Lauf gegen das Dörfchen. Der Weg wurde aufgerissen, und was nicht Platz fand, das wälzte sich zerstörend und verheerend über Wiesen und Gärten, alles mit

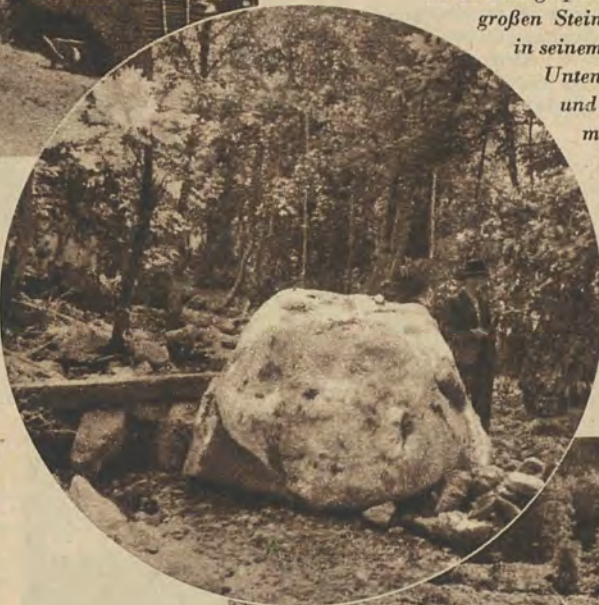
Schlamm und Geröll bedeckend. Von den schönen Gärten, die noch abends zuvor die berechnigte Bewunderung der Fremden erweckten, ist keine Spur mehr zu sehen. Meterhoch liegen sie begraben unter dem Steingeröll. Ohnmächtig gegen diese furchtbaren Naturgewalten, mußte die arme Bevölkerung zusehen, wie mit einem Schläge die Frucht ihrer jahrelangen und mühsamen Arbeit vernichtet wurde. Wohl wurden die Feuerwehren von Im Fang und von Jaun aufgeboten. Doch die große Finsternis und besonders die Unsicherheit ob der wogenden Wassergefahr machte jedes erfolglichere Einschreiten unmöglich. Erst am Morgen konnten nach stundenlanger Arbeit die Wasser nach und nach wieder in das Bachbett zurückgedrängt werden. Dabei leisteten die Soldaten wertvolle Dienste. — Nur wer weiß, wie farg und wie wertvoll im engen Jauntale ein einziges Stück Land ist oder gar ein Garten oder ein Obstbaum, nur der weiß auch den ganzen Schaden zu beurteilen, den das Unwetter angerichtet hat. Er wird von Sachverständigen auf 150—200,000 Fr. geschätzt. R.



Oben: Auf einer Strecke von 30 Metern war die Kantonsstraße durch eine Schicht von Schutt und Steinen 1,50 Meter hoch gesperrt. Im Kreis: Auch diesen großen Steinblock hat der Pizalibach in seinem wilden Lauf mitgerissen.

Unten: Am Platz, wo Matten und Gärten stunden, sieht man jetzt nur ein Gemenge von Schutt und Steingeröll, das durchschnittlich 1,20 Meter Höhe erreicht hat.

(Sämliche 3 Photos von L. Techtermann)



Feuersicher. Erster Reisender: „Meine Schränke sind feuersicher. Schaut, lezt hin haben wir in einen Schrank einen Hahn hineingetan und geheizt, geheizt, bis der Schrank rot war. Da hat der Hahn darin ganz lustig gekräht.“ — Zweiter Reisender: „Und wir haben in einen Schrank einen Chüngel hineingetan und geheizt, geheizt, bis der Schrank ganz weiß war. Dann haben wir geöffnet, und was war mit dem Chüngel los? Er war erfroren!“

Bedauernswürdig! „Was ist das dort für ein Bub?“ — „Das ist der Chasperli. In Tasers ist er geboren, in Pfaffeyen ist er in die Schule gegangen.“ — „Oh, der arme Bub!“ — „Warum bedauern Sie ihn?“ — „Wäge däm wiite Schualwäg.“



Das Großfeuer im Aletschwald

Am 23. Mai wurden an den Südhängen der Massa-Schlucht Rauchentwicklungen beobachtet. Am 24. Mai wurde das Feuerwehr-Kommando von Naters benachrichtigt, daß im Aletschgebiet ein Waldbrand begonnen habe. Am 25. Mai traf aus Nid-Mörel eine Gruppe Feuerwehrleute ein, die, mit Werkzeugen ausgerüstet, die Löscharbeiten begannen. Am 26. Mai wurde eine Kompanie Soldaten zur Abwehr eingesetzt, da das Feuer den Schnurwald und Waldpartien unterhalb der Nesselalp bedrohte. Am gleichen Tag brach eine Gruppe Naterser auf, um das Feuer zu bekämpfen. Diese Männer standen vierundzwanzig Stunden ununterbrochen im harten Abwehrkampf gegen das um sich greifende Element. Das Feuer hatte nach einigen Windstößen die erste, von Soldaten geschlagene Schneise übersprungen und fand in dem alten, faulenden Holz und in der hohen Streue guten Nährboden. Die Hilfsmannschaften mußten durch einige Hundert Soldaten verstärkt werden. Der Wind wechselte oft von einer Minute zur anderen, sodaß die Feuerwehrmänner sich oft vom Feuer umzingelt sahen und sich ihrer eigenen Haut wehren mußten. In kürzester Zeit war die Waldpartie Stöckfluh-Niederhorn nur ein einziges Flammmeer. Menschliche Kraft war in diesem Ringen mit den entfesselten Naturkräften machtlos. Neue Schneisen mußten gemacht werden; selbst im Aletschreservat mußte eine große Schneise geschlagen werden. Viele Männer waren damit beschäftigt, Wasser in Brenten und Kübeln nach abgelegenen Stellen zu tragen, um dort die immer wieder aufflackernden Feuer zu bekämpfen, besonders im Gebiet der Arven, weil diese Bäume zufolge ihres starken Harzgehaltes kaum zu löschen waren und manchmal wieder wie Fackeln aufloderten. In der Nesselalp ist eine Sennhütte verbrannt. Im Nu schlugen oft die Flammen hoch, so daß sie selbst bis zum 2200 Meter hohen Gipfelgrat des Niederhorns hinaufleckten. Mancherorts zeigten sich ganze Berghänge, die nur mehr eine schwarze, rauchende Wüste bildeten. Viele, viele Hunderte von Bäumen sind dem Brand zum Opfer gefallen, auch im Arvenwald am Aletsch, wo tausendjährige Bäume stehen sollen. Es waren da mehrmals über 500 Mann mit Löscharbeiten beschäftigt: Soldaten, Feuerwehrabteilungen aus sieben Walliser Gemeinden und private Rettungsmannschaften. Neun Motorsprizen standen zu ihrer Verfügung. Der eidgenössische Forstinspektor war auf dem Platze, auch der Walliser-Gendarmerie-Kommandant, der kantonale Forstinspektor und zwei Kreisinspektoren. Die gesamte Löschaktion stand unter dem Kommando eines Regiments-Kommandanten, während die lösch-technischen Aufgaben und Einsätze vom kantonalen Inspektorat dem Chefinstruktor der Feuerwehr, Herrn Hauptmann Bittel, in Visp, übertragen worden waren.

Der ganze furchtbare Brand hat sich über mehr als sechzig Hektaren erstreckt. Das war im Oberwallis im Jahre 1944 eine beängstigende Pfingstwoche, die im Waldbestand des Aletschgebietes, besonders auch im Arvenwald, eine schreckliche Verheerung anrichtete.



Oben: Eine alte Wettertanne. Mitte: Der Aletschgletscher, an den sich der uralte, herrliche Aletschwald anschließt. (Photo A. Klopfenstein, Adelsboden.) Unten: Die riesige Rauchentwicklung beim Waldbrand im Aletschgebiet. (Photopress)

Das Kreuz auf dem höchsten Schweizer Berg

Schon seit Jahren stehen Kreuze auf dem Matterhorn und dem Bietschhorn. Bei der Errichtung dieser Kreuze wurde eine hl. Messe gelesen. Es mußte reizen, auch auf dem höchsten Schweizerberg, dem Dom (4554 Meter) ein Kreuz aufzurichten und eine hl. Messe zu lesen. Diese Ehre wurde dem H. H. Kapuzinerpater Armin Breu aus dem Kapuzinerkloster in Sitten zuteil. Er wußte die Führer der beiden Wispertäler für die Idee zu begeistern. Die Bergführervereine vom Saaser- und Zermattertal stifteten das Kreuz, das der hochwürdigste Bischof von Sitten am 11. Juni, anlässlich der Visitation und Firmung in Saas-Fee, segnete. Schon damals wurde der 12. September 1943 für die Kreuzaufrichtung und die hl. Messe auf dem Dom bestimmt. Mobilisation und zweifelhafte Witterung drohten das Unternehmen zu gefährden. Aber die Kreuzträger sagten mutig: „Wir gehen auf den Dom.“ Nach zehnstündiger Wanderung von der Mischabelhütte (3357 Meter) und siebenstündiger von der Domhütte (2921 Meter) kamen die Kreuzfahrer aus beiden Tälern in der letzten Vormittagsstunde auf dem Gipfel des Doms zusammen. Die Dommesse war bei der eisigen Bise im Osthang des Berges, mehr als zweitausend Meter über dem Fegletscher. Alle Teilnehmer, der Zelebrant ausgenommen, hingen angefeilt an den Gneisplatten des Gipfelgrates. Aus der Tiefe klangen die Kirchenglocken, ein Flieger kreiste über uns und Gletscherlawinen donnerten zu Tale. Noch bevor das Kreuz stand, hüllte uns der Nebel gänzlich ein und verwehrte jede Aussicht. Gleichwohl nahmen wir alle das beste Andenken mit an die Dومتour, vor allem an die Dommesse. Es wird dies gewiß in erster Linie vom „Domherren“ gelten, der auf dem höchsten Schweizerberg die erste hl. Messe lesen durfte.

J. Siegen.

Kreuz auf dem Dom

(Von Elmar)

Von der Schweizerberge höchster Zinne,
Von der Firnensonne mild umglüht,
Scheint herabzurufen eine Stimme,
Die den Blick zur stolzen Höhe zieht.

Führerhände haben dich getragen,
Dich in starrer Felsenbrust gepflanzt;
Schutzgeist sei du ihren fernem Tagen,
Wenn Gefahr sie drohend wild umtanzt!

Breite segnend deine Dulderarme,
Du, Erlösergott am Kreuze, aus!
Aller Not du göttig dich erbarme,
Schütze unser ewiges Schweizerhaus!

Halte fern von uns das Völkermorden,
Gib der Wache uns'rer Marken Kraft,
Daß ein neuer, strahlend schöner Morgen
Nach dem blut'gen Sturm uns wieder lacht!

Hell'ges Friedenszeichen, dort vom Berge
Blickst herab ins stille Alpental.
Daß der Schweizer-Helmat Segen werde,
Hehres Kreuz der Liebe, schirm' uns all!

Oben: Erstellung des Kreuzes auf dem Dom. Mitte: Die Kreuzträger auf ihrem beschwerlichen Marsch. Unten: Vor der hl. Messe. Alle Teilnehmer waren angefeilt. Unten rechts: Am Festjoch-Weißhorn. (Sämtliche vier Photos von J. Siegen.)





Jubilare



Oben: Herr Karl Schnyder von Wartensee. Am 16. Januar 1944 konnte Herr Schnyder auf seinem Landsitz in Richterwil bei Bösingen seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar war Vizepräsident des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank in Bern, nachdem er sich zunächst in der Industrie in Frankreich und Spanien betätigt, und nacheinander folgende Ämter bekleidet hatte: als Bankdirektor beim Crédit Lyonnais in London, bei der Bank Vonwiller in Mailand, bei der Società Bancaria Italiana in Genua, bei der Banque Française et Italienne in San Paolo und Rio de Janeiro, dann als Direktor der Freiburger Staatsbank. Ferner war er vom Völkorbund vorgeschlagener Berater der Oesterreichischen Nationalbank in Wien. — Dem verdienten Jubilaren unseren herzlichen Glückwunsch!

Photo-Press.

Rechts: Domherr Fridolin Schönenberger, Pfarrer in St. Moritz zu Fryburg. Seit 25 Jahren ist Herr Schönenberger auch Schulinspektor und hochverdienter Generalpräses der schweizerischen Gesellenvereine. Wir sehen ihn hier von Schuljugend umringt, die ihm zu seinem 40jährigen Priesterjubiläum mit herrlichen Lilien ihre Glückwünsche darbringt.



Links: Hochwürden Herr Alfred Bayard, Pfarrer in Inden. Er wirkte in drei Pfarreien: 9 Jahre in Albinen, 25 Jahre in Stalden und jetzt seit 16 Jahren in Inden. Nun ist Herr Bayard 80 Jahre alt und darf im Jahre 1945 auf eine 50jährige priesterliche Wirksamkeit zurückblicken und sein goldenes Jubiläum feiern.

Oben: Hochw. Herr Professor Dr. Albert Julen in Brig. Er hat im Jahre 1920 die hl. Priesterweihe empfangen und kann nun im Jahre 1945 sein silbernes Priesterjubiläum feiern. Dr. Julen ist auch Präses der Oberwalliser Cäcilienvereine und Präsident des Katholischen Männerverbandes des Oberwallis.



Bild unten zeigt acht Herren, die am 21. Juli 1895 die hl. Priesterweihe empfangen haben. Drei sind bereits gestorben; die übrigen fünf dürfen im Jahre 1945 ihr goldenes Priesterjubiläum feiern, wozu wir ihnen in Verehrung die besten Glückwünsche entbieten. Obere Reihe von links nach rechts: 1. H. H. Eduard Gombon, 40 Jahre Pfarrer von Cugy, gest. 9. Oktober 1943. 2. Karl Maier, seit 50 Jahren Kpl. in Walenbuch. 3. Georg Berset, Kaplan in Rueyes-Treyfayes. 4. Felizian Chevalley, im Ruhestand in Gumschen. 5. Josef Rivollet, Pfarrer von Grand-Saconnex, Genf, gest. 23. April 1937. Untere Reihe von links nach rechts: 1. Seine Gnaden Hubert Savoy, Dompropst von St. Niklaus, Freiburg. 2. Julius Desfossez, von 1895—1896 Vikar in Alterswil; 1896—1913 Pfarrer in Jaun; 1913—1928 Pfarrer in Heitenried; 1928—1942 Kaplan in Ueberstorf; seit 1942 Hausgeistlicher im Schwesternheim von Ueberstorf. 3. Ernst Guth, Hausgeistlicher im Schwesternheim von Ueberstorf, gest. 4. März 1935.

Oben: Hochw. Herr Theodor Vaucher, der geschätzte Pfarrer von St. Ursen, der dieses Jahr im Kreis seiner lieben Pfarrkinder sein silbernes Priesterjubiläum feiern durfte.





Zwei geehrte Organisten

Links: Der Kreiscommandant schwingt nicht nur den Säbel, sondern auch den Taktstock. Er tut es seit 25 Jahren in der Basilika U. L. Frau zu Fryburg, wo er den von ihm gegründeten Gemischten Chor leitet. Als Organist konnte er auch sein silbernes Jubiläum feiern, das am 18. Juni festlich begangen wurde. Beim Gottesdienst wurde die eigens von Herrn Georg Aeby komponierte Missa brevis U. L. Frau von Fryburg aufgeführt und beim Mittagmahl wurde ihm die vom Heiligen Stuhl verliehene Medaille Benemerenti überreicht.



Rechts: Im Jahre 1944 hat Herr Müller ein doppeltes Jubiläum feiern dürfen. Er hat seinen 70. Geburtstag gefeiert und konnte auch sein goldenes Jubiläum als Organist von Ge-

schinen begehen. Solch aufopfernde Tätigkeit verdient Anerkennung! Seiner lieben Orgel will er auch weiterhin die Treue halten. Aufrichtigster Dank ist dem geehrten Jubilaren von seinen Mitbürgern in sinnvoller Weise zuteil geworden.

Ustageliedli

(Sensler Mundart)

Gfesch wi d'Schtafle subrig schyne,
u wi Pflüe scho ischägget si,
u wi d'Wyde afah grüene,
gwüß dr Winter isch verby.
Los, as chuttet i de Tanne,
d'Wäch si gwüß baud nümme z'bhah,
Hans, hum här u hööf mer banne,
as mer z'Hüttli doch blybt stah.

I mim Dörfli isch as Läbe,
roti, wyssi Blucschyt gyt us.
Det hy mier ja z'Näschkli ghäbe,
Schwämmli hum, det simer z'Huus.
d'Vuebe tüe scho afah juze:
z'blutte Füech wy mier jech sy!
d'Mueter zangget: Zonderfch Buze,
d'Chrüzi isch ja no nit gsy!

Un am Pfeischter wäschet si z'Chähli,
d'Mueter fragt: Wär ma da cho?
z'Anni, rots am ganze Frähli,
's nümmt mir säuber wunder o.
Grüech uch Gott, syt Hans verwäge,
Grüech di Gott, mis Anneli.
Mueter gibnis no de Sääge,
jech mueß üfersch Hochzit sy!

Bernhard Kappo.

Das neue Kraftwerk in Mörel

wurde am 16. Mai 1944 durch Seine Exzellenz Dr. Viktor Bieler eingeweiht. In 2½ Jahren hat die Aluminium-Industrie A.G. in Chippis das großartige Werk erstellt. Das gesamte Einzugsgebiet mißt 518 km² und liefert bei voller Ausnützung jährlich rund 250 Mill. kWh. Eine gewaltige Leistung der drei ungeheuren Triebäder in der Turbinenhalle, die unser Bild darstellt. — Wir wünschen dem weiteren Ausbau glückliches Gelingen, denn ein zweites Kraftwerk mit Ausnützung der Rhone und der Binna ist für Ernen in Aussicht genommen.



Oben: Bei der Einweihung des Kraftwerkes in Mörel hielt Seine Exzellenz Dr. Viktor Bieler eine Predigt, in welcher er das Kraftwerk mit der Religion verglich; beide sind Licht-, Wärme- und Kraftspender.

Links: Das Maschinenhaus in Mörel. Es ist ein massiver Bau in vibriertem Beton und mit Gneisplatten aus Kalpetran gedeckt. Gleich nach der Einweihung am 16. Mai wurden die Turbinen in Bewegung gesetzt und in die Stille der riesigen Halle ertönte nun das Summen der wichtigen Räder.



Aus dem Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Armee zum 500. Jahrestag der Schlacht bei St. Jakob an der Birs:

„Es heißt aber, den Mut haben, klar zu sehen und stets entschlossen für das ungleiche Dingen mit einem zahlreichern und stärkern Gegner gerüstet zu sein. Soldaten, über allem steht heute Glaube und Wachsamkeit.“

Rechts: General Guisan, der am 21. Oktober 1944, vom Schweizer-volk beglückwünscht, seinen 70. Geburtstag gefeiert hat.



Treu im Dienste der Heimat



1 Major Felix Schneuwly, Heitenried, Kommandant eines Ter. Bataillons (Photo Steiner, Bern). 2 Hauptmann Peter Jungo, Schmitzen, Tr. Off. eines Gebirgs-Regimentes. 3 Hauptmann Alois Walker, Feldprediger, Pfarrer in Eisten. 4 Hauptmann Gustav Mengis, Feldprediger, Kaplan in Visperterminen. 5 Hauptmann Ridler von Blatten (Lötschental), dem das Kommando eines Grenzbataillons übertragen wurde. 6 Kletterei mit Maschinengewehr. Stark und hart, froh und schwindelfrei muß der Gebirgssoldat sein. 7 Aus Nebelschwaden heraus im weißen Kleid den sonnigen Gipfeln entgegen. 8 Der Gebirgssoldat muß mit der Technik des Abseilens vertraut sein. 9 Feldpredigerhauptmann Daguët, der letzten Sommer am Obergabelhorn verunglückte, beim Gottesdienst in einem Gebirgskurs. 10 Auch droben im Hochgebirge flattert froh die Schweizerfahne, und unsere Soldaten halten treue Wacht. 11 An unserer Westgrenze während den ereignisreichen Augusttagen 1944.



Maria, die Beschützerin des Wallis

Die gewaltigen kriegerischen Erschütterungen der letzten Jahre haben auf das Walliser Volk einen tiefen Eindruck gemacht.

Immer mehr festigte sich die Ueberzeugung, daß wir die Segnungen des Friedens vor allem dem Nachschuß des Allerhöchsten und der mütterlichen Fürsprache der Gottesmutter verdanken.

Um für diese Wohltaten zu danken, rief der katholische Männerverband des Oberwallis im Frühjahr 1943 zu einer Männerwallfahrt nach dem Heiligtum der Gottesmutter auf dem Glisader auf, an der gegen 8000 Männer teilnahmen. Den Männern folgten im Herbst die Frauen.

Zur Erinnerung an diese denkwürdigen Kundgebungen tiefen Glaubens und Vertrauens des Walliser Volkes in schwerer Zeit wurde am 10. Oktober 1943 über dem Hauptportal der Kollegiumskirche von Brig eine Monumentalplastik durch Mgr. Dr. D. Imesch in Vertretung des hochwürdigsten Diözesanbischofs feierlich eingeweiht.

Das vorzügliche Kunstwerk stammt aus der Werkstatt der beiden bestbekanntesten Künstler A. Payer und Wipplinger in Einsiedeln.

Den erschlitternden Sinn des Kunstwerkes deutete in der Ehrenpredigt der Diözesanpräses des kathol. Männerverbandes Oberwallis und Rektor der Kollegiumskirche, Dr. A. Julien. Die Familie, die Urselle der Gesellschaft und des Staates, gehört zu den bedauernswertesten Opfern des furchtbaren Krieges. In allen kriegführenden Staaten blutet sie aus tausend Wunden! Vater und Söhne verbluten auf den Schlachtfeldern, die Töchter sind an die Werkbank der unerbittlichen Kriegsproduktion geschmiebt, ungezählte Kinder gehen in dem Elendsstrome unter, und die Mütter tragen vor allem die gewaltigste moralische Last des Krieges.

Die Walliser Familie hat in diesen düsteren Zeiten einen sichern Schutz in der Obhut der Gottesmutter gefunden. An der Mutterkirche der marianischen Volkskongregationen, der Kollegiumskirche, weilt daher das Walliser Volk der Friedenskönigin seinen Tribut des Dankes und der Liebe. Von dieser Stätte aus wacht die Friedenskönigin über dem reichsegneten Tale des Rottens und schlingt königlich-hoheitsvoll und zugleich mütterlich gütig ihren Schutzmantel über die betende Familie des Walliser Landes.



Photo Kläy-Kämpfen

Die Königin des Friedens

Großes Bild ob dem Eingang zur Kollegskirche in Brig.

Die Bildhauer Payer und Wipplinger schufen manche schöne Werke, die Beachtung verdienen: in Solothurn die lebensgroßen Gruppen: Urs und Viktor; in Zürich die drei lebensgroßen Statuen: Bruder Klaus, Maria und die schmerzhafteste Mutter; in Zürich an der Martinskirche das große Martinsrelief aus Stein; in Chur vier Figuren aus Holz: Maria, Antonius, Elisabeth und eine Weihnachtsgruppe; in Einsiedeln den großen Kreuzweg im Freien; in Schmitten bei Fryburg den Hochaltar.

Jahrhundertfeier der „Brigensis“

Am Kolleg in Brig wurde im Jahre 1844 eine Sektion des Schweizerischen Studentenvereins gegründet. Die Namen der mutigen Begründer sind folgende: Die Brüder Leo Luzian und Anton von Roten, Escher, in Albon, Cäsar Perrig, Wyden, Zimmermann und Stählin. Nachdem die Wirren des Sonderbundes vorüber waren, hat im Jahre 1862 durch den späteren Domherrn Kalbermatten eine Neubegründung stattgefunden. Seitdem hat der Verein im Sinne und Geist der Väter zum Nutzen und Frommen der Kirche und des Vaterlandes gewirkt und gearbeitet. Seit zehn Jahrzehnten sind im Kanton Wallis wohl fast alle führenden Männer, sowohl der Kirche wie des Staates, Mitglied des Schweizerischen Studentenvereins gewesen. Viele von ihnen haben dazu die Anregung in der „Brigensis“ gefunden, um dann mit Begeisterung im Berufsleben für Kirche und Vaterland einzustehen. Es war darum am Platze, die Jahrhundertfeier der „Brigensis“ festlich zu bege-

hen. Am 1. Mai 1944 wurde das Gedenkfest veranstaltet. Am Morgen war ein Gottesdienst in der Kollegskirche, wobei Herr Professor Klemens Schnyder die Festpredigt hielt. In der Turnhalle war dann die Festversammlung. Hier hat nebst anderen Rednern Herr Nationalrat Escher ein kräftiges Wort gesprochen. Der Veteran Kaplan Concina erzählte mit Humor alte Erinnerungen aus dem Vereinsleben. Herr Bundesrat Etter sprach in gewohnter Begeisterung mit Freuden über das Gelungene und feuerte alle an, in der Gegenwart die Treue hochzuhalten und damit den Glauben an die Zukunft zu verknüpfen. Nach dem farbenfrohen Festzug vereinigten sich alle zur Mittagszeit im neuen Schulhause und zuletzt im Garten des Hotel Müller zu einem gemütlichen Beisammensein, wie es bei Studenten Brauch ist. Hier auch wurde unserem verehrten Präsidenten des Staatsrates, Herrn Anthamatten, eine studentische Auszeichnung überreicht.

Es war eine schöne, würdige Jahrhundertfeier. Möge dieser schöne Maientag der „Brigensis“ ein Unterpfand sein zu weiterem Blühen und Gedeihen!

Rechts: Festgottesdienst in der Kollegiumskirche. Dekan Escher von Glis hielt das feierliche Hochamt (Photo Jullier). Mitte: Zum Festzug bereit: Herr Staatsratspräsident Anthamatten mit Herrn Bundesrat Philipp Etter (Photo Jullier). Links: Festversammlung an der Jahrhundertfeier der „Brigensis“: Präfekt Gertschen, Staatsrat Anthamatten, Bundesrat Etter, Domherr Imesch, Staatsrat Pitteloud, Professor Dr. Pfammatter.



Bischofsjubiläum in Sitten und Fryburg



Unsere hochverehrten
Herren Bischöfen ent-
bieten zu ihrem

25 jährigen Bischofs- jubiläum

der Volkskalender mit
allen seinen Lesern
in aller Hochachtung,
Ehrfurcht und kind-
licher Liebe und Er-
gebung die herzlichsten
Glückwünsche!



Oben links: S. E. Dr. Marius Besson,
Bischof von Lausanne, Genf und
Freiburg. - Bischof Marius Besson,
Bürger von Chapelle-sur-Moudon,
geboren 28. Brachmonat 1876;
zum Priester geweiht 23. Heu-
monat 1899; Bischofserwählung
5. Mai 1920; Bischofsweihe 13.
Brachmonat 1920. Die Bürgerver-
sammlung von Fryburg hat ihm am
21. Mai 1944 das Ehrenbürgerrecht
der Stadt Fryburg verliehen.

Oben rechts: S. E. Dr. Viktor Bieler,
Bischof von Sitten. - Bischof Viktor
Bieler ist am 16. März 1881 in Ter-
men geboren, zum Priester geweiht
am 7. Heu Monat 1907, als Bischof
erwählt am 26. Mai 1919, zum
Bischof geweiht am 27. Heu Monat
1919. Der Hl. Vater hat ihn bei An-
laß seines Bischofsjubiläums zum
päpstl. Thronassistenten ernannt.

Unten: Auf Valeria. Während des
Pontifikalamtes S. E. Dr. Viktor
Bieler, am hohen Pfingstfest, am
28. Mai 1944, bei der Feier des
Bischofsjubiläums, wobei die Re-
gierung, die Vereine und Vertre-
tungen des ganzen Walliservolkes
teilnahmen.



Wir danken unsern lieben
Bischöfen für die Wohl-
taten, die sie uns in diesen
25 Jahren in selbstloser
Aufopferung so überreich
erwiesen haben und bitten
den allmächtigen Gott,
er wolle sie uns erhalten
und ihnen recht viele
Gnaden, Kraft und Ge-
sundheit, seinen göttlichen
Beistand und himmlischen
Segen gewähren.

Ad multos annos!



Primizien

im Oberwallis und in Dötsch-Fryburg

Eine Welle warmer Freude erfüllt die Herzen unseres tiefgläubigen Volkes, wenn die Primizglocken läuten, wenn die Fahnen froh im Winde flattern, die Triumphbogen hoch sich wölben und der Festzug mit Musikköngen an den mit Blumen und Kränzen geschmückten Häusern vorbei zur Kirche zieht, die völlig in einen Blumentempel umgewandelt ist. Da rauscht der Orgel brausendes Klingen und schönste, weichevolle Lieder erschallen. Primizfest im Dorf, ein herrlicher Feiertag! Der Volksmund sagt: Ein Paar Schubsohlen durchhulaufen ist's der Müß' wert, um des Segens einer Primiz teilhaftig zu werden.

Solche Primizien haben im Oberwallis zwei stattgefunden, eine in Täsch, wo am 2. Juli Herr Neupriester Elias Mooser, Sohn des Joseph und der Franziska geborene Verggen, sein erstes hl. Messopfer darbrachte. Der andere glückliche Neupriester war Herr Joseph Bellwald aus Blatten, Sohn des Johann Joseph und der Katharina geborene Nieder.

Auch Dötsch-Fryburg hatte zwei Primizien. In Dödingen war es Herr Alphons Havoß von Yuggiwil. Seine geistlichen Eltern waren der Herr Pfarrer Adolf Pellet von Dödingen und Frau Josephina Brügger-Havoß von Fryburg. Die zweite Primiz war im Oberland, in Plassel, wo Xaver Ruffieux dem Herrn sein Erstlingsopfer darbrachte.

Im Oberwallis haben aber noch vier Primizien stattgefunden von Neupriestern der Gesellschaft Unser Lieben Frau von La Salette. In Grächen war es Herr Alois Anthamatten;

P. Alois Anthamatten von Grächen. Er stammt aus der 14 Kinder zählenden Familie Roman Anthamatten-Walter und zählt bereits 35 Jahre. Seine Primiz war am 29. Brach-

monat. — Die Festpredigt hielt P. Ernst Schnydrig M. S., auch ein Grächener. Sein geistlicher Vater war Pfarrer Stanislaus Venetz, sein geistlicher Bruder Pfarrer Weißen von Betten, sein geistlicher Vetter Pfarrer Walter von Ried-Brig, und sein geistlicher Onkel P. Meinrad Walter, M. S.

Unten links: Der Primiziant Xaver Ruffieux von Plassel mit seinem geistlichen Vater P. Zyrill Ruffieux und Frau Plancherel, der geistlichen Mutter. — Festprediger war Domherr Dr. Pius Emmenegger, Regens des Priesterseminars.



Primiz auf der Städelfluh. Hier oben hat Herr Joseph Bellwald am Feste der Apostelfürsten seine erste hl. Messe gelesen. Sein geistlicher Vater war Pfarrer Peter Arnold von Blatten, sein Primizprediger Professor Albert Bellwald. Der Primiziant hatte im Militär den Leutnantsgrad, weshalb Offiziere und frühere Dienstkameraden beim Feste nicht fehlten. Auch Dr. W. Ebener, der als Schriftsteller bekannt ist, war anwesend und der sechsundachtzigjährige Notar Josef Roth, der wie ein Prophet zu seinen Lötschaltern gesprochen hat. Angenehm bemerkbar machte sich auch Herr Professor Dr. Schnyder von Sitten und stark vermisst wurde der Herr Pfarrer Brantschen von Zermatt, der bei Anlaß seines 25jährigen Priesterjubiläums gerade an diesem Tag in Zermatt als Ehrenbürger gefeiert wurde; er hätte sonst nicht fehlen dürfen, denn als er vor 25 Jahren als neuer Pfarrer nach Blatten kam, war seine erste Amtshandlung die Taufe des heutigen Primizianten. Photo Siegen.

matten; in Oberwald Herr Julius Kreuzer; in Zermatt Herr Leo Sarbach; in Randa Herr Gustav Truffer. Auch diese Primizien wurden überall mit der im Wallis üblichen schönen, erhebenden Festlichkeit begangen.

Man sagt: Eine Primiz weckt neue Priesterberufe. Möge dies in reichlichem Maße der Fall sein, denn wir brauchen viele Priesterberufe, so im Oberwallis wie in Dötsch-Fryburg. Die Aussicht für die nächsten Jahre ist ja hier und dort nicht vielversprechend. Bewahre uns Gott, daß wir Priesterangel bekommen. Im Gegenteil sollten unsere katholischen Stammlande einen großen Ueberfluß an Priestern aufweisen. Wie große Opfer fordert der Krieg in den Nachbarländern an Priestern! Da sollten unsere katholischen Länder viele Priester zur Aushilfe schicken können. Das wäre ein Dank, den wir dem Herrgott schulden für den Frieden, den er uns bis dahin so wunderbarerweise erhalten hat. — Katholische Mütter, schenkt uns Priester! Katholisches Volk, bete um gute Priester!

Unten: Seiner Exzellenz Bischof Marius Besson mit den Professoren des Priesterseminars und den Neupriestern der Diözese Lausanne, Genf und Freiburg vom Jahre 1944. Photo Mülhauser.





Der Vater

Der verlorene Sohn

Der verlorene Sohn mit zwei Buhlerinnen

Der ältere Sohn

Der Richter

Bilder des Freilicht-Theaters in Visp: „Der verlorene Sohn“

Theater

Viele Vereine gaben sich löbliche Mühe, schöne und lehrreiche Spiele zur Unterhaltung und Erbauung des Volkes aufzuführen. Hier folgt eine Aufzählung, die aber nicht vollständig ist.

Bödingen: „Der Tod der Schweizergarde“, von Achermann, aufgeführt von der Jungmannschaft.

St. Antoni: „Das Kreuz von Mexiko“, die Jungfrauenkongregation.

Ueberstorf: „Der Falkenhändler“, von Grünwald; die Jungmannschaft.

Heitenried: „Durch Nacht zum Licht“, von Schare; die Jungmannschaft.

Rechtthalten: „Kreuz oder Halbmond“, die Jungmannschaft.

Grächen: „Hanni, die Braut des Wildschützen“, der Stiklub. Der Erlös einer Aufführung wurde der neuen Kirche zugewendet.

Brig: „Der komplizierte Fall“, von Jakob Steubler, und ein Singspiel; die Jungmannschaft.

Leuk: „Nacht über Russland“, Schauspiel von Margareta Gottschall; die Jungfrauenkongregation.

Unterbach: „Silvan Colani, der schwarze Jäger“, Schauspiel von Angst-Wurthard; die Musstgesellschaft.

Erschmatt: „Ehre deine Mutter“, Drama; die Jungmannschaft Erschmatt-Bratsch.

Wiler: „Marzella, die Schmugglerbraut“, Schauspiel; die Jungmannschaft.

Leuk: „Das Kreuz im Moor“, satziges Schauspiel, von Schare. Es wurde unter der Leitung von Herrn Kaplan Salzmann von der Jungmannschaft auf der neuen Freilichtbühne aufgeführt.

Oben: In St. Antoni „Das Kreuz von Mexiko“. Bild vom Markt. Unten: Die Spieler des Volksschauspiels in Leuk „Das Kreuz im Moor“.

Visp: „Der verlorene Sohn“, Mysterienspiel aus dem Jahre 1537, von Hans Salat, erneuert von F. A. Herzog. Es wurde unter der Leitung des Herrn Rektor Pirig von der Jungmannschaft als Freilichttheater auf dem Martinsplatz aufgeführt. Die Chorlieder, eine künstlerische Leistung, wurden von Herrn Direktor Kaufmann geleitet.

Beim Theaterspiel. Damit die Kinder die Bibel auch recht verstehen, verteilt der Lehrer den Buben verschiedene Rollen. Dem kleinen Peterli trifft's den Pontius Pilatus. Der Lehrer sagt dabei: „Peterli, du hascht der Pontius Pilatus mache, de chouscht du umbi as Mal derzue, d'Hän zwäsche.“

Deutlicher Wink. Der Herr Rechnungslehrer schreibt drohend unter eine Rechnungsaufgabe: „Was in Zukunft besser auf, sonst schlag ich dir den Kopf ent!“

Prämierung. Der Feldweibel sagt: „Der Soldat, der das dümmste Gesicht zu machen versteht, der bekommt eine Wurst.“ Der Soldat Joggeli in der hintersten Reihe schreit laut: „So bbäh die Wurst nume grad sälber!“





Photopress

Der Simplonadler

Auf dem Simplon war ein Abbruch von Granitfelsen notwendig geworden. Es war schade, dies Material unbenutzt zu lassen. Das brachte den Geniechef der Gebirgs-Brigade 11 auf den Gedanken, daraus ein Mobilisations-Denkmal zu erstellen. Es sollte das Symbol der Brigade, einen Steinadler vorstellen. Herr Architekt Baumann in Spiez-Faulensee wurde mit dem Entwurf beauftragt. Die Aufgabe war nicht leicht, aus diesen Granitsteinen eine zehn Meter hohe Figur zu erstellen, die ein künstlerisches Werk darstellen sollte. Nach vielem Studium wurde der eindrucksvolle Entwurf vorgelegt, genehmigt, und die Arbeit konnte beginnen.

Treffsichere Knallschüsse

Kleider, Kappen und Kalk — decken manchen Schalk. — Wenn Nid und Zwiertlach brennt wie Für, so wär das Holz nid halb so für. — Ma cha nit us jedom Schyt an Orgelpfüsa mache. — D'Narre wachse scho sälber, ma muss sie nit b'schötte. — Der Hut bedeckt, wie bekannt, den Kopf, nicht aber den Verstand; sonst passte oft ein Fingerhut für das, was er verdecken tut. — Der Mann führt mit vier Pferden nicht soviel ins Haus, als die Frau mit der Schürze kann tragen hinaus. — Die Wahrheit ist für viele Tröpfe wie starker Wein für schwache Köpfe; drum wässert sie so mancher Schlucker und gibt dazu noch — etwas Zucker. (Frankl.) — E friedlichs Habermues im eigene Hus ist besser, als Braten im Schänkhüs. — Alle vereinigten Laster aller Zeiten und Länder werden nicht dem Unheil gleichkommen, das ein einziger Krieg verursacht. (Claudius.) — Das Ziel und End, o Mensch, betracht, denn du bist hier nur über Nacht. — Böse Augen sehen nichts Gutes. — Die glücklichen Schwarzseher! Welche Freude empfinden sie, so oft sie bewiesen haben, dass es keine Freude gibt. (Ebner.) — Die Weisheit ist die einzige Dame, die sich nicht der Mode unterwirft. — Der Frosch hüpfst wieder in den Pfuhl, auch wenn er säss auf gold'nem Stuhl. — Gib dem Bösen nur ein Haar, gleich hat er dich ganz und gar. — Eine Katze kann sich an alles gewöhnen, nur nicht an das Sterben. (Federer.) — Hin geht die Zeit, her kommt der Tod. O Mensch, tu recht und fürchte Gott! — In ere grosse Famili gil's gäng es paar dürr Escht. — Wenn du Gott woll-

Unter Anleitung des Bildhauers wurde das Denkmal ausgeführt von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der Brigade, die im Zivilleben dem Baufach angehören. Die technische Leitung auf der Baustelle betreute der Geniechef der Brigade, Herr Oberst Grimm, persönlich.

Am 10. September 1944 fand die Einweihung statt. Oberst Grimm übergab in ernsten Worten das Denkmal der Brigade. Oberstbrigadier Bühler übergab es sodann der Walliser Regierung in Verwahrung. Staatsratspräsident Anthamatten versprach, dass das Wallis jene nicht vergessen werde, die in gefahrvoller Zeit an der Südgrenze Wache gestanden haben und ihren Ehrenstein in treue Obhut nehmen wolle. Die Feier schloss mit dem Liebes: „Nenn mir das Land so wunderschön . . .“

Dieser Adler soll kein Heldendenkmal sein. Es soll vielmehr ein Mahnzeichen darstellen, das die Wehrmänner dankbar zurückschauen lässt an die Dienstleistungen, das aber auch ganz besonders nach dem Kriege die Eidgenossen eindringlich an die Notwendigkeit steter Bereitschaft und Opferfreudigkeit erinnern wird.

Soldatenhumor. — Soldaten marschieren im Bergtal. Kein Haus. Kein lebendes Wesen weitem. Aber Regen strömt nieder wie Wäscheseife. Die Soldaten sind naß bis auf die Haut. Schon eine Stunde marschieren sie wie eine wandelnde tote Schar. Keiner spricht ein Wort. Endlich ruft einer mit heller Stimme laut: „He, Alti, nimm de Schirm, i fahre mit em Tram heizu.“ Lautes Gelächter. Da war keine Alte, kein Schirm, kein Tram, aber die löstliche Idee hat alle zum Lachen gebracht, und trotz des klatschenden Regens kamen mit gutem Humor alle endlich in ihr Quartier.

Heimatlos. Auf dem Hühnerhof steht ein Hühnchen, abseits, traurig, ganz allein. — „Was ist mit dem Bibeli? Ist's frank?“ — „Mei, es cha nit dütsch, es ist bi üs gar nit beheim, wüßet, das Hühnli ist us einem Importei, ganz us me fremde Land.“

test danken für alle Freuden, die er dir gibst, so hättest du keine Zeit mehr, um dich zu beklagen. (Rückert.) — Es ist auf Erden keine Stadt, es ist kein Dorf, des stille Hut nicht einen alten Kirchof hat, drin ein Märtyr der Freiheit ruht! (Keller.) — Die Tadler und Kritiker sind Leute wie die Landfahrer, die niemals zu Hause sind: sie bauen und richten andern ihre Häuser in Ordnung, während die ihren über den Haufen fallen. — Wenn man sich nicht ausspricht, kann man sich nicht verstehen. (Dunin.) — Erfahrung ist eine teure Schule, aber die einzige, in der Toren etwas lernen. — Wer durch den Pflug reich werden will, der muss ihn selber anfassen. — Emsigkeit zahlt die Schulden, Mutlosigkeit vermehrt sie. — Die Reue ist ein hinkender Bote und kommt sicher hinter jeder Torheit her. — Fange nicht zu gross an, damit du nicht zu klein aufhören musst. — Am Abend wird man klug, für den vergang'nen Tag; doch niemals klug genug, für den, der kommen mag. (Rückert.) — Wer mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht; wer sich nicht selbst befiehlt, bleibt immer Knecht. (Goethe.) — Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. (Schiller.)

Was du schweigst, das bringt dir kein Verklagen;
Was du schweigst, kann keiner weiter sagen;
Was du schweigst, das schießt nicht übers Ziel;
Was du schweigst, das sagt manchmal so viel.

Frieda Schanz.

Unserem Landespatron

Überall im Schweizerland denkt man daran, den seligen Landesvater zu ehren. In den Stuben katholischer Familien zu Stadt und Land findet man Statuen oder Bilder des seligen Einsiedlers vom Ranft. Er ist bei uns heimisch geworden und gehört zum katholischen Schweizerhaus; er hat sich überall das Heimat- und Hausrecht erworben. Wo sich Gelegenheit findet, will man ihm auch Kirchen und Kapellen erbauen, um ihm auch in aller Öffentlichkeit Ehre zu erweisen. Dazu treibt uns aber auch das Gefühl der Dankbarkeit für seinen mächtigen Schutz, den er uns und unserm Vaterlande gewährt. Allerdings dürfen Kirchen erst nach der Heiligsprechung auf den heiligen Schutzpatron geweiht werden.

Die Kirche von Heerbrugg ist am 20. Juni 1943 von S. E. Bischof Meile von St. Gallen geweiht worden. Das schöne Werk verdankt sein Entstehen der unermülichen Tätigkeit und dem Geschick des Herrn Pfarrers Viktor Schmon. Der Architekt war Johann Hugentobler von Appenzell. Kurz vor der Kirchweihe, am 13. April, hatte schon die Glockenweihe stattfinden können. Die größte dieser Glocken haben die meisten Schweizer schon gesehen und gehört; sie war nämlich von der Glockengießerei Rüetschi in Aarau an der Landesausstellung ausgestellt, und sie ist jetzt mit folgender Inschrift verziert: 'Der Fried' ist allweg in Gott, denn Gott ist der Fried'. Bruder Klaus, Patron unserer Pfarrei Heerbrugg, bewahre uns den Glauben und erlebe uns den Frieden. 1943.

Das Kirchlein von Bäch. Die Grundsteinlegung fand am 10. September 1944 statt. Sie wurde vorgenommen durch Hochw. Herrn Prälat Franz Höfliger. Unter Leitung des Herrn Pfarrers, Pater Bruno Schmid, wurde im Oktober 1943 eine Kapellen-Genossenschaft gegründet, die sich den Bau einer Kapelle zum Ziele setzte, welche aus Dankbarkeit zu Ehren unseres mächtigen Beschützers und Friedensvermittlers, Bruder Klaus, geweiht werden wird.

Die Kapelle von Prarreyer wurde im Jahre 1943 erbaut und am 14. November geweiht. Ihr Architekt war Herr Zimmermann von St. Moritz, die Bemalung besorgte Herr Albert Chavaz von Savièse. Die Ortschaft Prarreyer hatte bisher keine Kapelle, aber nun ist man in der ganzen Pfarrei so froh, ein schmuckes Bruderklaus-Heiligtum zu besitzen. Die Bevölkerung ist dafür ihrem Pfarrer Chorherr Ducrey sehr dankbar.



Die Bruder-Klaus-Kirche von Heerbrugg mit ihrem Turm im Heimatstil. Photo Groß.



Der sel. Bruder Klaus, der Hüter des Schweizervolkes. Gemälde in der Don-Bosco-Kirche in Basel. Photo Höfliger.

Bruder Klaus, der Friedensstifter. Altarbild in der Kapelle von Prarreyer-Versegères im Wallis. Photo Darbelay.

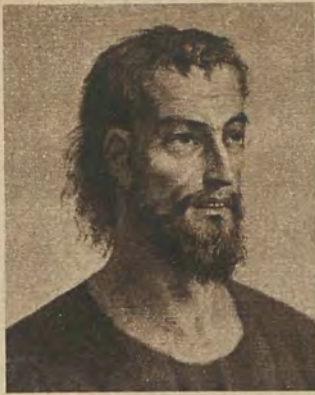
Unten: Das schmunke, bergmassive Bruder-Klaus-Kirchlein in Prarreyer-Versegères bei Bagnes im Wallis. Photo Darbelay.



Bruder-Klaus-Kirchlein in Bäch (Schwyz).

Unten: Heimelig und landschaftverbunden steht die neue Bruder-Klaus-Kirche von Heerbrugg im Rheinthalen Grenz Dorf. Photo Groß.





Die Heiligsprechung des sel. Bruder Klaus

Im Heiligsprechungsdekret vom 30. April 1944 teilt Kardinal Salotti mit, daß die zwei erforderlichen Wunder anerkannt sind.

1. „Die erste Heilung ereignete sich in Egerkingen in der Diözese Basel. Bertha Schürmann litt an Encephalomyelitis (Gehirnlähmung). Die völlige Hoffnungslosigkeit, zum mindesten in Bezug auf die Wiedererlangung der Gesundheit, bezeugten sowohl der behandelnde Arzt als auch drei Gewährsmänner der Ritenkongregation einstimmig und ohne

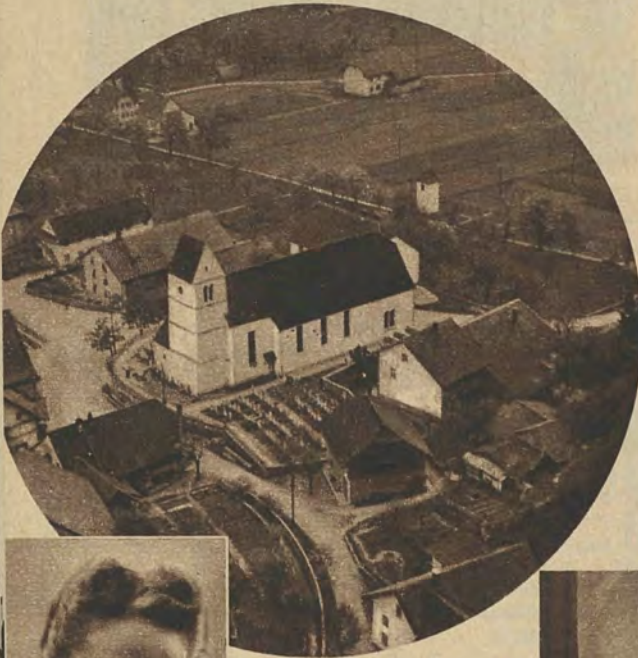
Zögern. Daraufhin wurde Bertha am 18. Mai 1939, am Feste Christi Himmelfahrt, einzig auf die Fürbitte des sel. Bruder Klaus, plötzlich in einem Augenblick geheilt.“

2. „Die zweite Heilung geschah in Sachseln, wo der Leib des Seligen aufbewahrt wird. Ida Jeker litt an angeborener Epilepsie, chronischer Neuritis und einem Hautgeschwür am linken Arm. Das Geschwür fing am 4. April 1937 heftig zu schmerzen an und blieb so bis zur Heilung. Es wurde eine große, offene, eiternde Wunde. Es ist ferner zu bemerken, daß der linke Arm mehrere Jahre hindurch teilweise gelähmt war und später, als er beinahe abgestorben war, gänzlich lahm wurde. Nach erfolgloser Anwendung aller Heilmittel pilgerte Ida mit ihren Angehörigen am 26. Juni 1937 zum Grabe des Seligen, im Vertrauen, von ihm geheilt zu werden. Sie wurde nicht enttäuscht. An der Stelle des Geschwürs überzog sich neue, gesunde Haut, im Arm kam sie völlig wieder zu Kräften, so daß sie nach zwei Tagen Holzspalten konnte.“

Nach der Durchführung des langen Prozesses, am 3. Sonntag nach Ostern 1944, am Feste der berühmten Jungfrau, Katharina von Siena, der Patronin Italiens, sprach Seine Heiligkeit, Papst Pius XII., feierlich aus:

„Es steht fest, daß folgende zwei Wunder auf die Fürbitte des Seligen Bruder Klaus von Gott gewirkt wurden. Die plötzliche und vollständige Heilung der Bertha Schürmann von ausgebreiteter Gehirnlähmung und der Ida Jeker von schwerer chronischer Neuritis und dem Hautgeschwür am linken Arm.“

Wir freuen uns mit Sehnsucht auf den Tag, da in Rom die Glocken zu läuten beginnen und die Silbertrompeten erklingen und der Hl. Vater, Papst Pius XII., der große Freund des Schweizervolkes, die Heiligsprechung unseres Landesvaters, des Friedensstifters, feierlich verkünden wird.



Im Kreis: Egerkingen. Das Haus, das ganz rechts im Vordergrund noch zum Teil hervorschaut, ist das Haus, wo Berta Schürmann nun sich wohnlich eingerichtet hat.

Links: Berta Schürmann von Egerkingen.

Rechts: Die Familie Jeker von Büßerach. Ida steht links oben.



Mer wy omhy i' schpanne!

Der Kaländerma het omhy mengs Cheerli ta im Wallis omha ou n'im Fryburgerländli uf on ab. Schöeni Dörfle ni het är gsch, Houble ou Gräbe, hoj Bärgs ou liebi Lüt. Wie meeh das mou omha chunt, mueß mou das Lan ou das Wöschli lieber ha. Grad grebi usi juke möchteni for allne, dieseför ou änet de Bärgs, Grües Gott z'säge. Zerscht deicht mou a dy, wa obe dra si, a d'Regieriger, wa jouscht zor Sach gougge, nahi abchunt mou üse tolle Soldate, wa herzegrad tüe usmarschiere, ou nahi gseeht mou d'Wärchlüt, z'ganß Lan volla, wa n'äs vellig gramuslet y de Schtouben n'yne ou n'of den Achere n'ouße. Das yscht üfersch flißigs Wöschli in üsom schöne frije Schwyzerländli, däm der lieb Gott mitersch welli de Fröde ou Glöck ou Säge gä. — Im Pratil omha fünd mou a ganße Wösch

Näme va däne, wa Gschöchte n'ou Böüder by. gschtüret hy. We me sie wetti namse, as geebi a ganzi Letenie. As sy allz Lüt, wa üfersch Ländli, z'Oberwallis ou z'Dütsch-Fryburg, guet b'enne ou gär hy. Allne tüe mer for yhry Müß rächt Vorgäلتsgott säge, bsunderbar dom Herr Wikari vo Näfous, dom liebe Herr Scheuber.

Jannere va schlächte Zite ma der Kaländerma nyt. We jeda a sim Pöschli schtyht ou gougget fir Arbytt, sim Ehrüß ou Eide Meeschter z'choe, sou wö mer omhy as paar Morgene z'acher. Mer hy zwölf toll Pläße z'here. Das gyt guet Schtöere, wäge jeda Acher het drüßig nyt angfertig leng Foubre. Mer wy denn of die Acher as Ehrügli schtede oim allz dom Härrgott a'pfehle: Hü, z'acher! I Gottes Name, hü!

Schöne Bücher!

Unsere Mitarbeiter, geschäste Schriftsteller, haben wertvolle Bücher geschrieben, die wir den Lesern unseres Volkskalenders wärmstens empfehlen möchten:

J. K. Scheuber: „Troßli, der Lausbub“, „Troßli mit dem grünen Käppi“, „Troßli, der Dörflihub“, „Gewehr von der Wand“, Verlag Benziger. „Tapfer und Treu“, Soldatengebetbuch, Derverlag. „Nazareth“, Nat. und Gebetbuch für Mütter an der Wiege des Lebens, Näber, Fr. 3.60.

P. Walther Diethelm: „Heiliges Schweizerland“, von Heiligen und heiligen Stätten unserer Heimat, 192 Seiten, Fr. 6.90, Verlag Benziger. „Das liebste Geschenk“, Erzählungen für Erstkommunikanten, 100 Seiten, Fr. 5.20, Verlag Benziger. „Der Heilige Geist kommt“, ein Firmbüchlein, 80 Seiten, kart. 80 Rp., gebd. Fr. 1.50, Kanisiusverlag. „Klein Peter“, ein Kommunionapostel (von A. Bessières), Uebersetzung, 48 Seiten, 40 Rp., Kanisiusverlag. „Aber er ist nicht katholisch“, 22 Seiten, 40 Rp., Kanisiusverlag. „Aber — sie ist nicht katholisch“ (in Vorbereitung), 40 Rp., Kanisiuswerk. „Kleine Anstandslehre“, 23 Seiten, 20 Rp., Kanisiuswerk.

P. Anton Löffler: „Der Heilige unter uns“, das Leben des sel. Niklaus von Flüe (von A. Anden), Uebersetzung, 253 Seiten, Fr. 7.80. „Wenn sich das Herz zum Herzen findet“, ein Büchlein zur Vorbereitung auf das Heiligtum der christlichen Ehe, 80 Seiten, 70 Rp., Kanisiusverlag. „Der ganz Andere“, 32 Seiten, 30 Rp., Kanisiuswerk. „Rüchtig im Beruf und Leben“, ein Buch für junge Menschen über Arbeit und Beruf, 136 Seiten, Fr. 4.80.

P. Peter Cotti: „Dreimal Weißer Sonntag“, 158 Seiten, 5 Fr., Waldstatt-Verlag, Einsiedeln.

Diese Bücher sind in allen Buchhandlungen erhältlich. Sie können auch beim Herausgeber des Volkskalenders, beim Kanisiuswerk in Fryburg, bezogen werden.

Sämtliche bewilligungspflichtigen Bilder militärischer Natur sind unter den Zensurnummern IV. 1065 HS, IV. 1060 HS und IV. 1089 HS zur Veröffentlichung freigegeben worden. — Die übrigen bewilligungspflichtigen Bilder im Sinne des BRB vom 31. Oktober 1939 sind durch die Eidg. Landestopographie in Bern zur Publikation freigegeben worden unter dem Vermerk: Nr. 6053 BRB 3. 10. 1939.

Tabelle der beweglichen Feste auf die Jahre 1945—1955

Jahreszahl	Septuagesima	Aschermittwoch	Ostern	Pfingsten	Fronleichnam	1. Adv.-Sonntag
1945	28. Januar	14. Februar	1. April	20. Mai	31. Mai	2. Dezember
1946	17. Februar	6. März	21. April	9. Juni	20. Juni	1. Dezember
1947	2. Februar	19. Februar	6. April	25. Mai	5. Juni	30. November
1948	25. Januar	11. Februar	28. März	16. Mai	27. Mai	28. November
1949	13. Februar	2. März	17. April	5. Juni	16. Juni	27. November
1950	5. Februar	22. Februar	9. April	28. Mai	8. Juni	3. Dezember
1951	21. Januar	7. Februar	25. März	13. Mai	24. Mai	2. Dezember
1952	10. Februar	27. Februar	13. April	1. Juni	12. Juni	30. November
1953	1. Februar	18. Februar	5. April	24. Mai	4. Juni	29. November
1954	14. Februar	3. März	18. April	6. Juni	17. Juni	28. November
1955	6. Februar	23. Februar	10. April	29. Mai	9. Juni	27. November

NACHRUFE

ÜBER VERSTORBENE DES JAHRES

Kardinal-Staatssekretär Ludwig Maglione. Am Montag abend des 21. August starb er nach kurzer Krankheit im 67. Altersjahr. Er stammte aus Casoria in der Diözese Neapel. An der Gregorianischen Universität erwarb er den Dokortitel in der Philosophie, Theologie und im Kirchenrecht. 1908 trat er in den diplomatischen Dienst des Vatikans, wurde 1910 päpstlicher Kämmerer, 1918 päpstlicher Prälat. Wäh-



Kardinal Ludwig Maglione mit den Kindern Bernhard, Robert und Charlotte Schwyder von Wartenfels, fest in Niderterswil wohnhaft. Das Bild stammt aus der Zeit, da Kardinal Maglione Nuntius in Bern war.

rend des ersten Weltkrieges war er päpstlicher Beauftragter in Bern, und wurde 1920 zum Apostolischen Nuntius in der Schweiz ernannt. 1926–1936 war er Apostolischer Nuntius in Frankreich; 1935 Kardinal, und seit dem 2. März 1939 verfas er in schwierigster Zeit den verantwortungsvollen Posten des Kardinal-Staatssekretärs. Mit Freiburg blieb er gut befreundet und als Kardinal-Protector der Papslliga hatte er stets innigste Beziehungen mit der Schweiz.

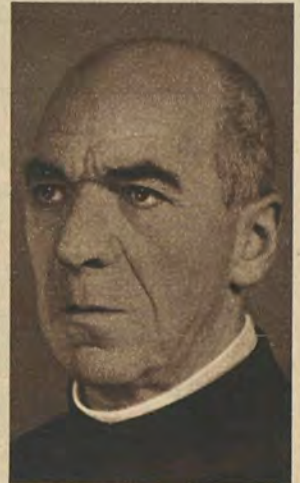


tapfere Strebsamkeit, wahre Ehrfurcht und vorbildliche Liebe

Hr. Severin Jungo, Pfarreirat, St. Silvester. 1879 in Giffers aus einer charakterfesten Familie geboren, gaben ihm seine Eltern tiefen Glaubensgeist und wahre christliche Nächstenliebe als Vermächtnis mit auf den Lebensweg. 1915 verheiratete er sich mit Frä. Anna Perriard. Zehn Kinder schenkte ihnen Gott. Mühe, Sorgen und Schwierigkeiten des Alltags wurden in der Familie Jungo durch

gemeistert. Severin war auch ein großer Priesterfreund und leistete der Pfarrgemeinde treue Dienste als Pfarreirat. Am 16. März ist ihm ein ehrenvolles Begräbnis zuteil geworden.

H. H. Pater Nikolaus Kaefer, Wünnewil. Im Pfarreigasthof St. Jakob in Wünnewil geboren, machte er seine Studien in Sarnen, Engelberg und Freiburg und trat in Engelberg im Herbst 1902 ins Noviziat des Benediktinerstifts. Nach seiner Priesterweihe trat er dort in den Schuldienst, dem er sich beinahe 40 Jahre lang mit vorbildlichem Eifer und selbstloser Hingabe widmete. Dazu war er allzeit ein froher Musiker und Sänger und genauer Wetterbeobachter. — Am Nachmittag des 21. August ging er heim, im Alter von 68 Jahren, im 41. Jahre seiner hl. Profess und im 39. seines Priestertums. Er ruhe in Gottes heiligem Frieden!



Prof. Dr. Alfred Siegwart, Freiburg. Im Alter von 59 Jahren starb er in der Nacht zum 29. August in seiner urreinischen Heimat Altdorf. Er machte seine Hochschulstudien



in Freiburg, Wien, Leipzig und Bern und war dann Privatsekretär bei Professor Eugen Huber. Im Jahre 1912 wurde er als Nachfolger von Prof. Oser an die Universität Freiburg berufen als Professor für Schweiz. Privatrecht. Wollte 32 Jahre wirkte er hier als hervorragender und hochgeschätzter Rechtslehrer. Im Studienjahr 1935/36 war er Rektor unserer Hochschule. Als Gelehrter wie als Lehrer entwickelte Prof. Siegwart eine außerordentlich fruchtbare und segnete Tätigkeit. Seine Kommentare zum schweiz. Obligationenrecht, seine Aufsätze und Abhand-

lungen über juristische Themen und die beachtliche Zahl von Dissertationen seiner Schüler über Fragen des schweiz. Privatrechts erwarben seiner Tätigkeit wie der Fakultät großes Ansehen in Fachkreisen. Durch sein gütiges Wesen, sein vorbildliches Familienleben, seine treue Pflichterfüllung als Bürger und Christ leuchtet er über das Grab hinaus wegweisend für jeden aufrechten katholischen Mann.

Schwester Valentina Schafer, Ueberstorf. Auf dem Bergli bei Ueberstorf kam Rosa 1878 zur Welt. Im Jahre 1897 legte sie in Jegenbohl die hl. Profess ab. Ihr Beruf führte Schw. Valentina zuerst für 7 Jahre nach Bremgarten, St. Aargau, hernach in den Heimatkanton, wo sie abwechselnd unterrichtete in Gurmels, Plaffeven, Siffers, Heitenried, St. Antoni, zwischenhinein noch ein Jahr in Muotathal, Kt. Schwyz, und wieder in Gurmels. Hier schloß sie im Frühjahr 1943 ihre 46jährige Schultätigkeit ab. Nach schweren Leidensmonaten starb sie im Mutterhaus am 11. Mai 1944. Deutsch Freiburg, dessen Jugend 38 Jahre lang der Gegenstand ihrer mütterlichen Sorge war, wird ihr Andenken in Ehren bewahren.



Dr. Kantonstierarzt Anton Widly, Le Mouret. Nachdem er 1920 sein Tierarztexamen bestanden hatte, ließ er sich in der Pfarrei Praroman nieder. 1925 wurde er zum tierärztlichen Experten und zum Experten für Fleischschau und Seuchen ernannt. 1932 übernahm er das Amt eines Kantonstierarztes und stellte in uneigennütziger Weise seine Dienste den Zuchtverbänden wie dem kant. landwirtschaftlichen Institut zur Verfügung. Die große Teilnahme der Behörden und Bevölkerung an seiner Beerdigung am 18. August bewies seine große Volks-

verbundenheit und seine Gewissenhaftigkeit in der Amtsführung. Dem freundlichen Herrn Doktor wird man ein gutes Andenken bewahren.

Dr. Pius Fasel, Zahnarzt, Freiburg. Aus seinem Heimatdorf Dübdingen, wo er seine Jugendjahre verlebte, konnte er mit Hilfe seines Onkels Konrad Fasel das Kolleg St. Michael und dann die Universitäten Freiburg und Bern besuchen. Seine Zahnarztpraxis in Freiburg genoss einen sehr guten Ruf und hätte ihm ein glänzendes Fortkommen gesichert. Aber der Herrgott hatte es anders bestimmt und rief den erst 36-Jährigen nach kurzem Krankenbett zu sich. Am 2. September geleitete ein großer Trauerzug in Dübdingen seine sterblichen Ueberreste zu Grabe.



Dr. Otto Walter, von Hägendorf. Ueberraschend kam am 29. Juli die Kunde von seinem Tod aus dem Spital, wo er sich wegen eines Armbruches pflegen ließ. Er war erst 55 Jahre alt. Wagemut und Schöpfkraft erfüllten ihn. Aus bescheidenen Anfängen hat er den Verlag Otto Walter zu großer Bedeutung und Blüte gebracht. Auch als Schriftsteller, Volksredner und Politiker hatte er sich hervorgetan; er ist auch Nationalrat gewesen. Wenn wir hier seiner gedenken, veranlassen uns besonders die Schriften dazu, die im Verlag Otto Walter erscheinen und bei uns gut bekannt sind, wie „Der Sonntag“ und „Die Woche im Bild“; auch das Freiburger Pfarrblatt „Die Dörfglöcken“ und unser lieber Volkskalender werden dort gedruckt. Das große Werk steht da, aber der Arbeiter, der es aufbaute, ist zusammengebrochen. Denkt man an Otto Walter, so sieht man vor sich gleichsam das Denkmal eines Mannes, der auf hohem Sockel steht und weit in die Zukunft schaut, denn so viel hätte er noch schaffen können und wollen.



Dr. Julius Schuey. Am Vorabend von Allerheiligen 1943 starb im Muret bei Perroman der beliebte Landarzt Dr. Julius Schuey im Alter von 65 Jahren. Er war wohl bekannt und geschätzt als richtiger Volksmann und freundlicher Helfer. Wo in seinem Wohnkreis irgend ein Werk zum Wohle des Volkes gegründet wurde, da half Dr. Schuey mit, wie Raiffeisenkasse, Schüler-Krankenkasse und bei den Gesangproben des Kir-

chenschlores. Oft auch zog er mit dem Diözesanpilgerzuge nach Lourdes. Tief frommer Sinn herrschte in seinem Hause, da er selbst mit seiner gleichgesinnten Gattin den zehn Kindern in vorbildlicher Weise voranging.

Frau Rosa Schafer, Seeli, Alterswil. Diese stille, bescheidene, tugendhafte Hausfrau und Familienmutter starb im hohen Alter von 82 Jahren, noch in voller Rüstigkeit, Schaffensfreude und Unternehmungslust. Großer Trost und Herzensfreude waren ihr, daß einer ihrer Söhne seit Jahrzehnten als bischöflicher Diener und eine Tochter in der Jegenbohler Schwefelkongregation wirken dürfen. Darum sah ihr Grabgeleitete auch eine große Zahl geistlicher Herren, die mit ihren tröstenden Gebeten sie zur stillen Gruft geleiteten. Sie war gestorben am 3. März.





Frau Elisabeth Müller-Eppler, Schmitten. Im hohen Alter von 87 Jahren holte der Vergeltter alles Guten diese fromme und hingebende Frau und Mutter in die Ewigkeit. Ihre Wiege stand in Heitenried, ihre verdienstreichen Lebensjahre aber verbrachte sie in Schmitten. Fromme Zurückgezogenheit, nie rastende Arbeit, treue Heimatliebe und unerschütterliches Gottvertrauen zeichneten ihr segensvol-

les Wirken als Gattin und Mutter aus. Ihre Kinder legen ihrer Mutter Sorge und ihrem Mutterwirken hohe Ehre in geachteten Stellungen ein. Ihr Sohn Dr. Alois Müller ist Professor an der Hochschule in Fryburg. Der Belohnter alles Guten wird der Heimgegangenen ihr Wohlsein im Himmel droben reichlich vergelten. Sie wurde zur ewigen Ruh bestattet am 5. September.

Hr. Wilhelm Schwaller, Lustorf. Wie ein Patriarch ist Papa Schwaller am 6. Oktober 1944 im Alter von 73 Jahren gestorben. In Andacht mitbetend hat er die Sterbesakramente empfangen, seine Kinder und Enkel gesegnet und dann ruhig die Augen geschlossen. Vor bald 100 Jahren



Papa Wilhelm Schwaller mit Enkelin.

kam die Familie Schwaller von Luterbach her nach Lustorf, erwarb da das 120 Jugarten zählende Heimwesen. Wilhelm ist hier 1871 geboren. Sein Vater starb früh, aber die rüstige Mutter und ein Onkel leiteten den Betrieb, bis Wilhelm, mit Fräulein Horner verheiratet, das Gut übernahm. 12 Kinder hatte er. Die Frau starb früh. Wilhelm war nun Vater und Mutter zugleich. Alle Kinder hat er zu tüchtigen Menschen erzogen. Ein Sohn, Robert, wurde Pfarrer, starb aber so früh, ein Sohn ist Leiter der Schlachtviehzentrale in Brugg, einer leitet das Viehverwertungsamt in Fryburg, einer ist Wirt und zwei bewahren sich als tüchtige Landwirte. Eine Tochter ist bei den Ursulinerinnen eingetreten, eine ist Kinderpflegerin, eine ist die Frau Organist und zwei sind Mütter in ländlichen Betrieben. Nebst der musterzügigen Führung des Heimwesens und der Erziehung seiner Kinder fand Papa Schwaller Zeit zu einer Menge Beschäftigungen in der Pfarrei und in den bauerlichen Genossenschaften, fast überall an leitender Stelle. 40 Jahre war er Pfarreirat, 16 Jahre Präsident. Die Vieh-, Pferde-Saatgutgenossenschaft, die Käsegenossenschaft, die Spar-

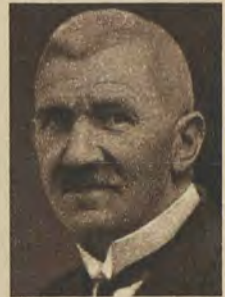
und Leihkasse und andere Vereinigungen schätzten ihn als Mitbegründer, als Vorstands- oder sonst als ein tätiges Mitglied. Bei allem Ernst und bei aller Strenge und Pünktlichkeit, bei aller Frömmigkeit und Gewissenhaftigkeit, bei allem Fleiß und unermüdlicher Schaffenskraft, war Papa Schwaller mild, gütig, freundlich, wohlthätig, bei allen Mitmenschen beliebt.



Hr. Georg Brügger, Lehrer, Wännwil. Im Jahre 1915 in der Lehrersfamilie Brügger in Wännwil geboren, besuchte er nach der dortigen Primarschule das Pensionat St. Joseph, Gauglera, sowie die Lehrerseminarien von Zug und Astenryf und holte sich am Konservatorium in Freiburg eine gute musikalische Bildung. Leider konnte er seine reichen Geistesgaben nicht auswerten, weder in Grangeneuve, noch in Davos, weder in Wännwil noch in Dübingen. Eine heimtückische Krankheit raffte ihn

im blühenden Alter von 29 Jahren hinweg. Am 26. August wurde er zur ewigen Ruhe bestattet. Mit ihm ist ein junger, tatentfroher Mensch, der zu den schönsten Zukunftshoffnungen berechtigte, von uns geschieden.

Hr. Balthasar Nigolet, Fryburg. Unerwartet verschied er am 28. Christmonat 1943 im Alter von 75 Jahren. Geboren in Rechthalten, erlernte er das Bäderhandwerk, nachdem er nebenbei als Mesdiener seinen Zug zum religiösen Leben verriet. Nach einem längeren Aufenthalt in Frankreich in der großen Kartause und danach bei der Schweizergarde in Rom, ließ er sich in Wädlingen als Bädermeister nieder. Im Alter zog er nach Fryburg, wo er mit unermüdlichem Eifer und Fleiß sich überall dort einsetzte, wo es um die gute Sache ging. Auch um die Presse hat er sich verdient gemacht und er war ein großer Wohlthäter der St. Niklauskapelle bei Rechthalten. Nun ruht er auf dem stillen Friedhof u. l. Frau von Bürglen.



Hr. Alex Brühlhart, von Dübingen. Allzufrüh ist der junge Familienvater von uns geschieden. Erst 38 Jahre war er alt. Am 15. Jänner 1944 wurde er beerdigt. Der Zäzilienverein hat ihn besonders betrauert, denn er war nicht nur ein geschätztes Mitglied, sondern er hat auch als Sekretär-Kassier viel selbstlose Arbeit geleistet. Bei der Zementwaren-Gesellschaft war er Verwalter. Nebenbei fand er aber auch Muße zu poetischen Arbeiten. Manche Hefte voll Dichtungen und sogar Entwürfe zu Theaterstücken hat er hinterlassen. Nach längerer

Krankheit ist der stille, liebe Mann von Gott abberufen worden.

Frau Paulina Roggo, von Bundtels. Sie entstammte der Familie Hahoz und besuchte von Fendingen aus die Schule in Bösingen. Hier diente sie einige Zeit als Kellnerin, zog dann aber als Köchin nach Frankreich und verblieb als solche mehrere Jahre beim Autofabrikanten Peugeot. Als 1903 ihre Schwester von sechs Kindern wegstarb, trat sie mit ihrem Schwager, Pfarreirat Roggo von Bundtels, an den Traualtar. Den Waisen und ihren sechs Kindern war sie eine treffliche Mutter. Ihr Sohn Dr. Joseph Roggo ist Direktor des Kantonalen Instituts für Hygiene und Bakteriologie in Fryburg. 1940 zog sie sich ins Stöckli zunächst bei der Bundtelskapelle zurück. Am 24. Heumonatschied die tüchtige, fromme Frau, um mit ihren vielen guten Werken vor dem Herrgott in der Ewigkeit zu erscheinen.



Hr. Moriz Bonlanthen, Wirt, St. Antoni. Am Tage Mariä Geburt geleitete eine außerordentlich große Trauergemeinde, darunter fünfzehn Fahnenlegationen, diesen wackeren Familienvater, leutseligen Gastwirt, treuen Kirchenfänger und Musfanten, erfahrener und trefflicheren Schützen und Jäger auf den Gottesacker seiner Heimatgemeinde St. Antoni. Geboren und aufgewachsen in Niedermuhren, führte er nach seiner

Verheiratung die dortige Wirtschaft, um sie im Jahre 1913 mit der Gemeindegewirtschaft im Dorf selbst zu vertauschen. Von seinen sieben Kindern trat eine Tochter in die Kongregation der Ingenböhlerschwestern, während ein Sohn sich dem Dienste Gottes am Altar weihte. Als er im Begriffe war, mit seiner Gattin die Wallfahrt nach Einsiedeln zu machen, traf ihn nicht unvorbereitet ein Schlaganfall im Alter von 61 Jahren. Nun ist er zum lieben Gott in den Himmel gewallfahrtet.



Frau Maria Brühlhart, von Zetschwil. Sie war eine geborene Vendlin und mit Herrn Brühlhart von Angstorf verheiratet, wo sie als tüchtige Bauersfrau gewirkt und gewährt hat. Seit Jahren lebte sie zurückgezogen bei der Familie Rüffli in Zetschwil. Ihre einzigen Ausgänge waren zur Kirche, zur hl. Messe und Kommunion. Sie war aber auch eine Förderin guter Schriften und nahm innigen Anteil an den Leiden und



Freuden der Kirche. Dem Herrn Spitalpfarrer Ernst Wäber in Lausanne war sie geistliche Mutter. Nichtig krank war sie eigentlich nie. Im Alter von 81 Jahren ist sie im Herrn entschlafen und am 2. August 1943 beerdigt worden. Ihrer gebührt aber ein Plätzchen im Kalender, weil sie mit demselben seit der Gründung innigste Beziehungen hatte, denn sie ist es, die auf dem Fryburger Titelblatt als schmucke, jugendliche Kreuzgangstochter dasteht.



Hr. Meinrad Zumwald, Freiburg. Ein Kind unseres Senfgebirgs und einer großen Bauernfamilie entsprossen, erlernte er den Chauffeurberuf, war vorerst in der Ostschweiz tätig und gründete dann mit seinem Bruder ein weit bekanntes und gesuchtes Camionnageschäft, dessen prächtig gebaute Gesellschaftswagen aller Herren Länder befuhren. Der Krieg bedingte eine gänzliche Umstellung, verlangte aber nicht

weniger Pflichttreue und Hingabe. Im Alter von 51 Jahren ist er gestorben und am 5. Juli beerdigt worden.

Hr. Alex Dillon, Surmels. Seine Jugend verlebte Alex in Grifnach. Er trat in den Dienst der FMA-Bahngesellschaft als Streckenarbeiter und dann als Vorarbeiter. Sowohl bei Vorgesetzten wie bei den Kameraden war er geschätzt wegen seiner Gewissenhaftigkeit, Bescheidenheit und Freundlichkeit.



Dem Verstorbenen war ein schönes Familienleben beschieden. Für seine Familie hat er gearbeitet, gepart und gelebt. Seine zwei Söhne stehen heute als tüchtige Lehrer in Amt und Würde, einer in Ueberstorf, einer in Cordast.

Seine Kräfte hat er auch in den Dienst der Vereine gestellt. Er war Mitbegründer des Jäziliensvereins Surmels und Mitbegründer der Gewerkschaft des christlichen Verkehrs- und Staatspersonals. Alex war ein senkrechter, pflichtbewusster Bürger und Vater. Er starb am 18. August 1943.



Hr. Peter Egger, Gemeindegeschreiber, Groß-Gusshelmuth. In Groß-Gusshelmuth geboren, besuchte er dort die Primarschule, darauf die landwirtschaftliche Schule in Pérolles und arbeitete vorerst in der Landwirtschaft. Dann zog es ihn zur Schweizergarde nach Rom. Heimgekehrt, verheiratete er sich und war im Dorfleben eine überall gern zu Rate gezogene, einflussreiche Persönlichkeit. Religiöse Treue,

Gerechtigkeit, Pünktlichkeit, und größte Gewissenhaftigkeit zeichneten sein Tun aus. Mitten aus seiner Tätigkeit entriß ihn ein Schlaganfall den Seinen. Im Alter von 53 Jahren ist er am 2. März gestorben und am Fridolinstag beerdigt worden.

Frau Marie Kaser-Wogler, Fryburg. Ihre Wiege stand im sonnigen Kaiserstuhl. Mit 16 Jahren suchte sie im Welschland eine Dienststelle und gründete 1895 mit Herrn Kaser eine Familie, aus der neun Kinder entsprossen. Als Bäckers- und Wirtsfrau hatte sie Arbeit vollauf. Dazu blieben ihr Prüfungen nicht erspart, so der frühzeitige Tod



ihres hoffnungsvollen Sohnes und hierauf auch des Gatten. Aber ihr Gottvertrauen und ihre Berufstreue halfen ihr über die schweren Stunden hinweg. Sie war Mitglied mehrerer Kongregationen und Vereine. Im Alter von 75 Jahren starb sie am 20. Juni 1944. Sie verdient hier besondere Erwähnung, denn als im Jahre 1910 der Volkskalender erschien, hat Herr Kaser im Laden den ersten Kalender gekauft und Frau Kaser war die erste Leserin des neuerschienenen Volkskalenders.

Frl. Angela Cottier, Jaun. Sie war am 31. Januar 1891 in Galmis als Tochter des Tierarztes Josef Cottier geboren. Als Lehrerin ausgebildet, versah sie dann mehrere



Stellen; sie war Hauslehrerin in Neapel, Rom, New-York, dann Haushaltungslehrerin in Fryburg und wieder in Paris, von 1919–23 in einem Pensionat in Montreux und 18 Jahre im Pensionat „Mon Gré“ in Lausanne. Am 1. Juli 1943 kam sie zu ihrem Verwandten Dr. Oswald Buchs ins Institut Stavia in Stäffis am See als Sekretärin und Lehrerin. Ueberall, wo sie in Arbeit stand, schaffte sie

hingebungsvoll, mit viel Geduld und Nächstenliebe. Nach kurzer Krankheit und schmerzhafter Operation holte sie der Patron des guten Todes, St. Joseph, am ersten Tag des ihm geweihten Monats in die ewige Heimat.

Frl. Rosa Schaller, Wünnewil. Gebürtig aus der Umgebung der Stadt Freiburg, aus einer kinderreichen und echt katholischen Familie, war sie während vielen Jahren besorgte Haushälterin und Köchin im Pfarrhaus zu Wünnewil, bei H. H. Pfarrer Schmusel. Darauf nahm sie Anstellung in Freiburg und war auch da wegen ihrer Gewissenhaftigkeit, ihrer Arbeitsamkeit und Tüchtigkeit überall beliebt. Vielen armen Studenten und Priesterandidaten half sie mit mütterlicher Besorgtheit, und überstand mit mutigem Lächeln an die zehn Operationen. Eine ihrer Schwestern trat in eine Missionsgesellschaft ein. Ihr Bruder ist der Kapuzinerpater Kanis. Sie wurde beerdigt am 2. September. Der Herr lohne ihr all ihr Gutes!



Hr. Jakob Nuszbaumer, Siebenzsch. Aus einer großen Bauernfamilie in Eggelried bei Wünnewil gebürtig, erlernte er den Käserberuf und arbeitete als solcher in Ergenzach, Untergalttern und Zafers. Hier verheiratete er sich mit Fräulein Horner, übernahm später ein Pachgut in Zentlingen und dann in Siebenzsch. Ueberall war er ein Mann treuer Pflichterfüllung und wahrer Religiosität, er zog eine große Kinderchar nach bewährter Senslerart

und starb nach mehrjähriger Krankheit, liebevoll betreut von den Seinen, am Antoniustag. Er erreichte ein Alter von 76 Jahren.



nen Karl Kaiser ein gutes Andenken bewahren. Gott lohne seine Opfer.

Hr. Karl Kaiser, Freiburg. Ein bekannter und lieber Mann ist mit ihm aus dem Stadtleben von Freiburg verschwunden. 30 Jahre diente er als treuer Bankbeamter in der Hypothekarkasse. Das Hauptverdienst für den Himmel aber hat er sich sicher als hingebungsvoller Verwalter der Waisenanstalt St. Wolfgang erworben. Drei Jahrzehnte war er mit der Anstalt verachsen; war der Ratgeber der Schwestern und der opferbereite Waisenvater. Die Waisenkinder von St. Wolfgang und die Gemeinden des Unterlandes werden dem verstorbenen

H. H. Domherr E. Clausen, Sitten, stammte aus Ernen, machte seine Gymnasialstudien am Brieger Kollegium und holte seine theologische Ausbildung an der Universität Innsbruck. Am 26. Juli 1892 erhielt er aus der Hand von Bischof Simon Aichner von Brieger in der Universitätskirche von Innsbruck die hl. Priesterweihe. Seine Primiz feierte er in seinem Heimatdorf Ernen, war von 1893–1897 Rektor in Mörel, wirkte dann bis 1901 als Kollegiumsprofessor in Brig und war von da weg bis 1936 guter Hirte der Pfarrei Mörel, zu der damals auch noch Nied und Betten gehörten. Domherr Clausen war hochgeschätzt als Prediger, die Kathedrale von Sitten sah ihn oft auf ihrer Kanzel. In Liebe und Sanftmut widmete er sich der Seelsorge. Viele Jahre wirkte er auch als Schulinспекtor für den Bezirk Döflisch-Maron. 1912 ernannte ihn Bischof Abbat zum Dekan von Brig. Er starb am Abend des 17. November 1943, nach langer Krankheit, im Alter von 75 Jahren. Gegen 100 Priester mit dem hochwürdigsten Bischof an der Spitze gaben ihm das letzte Ehrengelieite.



Ehrw. Sr. Kaveria, Pfammatter, Brig. Am Abend des 5. Juli starb sie selig und fromm im Kloster St. Ursula in Brig. Als Lehrschwester war sie vorerst Uebungslehrerin im Pensionat St. Ursula, dann in der Kleinkinderschule in Wisp, in der Oberschule in Münster, und während mehreren Jahren gab sie Unterricht in der 5. Klasse in Brig. Sie war eine vorbildliche Leh-

rerin, von großer Nächstenliebe und Treue im Kleinen wie im Großen. Ihr Wunsch, in die Missionen zu ziehen, stieg mit ihr ins Grab.



H. H. P. Adolf Supersaro, Sitten. Am Tage nach Dreifönigen wurde auf dem Sittner Friedhof dieser Bürger von Saas-Fee bestattet. Als achtzehnjähriger kam er im Herbst 1900 ans Kollegium von Brig und verdiente seine Studienkosten teilweise als Bergführer. 1908 – 1912 war er als Konviktor in Innsbruck und wurde im August 1912 am Achensee zum Priester geweiht. Nachdem er bald darauf zu Lainz bei Wien in das Noviziat der Gesellschaft

Jesu eingetreten war, kam er als Präfekt in die Kollegien von Mariachein und Kalksburg, 1926 ins Noviziatshaus in St. Andrä in Kärnten, wo er das Amt eines Prokurators und Ministers versah. Infolge der politischen Ereignisse mußte er das alte Oesterreich verlassen und siedelte in seine liebe Walliser Heimat über, wo er im neuen Hause in Sitten wieder als Minister amtierte. Unverdroffene Arbeit für das Reich Gottes und Loschälung vom Irdischen zeichneten sein Priesterwirken aus.

Hr. Dr. med. Viktor Elsig-Strebel, Luzern, starb am 13. Juli fern seiner lieben Walliser Heimat im Alter von 71 Jahren. In Brig aufgewachsen, studierte er in Freiburg und Bern, verbrachte seine weitere Studienzeit in München und Wien, wirkte als Assistenzarzt im Luzerner Kantonsspital und zog dann als Arzt nach Noot, wo er als tüchtiger Arzt sehr geschätzt war. Auch war er lange Jahre Mitglied der Schulkommission seines Wohnortes. Nach dem Tode seines Schwiegervaters zog er sich nach Luzern ins Privatleben zurück. Er war ein großer Studentenfreund, ein guter Redner, ein klarer Denker und vielen Bekannten ein lieber Freund.



Hr. Prof. Alfons Oswald, Sitten. Geborener Elsässer, machte er seine klassischen Studien in Nordfrankreich und trat in den Orden der Marienbrüder ein. Nachdem er in Oesterreich und dann in Altdorf als Lehrer tätig gewesen, kam er 1897 nach Sitten ans Lehrerseminar, wo er hauptsächlich die deutsche Sprache lehrte. Er war ein mustergültiger Lehrer, ein wohlwollender Erzieher und Berater, ein Ordensmann nach dem Herzen



Gottes. Nachdem er während 46 Jahren an der Normal- schule tätig gewesen, starb er am 17. Dezember 1943 in seinem 74. Jahre.

H. H. Pater Bonfil Voretan. In Leukerbad ist er geboren, am Fest Mariä Himmelfahrt, am 15. August 1869. Er fühlte in sich den Klosterberuf und er trat bei den Salvatorianern ein. Am 4. Oktober 1889 hat er in Rom seine Gelübde abgelegt. Die Priesterweihe erfolgte am 27. Mai 1893, ebenfalls in Rom. Dann begann seine segensvolle Wirksamkeit an verschiedenen Orten. Er war ein vorbildlicher Lehrer, ein vorzüglicher Novizienmeister; auch als General- konsultor leistete er seinem Orden geschätzte Dienste. In Fryburg war er Oberer des Salvatorianerkollegs. Der gute, freundliche Pater war er-



füllt von großer Gottes- und Nächstenliebe. Mit Freuden widmete er sich, wo er konnte, der Seelsorge. Als Altersgebrechlichkeiten sich einstellten, kam er in das Institut St. Niklaus nach Drogna. Dort wirkte er auch nach Kräften, bis er am 25. Herbstmonat 1944 wohl vorbereitet sanft im Herrn entschlafen ist.

H. H. Prof. Dr. Paul de Chastonay, Siders. Geboren am 13. September 1870 in Siders führte ihn sein Lebensweg nach Sitten, Einsiedeln, Freiburg, nach Holland, Deutschland und Vorarlberg. Dann war er fast ein Vierteljahrhundert Studentenseelforger in Zürich und Bern. Er entfaltete eine äußerst fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit in Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Theologie, der Heimatlunde und Geschichte, in ungezählten Einzelbeiträgen und Zeitschriften. Dabei war er immer sehr vorkverbunden, sowohl als Priester, als Ratgeber und Prediger, in Vorträgen und am Mikrophon, wie auch als Mitglied von Vereinsleitungen im Volksverein, im Frauenbund, im Volksdienst, in der Inländischen Mission, in Instituten der Erziehung und Caritas. Er war eine Quelle des Lichtes, des Nutes, des Vertrauens, ein geistiger und geistlicher Führer. Er starb in der Nacht zum 5. November 1943 im Viktoriaspital zu Bern, und in seinem lieben Wallis, im sonnigen Siders, wurde er beerdigt.



Frl. Ernestine Supersaro, Lehrerin, Saas-Fee. Nach der Normal- schule bei den Urfulinnen in Brig war sie 4 Jahre Lehrerin in Binn, lehrte dann dreizehn Winter in Gamfen und zog darauf an die Ober- schule nach Fiesch. Überall wirkte sie eifrig und segensreich, sogar in den Ferien in den zahlreichen Familien ihrer

Verwandtschaft, wo sie als große Kinderfreundin ihre kleinen Lieblinge gerne hegte und pflegte. Sie war beliebt und geehrt bei Schülern und Eltern. Tochter des Bergführers Benedikt Superfaro war sie eine frische Berggestalt — und im Leiden eine starke, stille Heldin. Erst 48jährig ging sie am 16. März in die ewige Heimat ein.

Hr. Oberst Heinrich Le Comte. In Lausanne ist er am 20. Weinmonat 1869 geboren. Er erwählte die militärische Laufbahn. In den Vereinigten Staaten Amerikas genoss er seine Ausbildung. Im Weltkrieg war er Geniechef der 2. Division. Im Kriege 1914—18 war er zweimal in besonderem Auftrag an der Westfront. In Wisp hat er seit 25 Jahren seinen Wohnsitz genommen. Hier hatte er sich ja verheiratet mit der Tochter des aus Herbruggen stammenden Arztes Grüss. Sieben Söhne hatte er und eine Tochter, die im



Alter ihn betreute. Ein Sohn ist Zisterzienserpater, der bei seinem Tode gerade daheim verweilte. Oberst Le Comte war ein Mann der Pünktlichkeit und ein rühriger Schaffer. Ungezählte Artikel hat er in viele Zeitungen geschrieben. Regelmäßig stand sein Kriegsbericht im „Walliser Boten“. Er war ein Christ der Tat und ein Vorbild eines guten Vaters und Waters. Er starb plötzlich, am 1. Oktober 1944.

Frl. Marie Sidler, Generaldirektorin und Gründerin des St. Augustinus-Werkes in St. Moritz. Ein großer und herber Verlust traf mit ihrem Tode am 29. Februar das weitbekannte St. Augustinus-Werk der guten Presse. Hatte sie das Werk doch mit opferfrohem Glaubensgeist im Verein mit H. H. Kanonikus Cergneur vor 40 Jahren gegründet und aus dem unscheinbaren Pflänzchen unter viel Mühen eine leuchtende Blume im Garten der katholischen Presse großgezogen. Dazu brauchte es allerdings mehr als gewöhnliche Geistesgaben und ein unverwundliches Gottvertrauen. Der Herrgott aber belohnte ihr unablässiges Gebet und ihr tapferes Wirken. In der Reife des Alters sah sie mit Freude den reichen Lohn des Gottessegens und wird auch vom Himmel aus ihre geistlichen Töchter und das herrliche Werk ihres Apostolates mit ihrer Fürbitte am Throne Gottes segnen.



Hr. Kantonsrichter Otto de Chastonay, Sitten. Geboren 1875 in Siders, studierte er in Sitten, Luzern und an der Universität in Lausanne. Als Advokat und Notar wurde er Gerichtsschreiber in Siders und im Jahre 1907 am Appellations- und Kassationshof. Am 10. März 1927 wählte ihn der Große Rat als Nachfolger von Hrn. Marclay zum Kantonsrichter. Als solcher war er allezeit ein unbescholtener Diener des

Rechts. Auch verschiedenen öffentlichen Institutionen lieh er seine volle Aufmerksamkeit und seine tatvolle Schaffenskraft in vorbildlicher Unparteilichkeit und staunenswerter Pünktlichkeit. Er starb tief betrauert am 3. September 1943.



Altlehrer Adolph Werlen, Münster. Im hohen Alter von beinahe 85 Jahren verschied am 14. Mai in Münster Hr. Adolph Werlen, einer der angesehensten und verdienstvollsten Männer der Gemeinde Münster und des Bezirks Goms. Als tüchtiger Lehrer erzog er während dreißig Jahren, davon sechs- und zwanzig in Münster, die restlichen in Gschinen, eine ganze Generation der männlichen Jugend. Er hatte auch reges Interesse für geschichtliche Veröffentlichungen und bekleidete viele Ämter, so jenes eines Schähers und Vermessers, Friedensrichters und Verwalters in Gemeinde und Pfarrei, war Mitgründer und langjähriger Präsident der Krankenkasse Unitas Goms und geschäftlicher Leiter des Elektrizitätswerkes Obergoms. Er erzog eine große Familie; drei Töchter haben den Ordensstand erwählt. Einer seiner Söhne ist heute Gemeindepräsident von Münster.

Hr. Dr. med. Odilo Mengis, Leuf. Ganz unerwartet starb dieser beliebte und allseitig geschätzte Arzt im Alter von 56 Jahren, Mitte Februar, im Kantonshospital von Freiburg. Er war gebürtig aus Münster, aus der Arztfamilie Mengis-Lagger, lange Jahre erster Assistenzarzt im Kantonshospital in Lausanne, bis er zum Chefarzt der Röntgenabteilung des Freiburger Kantonsospitals gewählt wurde. Durch seine leutfelige und liebevolle Art gewann er rasch die Herzen aller Kranken und seiner vielen Freunde.



Wwe. Martha Erne-Beck, Leuf. 1887 in Leuf-Stadt geboren, war sie eine Nichte von Domherr Beck und Domherr Eggs selig. In der Lonza AG. erweiterte sie als Bürolistin und Telephonistin ihre Penionsatskenntnisse, war mehr als ein halbes Duzend Jahre Pfarrmagd bei H. H. Domherr Eggs, damals Pfarrherr von Leuf. 1918 schloß sie den Ehebund mit Herrn Erne.



Schon nach drei Jahren verlor sie ihren Gatten und erzog ihre drei Kinder in christlicher Frömmigkeit. Sie war eine versiehende, wahre Studentemutter und hatte einen großen Bekannten- und Freundeskreis im Welt- und Ordensklerus. Sie schloß ihre irdische Pilgerfahrt am hohen Festtag Maria Himmelfahrt. Ihre sterblichen Ueberreste ruhen auf dem Gottesacker der Pfarrei Steg.



Hr. Benaz Oggier, Zurtmann. Früh zog er ins Welschland und nach Italien, um sich im Hotelfach auszubilden. Dann verfuhr er in den Vereinigten Staaten angelehene Stellungen. In die Schweiz zurückgekehrt, stellte er sich in Freiburg unter Georg Pythou in den Dienst des Schweizerhofes oder des Gasthofes zu den Zimmerleuten. Spät schloß er den Ehebund und war seinen sieben Kindern ein vorbildlicher und herzenguter

Vater. Seine Mitbürger wählten ihn zum Friedensrichter, welches Amt er als friedliebender Mann 25 Jahre wohl verfuhr. Da kam ihm seine Lebens- und Menschenkenntnis zugute. Im Alter von 76 Jahren starb er im Herrn am 21. August 1943.

Bwe. Maria Anthamatten-Ambord, Wisp. Mit Witfrau Maria-Antonia Anthamatten schlummerte am frühen Morgen des 12. Februar ein tatenreiches, arbeitsfrohes und opferfreudiges Mutterherz ein. 1890 reichte sie Herrn Anthamatten aus Saas-Grund die Hand zum Lebensbunde. Ihrer Ehe entsprossen fünf Kinder, von denen drei und ein Pflegekind sie überleben. Mit Energie, Intelligenz und Sachkenntnis betrieb sie während vielen Jahren einen blühenden Verkaufsladen auf dem großen Kaufplatz in Wisp. Ihren Kindern schenkte sie eine tiefreligiöse Erziehung und erlebte die große Freude, daß ihr Sohn Karl zum Staatsrat gewählt wurde. Ein zweiter Sohn wurde Apotheker, die Tochter ist mit Dr. hem. Zen-Ruffinen verheiratet, während der Pflegeohn den geistlichen Stand ergriff. Sie alle bedeuteten ihrer lieben Mutter helle, wärmende Sonnenstrahlen am Abend ihres Lebens.



Hr. Daniel Brantschen in Randa (1858-1944). Er war einer der geachteten Bürger und bekleidete der Reihe nach alle Ehrenämter der Gemeinde, deren Geschid er viele Jahre leitete. Schon als zehnjähriger Knabe war er Organist und besorgte dieses Amt mehr als 60 Jahre mit mustergültiger Treue. Auch andere Musikinstrumente spielte er meisterhaft und pflegte mit Vorliebe den Volksgefang. Die Stunden,



in denen er im Kreise seiner elf Kinder am alten Klavier saß und mit ihnen sang, gehörten zu den schönsten seines Lebens. Kein Wunder, daß sein Sohn, Pfarrer Brantschen in Zermatt, als Musiker sich hervortat. Als Zimmermann erbaute er die Kapelle in der Wildi, das Hotel Dom, die Dom- und Weishornhütte. Schon schwer krank, sagte er: „Ich werde im Monat Mai sterben. Ich habe zwanzig Jahre lang bei keiner Maiandacht gefehlt.“ Mit Daniel Brantschen starb ein Mann ohne Falsch, treu wie Gold, senkrecht wie unsere Berge und gläubig-fromm wie ein Kind.



Frau Thesire Imboden-Pelanda, Wisp. Sie war die Gattin des 1935 verstorbenen Kantonsrichters Adolf Imboden. In überaus glücklicher Ehe schenkte sie ihm elf Kinder, wovon drei schon früh und Josef als junger, hoffnungsvoller Fürsprech starben. Von den vier Töchtern hat sich eine als Schwester Johanna Theresia Gott geweiht. Ihre drei Söhne befinden sich alle in geachteten Lebensstellungen; Karl ist Fürsprech in Wisp. Am

4. April ist sie, von ihren lieben Angehörigen tief betrauert, gestorben. Für sie beten alle die vielen, denen sie Liebe und Guttaten gespendet.

Hr. Peter-Josef Kalbermatten, Saas-Almagell. Als jüngstes Kind einer echt christlichen Bergbauernfamilie aus dem Saastal genoß er eine starke Erziehung. Der Geist der Zusammengehörigkeit und brüderlichen Eintracht mehrte den Besitzstand der Gebrüder Kalbermatten, die ein Volksmagazin für die weitläufige Pfarrei gründeten, und das Café Kalbermatten in Saas-Grund sowie das Hotel Portiengrat in Saas-Almagell betrieben. Die Gemeinde Saas-Almagell vertraute ihm 1921-1928 die Würde eines Präsidenten an. Auch war er ein großer Wohltäter des neuen Gotteshauses. Ein Saaser von altem Schrot und Korn, ging er am 18. Februar wohl vorbereitet in seinem 76. Lebensjahr in die ewige Heimat ein.



Hr. Fridolin Gemmet, Glis. In der Blüte seines Lebens starb dieser wackerer Gliser Bürger am 5. Januar in der Klinik Lenzburg. Jung zog er in den Dura, um als Fabrikarbeiter und Nachtwächter sein Brot zu verdienen. Kaum hatte er eine Familie gegründet, erkrankte er im Militärdienst. Alle Pflege in Montana und im Siderfer Spital rettete sein Leben nicht mehr. In der Heimerde erwartet er die Auferstehung vom Tode. A. B.

Frau Agnes Margelisch-Zufferey, Hebamme, Betten. Sie war gebürtig von Siders und übte durch volle 35 Jahre mit großem Eifer und vorbildlicher Gewissenhaftigkeit das Amt einer Hebamme für die Gemeinden Betten, Goppisberg u. Greich aus. Am 5. August starb sie im Alter von 62 Jahren.





Frau Clementine Kittler-Seeberger, Lehrerin, Wiler. Sie erblickte 1869 in Kippel das Licht der Welt und holte sich nach der Primarschule im St. Ursula das nötige Rüstzeug zur Jugenderziehung. 1910 verheiratete sie sich mit Lehrer Kittler, von Wiler. Sie war eine treubeforgte Gattin und Mutter, eine pflichtbewusste Lehrerin und allzeit hilfsbereit, gute Seele. Sie starb in der Adventszeit 1943, getötet von ihrem Sohne, H. H. Prof. Kittler, in Brig.

Hr. Daniel Lauber-Aufdenblatten, Tisch. Im Oktober 1866 geboren, verheiratete sich Daniel Lauber 1898 mit Katharina Aufdenblatten, die ihm 1918 schon als Opfer der Grippe im Tode vorausging, gefolgt von zwei Söhnen. Der Herrgott schenkte ihm eine goldene Gesundheit und Nüchternheit. Als jederzeit leutseliger Wirt zählte er zufolge seiner echten Frömmigkeit, Naturverbundenheit und seinem ungeschminkten Auftreten zahlreiche Freunde. Mehrmals wurde er in den Gemeinderat gewählt, von 1916–1920 war er Präsident. Nach einer heimtückischen Grippe begann er zu leiden und schlummerte am 9. Mai friedlich in die ewige Heimat hinüber.



Frau Wwe. Maria Schnyder, Sempel. Im 84. Lebensjahre folgte Mutter Schnyder am 24. März ihrem Gatten, Altpräsidenten Joh. Josef, der schon 1915 starb, im Tode. Ihr bestes Lob sind ihre wohlgeratene und firschtentreuen Kinder: Ihr ältester Sohn als Ordensmann, zwei Töchter als Lehrschwestern von St. Ursula in Brig und Naron, ein Sohn in der Heimatgemeinde Sempel und ihr Jüngster als Na-

tionalrat und tüchtiger Jurist in Brig. Sie hatte es wahrlich verdient, daß ihr 16 Priester das Grabgeleit gaben. Die fromme Mutter ruhe sanft im Herrn!

Frau Mathilde Sentinetta-Loretan, Peul. Ende 1855 in Leukerbad geboren, hatte sie wie ihr Bruder, Nationalrat und Kantonsrichter Dr. S. Loretan, reiche Herzens- und Geistesgaben mit auf den Weg bekommen. Sie war dann dem Regierungsstatthalter August Sentinetta eine liebe Gattin und ihren fünf Kindern eine hingebende, gemütsstiefte Mutter, eine tief religiöse Frau. In der Morgenfrühe des Liebfrauentages „Maria zum Schnee“ verließ sie diese Erde.



Frau Mathilde Bacher, Münster. Sie war die Schwester des Herrn Großrat Zyprian Ehenen, im Jahre 1855 in Münster geboren. Mit Herrn Ludwig Bacher, Gemeindepräsident von Münster, war sie verheiratet. Herr Bacher starb schon früh und hinterließ der guten Frau vier Kinder, die sie zu tüchtigen und geachteten Menschen heranzog. Durch Fleiß und Sparsamkeit hatte sie für das Alter vorgesorgt. Durch große Frömmigkeit und täglichen Besuch der hl. Messe hat sie sich auf das Sterben wohl vorbereitet. Am 5. Januar 1944 wurde sie unter großer Teilnahme zur ewigen Ruh' bestattet.



Kpl. Alex Agten, Grenchiols. Mit dem ergreifenden Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden“ nahmen am Samstag, den 4. März, auf dem Friedhof von Grenchiols seine Kameraden Abschied von ihm. Dabeim und im Dienst war er seinen Mitmenschen leuchtendes Vorbild religiöser, bekenntnistruer Pflichterfüllung, ein treuer, aufgeschlossener Jungmann und vielversprechendes Vorstandsmitglied der Pfarrei-Jungmannschaft. Sein letzter Gruß an seine Mutter und Geschwister lautete: Mit einem Blick auf den Kreuzigten grüße ich euch!



Frau Rosa Imhof, Brig. Mit ihr wurde am 5. August eine überaus liebe und tapfere Mutter auf dem Friedhof von Glis zu Grabe getragen. Acht Kinder schenkte ihr der Schöpfer, von denen er einen Sohn zum Dienste des Altars berief, bei dem sie ihren schönen Lebensabend verbrachte. Sie starb im Alter von 65 Jahren. Sie hatte einen schönen Lohn empfangen.

Hr. Alois Zenklusen, Altpräsident, Simplon-Dorf. Nach langem Leiden starb am 3. März der ehemalige Kantonnierbub vom Engloch. Selbst Kantonnier, verheiratete er sich mit Philomena Zunkemi und trat bald in den Grenzwachtdienst ein. Als solcher war er lange Jahre Postchef in Saas-Almagell, baute und betrieb das bekannte Restaurant „Fletschhorn“ bei Saas-Fee. Später zog er sich nach Simplon zurück, war Präsident der Gemeinde und des Elektrizitätswerks und Jahrespate des Jünglingsvereins. Sein Andenken lebt dort in Ehren fort.





Hr. Theodor Burgener, Saas-Fee. Er war der Bruder des H. H. Pfarrer Burgener in Töbel und verehelichte sich 1916 mit Frä. Karolina Bumann. Seine Ehe war mit neun Kindern gesegnet, unter denen sich eine Lehrerin, ein Bergführer und Stillehrer und ein Schneider befinden. Er selbst war lange Jahre gefuchter Bergführer und zwölf

Jahre Gemeinderat und Gemeindeführer und von Jugend an Mitglied des Kirchenchores. Er starb am 29. Juli und wurde in Gegenwart von dreizehn Priestern zu Grabe getragen.

Frau Judith Kovina, Münster. Sie entstammte der Familie Jost aus Gschinen. Ihre geschäftlichen Kenntnisse hatte sie in Sitten sich angeeignet und dann in Münster sich mit dem Handelsmann Anton Kovina verehelicht. 12 Kinder hat sie erzogen und ihr Geschäft zur Blüte gebracht, so daß es im ganzen Obergoms bekannt wurde; auch hat sie ihren Kunden den Volkskalender gern empfohlen. Sie hat an ihrem Geschäft und ihrer Familie manche Freude erlebt, aber auch manche Prüfungsstunde hat sie verkostet. Lange Zeit war die geschäftige Frau gezwungen, leidend im engen Zimmer zu verbringen; aber auch dies ertrug sie mit starkem Mut und in großer Geduld. Am 3. Mai ist sie in ihrem 80. Altersjahr zur ewigen Ruhe eingegangen.



Hr. Johannes Mangisch, Betten. In jungen Jahren wurde er durch das Vertrauen seiner Mitbürger an die Spitze der Gemeinde gestellt und war 25 Jahre lang Posthalter von Betten. Immer freundlich, zuvorkommend und äußerst gewissenhaft. In der Morgenfrühe des Weissen Sonntags schloß er seine Augen, um der ewigen Vergeltung teilhaftig zu werden.

Hr. Bernhard Furger, Lehrer, Wisp. In den Frühstunden des 10. August holte ihn sein Erlöser vom Krankenlager heim. Noch hätte der erst 27-Jährige viel Gutes wirken können in seinem idealen und schönen Beruf. Als Jugenderzieher wirkte er mehrere Jahre in der Berggemeinde Emd. Ruhiges, bescheidenes Wesen, gepaart mit lauterm Lebenswandel, sicherte seiner gewissenhaften Berufsarbeit den guten Erfolg. In langen Monaten des Leidens reifte er in der Krankenstube zur Frühvollendung.



Hr. Jakob Imhof, Betten. Zeitlebens ein Mann der Arbeit und des Gebetes, der Gottesfurcht und Hingabe an den göttlichen Willen, war er auch in seinen alten Tagen täglicher Besucher der hl. Messe. Seine Tochter trat in den Ordensstand, während der eine Sohn Lehrer ist, der andere Gemeindepräsident. Im Alter von 81 Jahren starb er am 15. Oktober 1943 an einem Schlaganfall. Friede seiner Seele!

Hr. Clemens Bodenmann, Lar. Als junger Mann wie als bestandener Bürger diente er in Treue und Hingabe seinem Heimatdorf als Gemeinderat, Schreiber und Viehinspektor. Auch wurde er mit der Organisation der Ortswehren betraut und brachte als alter Wachtmeister nicht nur Eignung, sondern auch das Pflichtbewußtsein mit. Dazu war er aufgeschlossen und gütigen Herzens. In den ersten Apriltagen wurde er 66jährig



der geweihten Erde übergeben.



Hr. Viktor Chastoney, Biel. Nach langem, schwerem Leiden starb während des Hochamtes am Sonntag, den 20. Februar, dieser langjährige Kirchengänger, der noch letztes Jahr von seinem Bischof die Ehrenurkunde als Sängerveteran entgegennehmen durfte. Er war auch Mitgründer des lath. Jünglingsvereins und des Konsumvereins der Grafschaft. Eines seiner sechs Kinder stellt den Obmann der Oberwalliser Jungmannschaft. Nun möge er glücklich im Himmel droben Gottes Lob weiterfingen!

Hr. Adolf Zhenisch, Binn. Die ganze Talgemeinde sowie ein Zug der Grenzschuttruppen gaben am Herz-Jesu-Freitag nach dem lehr-jährigen Sankt-Michaels-Fest dem ehemaligen Wachtmeister und Dorfveteran das Ehrengelände auf den Binner Friedhof. Vater Zhenisch war Vater von vierzehn Kindern, von denen zehn heute noch leben. Mit dem Volk, den Sitten und Gebräuchen seiner Binner war er eng verwachsen und im alpenreichen Binnental ein stets hilfsbereiter, uneigennütiger Helfer und Ratgeber für Aelpler und Bergwanderer.





Hr. Theodor Weissen, Altlehrer und Altpräsident, Unterbäch. Durch zähen Fleiß bildete er sich nach der Primarschule zu einem tüchtigen und geschätzten Lehrer aus, diente vorerst den Schulen von Feschel und Mörel, um dann während Jahrzehnten die Schule von Unterbäch zu leiten. Später wurde er an die Oberschule nach Glis berufen und schloß seine Lehrtätigkeit an der deutschen Schule von Bräm. Er war ein fleißiger

und gewissenhafter Erzieher, voll Ernst und Güte und ging am 16. Oktober 1943 in die ewige Heimat ein. Seine Heimatgemeinde ist ihm zu besonderem Dank verpflichtet, da er lange Zeit ihre Anliegen mit großer Gewissenhaftigkeit befolgt hat.

Frau Emma Escher-Müller, Brig-Glis. Im Kreispsital in Brig verschied am 29. Dezember 1943 die Gattin von Herrn Nationalrat Josef Escher. Sie war eine Tochter des vormaligen Präsidenten und Gemeindevorstandes von Glis, Felix Müller. Während ihr Gatte sich mit großer Hingabe um das Wohl und die Besserstellung der notleidenden Gebirgsbevölkerung annahm, widmete sie sich den Werken der Wohltätigkeit und vor allem dem Wert „Für das Alter“. Die große Beteiligung an ihrer Beerdigung war ein deutlicher Beweis ihrer Hochschätzung. Ihr Andenken wird weiterleben und ihr stilles, gütiges Wesen aus der Ewigkeit her noch Sonne in die Herzen streuen.



Hr. Leo Grand, Leuf. Einem Schlaganfall erlag im Alter von 80 Jahren, am 17. Januar, dieser langjährige Vorarbeiter der Schweizerischen Bundesbahnen. Dank seinem ruhigen, wohlüberlegten Wesen wählten ihn seine Mitbürger erst in den Gemeinderat, dann für eine Zeitdauer von vier Jahren zum Vizepräsidenten der Gemeinde Leuf. Seiner glücklichen Ehe entsprossen elf Kinder, von denen zwei Töchter im Ursulinenkloster in Brig wirken, und ein Sohn

das Amt des Bürgermeisters von Leuf bekleidet. Der Herr im Himmel möge sein Belohner sein!

Frl. Marie Mengis, Altlehrerin, Wisp. Im schönen Alter von 86 Jahren starb am 18. November diese frühere Lehrerin in den Gemeinden Eholz, Lalden und Wisp. Tochter von Ferdinand Mengis, Arzt, gingen ihr nicht nur ihre Eltern, sondern auch 13 Geschwister im Tode voraus. Überall arbeitete sie mit großer Energie und Arbeitsfreude, bis der Herr sie rief. (Geboren 1857, gestorben 1943.)



Frl. Mathilde Wiberboff, von Nüzigen, war zuerst Dienstmagd in Freiburg, dann während zwanzig Jahren Haushälterin des Stadtpfarrers und Domherrn Walther in Sitten, wo sie am 21. März starb. Sie war eine eifrige Laienapostelin und ein treues Mitglied der marianischen Kongregationen von Freiburg und Sitten. Sie war stets freundlich und dienstfertig, was sie bei allen Leuten beliebt machte. Auch hatte sie ein besonderes Ge-

schick, andere zur Frömmigkeit anzubahnen, weshalb ihr Andenken überall, wo sie so segensreich wirkte, in dankbarer Erinnerung steht.

Hr. Emil Mangisch, Betten. 1911 in frommem Elternhaus geboren, fühlte er sich unter der Führung seines Pfarrherrn Venes zum Priestertum berufen, oblag den Studien am Kolleg von Brig, wo er Präsekt der Studentenkongregation war. Nach der Matura bereitete er sich während drei Jahren im Priesterseminar von Sitten auf seinen hl. Beruf vor, als ihn eine Krankheit überfiel und ihn anfangs letzten März dahinraffte. Er war ein begeisterter Marienverehrer und wirkte apostolisch durch sein Beispiel und seinen erbaulichen Tod.



Frau Maria Kreuzer, Oberwald. In den ersten Augusttagen starb in Oberwald die gastfreundliche und tüchtige Leiterin des Hotels Furka. Priester und Ordensleute fanden in ihrem Hause immer wohlwollende Aufnahme und Pflege. Es dankten ihr denn auch neunzehn Geistliche für ihre Wohltätigkeit, als sie zu Grabe getragen wurde. Sie besuchte gerne Primizen und Wallfahrtsorte: Rom, den Eucharistischen Kongress von Budapest, Lourdes, Einsiedeln. Das Gasthaus Furka in Oberwald ist weit über die Landesgrenze hinaus wohl bekannt.

**Der Mensch lebt und bestehet
Nur eine kurze Zeit,
Und alle Welt vergehet
Mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur Einer ewig
Und an allen Enden
Und wir in Seinen Händen.**

M. Claudius

Unsere obersten Behörden im Jahre 1944

Bundesbehörden:

Geb. Gew. **Bundesrat:**

- 1889 1940 Heinrich Celio, Ambri (Tessin), Bundespräsident.
1891 1934 Philipp Etter, Menzingen (Zug), Inneres.
1891 1940 Karl Kobelt, Marbach (St. G.), Militär.
1889 1928 Marzell Pilet, Château-d'Oex (Waadt), Politisches.
1884 1940 Walter Stampfli, Solothurn, Volkswirtschaft.
1881 1940 Eduard von Steiger, Bern, Justiz und Polizei.
1886 1943 Ernst Nobs, Zürich, Finanzen und Zoll.

Bundeskanzler: Oskar Leimgruber, Freiburg.

Freiburger Nationalräte: Peter Aeby, Universitätsprofessor, Freiburg (Präsident für 1945); Samuel Gutknecht, Verwalter, Murten; René Mauroux, Unternehmer, Freiburg; Jakob Meyer, Oberamtmann, Murten; Albert Pasquier, Landwirt, Sâles; Euseb Philipona, Kant. Bauernsekretär, Freiburg; Maxim Quartenoud, Staatsrat, Freiburg.

Freiburger Ständeräte: Joseph Piller, Staatsrat, Freiburg; Bernhard de Weck, Staatsrat, Freiburg.

Walliser Nationalräte: Heinrich Carron, Landwirt, Fully; Kamill Crittin, Martinach; Karl Dellberg, Brig; Josef Escher, Advokat, Simplon; Dr. Anton Favre, Professor, Sitten; Joseph Kuntschen, Advokat, Sitten; Dr. Oskar Schnyder, Advokat, Brig.

Walliser Ständeräte: Dr. Viktor Petrig, Advokat, Brig; Moritz Troillet, Staatsrat, Sitten.

Freiburger im Bundesgericht: Ludwig Python von Portalban; Wilhelm Schönenberger von Lütisburg (früher Prof. der Universität Fryburg); Heinrich Deschenaux, Bundesgerichtsssekretär.

Walliser im Bundesgericht: Dr. Ludwig Couchapin, Martinach; Dr. Raimund Loretan, Advokat, Sitten.

Behörden des Kantons Freiburg:

Geb. Gew. **Staatsrat:**

- 1887 1927 Julius Bovet, Stäffis am See, Präsident.
1890 1933 Joseph Piller, Bonnefontaine, Vizepräsident.
1890 1919 Bernhard Weck, Freiburg u. Böisingen, Bauten.
1897 1935 Maxim Quartenoud, Treffels, Inneres und Landwirtschaft.
1889 1936 Alois Bärswyl, Alterswil, Gemeinden, Pfarreien und Forsten.
1887 1936 Richard Corboz, Massonnens, Militär.
1901 1941 Joseph Ackermann, Düdingen und Plasselb, Finanzen.

Staatskanzlei und Sekretariat des Großen Rates: Staatskanzler: René Binz; Stellvertreter: Hadrian Tschachtli, Abteilungschef des Justizdepartements.

Kantonsgericht: Präsident: Johann Marmier, Sévaz; Richter: Alfred Merz, Burg; Emil Ems, Freiburg und Düdingen; Marzell Gardian, Stäffis am See; Leo Ruffieux, Greyerz; Emil Gaudard, Semsales.

Oberamt des Sensebezirks, Tafers: Oberamtmann: August Meuwly, Notar; Vize-Oberamtmann: Johann Bärswyl, Großrat; Oberamtsschreiber: Josef Vonlanthen.

Oberamt des Seebezirks: Oberamtmann: Jakob Meyer, Murten; Vize-Oberamtmann: Heinrich Derron, Notar; Oberamtsschreiber: Fritz Mäder.

Amtsgericht der Sense, Tafers: Präsident: Dr. Albert Vonlanthen, Freiburg; Vizepräsident: Lic. jur. Moritz Waeber, Tafers; Amtsrichter: Albin Waeber, Tafers; Emil Zbinden, Brünisried; Joseph Carrel, Rechthalten; Ersatzmänner: Franz Perler, Wünnewil; Alois Roux, Ueberstorf; Hans Kröpfli, Garmiswil; Pius Jungo, Schmitten. Gerichtsschreiber: Georg Nicolet, Fürsprecher, Tafers; Weibel: Niklaus Blanchard, Tafers; Peter Jungo, Lanthen; Leo Zbinden, Plaffeyen.

Amtsgericht des Seebezirks, Murten: Präsident: Niklaus Weck, Murten; Vizepräsident: Gottlieb Schwab, Großrat, Kerzers; Richter: Josef Hayoz, Liebistorf; Alfred Chervet, Praz; Philipp Müller, Löwenberg; Ersatzmänner: August Schmutz, Praz; Paul Folly, Villarepos; Peter Meuwly, Liebistorf; Hugo Roggen, Murten; Gerichtsschreiber: Luzian Poffet, Murten; Weibel: Daniel Droz, Murten.

Behörden des Kantons Wallis:

Geb. **Staatsrat:**

- 1897 Karl Anthamatten, Landwirt, Visp.
1865 Albano Fama, Direktor, Saxon.
1889 Zyrill Pitteloud, Advokat, Vex.
1880 Moritz Troillet, Bankier, Bagnes.
1890 Johann Coquoz, Salvan.

Staatskanzler: Norbert Roten, Advokat, Savièse.

Regierungsstatthalter des Oberwallis: Goms: Anton Imsand, Münster; Stellvertreter: Eduard Schmid, Ernen; Brig: Alois Gertschen, Naters; Stellvertreter: Arnold Nellen, Brig; Visp: Dr. Viktor Petrig, Brig; Stellvertreter: Oswald Burgener, Visp; Raron: Joseph Roth, Wiler; Stellvertreter: Joseph Walker, Mörel; Leuk: Dr. Adolf Bayard, Leuk; Stellvertreter: Gottfried Schnyder, Gampel.

Instruktionsrichter: Goms-Brig: Anton Salzmann, Naters; Stellvertreter: Herbert Kluser, Brig; Schreiber: Dr. Josef Bielander, Brig; Visp-Raron: Julius Weißen, Visp; Schreiber: Klemens Williner, Visp; Leuk: Dr. Leo Mengis, Leuk; Stellvertreter: Dr. Oskar Schnyder, Brig; Schreiber: René Bayard, Leuk.

FRIBOURG,
une maison s'impose

pour bien manger et loger confortablement

"HOTEL DE FRIBOURG"

Für die fleißigen Rätsellöser

Ein schöner Spruch im Bild.
Wer kann ihn lesen?

Lösung des Bilderrätsels 1944:

„Die Freude überrascht uns oft unvermutet“.



Richtige Lösungen. Ausser den Obgenannten haben noch 203 Personen die richtige Lösung eingesandt. Leider konnten diese nicht mehr berücksichtigt werden. Wir wünschen ihnen, dass das Glück ihnen bei der diesjährigen Lösung und Verlosung hold sein möge.

Neues Bilder-Preis-Rätsel

Hier geben wir wieder ein leichtes Bilder-Rätsel, dessen Lösung vielen Lesern Spass bereiten wird. Die Lösung ist auf nebenstehendem Ausschnitt einzusenden.



Gefl. bis 1. März 1945 einzusenden an:
Kanisiuswerk, Rychengasse 58, Fryburg.

Vorzugspreise. Für die richtige Lösung haben folgende durch das Los einen Vorzugspreis erhalten:

1. Hr. Arnold Jungo, Gr. Bösing; 2. H. H. Pfarrer P. M. Heinzmann, Ergisch; 3. Fr. Rosa Brühlhart, Ueberstorf; 4. Hr. Oswald Imhof, Binn/Imfeld; 5. Ehrw. Sr. Leo Maria Mengis, Engelberg; 6. H. Hr. Theodor Arnold, Pfarrer, Unterems; 7. Hr. Karl Brenner, Niedergesteln; 8. H. H. Caspar Schätty, Pfarrer, Vorderthal; 9. Hr. Heribert Gruber, Stud., Stans; 10. Fr. Marie Riedo, Freiburg.

Trostpreise. An folgende wurde durch das Los ein Trostpreis zugewiesen:

Hr. Felix Baeriswil, Freiburg; Hr. Josef Carletti, Ried-Muotathal; Fr. Josef Fäbler, Gonten; Fr. Marie Lina Brügger, Plasselb; Hr. Fridolin Imholz, Meiringen; Hr. Theophil Zurwerra, Ried-Brig; Hr. Josef Remy, St. Ursen; Fr. Hanny Brühlhart, Schmitten; Fr. Beatrix Bertschy, Düringen; Hr. Otto Aebischer, St. Ursen; Hr. Stephan Flury, Hängendorf; Hr. Meinrad Sturny, St. Antoni; Hr. Paul Rappo, Berg; Hr. Anton Bucher, Luzern; Fr. Margrith Bertschy, Alterswil; Fr. Augusta Eggel, Betten; Hr. Alois Andermatten, Ernen; Ehrw. Schw. Gertraud, Arosa; Fr. Angela Jaggi, Kippel; Fr. Lena Camenzind, Gersau; Fr. Angela Aebischer, St. Silvester; Fam. Konr. Bilgeri, Zürich; Hr. Josef Lischer, Wigglen; Hr. Leo Grünenfelder, Wangs; Hr. Charles Gasser, Freiburg; Hr. Eduard Bregy, Niedergesteln; Familie Aug. Brühlhart, Plaffeien; Fr. Rosa Boschung, Schmitten; Fr. Marie-Thérèse Heiter, Gurmels; Hr. Othmar Walpen, Reckingen; Fr. Marie-Thérèse Sturny, Tafers; Fr. Anne-Marie Kahle, Baden; Fr. H. Schmid, Unterems; Hr. Josef Ruffieux, Genf; Fr. Marie Vonlanthen, Brugg; Fr. Albertine Auderset-Haas, Posieux; Hr. Otto Rumo, Sankt Silvester; H. H. Pater Salvator, Olten; Hr. Henri Vonlanthen, Gurmels; Fr. Martha Hofstetter, Düringen; Hr. Arnold Remy, Wünnwil; Hr. Josef Steger, Bremgarten; H. H. Pater Florin Zurwerra, Olten; Fr. Agnes Blanchard, Tafers; Ehrw. Br. Walter Schälli, Sarnen; Ehrw. Schw. Blandina, Schüpheim; Fr. Ida Brügger, Plaffeien; Hr. Hch. Morf, Affoltern; Fr. H. Quirighetti, Baar; Hr. Louis Alban, stud., Eggerberg; Ehrw. Frater Hugo Huber, Froideville; Hr. Arthur Schwallier, Düringen; Fr. Ida Meyer, Hochdorf; Fr. Christina Philipona, Freiburg; Fr. Pia Auderset, Gurmels; Hr. Meinrad Geißbühler, Ueberstorf; Hr. Philipp Haas, Luzern; Fr. Klara Clausen, Ernen; Fr. Cécile Piller, Brünisried; Hr. Karl Baumgartner, St. Gallen; Fr. B. Widmer, Herisau; Hr. Gregor Buntschu, St. Silvester; Hr. Urs Jaeggi, Kriegstetten; Fr. Elise Neuhaus, Giffers; Fr. Anna Kilchör, Kleinbödingen; Hr. Franz Heri, Gerlafingen; Hr. Emil Boschung, Wünnwil; Fr. Ida Endres, Laupen; Hr. Hermann Werlen, Geschinen; Hr. Felix Wider, St. Antoni; Hr. Georg Truffer, Sitten; Hr. Peter Bacher, Obergesteln; Hr. Edmund Leiggener, Auerberg; Fr. Cécilia Brühlhart, Jetschwil; Hr. Ed. Schaller, Schmitten; Hr. Kamil Mooser, Täsch; Hr. Josef Bächler, Rechthalten; Fr. Klara Wirth, Möschwil; Hr. Niklaus Andrey, Bonnefontaine; Fr. Veronika Kalbermatten, Hoffnenn; Hr. Erhard Weber, Kreuzlingen; Hr. Alfons Stulz, Rechterswil; Hr. Gregor Lauber, Täsch; Fr. Marie Amrein, Luzern; Fr. Luzia Egger, Groß-Guschelnuth; Fr. Margrith Hiltz, Schmitten; Hr. Julius Blatter, Ulrichen; Hr. Albin Schuwey, Schwarzsee; Fr. Antonia Imboden, Raron; Hr. Siegfried Dula, Sursee; Ehrw. Schw. Anselma, Melchthal; Hr. Ernst Pfammatter, Lehrer, Raron; Fr. Ottilia Huber, Lehrerin, Ernen; Fr. Agnes Rotzer, Gampel; Fr. Frieda Bernet, Hängen; Fr. Marie von Riedmatten, Münster; Fr. Katharina Seiler, Ried-Mörel; Hr. Joseph Räber, Cavigliano; Hr. Josef Andenmatten, Ernen; Fr. Domitilla Kämpfen, Geschinen; Fr. Gertrud Käser, Litzistorf; Hr. Robert Zimmermann, Visperterrinen; Ehrw. Schw. Waldemar Birchler, Menzingen; Fr. Berta Sturny, Zürich; Fr. Therese W. Fasel, St. Antoni; Hr. Josef Kaeser, Freiburg; Hr. Benjamin Amherd, Binn-Imfeld; Hr. Peter Riedo, St. Ursen; Fr. Lydia Kummer, Ernen; Hr. Dyonis Walpen, Grenchols.

Lösung des Bilderrätsels im Volkskalender für Freiburg und Wallis 1945

Genauere Adresse:

Die Lösung lautet:

Preis-Kreuzworträtsel „HEIMATLAND“

In jedes leere Feld ist ein Buchstabe einzusetzen, so dass waagrecht und senkrecht Wörter oder Silben nach den folgenden Angaben entstehen:

Waagrecht: 1. Unsere höchsten Berge tragen eine ... Krone. 2. ????. 3. So heissen viele Mädchen. 4. Ei.. mit Wei...! 5. „O wie sind d'Gletscher so ...!“ 6. ?? 7. „Genähret vom ewigen“ (3 Buchstaben sind wie einer zu schreiben!) 8. Diesen Berg kennt jedes Kind. 9. So kürzt man die Heiligen ab. 10. Sie und .. geben ein Paar. 11. Mit einem K davor wäre es die Abkürzung für ein wichtiges Amt in Bern. 12. Menschen, die sinnlos Alpenblumen pflücken, sind .. 13. Sie erhält den Staat. 14. Er bracht den alten Eidgenossen Geld, Siegesfahnen und Schmach. 15. „Mit Gott fang ..!“ 16. Ist das Mittelstück von 23. 17. Der ... König ist aus dem Gedicht bekannt. 18. Dummes Zeug ist ... fari. 19. „Alles ... macht der Mai.“ 20. Der Krieg jagt nach Benzin und Petr.. 21. ?????? 22. ???????? 23. Kommen im Wasser und in Zeitungen vor. 24. Wo ein Paul ist, ist ein .. 25. Die alten Eidgenossen begannen die Schlacht auf dem ..

Senkrecht: 1. Mit Ring und Ja wird sie geschlossen. 2. Rätsel muss man .. tziffern! 3. Die Wetterfahne .. sich nach dem Wind. 4. Liegt im Wallis, dort, wo die deutsche und französische Sprache zusammenkommen (französisch). 5. Wer in die Berge geht, muss Brot und Mühsal..... 6. „Froh noch .. Todesstreich.“ 7. Wenn das Kindlein briegget macht die Mutter.. 8. Kleines, abgelegenes Dorf im Oberwallis; dort schmiedet man prima Gletscherpickel. 9. Man braucht sie zum Ackern. 10. Damit fängt alle menschliche Weisheit an, schon in der ersten Klasse. 11. Die Wallisser müssen dort den Gewehrgriff lernen. 12. Wenn man zwei Schwestern trennt, fangen sie damit an, weiterzule-

ben(!). 13. Wenn's gradaus nicht geht, mach eine .. 14. Des Berglers Freunde in der Nacht. 15. Damit fuhr man, als es noch Benzin gab. 16. Dorthin geht die Schneiderin (Doppelbuchstabe wird als 2 geschrieben!). 17. Nicht Wor..., sondern Taten! 18. Drei mächtige Staatsmänner beschlossen dort die Invasion; jetzt heissen sie die drei .. 19. Wo 13 waagrecht sein soll, da muss er sein. 20. Ein harmloser ... ist wie ein Sonnenstrahl. 21. „Alle ...!“ „Das war ein Schuss! 22. Liegt mitten in jedem Land. 23. Nimm 9 waagrecht dazu; dann weist du, wo der Kalendermacher seine Butik hat. 24. Am .. hingen die Menschen schon vor 2000 Jahren.

Sind alle Felder richtig ausgefüllt, dann ergeben 2, 6, 21, 22 waagrecht den Schluss eines Heimatliedes, das jeder Schweizer kennen muss.

Ausschnitt
Preis-Kreuzwort-Rätsel 1945
„HEIMATLAND“

Genauere Adresse

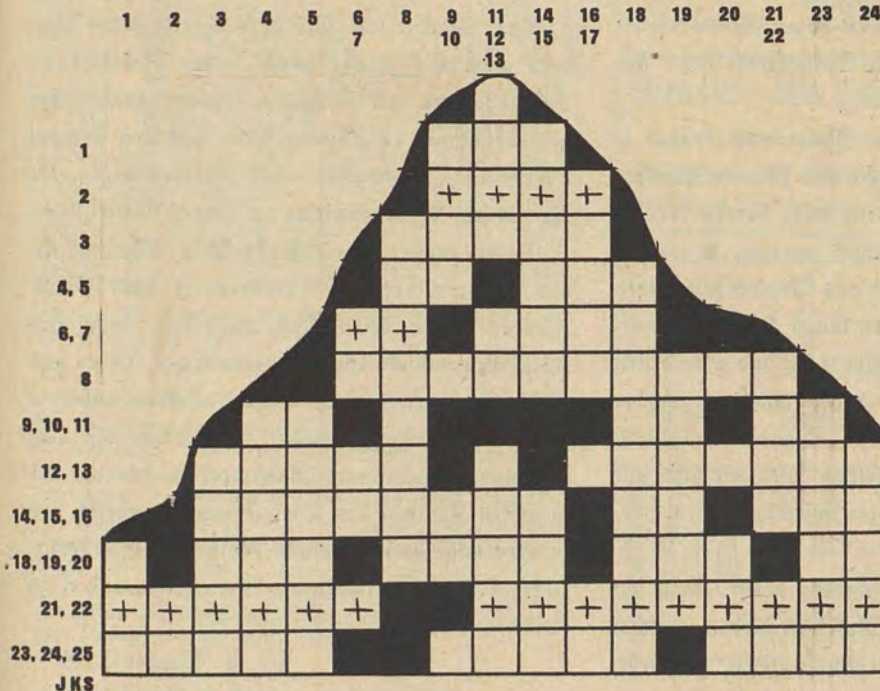
.....

.....

.....

.....

**Bis 1. März 1945 mit der Lösung einzusenden an:
Kanisiuswerk, Rychengasse 58, Fryburg.**



Wer die Lösung des Kreuzworträtsels einsenden will, muss auf obenstehendem Ausschnitt seine genaue Adresse angeben. Einsendungen, die nach dem 1. März 1945 eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Wer die richtigen Lösungen beider Rätsel, des Bilderpreisträtsels und des Kreuzworträtsels, einsendet, wird an der Verlosung für die Vorzugspreise teilnehmen. Wer die Lösung nur eines der Preisrätsel einsendet, wird an der Verlosung der Trostpreise teilnehmen. — Nun frisch ans Werk und gut Glück allen fleissigen Rätsellösern!

80 Jahre Dr. Wanders Malzextrakt

In den Jahren 1863 bis 1865 erschienen Veröffentlichungen von Justus von Liebig über die theoretische und praktische Bedeutung des Malzabfudes (Liebig'sche Suppe) für die Säuglingsernährung.

Dr. Georg Wander, der Gründer der heutigen Firma Dr. A. Wander A. G. in Bern, erfasste sofort die weittragende Bedeutung dieser Arbeiten. Von dem Gedanken ausgehend, ein Präparat, das dem an Verdauungsstörungen erkrankten Säugling selbst in schwereren Fällen Rettung bringt, müsse in der Krankenernährung überhaupt zu einer segensreichen Aufgabe berufen sein, setzte er sich das Ziel, die wertvollen Stoffe des Gerstenmalzes in konzentrierte, haltbare Form von stets gleicher Beschaffenheit zu bringen. Seine Versuche waren von Erfolg gekrönt.

Das erste Malzextrakt, das Dr. Georg Wander im Jahre 1865 in einem unscheinbaren, primitiven Laboratorium in Bern herstellte, war fast schwarz und von bitterem Geschmack. Dennoch wurden seine nährenden, kräftigenden und reizmildernden Eigenschaften von den Ärzten rasch erkannt und schon aus den Jahren 1867 – 1869 liegen Spitalberichte vor, die dem Wander'schen Malzextrakt hohe Anerkennung zollen.

Millionen von Flaschen Malzextrakt trugen in den verfloßenen 80 Jahren den Namen Wander in die ganze Welt. An Stelle jenes kleinen Laboratoriums ist eine große Fabrik getreten, in welcher mittelst mächtiger Apparate das Wander'sche Malzextrakt hergestellt wird, das längst Weltruf erworben hat. Tausende von Präparaten sind unterdessen mit gewaltiger Reklame aufgetaucht und wieder verschwunden, während das Wander'sche Malzextrakt ruhig und stetig seinen Weg verfolgt und zu den unentbehrlichen, zu den volkstümlichsten Heil- und Nährmitteln gehört.

Wer heute zum Malzextrakt greift, kann sich kaum vorstellen, welches Maß von Arbeit zwischen jenem ersten Produkt und dem heutigen, angenehm

schmeckenden Malzextrakt liegt. Die Erhaltung und Konzentrierung sämtlicher im Malz enthaltenen wertvollen Bestandteile ist auch heute noch die Hauptaufgabe unseres Laboratoriums.

Wander'sches Malzextrakt ist gekennzeichnet durch einen sehr niedrigen Wassergehalt und seinen Reichtum an löslichen Kohlehydraten (Zuckerarten). Diese sind in den pflanzlichen Nahrungsmitteln in großer Menge in Form von Stärke aufgespeichert. Um sie zu verwerten, müssen jedoch Magen und Darm die Stärke zuerst in Zucker umwandeln. Malzextrakt enthält nun nicht nur seine eigenen Kohlehydrate in aufgeschlossener Form, sondern unterstützt auch den Abbau der Stärke aus anderen Nahrungsmitteln und erleichtert so den Verdauungsorganen die Arbeit.

Genauere Untersuchungen haben gezeigt, daß Wander'sches Malzextrakt reich ist an natürlichen Nährsalzen, besonders den wichtigen Phosphorverbindungen, und in den letzten Jahren hat die Vitaminforschung eine neue Erklärung der kräftigenden und wachstumsfördernden Eigenschaften des Malzextraktes erbracht.

Das Wander'sche Malzextrakt entspricht demnach nicht nur infolge seines hohen Gehaltes an Kohlehydraten und Diastase, sondern auch wegen des Reichtums an Mineralsalzen und den übrigen wertvollen Bestandteilen allen Anforderungen, die die moderne Wissenschaft an ein solches Mittel stellt.

Neben dem reinen Wander'schen Malzextrakt, das sich besonders als reizmilderndes und schleimlösendes Mittel bei Husten, Heiserkeit, chronischen Katarrhen und als ein leichtverdauliches Nähr- und Kräftigungsmittel nach schweren Erkrankungen in der Rekonvaleszenz bewährt hat, stellen wir auch eine ganze Reihe von Malzextrakten mit medikamentösen Zusätzen her. Diese kommen natürlich nur in Spezialfällen in Betracht. Wir sind gerne bereit, Interessenten aufklärende Literatur darüber zu schicken.

Dr. A. Wander A. G.

Hugo Nußbaumer

Route Neuve 7 Freiburg

Kleiderfabrik

Bringen Sie mir Ihre Stoffe
zur Verarbeitung

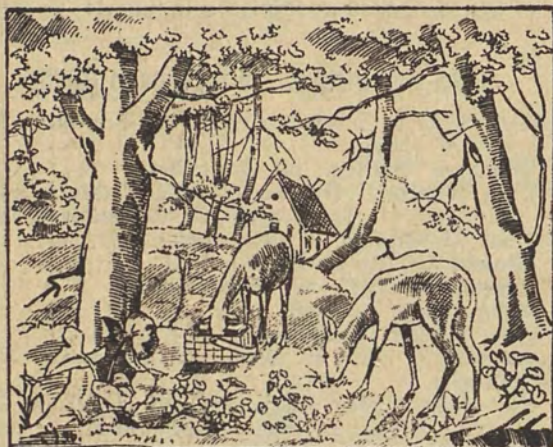
Preis für 1 Anzug . . . Fr. 100.—

Preis für 1 Damenkostüm Fr. 80.—

Preis für 1 Mantel . . . Fr. 90.—

Façonpreis

für Soutanen und Douilletten Fr. 55.—



Wo ist die Freundin der Rehe, die den Tierlein das Futter gebracht hat ?

Sowiefo. Ein Trunkener schwankte durch die Straße. Ein Velofahrer fuhr hinter ihm her und wußte nicht, wie er vorbeifahren könnte, denn der Vordermann machte oft pfeilschnelle Zudungen von rechts nach links und von links nach rechts. Endlich fuhr der Velomann links vorbei, aber zum Unglück drehte es den andern grad auch nach dieser Richtung. Folge: Der Mann wurde umgefahren und fiel plattsch auf den Boden. Unser Velomann hatte Mitleid, stieg ab, erkundigte und entschuldigte sich. Der Gefallene antwortete: „Entschuldigung! Nicht nötig! Keine Spur! I wäre sowiefo vo sälber jeh de bald umgiit.“

*Woscht e Brief?
So schryb e Brief!*



ELCO
BRIEFPAPIER

FABRIKANTEN: J.G. LIECHTI & CIE
NEUALLSCHWIL, BEI BASEL

Flechten jeder Art, auch Bartflechten,
Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die viel-
begehrte Flechtensalbe „Myra“. Preis: kleiner Topf
Fr. 3.—, großer Topf Fr. 5.—. Zu beziehen durch:
Rathaus-Apotheke, Glarus

Spengler- und Dachdecker-Arbeiten

Sanitäre Einrichtungen, Haushaltsartikel

Firma A. Staehlin, Fribourg

Nachfolger Jos. Fischer Hochzeitergasse Telephone 2 39 72

Central-Drogerie

Bourgknecht & Gottrau

rue Lausanne 89 und Drogerie Capitale
bedient gut, rasch und billig! Tel. 23091

Freiburg

Photo Jos. Jullier, Visp

Spezialist für:

Portraits und Kinderaufnahmen
und Amateur-Arbeiten

Prompter Postversand — Telephone 722 63
Postcheck Il c 2358

Verzeichnis der Märkte im Jahre 1945

Unter Einbezug der wöchentlichen Vieh-, Kleinvieh-, Schweine- und Kälbermärkte

Zusammengestellt und herausgegeben von der Emmenthaler-Blatt A.-G., Langnau

Unberechtigter Nachdruck verboten

Eklärung der Abkürzungen:

W = Waren- oder Krammarkt, V = Vieh-, Pf = Pferde-, F = Fohlen-, S = Schweine-, Schf = Schaf-, Z = Ziegen-, Klbr = Kälber-, Klv = Kleinvieh-, Zchtv = Zuchtvieh-, Schlv = Schlachtvieh-, Vikt = Viktualien- oder Lebensmittelmarkt, grV = Hauptviehmarkt, Vg = Viehausstellung mit Viehmarkt, KlvsZ = Kleinvieh-, speziell Schweine- und Ziegenmarkt. Bei Märkten, die länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Marktstage in Klammern angegeben, zum Beispiel 24. März WV (W 2T) = am 24. März Kram- und Viehmarkt; der Warenmarkt dauert 2 Tage. — Stehen zwei Daten nebeneinander, so bezieht sich das erste Datum auf den Hauptmarkttag, das zweite, in Klammern gesetzte Datum aber auf den Vormarkt, zum Beispiel 25. (24.) Mai V = am 25. Mai Viehmarkt mit Vormarkt am 24.

Jahr- und Viehmärkte im Kanton Freiburg

- Albeuve B 24. September.
Boll WVKlv 11. Januar, 8. Februar, 1. März, 5. April, 9. Mai, 14. Juni, 26. Juli, 30. August, 25., 26. und 27. September, 17. und 18. Oktober, 8. November, 6. Dezember. Fohlen 25. September. KlbrS jeden Donnerstag; wenn Feiertag, tags vorher. Bénichon (Bogue générale) 9. und 10. September. Zuchtfierausstellungsmarkt vorausichtlich vom 5. bis 8. September.
Rastels St. Dionys WVKlv 15. Januar, 12. Febr., 19. März, 16. April, 14. Mai, 18. Juni, 16. Juli, 20. August, 17. September (auch Fohlen), 22. Oktober, 19. November, 17. Dezember.
Düdingen (Guin) WVPfKlS 22. Januar, 19. März, 23. April, 23. Juli, 17. September, 22. Oktober, 12. November, S 19. Februar, 14. Mai, 18. Juni, 20. August, 17. Dezember.
Stäffis am See WVKlv 10. Januar, 14. Februar, 14. März, 11. April, 9. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 8. August, 12. September, 10. Oktober, 14. November, 12. Dezember. Bénichon 26. August.
Friburg WVPfKlvKlbr 8. Januar, 5. Februar, 5. März, 9. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. August, 3. September, 1. Oktober, 5. November, 3. Dezember, S 20. Januar, 17. Februar, 17. März, 21. April, 19. Mai, 16. Juni, 14. Juli, 18. August, 15. September, 13. Oktober, 17. November, 15. Dezember, Klbr Montags, St. Niklaus-Markt 7. Dezember, Bénichon 9., 10. und 11. September, Foire aux provisions Ende Sept. und Anfang Okt.

- Kerzers WVKlv 25. Januar, 22. Februar, 29. März, 26. April, 31. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 30. August, 27. September, 25. Oktober, 29. November, 27. Dezember.
Le Mouret WVKlv 10. April, 11. September, 16. Oktober.
Murten WVKlv 3. Januar, 7. Februar, 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 1. August, 5. September, 3. Oktober, 7. November, 5. Dezember.
Pflaffen WVKlvS 18. April, 16. Mai, 12. September, 17. Oktober.
Remund WVPfKlvS 16. Januar, 20. Februar, 20. März, 17. April, 15. Mai, 12. Juni, 17. Juli, 14. August, 4. September, 16. Oktober, 20. November, 18. Dezember, Klbr 12., 13. und 14. August.

Jahr- und Viehmärkte im Kanton Wallis

- Bagnes WB 15. Mai, 5. Juni, 25. September, 9. und 23. Oktober.
Blizigen WVKlv 28. September.
Brig WVKlv 15. Februar, 8. und 22. März, 5. und 19. April, 17. Mai, 7. Juni, 20. September, 4., 16. und 25. Oktober, 15. November.
Chalais WVKlv 20. Oktober.
Champéry WVKlv 17. September.
Gampel WB 24. April.
Glis WVKlv 11. Mai.
Goppenstein WVKlv 30. April, 28. September, 27. Oktober.
Leut-Stadt (Loèche-Ville) WVKlv 3. März, 2. April, 1. Mai, 1. Juni, 29. September, 13. und 29. Oktober, 16. November.
Martinach-Burg WVKlv 2. April, 7. und 21. Mai, 4. Juni, 1. und 15. Oktober, 3. Dezember (Spedmarkt).
Martinach-Stadt WVPfKlv 26. März, 23. April, 24. September, 12. November.
Monthey WVPfKlv 24. Januar, 14. Februar, 14. März, 4. April, 9. und 23. Mai, 13. Juni, 8. August, 12. September, 3. und 17. Oktober, 14. November, 12. und 31. Dezember.
Mörel WB 16. April, 15. Oktober.
Münster WB 1. Oktober.
Naters WB 25. April, 23. Oktober, 9. November.
Orsières WVKlv 17. Mai, 7. Juni, 4. und 18. Oktober.
Raron WVKlv 28. April, 10. November.

Wenn Ihre



Schreibmaschine

eine Revision oder eine gründliche Reinigung nötig hat, bringen Sie sie in meine

Reparaturwerkstätte

Papeterie J. C. Meyer

PAUL MEYER, Nachfolger

Hochzeitergässlein 70 Freiburg Tel. 2 30 97

Auf dem Gedanken der gegenseitigen Hilfsbereitschaft

ist die Lebensversicherung aufgebaut. Kein fortschrittlich denkender Mensch möchte diese Fürsorgeeinrichtung für sein eigenes Alter und für die Familie mehr missen. — Die „Basler“ bietet durch ihre **Volksversicherungs-**Einrichtung jedermann die Möglichkeit, den Versicherungsschutz für sich und seine Angehörigen zu erwerben. (Wochenbeiträge von 50 Rp. an; keine ärztliche Untersuchung.)

Basler Lebens- Versicherungs-Gesellschaft

Gegründet 1864
Basel, Albananlage 7



Riddes WVPfKlv 28. April, 27. Oktober.
Saas-Grund WVKlv 28. September.
St. Niklaus W 29. September.
Sembrancher WVKlv 2. Mai, 21. September.
Siders WVPfKlv 12. Februar, 20. März, 30. April, 28. Mai, 4. Juni, 1. und 22. Oktober, 19. November (W 2 Tage), 3. Dezember. WVKlv Bitt jeden Freitag; wenn Feiertag, tags vorher.
Simplon VKlv 3. Oktober.
Sitten WVKlv 24. Febr., 31. (?) März, 14. April, 5., 12. und 26. Mai, 2. Juni, 6., 13. und 20. Oktober, 3., 10. und 17. November, 22. Dezember. Klv jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.
Stalden WVKlv 4. April, 14. Mai, 1. und 15. Oktober, 12. November.
Turtmann WVKlv 31. März (?), 7. Mai, WPF Maultiere Klv 13. August.
Unterbäch VKlv 30. Mai, 26. September.
Val d'Illeiz W 18. August, 24. September.
Wipf WVKlvSchfe 8. Januar (auch Häute und Leder), 10. März, 30. April, 27. September, 15. Oktober, 12. November.

Einige Jahr- und Viehmärkte aus den benachbarten Kantonen Bern und Waadt

Bern Messe (Schaubuden) 8. bis 22. April, 25. November bis 9. Dezember; WgrVKlv 2. und 16. Januar, 6. und 13. Februar, 6. März, 3. und 10. April, 4. September, 2. und 23. Oktober, 27. November, Schw Schfe 8. Juni, 12. November, Zwiebelmarkt 26. November, Meißschmarit 4. Dezember,

WKlv jeden Dienstag. Die Groß- und Schlachtviehmärkte sind zurzeit sistiert.
Bolligen WVKlv 9. Januar, 23. Oktober.
Bümpliz WVKlvSchlv 19. März, 10. September.
Delsberg WVPfKlv 16. Januar, 20. Februar, 20. März, 17. April, 15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. August, 25. September, 16. Oktober, 20. November, 18. Dezember.
Erlenbach i. S. WVKlv 13. März, 8. Mai, 13. November, WgrSchlvKlv 5. September, grSchlv. 3. und 22. Oktober, WKlv 5. Oktober.
Frutigen WVKlv 16. März, 3. (2.) Mai, 28. (27.) September, 23. November, VKlv 20. Dezember, grV 11. (10.) September 30. (29.) Oktober. Viehmärkte (V) jeweils von 15 Uhr an. WKlv 12. September, 31. Oktober, Klv jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch vorher.
Guggisberg (Riffennatt) WVPfgrSchafeSS 6. September.
Ins WVPfKlv 24. Januar, 21. März, 23. Mai, 22. August, 24. Oktober, 21. November, Klv 21. Februar, 18. April, 20. Juni, 18. Juli, 19. September, 19. Dezember.
Interlaken W 31. Januar, 7. März, 2. Mai, 21. September, 10. Oktober, 2. und 21. November, 18. Dezember; V 1. Mai, 20. September, 9. Oktober, 1. und 20. November.
Laupen WVKlv 8. März, 24. Mai, 19. September 8. November, 26. Dezember, S 19. Januar, 16. Februar, 20. April, 15. Juni, 20. Juli, 17. August, 19. Oktober.
Mentfaucon WVPf Klv 26. März, WVKlv 14. Mai, 25. Juni, WgrPfVKlv 10. September, Kilbi 24. Juni.



Vermeidet das Nassmelken, verwendet aber nur
Melkfett „Sicpa“
Es ist säurefrei und geruchlos, macht
Hände und Zitzen geschmeidig.
Zu beziehen in den Käsereien oder direkt bei der
Handelsstelle des Schweiz. Milchkäuferverbandes
 Gurlengasse 3 **Bern** Telefon 24.982

September, 2. und 24. Oktober, 15. November, WKlv 5. September, 3. und 25. Oktober, 16. November.

Ugale WKlv 20. Januar, 17. Februar, 10. März, 21. April, 19. Mai, 2. Juni, 29. September (auch Fohlen), 13. und 27. Oktober, 17. November, 15. Dezember.

Ver WB 29. März, 26. April, 31. Mai, 4. Oktober, 1. November, Kleinvieh-Ausstellungsmarkt 18. Oktober.

Château-d'Or WKlv 1. Februar, 5. April, 16. Mai, B 19. September, 3. Oktober, 7. November, W 20. September, 4. Oktober, 8. November.

Peterlingen WKlv 18. Januar, 15. Februar, 15. März, 19. April, 17. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16. August, 20. September, 18. Oktober, 15. November, 20. Dezember. Fastnacht (Brendons) 18. Februar, Kirchweih (Le Tirage) 18. August.

Vivis WB 23. Januar, 20. März, 17. April, 24. Juli, 23. Oktober, 27. November.

Wochenmärkte

Bern: Dienstags Klv, Korn-, Fleisch-, Vift- und Holzmarkt, Landmaschinen; Samstags und am Silvesterfest Vift- und Holzmarkt.

Brig: Donnerstags Vift.

Boll: Donnerstags WKlv S Vift.; wenn Feiertag, am Mittwoch.

Château d'Or: Donnerstags Klv Vift., wenn Feiertag, am Mittwoch.

Kastels St. Dionys: Montags Vift.

Stäffis am See: Mittwochs Vift.

Fryburg: Mittwochs und Samstags Vift.; jeden Montag Klv.

Frutigen: Donnerstags Klv. Wenn Feiertag, am Mittwoch.

Kerzers: Montags Vift.

Laupen: Montags Vift.

Lausanne: Boulevard de Grancy: Montag und Donnerstag Gemüse. Avenue d'Challens und Chailly: Dienstag und Freitag Gemüse. Mittwoch und Samstag gr. Markt, Montag v. 10.30 bis 12.00 Uhr Klv.

Martinach-Burg: Montags Vift. Wenn Feiertag, am Dienstag.

Monthey: Mittwochs Vift.

Murten: Mittwochs und Samstags Vift.

Neuenburg: Dienstags, Donnerstags und Samstags Vift.

Neuenstadt: Mittwochs Vift.

Peterlingen: Donnerstags und Samstag morgen Vift.

Remund: Dienstag Vift. Wenn Feiertag, am Montag.

Saanen: Freitags Klv.

St. Moriz: Dienstags Vift.

Schwarzenburg: Montags Vift.

Siders: Freitags WKlv Vift. Wenn Feiertag, am Donnerstag, Dienstags Vift.

Sitten: Samstags Klv Vift.

Yfferten: Dienstags Klv S Vift, Samstags Vift.

Pruntrut WWPiKlv 15. Januar, 19. Februar, 19. März, 16. April, 14. Mai, 18. Juni, 16. Juli, 20. August, 24. September, 15. Oktober, 19. November, 17. Dezember, Klv 4. und 25. Januar, 1. und 8. Februar, 1., 8. und 29. März, 5. und 26. April, 3., 24. und 30. Mai, 7. und 28. Juni, 5. und 26. Juli, 2., 9. und 30. August, 6. und 13. September, 4., 25. und 31. Oktober, 8. und 29. November, 6. und 27. Dezember.

Riffenmatt WWPgrScheS 6. September.

Saanen WKlv 13. Februar, 2. April, 1. Mai, 14. November, WKlv 2. und 24. Oktober B 3. September, 1. und 23. Oktober. Klv. jeden Freiertag, wenn Feiertag, am Samstag.

Schwarzenburg WKlv 15. Februar, 22. März, 11. Mai, 23. August, 20. September, 18. Oktober, 22. November, 20. Dezember.

Thun WKlv 17. Januar, 21. Februar, 14. März, 4. April, 9. und 26. Mai, 29. August, 26. September, 17. Oktober, 14. November, 19. Dezember. Klv jeden Samstag, mit Ausnahme des Samstags vor den Großviehmärkten. Klv jeden Montag. Zuchstierausstellungsmarkt: Letzte Woche August oder erste Woche September, vermutlich 30. und 31. August und 1. September.

Unterseen grWKlv 31. Januar, 7. März, 2. Mai, 21. September, 10. Oktober, 2. und 21. November, 18. Dezember, WKlv 12. Januar, 2. Februar, 6. April, 1. Juni, 6. Juli, 3. August, 7. September, 7. Dezember.

Zweiflüssen WKlv 14. Februar, 5. März, 3. April, 2. Mai, 13. Dezember, B 11. Januar, 4.

Josef Maria Camenzind

der Dichter der Innerschweiz

Jugend am See

Erzählungen

3. Aufl. 1943. 238 S. In Halbleinwand 4 RM

Mein Dorf am See

Erzählungen

5. Aufl. 1942. 298 S. In Halbleinwand. 3.20 RM

Schiffmeister Balz

Roman

3. Aufl. 1943. 376 S. In Halbleinwand. 5.20 RM

Die Stimme des Berges

Erzählung vom Rigi und seinen Menschen

5. Aufl. 1943. 532 S. In Halbleinwand. 5.20 RM

Ein Stubenhocker fährt nach Asien

Erlebnisse auf einer Reise nach dem fernen Osten

3. Aufl. 1942. 600 S. In Halbleinwand. 6.60 RM

Jón Svendsen

der weltberühmte Volks- und Jugenderzähler

Abenteuer auf den Inseln

Erlebnisse auf Seeland und Fünen

33.—37. Taus. 1941. 308 S. In Halbl. 3.80 RM

Auf Skjalón

Neue Islandgeschichten

33.—40. Taus. 1941. 214 S. In Halbleinwand
3.20 RM

Aus Island

Ein Meeresabenteuer

38.—43 Taus. 1941. 92 S. In Halbleinw. 2 RM

Nonni

Erlebnisse eines jungen Isländers

101.—103. Taus. 1943. 368 S. In Pappband
4.80 RM.

Nonni erzählt

Geschichten vom Oresund

4. Auflage 1943. 178 Seiten. In Halbleinwand
2.60 RM

Nonnis Weltreise nach Japan

In Vorbereitung

Sonnetage

Nonnis Jugenderlebnisse

68.—73. Tausend 1941. 282 Seiten. In Halbleinwand 3.40 RM

Die Stadt am Meer

Neue Erlebnisse

48.—55. Tausend 1941. 366 Seiten.
In Halbleinwand 3.80 RM

Zwischen Eis und Feuer

Ein Ritt durch Island

10. Auflage 1942.
250 Seiten. In Pappband 3.60 RM

Ihr Buchhändler zeigt und empfiehlt Ihnen noch viele gute Bücher vom

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

Todesgefahr-Medaille

mit dem Bild der Mutter Gottes von Einsiedeln.

Erkenntniszeichen des Katholiken, (besonders des Soldaten) bei Unglücksfällen. Schutzzeichen Gottes.

Zu beziehen im



Rex-Verlag, Luzern

ebenso bei allen Pfarrämtern und in den katholischen Buchhandlungen und Papeterien. Preis: versilbert Fr. 1.—, in reinem Silber Fr. 5.—.

Loterie 
ROMANDE

ZU GUNSTEN

WOHLTÄTIGER UND GEMEINNÜTZIGER WERKE

FREIBURG

POSTCHECK II a 1600

AVENUE DE PÉROLLES 8



Bett-, Tisch- und
Küchenwäsche
Brautaussteuern
Wolldecken,
Steppdecken

Luchsinger-Qualität



LEINENHAUS BERN
LUCHSINGER & CIE.
SPEICHERGASSE 8—10



Zentralheizung Kirchenheizung

Überall vorzüglich bewährt!

Verlangen Sie den reichillustrierten farbigen Prospekt

Hälg & Co.
St. Gallen, Zürich
Tel. 282 65 Tel. 27 50 33

Spezialfabrik für Heizung und Lüftung

Ersteller der Heizungs- und Lüftungs-Anlage in der neuen Universität Fribourg

Ein vorteilhaftes Angebot!

Zu sehr vorteilhaftem Preis bieten wir Ihnen 3 schöne Bände in Gebetbuchformat, in Leinen gebunden, an:

Evangelien-Lesungen über Das Leben Jesu Christi

I. Band:

Das verborgene Leben Jesu
XVI und 547 Seiten.

II. Band:

Das öffentliche Leben Jesu
528 Seiten.

III. Band:

Leiden und Auferstehung Jesu
334 Seiten.

Jede wahrhaft gottliebende und strebsame Seele findet hier gute Führung zur Nachfolge Christi.

Preis aller 3 Bände zusammen: **Fr. 5.—.**

Kanifuswerk Freiburg / Schweiz



Jules Chiffelle

Freiburg

- Eisenwaren und
- Haushaltensartikel

Linoleum + Teppiche

Spezialhaus für gute Qualität und vorteilhafte Preise

Dessibourg & Cie., Freiburg
Alpenstrasse Telefon 2 30 71

Ihren neuen Hut

kaufen Sie am vorteilhaftesten in der

Hutfabrik Schneuwly
Freiburg, Pérolles 19



WYSS, FUX A.G. BRIG-VISP

Vertrauenshaus für Radio



Verkauf, Reparaturen
Austausch
Installationen und
Leitungsbau.

BRIG Tel. 3 14 26
VISP Tel. 7 22 35



DRUCKFARBENFABRIK
Engelhaldestr. 26 Telefon 3 12 97

BERN

Joseph Bianchi, Freiburg

Ecke Guillimann- und Locarnostr., vis-à-vis Theater Livio

GRABSTEINKUNST

empfiehlt sich für Lieferung von Grabmälern in jeder Ausführung. Große und reichhaltige Ausstellung von 100 bis 120 Grabmälern in jeder Preislage. Einladung zur Besichtigung unverbindlich.

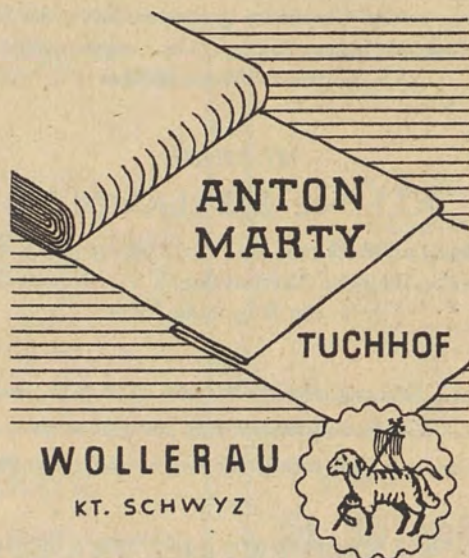
KIRCHENSCHMUCK

Altäre, Statuen, Taufsteine in Marmor, Granit oder in Kunststeinen.

Dekorationen für öffentliche Bauten und Privat.

Reparatur und Auffrischen von bestehenden Kunstwerken, sowie Fenster- und Türen-Einfassungen, Häuserfassaden und dergleichen.

Zahlreiche Referenzen zur Verfügung; Firma mit 40jähriger Erfahrung. Wurde bereits schon mit der Renovation von 5 kunstvollen Brunnen der Stadt beauftragt und lezt hin mit der Statue des hl. Christophorus am Eingang der Kanisiusdruckerei in Freiburg. Auf Wunsch Offerten oder Vertreterbesuch unverbindlich.



Ordenskleiderstoffe, bewährte Qualitäten

Cingulum Reinleinen für Kirchenwäsche

Alle Bettwäsche

DAS KATHOL. VOLK UND DIE BIBEL

Es ist ein besonders bedeutsames und segensreiches Apostolat, das Gotteswort der Heiligen Schrift immer mehr den Menschen nahe zu bringen, sie zu lehren, aus diesem großen Schatz zu schöpfen. Das Buch der Bücher, besonders das Neue Testament, ist wie eine Brunnenstube, die erschlossen werden will, wie ein kostbarer Schatz, der in mühereicher Arbeit gegraben werden muß. Eine höchst wertvolle und nie ganz ausgeschöpfte Hilfe zur Lesung des neuen Testaments sind die

KLEINEN BIBELHEFTE VON KARL RUF

Einzelhefte ca. 50 Seiten. Doppelhefte etwa 100 Seiten.

In künstlerischem Umschlag mit Symbolzeichnungen je 40 bzw. 70 Rp.

I. SERIE

GESTALTEN DER BIBEL

1. Jesus von Nazareth / 2. Maria, Magd und Mutter / 3. Johannes, der Vorläufer des Herrn / 4. Petrus, der Jünger des Herrn / 5. Petrus, der Apostel des Herrn / 6. Paulus, der Mensch und Christ.

II. SERIE

AUS GOTTES WORT

1. Die Wunder Jesu / 2. Die Gleichnisse Jesu / 3. Jesus, der Freund der Menschen / 4. Christus-Worte für unsere Zeit / 5. Die Leidensgeschichte des Herrn / 6. Apostel-Worte an uns.

III. SERIE

KLEINE BIBELKUNDE

1. Was ist uns die Bibel / 2. Bibelkunde des Alten Testaments / 3. Bibelkunde des Neuen Testaments / 4. Biblische Altertumskunde / 5. Kennst du das Land? / 6. Ein Weg in die Bibel.

Bei der I. Serie sind sämtliche Bändchen außer Heft 5 erschienen.

Die II. Serie ist vollzählig herausgekommen.

Von der 3. Serie existiert bis jetzt nur das 5. Bändchen.

VERLAG DES KANISIUSWERKS, FREIBURG / SCHWEIZ

Diese Bücher können durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Kollegium **St. Michael** Freiburg

Deutsches Gymnasium

Französisches Gymnasium

Höhere Handelsschule mit Maturität und Handelsdiplom und mit Spezialkursen für Verwaltungsdienst (Post, Zoll und Eisenbahn).

Handelsschule mit Vorkurs zur Erlernung des Französischen.

Das Kollegium bereitet auf die klassische (Latein-Griechisch), auf die Real- (Latein, Naturwissenschaften), und auf die Handelsmaturität, sowie auf die eidgenössischen Maturitätsprüfungen (Typ A, und B-C) vor.

Internate: Internat des Kollegiums St. Michael, Pensionat Père Girard.

**Zweisprachiges Lyzeum
Realgymnasium**

mit Latein für zukünftige Polytechniker

Haushaltungsschule von Givisiez (Freiburg)

Tel. 486 — Leitung: Soeurs de la Charité de Nevers. Französisch-Kurse — Theoretische und praktische Ausbildung in Hauswirtschaft — Kinderpflege — Gartenarbeit — Nähen. — Diplom am Ende des Schuljahres. — Mäßige Preise. — Beginn: Ende April.

Prospekte durch die **Direktion**.

Académie Ste-Croix, Freiburg (Schweiz)

1. Einziges humanistisches Mädchengymnasium der katholischen Schweiz mit Zweisprachigkeit. — Deutsche und französische Abteilung. — Sieben Jahreskurse. — Reifezeugnis eidgenössisch anerkannt. 2. Spezielle Kurse für lebende Fremdsprachen. — Eintritt Frühling und Herbst. Um Auskunft wende man sich an die

Direktion der Académie Ste-Croix, Freiburg (Schweiz).

Missionskolleg St. Raphael, Freiburg

Missionäre vom Kostbarsten Blut

Unsere Mitglieder betätigen sich in Volksmissionen, Exerzitien, Heidenmission (freiwillig) und Seelsorgsposten in Europa. Unsere Gymnasiasten besuchen das Kolleg St. Michael, die Theologen die Universität. Aufnahme in alle Klassen. Vorbereitung und Nachhilfe. Eintritt jederzeit.

Pensionat der höheren Handelsschule für Töchter, Gambach Freiburg

4 Klassen: Handelsmaturität.
Abgangszeugnisse nach jeder Klasse.

Pensionat der Ursulinen Ste-Agnès Freiburg (Schweiz)

Französisches Lehrerinnenseminar. - Abteilung für Kindergärtnerinnen. Kurs zur Erwerbung des französischen Sprachdiploms. Sekundarschule - Handelsschule (2 Jahre). Eintritt: Frühjahr und Herbst. Ausgezeichnete Gelegenheit zur gründlichen und praktischen Erlernung der franz. Sprache.

Töchterpensionat

ST. VINCENT

Tavel près Fribourg Telephone 61 21

Gründliches Studium der französischen Sprache

bis zur Erwerbung des staatl. Diploms. Handelskurse, Haushaltungsschule, Handarbeiten, Musik, Sommeraufenthalt u. Ferienkurse. Man verlange Prospekte.

Haushaltungsschule

Freiburg

Murtenstraße

Geleitet von
den Ursulinerinnen

Zwei Abteilungen für interne Schülerinnen:

1. Haushaltungskurs von 6 Monaten:
Mai—November. November—Mai.
2. Normalkurs von 2 Jahren zur Erlangung des offiziellen Diploms als Haushaltungslehrerin.
Verlangen Sie Prospekt u. Programm bei der **Direktion**.

Pensionat

St. Joseph La Gouglera Fribourg

Deutsche dreiklassige Realschule, französische dreiklassige Realschule, Vorbereitungskurs für fremdsprachige Zöglinge, Hauswirtschaftsschule mit Halbjahres- und Jahreskurs; zwei Halbjahreskurse berechtigen zu einem Diplom. Waldschule. Pensionspreis incl. Bett, Wäsche, Licht und Heizung Fr. 825.—. Auskunft erteilt

DIE DIREKTION

**Landwirtschaftliches Institut
von Freiburg und Freiburgische
Molkereischule in Grangeneuve**

1. Landwirtschaftliche Schule mit Winter- und Sommerkursen, in Grangeneuve.
2. Landwirtschaftl. Haushaltungsschule mit Winter- und Sommerkursen in Mertenlach.
3. Freiburg. Molkereischule in Grangeneuve, Jahres- und Halbjahreskurse.

Die Schüler und Schülerinnen erhalten eine gute moralische und religiöse Erziehung.

Kath. Gesellenhaus Luzern

Telephon 2 14 47 Friedenstr. 8 Telephon 2 14 47
In der Nähe des Löwendenkmales.

Vereins- und Gasthaus

im Regiebetrieb des kathol. Gesellenvereins.
Restaurant. Aufmerksame Bedienung und mässige Preise. Schöne Gastzimmer für Damen und Herren. Sehr geeignet für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften.

Es empfiehlt sich höflich **Die Hausverwaltung.**

Das gute Heim für katholische Schüler!

Lehranstalt St. Michael, Zug

Gründet 1872. Realschule (Sekundarschule 3 Klassen). Vorbereitung auf die Realschule (Vorkurs). Deutschkurse für fremdsprachige Schüler. Heim für Kantonsschüler. Eintritt: Frühling und Herbst. Verlangen Sie Prospekte!

Lehranstalt Menzingen (Zug)

- A. Mädchenpensionat:** Sprachkurse, Realschule, Handelsabteilung m. Matura, Haushaltungskurs.
B. Lehrerinnenseminar: Abt. für Primar-, Sekundar-, Hauswirtschafts-, Arbeitslehrerinnen und Kindergärtnerinnen. — Staatliche Prüfungen.

Marienheim Lausanne

Avenue Vinet 27 — Telephon 25406

Heim für Schülerinnen, Arbeiterinnen, Lehrtöchter, durchreisende Damen. — Stellenvermittlung. — Angenehmer Ferienaufenthalt. Großer Garten. Ruhige Lage. (Trolleybus 2 vom Bahnhof) Marie Huwiler.

Töchter-Institut **Stella Matutina**

Hertenstein (Vierwaldstättersee)

Deutsch bis zur Diplom- und staatl. Patentprüfung. Haushaltungsschule, Real- und Bureaukur. **Ferienkurs:** Ende Juli bis Ende August. Auskunft durch die Direktion Telephon 73057

Walliser
Kinderpflegerinnenschule
Sitten

*Theoretische und praktische Ausbildung
in der Säuglings- und Kleinkinderpflege*

Beginn des Vorkurses an Ostern.
Sonst Eintritt: 1. Juli und 15. Sept.

Familienleben. Im Sommer Aufenthalt der Schule in den Walliserbergen. Man verlange Prospekte.

Vorsteherin: **M. R. Zingg.**

Kollegium der
Abtei St. Maurice

(Wallis)

Gymnasium, Lyzeum mit eid. Maturitätsprüfung. Handelsschule mit Diplom.

**Spezialkurs für deutschsprechende Schüler
zur Erlernung der französischen Sprache.**

Beginn: Ostern und September

Ausführliche Offerten durch die Direktion.

Religiös gesinnte
katholische Jungfrauen

welche als Töchter des hl. Dominikus ihr Leben Gott weihen und sich in der ausländischen Mission oder in der Heimat in den Werken der Caritas, wie Krankenpflege, Erziehung, Unterricht etc. betätigen wollen, finden liebevolle Aufnahme im Mutterhaus des

Institut St. Josef, Ilanz

Man wende sich vertrauensvoll an die Generaloberin

**Mariannhiller
Missionare**

ALTDORF (URI) - BRIG (Wallis)

Aufnahme von **Missionsschülern** und **Brüderkandidaten.** — Regelmäßige Studienlaufbahn mit Matura. Eigenes Missionsgebiet für Schweizer im gesunden Südafrika. Anmeldungen an **P. Rektor**

Religiös gesinnte **Töchter**, die sich der **Kranken-, Kinder- u. Wochenpflege** widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im

St. Anna-Verein

Aufnahmebedingungen zu beziehen durch das Mutterhaus

Sanatorium St. Anna, Luzern

Geht auch ihr in meinen Weinberg!

Beruft Dich der Heiland, dann hör' auf sein Wort,
Verweile nicht säumig am müßigen Ort.
Und denk' nicht: der Abend ist noch fern;
Nur einmal vernimmst Du die Stimme des Herrn.
Ich weiß nicht, ob früh, ich weiß nicht, ob spät,
Sein mahrender Ruf an Dich ergeht;
Ich weiß nur, trifft Dich die Kunde,
Dann ist es Deine Stunde.

Dann melde auch Du Dich zur Aufnahme in die Schweizer Provinz der **Barmherzigen Brüder**. Sie arbeiten im Weinberg der Caritas an den Kranken und in den Missionen.
Richte Deine Anfrage an Bruder Dionysius,
Steinhof, Luzern.

Töchterinstitut

Heiligkreuz Cham (Kt. Zug)

Herrliche Lage in ländlicher Umgebung mit weitem Rundblick.

Die Schule umfaßt: Vorbereitungskurs für Fremdsprachige. Realschule m. drei Klassen. Haushaltungsschule, in bürgerlichen Kreisen hochgeschätzt. Dreijährige Handelsschule mit Staatsdiplom. Sprachkurs mit staatlichem Diplom. **Seminarien**: Primar-, Deutsch-, Arbeits- u. Haushaltungslehrerinnen, Kindergärtnerinnen-Seminar. Staatspatente. Krankenpflegekurs. Das neue Semester beginnt am 18. September.

Telephon 47332 Prospekte durch die **Direktion**.

Französisch in Neuchâtel

beim Institut Catholique des Jeunes Gens
Crêt 31 Telephon 5 26 23 Gegründet 1863

*Primar-, Sekundar- und Handelsschule
Sprachabteilungen
Sport, Musik, Ferien- und Quartalkurse*

Prospekte bei der Direktion verlangen

Wir suchen Mitarbeiterinnen!

Katholische Töchter aus gesunden Familien, die guten Willen, ein demütiges Herz, Frohsinn und Verträglichkeit, Arbeitslust und Opfergeist, ein frommes Gemüt und eine rechte Liebe zu Gott und den Mitmenschen haben, finden jederzeit freudige Aufnahme in der Kongregation der

Kanisiusschwestern

Diese junge Schwestern-Kongregation betätigt sich vornehmlich im Apostolat der guten Presse durch Herstellung religiöser Bücher, Broschüren, Gebetszettel usw. in der Maschinen- und Handsetzerei, Buchbinderei und Buchhandel. Daneben gibt es Beschäftigung in der Buchhaltung, der Werbeabteilung, in Küche und Haus, im Exerzitenheim und im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb.

Töchter zwischen 16 und 30 Jahren, die Freude am gemeinsamen Gebet und Arbeit, an echtem Marienleben und Mariendienst, am so wichtigen und notwendigen Apostolat der guten Schriften haben, wenden sich gefl. an wohlehrw.

Freiburg, Reichengasse

Frau Mutter, Marienheim

Kollegium Karl Borromäus Altdorf

Leitung: Benediktiner von Mariastein.

Siebenklassiges **Gymnasium**. Eidgenössisch anerkannte Maturität.

Real- und Handelsschule (Diplom).

Prospekte durch das Rektorat.

Krankenpflegerinnenschule Spital St. Nikolaus, Ilanz

Dreijähriger Lehrgang vermittelt gründliche theoretisch-praktische Ausbildung mit Diplomabschluss. Beginn des neuen Kurses: 15. Sept. Eintrittsalter: 20.—30. Lebensjahr.

Anmeldungen an

Direktion der Krankenpflegerinnenschule Ilanz (Grb.)

Sarsa Parill *Blutreinigungskur*

in der

Central-Apotheke Düdingen

B. Tarchini-Zufferey

Ein gutes Buch bringt Segen ins Haus!

Keine junge katholische Familie sollte sich häuslich einrichten, ohne auch einige ausgewählte gute Bücher und Broschüren in den Ehestand mitzubringen. Vor allem sollte es gar keine christliche Familie geben, in der nicht die Heilige Schrift einen Ehrenplatz bekommt und fleissig gelesen wird. Lassen Sie sich in der Frage Ihrer Familienlektüre von uns beraten und kommen Sie zu uns, Sie finden in unsern beiden

Buch- und Devotionalienhandlungen

Hängebrückestr. 80

Universitätsstr. 6

eine erfreulich reiche Auswahl von kirchlich approbierten Bibeln, Gebet- und Erbauungsbüchern in jeder Preislage. — Daneben halten wir ein grosses Lager von Romanen, Lebensbeschreibungen grosser Männer und Frauen und Unterhaltungsliteratur. Sehr schöne Kruzifixe und religiöse Wandbilder alter und neuer Meister. Statuen, Leuchter, Kerzen, Weihnachtsskripen, Figuren und Christbaumschmuck. Kalender, Ansichts-, Glückwunsch- und Spruchkarten. Alles für Ihren Bureaubedarf.

Kanisiuswerk Freiburg

Weine

Gegründet 1855

Esseiva & Cie., Fribourg

Successeur des Fils d'Ig. Esseiva

Mühle

STANTONI

Neuzeitlich eingerichtete

Kundenmüllerei

KAKAO
SCHOKOLADE
BISCUITS

DE
VILLARS

TEE
TALISMALT
KAFFEE

CHOCOLAT VILLARS

Aeby & Delley Tasberg- St. Ursen

Tel. 2 20 08 Freiburg Postcheck-Konto II a 2491

Sägerei Holzhandlung Hobelwerk Baugeschäft

Prompte und sorgfältige Lieferung durch erfahrenes Personal, sowie neue und moderne Maschinen in Betrieb.

- **Kauf und Verkauf** von allen Sorten Laub- und Nadelholz, sowie auch Spezialhölzer, wie: Nußbaum, Kirschbaum, Ulme, Esche, Eiche usw. Fabrikation von Bahnschwellen
- **Zimmer- und Schreinerarbeiten** — **Neubau und Reparaturen.**

Sägemehl und Hobelspäne.

GUTE ARBEIT!

SCHÖNE WARE!



Paramente
Säbnen
Kirchenwäsche
Metallwaren
Reparaturen

Scaefel & Co., St. Gallen

Vertrauenshaus seit 1883

Das Spezialgeschäft für

RADIO

Grammos, Platten und Zubehör,
aut. Plattenwechsler

Verstärkeranlage für Festanlässe.
Sämtliche Reparaturen.

Rauber & Zurkinden

Pérolles 17

FREIBURG

Telephon Freiburg 2 28 29

Schmitten 47 43

Eine glückliche Köchin ist jene, die den

elektrischen Kochherd

braucht.

- Ersparnis
- Schnelligkeit
- Komfort
- Sicherheit

Voranschlag und Auskünfte durch die
Freiburgischen Elektrizitätswerke.

Zentralheizungen aller Systeme Kirchenheizungen, Holzheizungen Sanitäre Anlagen

erstellt rasch und billigst

Albin Boeriswyl, Freiburg

Bureau: Pérolles 30

Telephon 2.15.65

Wohnung: St. Petersgasse 22

Telephon 2.15.75

Kostenvoranschläge gratis und unverbindlich!

Ein
Treffer..



Clichés
Ritter & Co.

ZÜRICH 4 • GLASMALERGASSE 5 • TEL. 25 24 01

Damen-, Herren- und Jünglings- Konfektion

Moderne Auswahl

Tel. 3 14 36

J. Michelitsch, Brig

Maison fondée en 1903

MENOUD & SIEBER

BRENNMATERIALIEN

FRIBOURG, 1, Rue du Temple Téléphone 2 33 66

Bäckerei

Ant. Schoenenberger

Téléphone 2 30 62 Fribourg

HYPOTHEKARKASSE des Kantons Freiburg

Hypothekendarlehen + Vorschüsse gegen Faust-
pfand + Kassascheine + Sparhefte mit Hausspar-
kassen + Vermögensverwaltung + An- und Ver-
kauf von Wertschriften



Korrespondenten

In Bulle, Châtel-St-Denis, Estavayer-le-Lac und
Murten

Passe-tout



DIE RECHTE HAND
DER HAUSFRAU

zu beziehen in der

Eisen- und Maschinenhandlung

A. G. Düdingen Tel. 45.06

Druckerei und Verlag des Kanisiuswerkes Freiburg

Reichengasse 30 Telephon 2 13 41

Kanisiusstimmen und Annales de St-Pierre Canisius

Zwei weit verbreitete Monatsschriften für christliche Lebensgestaltung und Apostolat, im 68. bzw. 47. Jahrgang. Jede Nummer enthält eine Fülle lesenswerter Beiträge zur religiösen Vertiefung und Weiterbildung des katholischen Volkes über Wirken und Verehrung des hl. Kanisius, die vollkommene Andacht zu Maria, die Liga für Papst und Kirche, Nachrichten aus dem Pressewerk usw. Auserlesenes Bildmaterial und eine periodische Bücherschau ergänzen das geschriebene Wort. Jahresabonnement: Fr. 3.20 resp. Fr. 2.—.

Buchdruckerei und Buchbinderei

Modern eingerichteter Betrieb, rasche und sorgfältige, fachmännische Bedienung. Druck von Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Jahresberichten, Geschäftspapieren aller Art, Statuten, Reglementen usw. Einbinden von Gebet- und liturgischen Büchern, Geschäfts- und Kundenbüchern, Dissertationen und Heften. Lieferung von Schreibmappen und Kartonschachteln. Lochen, perforieren und numerieren.

Alkal. Mineralwasser

SYLVANA

Die Zusammensetzung des Wassers von St. Bartholomäus reiht es unter die *schwach alkalischen* Mineralwasser (wie beispielsweise das von Montreux und Evian). — Diese Quelle liefert demnach ein ausgezeichnetes Trinkwasser, das namentlich dem schwächlichen Magen zuträglich ist und in therapeutischer Hinsicht die Betätigung des Magens, der Eingeweide, der Leber und der Blase in günstiger Weise beeinflusst. Derartiges Wasser wird mit Erfolg vorgeschrieben gegen schwere Verdauung, Magenbeschwerden, Krämpfe, Aufstoßen, Begleiterscheinungen der Verdauungsschwäche, gegen abnormale Gärung, Verstopfung, Verschleimung der Leber, die Nierenentzündung, die Zellensteine, den Rheumatismus, den Nierengriß, die Harnruhr etc.

*Sehr zu empfehlen für den täglichen Gebrauch
Billige Preise*

MINERALQUELLE SYLVANA FRIBOURG

Schönberg Telefon 7 69



Nat. Brusa

Dipl. Baumeister Düdingen

Hochbauten, Silobauten
Eisenbetonarbeiten
Strassenbau
Kies- und Sandwerke

Telephon 45 02 Düdingen

Oskar Schwegler

Freiburg Reichengasse 65
Telephon 2 16 17

Gipserei
Malerei
Dekorationen

Kirchenarbeiten
Umbauten

Bescheidene Preise Fachgemäße Ausführung

Photo-Raft *Fribourg*

CAPITOL

Telephon 2 15 92

Bäckerei-Konditorei

L. Fasel Sohn Freiburg

Hängebrückstraße 90

Tel. 2 36 44 Torten — Glacen — Desserts

In Bezug auf Qualität
Henkel *an der Spitze steht*



Persil von jeher bewährt

Feva für Seide, Wolle, Mischgewebe

Henco zum Einweichen

Sil zum Wäschespülen

PER zum Abwaschen und Reinigen

Krisit putzt und poliert

422 c

Notariats- und Verwaltungs-Bureau

Joseph Aebischer

Notar Tifers Telephon 61 51

An Samstagen und Markt-
tagen im Gasthof Metzger
in Freiburg

Einsiedeln.

Gasthaus zum ELEFANT

bei Rathaus und Post
in nächster Nähe der Kirche

Gute Bedienung — Billige Preise

Zentralheizung. Tel. 186
Höflichst empfiehlt sich

Kath. Kuriger

Hotel Storchen Einsiedeln

Den verehrten Pilgern empfiehlt sich
Dr. Bölsterli-Frei

Leo Jenni, *Büfeschmied*

FREIBURG Bahnhofplatz Place de la gare

Reparaturen von Auto- und Camionfedern
Sofortige Bedienung Telephon 237 39

Wir färben
U. REINIGEN *alles*



Alle Modelle von:

Krampfaderstrümpfe Bruchbänder Umstandsgürtel

sowie alle Kranken- und Sanitätsartikel finden
Sie im Fachgeschäft **H. PARIL, Bandagist,**
Lindenplatz 1, Freiburg 40jährige Tätigkeit



Die beliebten

Araber-Kaffee und -Tee

in verschiedenen Qualitäten
Koffeinfreier Araberkaffee

Engros-Lieferanten

G. Eigenmann & Cie. AG. Freiburg

Kolonialwaren en gros - Großrösterei

Schöne Auswahl in

Knabenanzügen
Hemden
Stoffen aller Art
Regenmäntel

Fr. Aeby

Dipl. Schneidermeister

Lausannegasse 75

Freiburg

Saatzuchtgenossenschaft des Sensebezirkes

empfiehlt ihren Kunden ihre feldbesichtigten und anerkannten

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln

Kleedrescherei
Klee- und Repstrieur
Trieuranlagen für Getreide
Kartoffelspritzen

PARAMENTE

REPARATUREN • METALLGERÄTE

VEREINS-
KIRCHEN-

FAHNEN

EIGENE FABRIKATION | KURER & CIE, WIL (ST. G.)

Metzgerei Despont-Blanchard

Neben der St. Niklauskirche - Teleph. 12 09

- Ochsenfleisch
- Kalbfleisch
- Schafffleisch

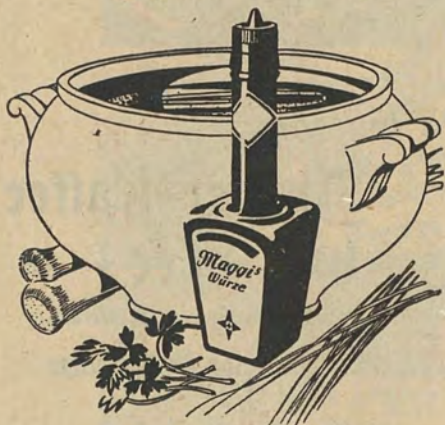
Gute, rasche Bedienung
Es empfiehlt sich höflich
Despont-Blanchard

— helvetia Schweizerische

Feuerversicherungs-Gesellschaft

Generalagentur Freiburg:
L. Bulliard, Rue de Romont 18

Maggi Würze



verbessert Ihre Suppen

Vorbilder christlicher Liebe

Benigna C. Ferrero

Von Freiherr von Kleist. 191 Seiten. Kart. Fr. 2.—, geb. Fr. 3.—. In sechs Kapiteln die Beschreibung des innerlichen Lebens der Sekretärin des göttlichen Herzens Jesu mit vielen Offenbarungen und Unterweisungen. Für jeden Herz Jesu-Verehrer.

Pater Lamy erzählt . . .

Von P. Biver. 199 Seiten. Kart. Fr. 2.60. Der Lumpensammler- und Gaunerpfarrer einer Pariser Vorstadt als zweiter Pfarrer von Ars. Spannend geschrieben.

Grignion von Montfort

Von E. Jac. 235 S., mit Bildern illustriert. Kart. Fr. 1.60, geb. Fr. 2.—. Der grosse Marienapostel und Missionär Westfrankreichs kurz vor der Französischen Revolution, ein Vorbild echter Nächstenliebe und wahrer Demut des Herzens.

Kanifiuswerk Freiburg, Schweiz

Samenhandlung

Ernst J. Vatter

FREIBURG

empfehltd Feld-, Gemüse- und Blumen-Sämereien, Blumenzwiebeln, Blumendünger, Insekten-Vertilgungsmittel, Baumwachs, etc.

Preisliste gratis und franko auf Verlangen!



Sirocco-Kaffee

Tausende von Schweizerfrauen verlangen immer wieder SIROCCO-KAFFEE, denn er hat nicht nur ein herrliches Aroma, sondern ist auch sehr ausgiebig und dabei äusserst preiswert. Machen Sie auch einen Versuch! Aber Sirocco-Kaffee aus der seit mehr als 75 Jahren bestehenden

Kaffee-Großrösterei Gegr. 1865
Willmann-Lauber AG Luzern
Kaffee- und Tee-Import

»Zürich«

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-
Aktien-Gesellschaft in Zürich

Die Gesellschaft schließt ab: **Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen** aller Art, insbes. für Landwirte und Handwerker. Vergünstigungs-Vertrag für die Mitglieder des **Freiburgischen Bauernverbandes**

Generalagentur:

Xavier Thalmann & Sohn, Freiburg

Remundgasse 2

Ein Glückstag

für Sie, entdeckt zu haben,
die berühmten Hausmittel aus der

Kräuter-Centrale Floralp

Joh. Künzle, Herisau

Auskunft bereitwilligst

Telephon 5 13 74



Für Ihre

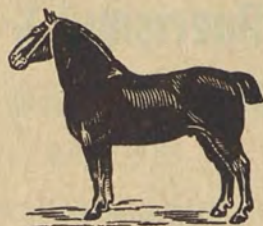
Möbeleinkäufe

machen Sie am besten einen un-
verbindlichen Besuch im

Maison Paul Leibzig

Möbelfabrik A.-G. in Freiburg

Sie finden da jederzeit eine
wunderbare Auswahl an Qualitäts-
möbeln bei sehr vorteilhaften Zah-
lungsbedingungen.



Keine dämpfigen Pferde mehr!

Rasche und gründliche Heilung aller Affek-
tionen der Lungen- und Luftwege durch
Verwendung des berühmten

SIRUP FRUCTUS

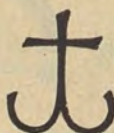
⊕ 37 824

Erben Tierarzt J. Bellwald, Sitten. Beständige
Erfolge seit zahlreichen Jahren. — Preis
per Fl. Fr. 4.50 mit Ratschlägen betreffend
Nahrungsweise und Pflege der Pferde,
sowie Gebrauchsanweisung.

Es ist mir leicht erklärlich,
warum die Philippe's Dauerwellen
sind so wohlbekannt,
denn seien wir ganz ehrlich,
sie gehören zu den besten
im ganzen Land.

G. Philippe *Coiffeur*

Lausannegasse 9 **FREIBURG**
Gegenüber der „zur Stadt Paris“
Telephon 2 38 36



Das Laienmeßbuch für unsere Zeit

Das Volksmessbuch

von **Dr. P. Urbanus Bomm, OSB**

Vier verschiedene Ausgaben in der
Preislage von Fr. 2.60 bis 63.—.
Erhältlich in einfachen bis feinsten
Einbänden.

Bomm macht das Beten leicht!

BENZIGER VERLAG, EINSIEDELN

In allen Buch- und Devotionalienhandlungen

Der beliebte Schachtelkäse



„LUCERNA“ vollfett
(225 gr = 200 Punkte)
„BERNINA“-Streich-
käse $\frac{3}{4}$ fett
(225 gr = 150 Punkte)
„LUZERNER“ halb-
fett und $\frac{1}{4}$ fett,
Streichkäse

Muther & Co. AG, Schüpfheim

Der Walliserpater

Dr. P. German Abgottspon, Kapuziner
schrieb das neue Gebetbuch

Jesus, ich liebe Dich!

Ein hervorragendes Gebet- und Betrachtungs-
buch. 704 Seiten auf Dünndruckpapier. Titel in
Rot-Schwarzdruck, Format 83x123 mm, Dicke
20 mm. In Einbänden zu Fr. 4.80 bis Fr. 11.—.

VERLAG WALDSTATT in Einsiedeln
Telephon 46

S. Boeriswyl & Cie.

Kolonialwaren en gros

FREIBURG

Spezialitäten in rohem und
gebranntem Kaffee - Eigene
Kaffeerösterei



FEUCHTE MAUERN

Sind Ihre Keller oder Räume feucht,
muffig, schimmelig oder schlecht
ventiliert

Zeigt sich Schwitzwasser-Bildung
in Wohnräumen



Dann dauernde Behebung mit Garantie durch:

Technisches Büro für gesundes Wohnen

W. Robert Lang & Co.

Sitz Zürich

Allgemeine Vertretung

Edmond Weber, dipl. ing.

Schoenberg 29, Fribourg, Tel. 881

Weinhandlung

Kohler & Rohner

vormals Bossy

Gegründet 1863

FREIBURG

Hochzeitergasse 134



Transkrit- Postkarten

sind sehr praktisch in der Hand-
habung, kein Einlegen von
Kohlepapier

HERSTELLER:

WAGNER & CO.

Papierwarenfabrik, ZÜRICH

Erhältlich in jedem Fachgeschäft

Urteile über meine Heilerfolge

Heilung von heftigen Kopfschmerzen:

Schon nach kurzer Zeit trat eine Besserung ein und nach 3—4 Monaten war ich gänzlich geheilt.
Viganello-Lugano, 30. November. G. C.

Heilung von Krampfadergeschwüren.

Mein Fuß tut nun ganz erheblich besser, und ich bin so froh, meine Hauspflichten wieder zu besorgen.
Schönenwerd, Januar. sig. Frau M. R.

Heilung von Nervenzusammenbruch, Atembeschwerden, Herzklopfen, Kropfleiden.

... daß das Naturheilinstitut St. Florentin, Herisau, mich von meinem langjährigen, schweren Leiden in sehr kurzer Zeit zur guten und gänzlichen Heilung gebracht hat.
Amtlich beglaubigt. Frau M. B.

Heilung von chronischem Blasen- und Unterleibsleiden.

Da hörte ich von der Heilkunst des Naturheilinstitutes St. Florentin, Herisau, welchem ich meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung einsandte, welches mich dann auch von meinem Leiden vollständig befreite innert kurzer Zeit.
Niedererlinsbach, den 29. November. Unterschrift amtlich beglaubigt. Frau B.

Heilung von Ischias, Gelenk- und Hüftnerven-Entzündung.

... und der mich schon in denkbar kurzer Zeit von meinem Leiden befreite.
Neuhausen, den 28. November. Amtlich beglaubigt. E. K.

Heilung von Nierenentzündung, Herzschwäche, Blasen- und Darmkatarrh.

... und nach kurzer Zeit war ich gänzlich geheilt.
Rüti (Zch.), 14. Mai. Frau F. R.

Heilung von Asthmaleiden und Herzschwäche.

... mich von meinem fünf Jahre alten Asthmaleiden in kurzer Zeit gänzlich befreite.
Rothenturm, 8. März. sig. Frau S. K.

Heilung von Nerven- und Magenleiden.

Unterzeichneter litt längere Zeit an nervösem Nerven- und Magenleiden, ebenso auch an Gallenblasenentzündung und Herzschwäche. Heute hat mich dieser, wenn ich sagen darf, „Wunderdoktor“ mit seinen wunderwirkenden Mitteln zur Heilung gebracht.
Vorderthal, 22. November. Amtlich beglaubigt. sig. O. M.

Heilung von Schuppenflechten — Psoriasis.

Ich sandte meinen Urin an das Naturheilinstitut St. Florentin, Herisau, welches mich von meinem Leiden in kurzer Zeit heilte.
Feusisberg, den 28. Oktober. A. Sch.
Amtlich beglaubigt.

Heilung von Pollutionen, Schlaflosigkeit und Nervenschwäche.

... Naturheilinstitut St. Florentin, Herisau, mich von meinem chronischen Leiden (Samenfluß [nächtliche Pollutionen], Nervenzerrüttung und Schlaflosigkeit) in kurzer Zeit zur Heilung gebracht hat.
Moosaffolter-Rapperswil (Bern). Unterschrift amtlich beglaubigt. Sig. E. B.

Heilung von Unterleibsleiden, Scheidekatarrh und Weißfluß.

... und in einem Zeitraum von 16 Wochen bin ich eine geheilte Frau gewesen und bin das lästige Uebel gänzlich los.
Trimbach, 10. Juni. Frau B. L.
Amtlich beglaubigt.

Heilung von Fallsucht (Epilepsie).

... und heute hat mich dieses mit seinen wunderwirkenden Mitteln zur gänzlichen und guten Heilung gebracht.
Grenchen, 14. Oktober 1932. Amtlich beglaubigt. E. Fl.

Von meiner Schwerhörigkeit und Ohrensausen befreit.

Schon nach kurzer Zeit trat eine merkliche Besserung ein und heute bin ich nun gottlob gänzlich von diesem schweren Leiden befreit.
Sundlauenen-Interlaken. Amtlich beglaubigt. J. K.

Heilung von Wassersucht und Herzasthma.

Unterzeichneter bescheinigt hiermit, daß das Naturheilinstitut St. Florentin, Herisau, mich von Herzasthma, Wassersucht und Gelenkrheumatismus in kurzer Zeit völlig zur Heilung gebracht hat.
Pfäffikon. Amtlich beglaubigt. J. B.

Heilung von Schlaflosigkeit, Zerrüttung des ganzen Nervensystems.

... und schon in aller kürzester Zeit war ich gänzlich von meinem Leiden befreit.
Flums. Amtlich beglaubigt. sig. P. E.

Ferner sind sehr viele Dankschreiben über Heilungen von Gicht, Hexenschuß, Lungen- und Herzasthma, Gallenkolik, Gallensteinen, wie auch Blasen- und Nierensteinen, Keuchhusten, Bronchialkatarrh, Brustfellentzündungen, Bettnässen, Nervenschwäche, Neurasthenie, Nervenzerrüttung, wie auch vieler chronischer Leiden mannigfacher Art vorhanden.

Darum sende jeder Kranke (auch bei ganz alten Leiden) den Morgenurin ein mit kurzer Beschreibung der Krankheit an

Naturheilinstitut K. Malzacher, Herisau

Bahnhofstraße Telefon 5 14 74

Sprechstunden: Samstags 8—12 und 2—4 Uhr; Sonntags 10—12 Uhr; übrige Zeit gegen vorherige Anmeldung.

Maravilha-*Pillen*

aus brasilianischen Pflanzen

Kräftigungsmittel ersten Ranges—Unterstützen die Tätigkeit der weissen Blutkörperchen—Begünstigen den Kampf gegen den Kräftezerfall—Ergänzen die Mängel des Organismus.

Preis der Schachtel Fr. 4.80
Preis von 3 Schachteln Fr. 14.—

Vertreter: **R. Wuilleret, Apotheker, Freiburg**
Erhältlich in jeder Apotheke **Remundgasse**

Besuchet

den

schönen

Schwarzsee

Höflichst empfiehlt sich das

Hotel du Lac

mit seinem heimgeliebten aus-
sichtreichen Restaurant,

Telephon 5303

Prop. Jlli



Laufen

an der Birs, das Zentrum der Bauindustrie, liefert:

- **Schüttsteine, Waschtische**
- **Wandbecken, Klosets** aus Feuerton oder Vitreous
- **Wandplatten** weiss, crème oder majolika
- **Steinzeug-Bodenplatten**, porphyr und geflammt
- **Dachziegel** aller Art

AG für keramische Industrie, Laufen - Tonwarenfabrik Laufen AG

Brennmaterial

Holz Kohlen Torf

R. STEINAUER

Freiburg Bureau: Bahnhofstraße 10

Telephon 2 39 52



Spezialgeschäft für

Farben + Tapeten

Fachmännisch zubereitet. Mäßige Preise
Pinsel, Schwämme, Bronzen, Wichse

RAYMOND BÜRGI

Maler Freiburg Reichengasse 46

Telephon 2 36 21

- Zentralheizungen aller Art
- Kirchenheizungen
- Sanitäre Installationen
- Käsereien
- Umänderungen
- Reparaturen

Installationen
I. Klasse durch
Fachmann

Es empfiehlt sich

LOUIS POCHON, FRIBOURG

Rue Marcello 12 Tél. 21131



*Vertrauenshaus! Große Auswahl!
Vorteilhafte Preise!*

FREIBURG

*Schweizerhof
Hôtel Suisse*

Garage — Ausstellungsräume

Alles neu renoviert
Bescheidene Preise

Es empfiehlt sich bestens: **O. Anthamatten**

Pelzwaren



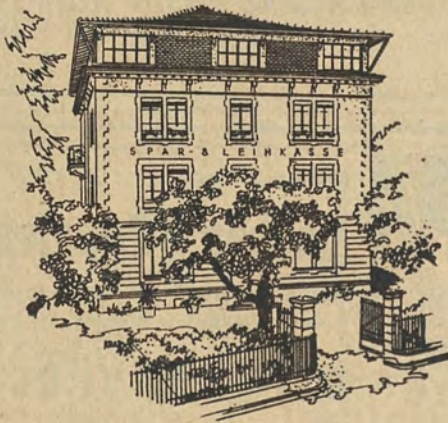
Anfertigung aus Fellen aller Art. Beizen, Gerben und Färben von Fellen. Reparieren und Umändern getragener Pelze. Ausstopfen von Tieren. Ankauf roher Pelzfelle.

Großes Lager in fertigen Pelzwaren

M. Layritz, Dählenweg 15, Biel 7

Spar- und Leihkasse Düdingen

Lokale Handels- und Hypothekenbank



Sensebezirkler!

Hast Du Deine Wertschriften und Verträge an einem feuer-, wasser- und diebessicheren Orte aufbewahrt?

Wenn nicht, so miete bei uns ein Tresorfach, das Dir volle Sicherheit bietet.

Die bescheidene Miete beträgt nur Fr. 5.— pro Jahr.



Velos

Reparaturen u.
Bestandteile

bei

A. Schmutz

Düdingen Tel. 45 58

Greizerland

Land der Märchen und der Lieder. - Leicht
zu besteigende Berge. - Ferienaufenthalt -
Ausflüge. - Besuchen Sie das Schloß von
Greizer u. seine kostbaren Sammlungen!

FREIBURGER BAHNEN GfM

Freiburg, Tel. 2 12 63 Boll, Tel. 2 78 85

„Prana“-Salbe

wirkt gegen

Hautausschläge	Furunkel
Brandwunden	Ekzeme
Frostschäden	Flechten
Insektenstiche	Sonnenbrand
Hämorrhoiden	Krampfadern

Reizzustände der Haut,
brennende und wunde Füße.

„Prana“-Salbe desinfiziert,
beruhigt und heilt!

Preis: Topf à Fr. 2.70 und Fr. 4.50.

In Apotheken erhältlich.

„Prana“-Sirup

(garantiert rein).

Vorzügliches Heilmittel gegen
Husten, Katarrh, Bronchitis, Asthma.
„Prana“-Sirup desinfiziert Rachen und
Atmungsorgane.

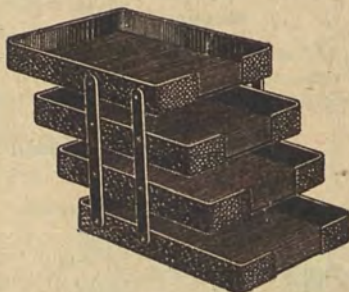
In Apotheken erhältlich.

Preis: Fr. 3.75 pro Flasche.

Laboratorio „PRANA“, Lugano

Qualität und Zweckmäßigkeit

sind ausschlaggebend beim
Einkauf von Bureau-Artikeln.



Wenn Sie mit

Biella

Arbeitsgeräten
arbeiten, so stel-
lern Sie die Lei-
stungen bei ge-
ringst Anstren-
gung und erhö-
hen die Arbeits-
freude.

Briefkorb-Aufbau, 4-teilig

Was die Fabrik **BIELLA** produziert, fin-
den Sie in großer Auswahl in Papeterien und
Bureaubedarfsgeschäften.

Baumaterialienhandlung

ERNST MICHEL'S SÖHNE & CO.

FREIBURG Avenue Tivoli 3
Telephon 234 42 Postcheck II a 69

Spezialartikel für Landwirtschaft:

Einmachtopfe, Schweineträge, säurebeständige
Bodenbeläge, Sicherheitssprengstoffe usw.



Spinnerei und Weberei Rüderswil A.G.
Rüderswil

Station Zollbrück. Tel. 23.07

Küchen-, Tisch- und
Bettwäsche
Bernerschürzen
Fertige Aussteuern

Spinnen und Weben im Lohn



T. S. F.

*Reparaturen und
Verkauf*

Radio-Dépannage

L. Ducri, Freiburg

26 Jahre Praktikum

Spitalstraße 23

Telefon 2 13 94

Obstbäume

Hochstamm- und Formbäume, sowie
Beerensträucher in **grosser Auswahl**
empfiehlt

Baumschule

**Jos. Brühlhart, Mariahilf
Düdingen** Telephon 46 13

TEXON

ist die Qualitätsmarke für

**Suppen in Stangen
Bouillon-Würfel
Fleischbrühe
Suppen-Würze**

Heute, wo es gilt, der Familie mit beschränkten
Mitteln eine vollwertige, schmackhafte Kost zu-
zubereiten, sind die

TEXON - Produkte

für jede Hausfrau unschätzbare Helfer. Verlangen
Sie aber ausdrücklich die Marke

TEXON

Sie verbürgt Ihnen beste Qualität zu vorteilhaftem
Preis und gibt Ihnen Anrecht auf schöne, nüt-
zliche **Prämien** gegen Einsendung der Etiketten und
Gutscheine der Herstellerin

HACO-GESELLSCHAFT AG., Gümligen - Bern

Sparkasse des Sensebezirks Tafers

Garantiekapital Fr. 200,000.— Gegründet 1863

Staatlich anerkanntes Geldinstitut der
Gemeinden der Sense. — Reserve-
fonds Fr. 380,000.—.

„Sensebezirkler, unterstütze deine ein-
heimischen Institutionen!“

Wir empfehlen uns zur Entgegen-
nahme von Geldern in: Sparheft,
Konto-Korrent, Kassascheine, welche
wir zu den günstigsten Bedingungen
verzinsen.

Geschmackvolle Heimsparkassen
gratis.

Wir gewähren Darlehen gegen hypoth. Sicher-
heiten, Viehpfand, Konto-Korrent, Wechsel.

Die Verwaltung.

Neuzeitlich eingerichtete

Kundenmühle

in **Plaffeyen**

Zeitgemässe Vermahlung von Weizen,
Roggen und Dinkel zu Backmehl.

Vermahlung von Gerste und Hafer zu Futter-
zwecken.

Verkauf von Futterwaren

Es empfehlen sich

Gebr. Brügger, Mühle, Plaffeyen

Baumaterialien

Spenglerei - Dachdeckerei - Schindelfabrikation
Ried bei Plaffeyen Telephon 52.15

Eisenwarenhandlung

Sellerwaren - Fensterglas - Farben - Öle - Fette
Sportartikel

Plaffeyen Telephon 52.46

Ed. Bärswyl

Apotheke-Drogerie

Lapp, Freiburg

St. Niklausplatz Telephon 23345

empfiehlt ihre vielbewährten, erprobten Spezialitäten:

Blutreinigungsmittel: Franziskanerpulver,
Alpenkräutertee, Sirop Magistral

Hustenmittel: Coqueline gegen Husten und
Keuchhusten, unübertroffen für Kinder

Stärkungsmittel: Eisenbitter kräftigt Nerven und
Blut

Kropfmittel, Gliedersuchtmittel, Fußschweiß- und
Hühneraugenmittel

Sämtliche Viehpulver, Strengelpulver, Putztränke,
Milchtränke, Erregungspulver

Farbwaren, Firnisse, Pinsel, Bodenwische, Putz-
mittel, Schwämme und Korke

Große Auswahl in sämtlichen Sanitätsartikeln

Bruchbänder, Krampfadernstrümpfe. Sämtliche
in- und ausländische Spezialitäten

Urinanalyse

Versand gegen Nachnahme

Sarina -Kochherde



sind
erprobt
und
bewährt

Für jeden Haushalt das passende Modell.

SARINA-WERKE A.-G., FREIBURG

Tel. 2.34.31



Wo soll ich mein Geld auf Zins legen?

Für **Spar-Einlagen** eignen sich ganz besonders die bequem zugänglichen

Raiffeisen-Kassen

Sie geben einen schönen Zins, bieten eine ausgezeichnete Sicherheit und sorgen dafür, dass die Gelder wieder in solider Weise in der eigenen Gemeinde ausgeliehen werden.

Die Raiffeisen-Kassen sind staatlich konzessioniert und stehen unter der **fachmännischen Kontrolle** des Schweiz. Raiffeisen-Verbandes, der heute 750 Kassen zählt.

Die Raiffeisen-Kassen führen Jugendsparkassen und geben Heimsparbüchsen ab.

Raiffeisen-Kassen des deutsch-freiburgischen Unterverbandes sind:

Alterswil II a 479
Cordast-Gurmels II a 391
Düdingen
Giffers-Tentlingen
Heitenried II a 693
Jaun
Plaffeien II a 849
Rechthalten II a 886
St. Antoni II a 256
St. Silvester
Schmitten II a 735
Ueberstorf
Wünnewil II a 692

Freiburger Staatsbank, Freiburg

Kapital und Reserven Fr. 40,075,000.—

Staatsgarantie



Gewährung
von Darlehen
und
Eröffnung von
Handels-Krediten
gegen
Grundpfand,
Titel hinterlage
oder
Bürgschaft.

Besorgung sämtlicher Bank- und Börsengeschäfte
zu den besten Bedingungen

Absolute Verschwiegenheit

Die Direktion



WERKSTATT FÜR KUNST
HUGO TRÜB
BONN-DÜDINGEN TEL. 4578

Sorgfältige Handarbeiten in Holz:
Kruzifixe - Statuen - Altarbau - Grabmäler
Stilmöbel - Holzschalen - Kerzenstöcke
AUFRISCHEN VON ALTERTUM

Hans Meier

Mech. Küferei, Düdingen Tel. 4636

Fässer, Standen, Kübelwaren
Brühbütten, Jauchefässer

Neuerstellen und Reparaturen
Sorgfältige, saubere Arbeit

Wenn Sie

sich ein eigenes Heim bauen wollen, dann ein helmeliges und wohnliches

Chalet

der Firma

L. Lötcher, Zumholz

Telephon 5247

Mechanische Bau- und
Möbelschreinerei

Joseph Brügger

Freiburg Lendastraße 216 Tel. 23227

Große Auswahl in **Messerwaren**
Velos prima Qualität

Reparaturen sehr vorteilhaft b. **W. Wyss**, Reicheng. 38

Sie können

viel Geld verdienen



wenn Sie eine Strickmaschine „DUBIED“ besitzen. Wir gewähren Ihnen erhebliche Zahlungserleichterungen!

Verlangen Sie unsere Gratisbroschüre Nr. 17:

Maschinen für Handwerk und Gewerbe.

DUBIED STRICKMASCHINEN

ED. DUBIED & CIE. A. G. NEUCHATEL

Wir empfehlen aus den sonnig gewachsenen Äpfeln und Birnen die heimatlichen und vortrefflichen Naturalprodukte:



Gemischte Säfte (Aepfel und Birnen)

Obstwein in Flaschen (leicht mussierend)

Alkoholfreier Obstsaft (Süssmost)

Frei von Chemikalien: Apfel in flüssiger Form. = **Nahrhaft wie Milch:** Gesund wegen seiner diätischen Wirkung, durststillend wegen seines angenehmen Säuregehaltes. — **Billiger als Bier, Mineralwasser, Limonaden:** Dabei aber auch bedeutend wertvoller. — **Ein Schweizerprodukt,** das unserer Landwirtschaft den Absatz der Ernten ermöglicht. — Erhältlich in allen guten Wirtschaften und Handlungen. Ein Getränk für jung und alt, für jedermann. — Als neues Produkt, aus Schweizerobst spritfrei hergestellt, liefern wir **Obstessig „Guinness“.** — Während der Herbstcampagne bis ins Frühjahr Versand von **Tafel- und Wirtschaftsobst** in Harassen von 30 kg an. Lieferung per Camion oder nächste Bahnstation. — **Verlangen Sie Muster und Preislisten!**

OBSTBAUGENOSSENSCHAFT DÜDINGEN

Telephon 4587

Freiburger Ziegelei in Düdingen A.G.

Telephon 4517

Backsteine

Ziegel

Drainerröhren



Solide ländliche Spar- und Kreditinstitute

sind die 770 genossenschaftlichen, fachmännisch geprüften

Kaiffeisenkassen

Sie kennen weder Dividenden noch Tantiemen und leihen die anvertrauten Gelder gegen gute Sicherheit im gemeindeweißen Geschäftskreis aus.

Reingewinn und Reserven bleiben in der eigenen Gemeinde.

**Wegleitungen für Neugründungen
gibt der Verband schweizerischer
Darlehenskassen St. Gallen**

der kostenlos Referenten an Orientierungsversammlungen abordnet.

für

Heiratslustige!

Wenn sich das Herz zum Herzen findet

Von P. A. Lötscher. 80 Seiten. 70 Rp.

Die bedeutsame Frage der Bekanntschaft und vieler einschlägiger Probleme mit Ernst und Humor in 21 Kleinkapiteln erörtert.

Aber — er ist nicht katholisch!

Von P. W. Diethelm. 22 Seiten. 30 Rp.

In der Form eines sehr interessanten Zwiegesprächs die gemischte Bekanntschaft und Ehe vom Standpunkt des kirchentreuen und aufrechten Katholiken gesehen.

Für Heiratslustige und andere

Von A. Andres. 52 Seiten. 45 Rp.

Für Katholiken und Andersgläubige geschrieben, besonders über die gemischte Ehe und ihre unabsehbaren Folgen.

Zu beziehen durchs

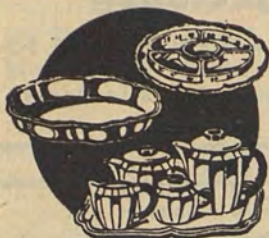
Kanifuswerk und alle Buchhandlungen



J. STRÄSSLE LUZERN KIRCHENBEDARF BEI DER HOFKIRCHE



PRIMIZ- UND PRIESTER-AUSSTATTUNG · KIRCHEN- UND HAUSKUNST



Die Qualität,
die schöne Auswahl,
die vorteilhaften
Konditionen

immer bei

Bregger, Zwimpfer & Co.

Freiburg

Unternehmung für Glaserei und Glasmalerei

U. Kirsch & Co.

Freiburg (Schweiz) Pérolles 26 Tel. 23312

Kirchen- und Kapellenfenster — Wappenscheiben

EINSIEDELN

Hotel Sonne

vis-à-vis Kloster

Telefon 24

Gutes und reichliches Essen bei vorzüg-
lichem Wein und zeitgemässen Preisen.

Der Besitzer:

Dr. BIRCHLER-KAUFFMANN

Spezialität: **Fechy**, «Clos du Martheyay»
Mont d'or, «Clos du Soleil»
Mont d'or, «Perle du Valais»

Weinhandlung

AUGUST VICARINO, FREIBURG

Alpengasse 54

Telephon 23079

Sind Sie nervenleidend?

Seien Sie

ohne

Sorge!

Herr A. St. in Z. schreibt:
„Von Bekannten habe ich von
der großartigen Wirkung Ihrer
Nerventropfen gehört.“

Frau A. B. in B. schreibt:
„Glücklicherweise hörte ich von
Ihren Nerventropfen und war
erstaunt über die Wirkung.“

Über 2000 ähnliche Zeugnisse beweisen,
daß das

Nervenwasser

von Paul Keller, Naturarzt

bei Nervenschmerzen, Kopfschmerzen,
Migräne, Schlaflosigkeit, Herzklopfen,
nervösen Verdauungsstörungen usw. ge-
holfen hat.

Prospekte gratis!

Große Flasche Fr. 5.80 - Kleine Flasche Fr. 3.—

B. Keller, Speicher

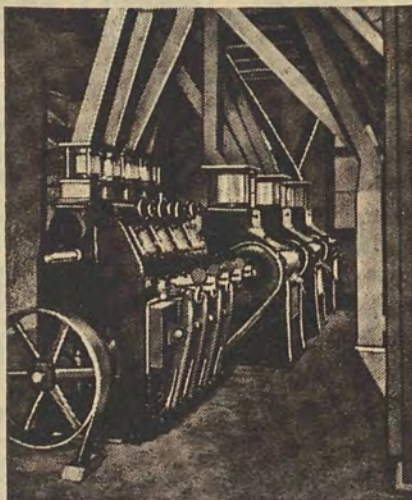
(Appenzell)

Nachf. von Paul Keller, Naturarzt

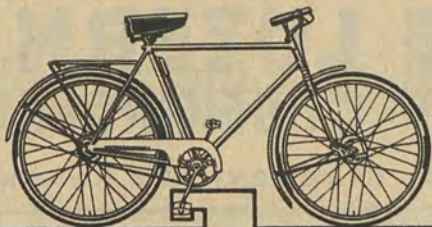
Landw. Genossenschaft des Sensebezirkes

Düdingen Tel. 4525

Schmitten Tel. 4740



Wir empfehlen uns für: **Futter, Dünger**
Samen, Brennmaterial
Landwirtschaftliche Produktevermittlung.
Handels- u. Kundenmühle.



CONDOR

Fahrräder · Motorräder

in allen Ausführungen und Preislagen
immer am vorteilhaftesten bei

Jean Roggo, Freiburg

VELOS - MOTOS - PÉROLLES 55

Reparaturen - Bestandteile für alle Marken

Übernahme von sämtlichen Hoch- und Tiefbauarbeiten

Lieferung von sämtlichen Baumaterialien - Ganze Wagen ab
Fabrik - Détail ab Lager

Gottfried Pianzola, Brig

Telephon 3.16.15

Stets reiche Auswahl in

Qualitätsschuhen

Unsere Spezialität:
Arbeits-Bergschuhe

H. Vonlanthen

Schuhhandlung

Lindenplatz

Freiburg

Tel. 2 32 14



Bis 30%
billiger direkt
ab Musette!

Die Uhr des Landwirtes

Sicher!
Solid!
Genau!



An alle die eine widerstandskräftige Uhr brauchen! — Verlangen Sie die „Musette“ - Taschen-Uhr mit 5 Jahren Garantie gegen Nachnahme, ohne Risiko für Sie. Wir tauschen innerhalb 8 Tagen um.

Die beste Uhr!

Man kann sich schwerlich eine widerstandsfähigere Uhr vorstellen. Die robuste Schale besitzt einen besonders untern Deckel zum Schutze des Werkes. Sie besteht aus unveränderl. Weissmetall. Vorzögl. Werk mit 8 Rub. Garantie 5 Jahre.

Preis nur Fr. **24.50** per Nachnahme.

Die Strapazieruhr

Musette Resist

ist weitaus die beste u. vorteilhafteste Uhr zu diesem Preise!

6 Vorteile:

wasserdicht, stoss- u. fallsicher, Stahlboden, antimagnetisch, Leuchtblatt u. Zeiger.

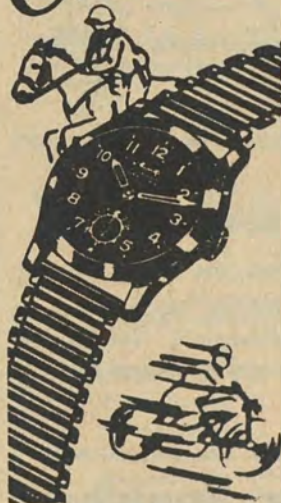
5 Jahre Garantie.

Unser billiger Preis dir. ab Musette Fr. 62.— abrechnen Spez.-Rabatt Fr. 5.— also Barzahlung nur . . . Fr. 57.—

per Nachnahme.

Schöne elegante Form.

Verlangen Sie unsern ausführlichen Katalog No. 57 gratis und unverbindlich oder eine Auswahlendung direkt von:



GUY-ROBERT & CO., UHREN MUSETTE

Seit 1871 für Präzisionswerke bekannt

LA CHAUX-DE-FONDS 57

Volksromane

Der Stock von Rosenholz

Fr. 7.—

Roman von Josef Babay. 276 Seiten, geb. — Roman des preisgekrönten ungarischen Erzählers. »Der Bund« (Bern) schreibt: »Das Buch ist ein seltsam friedliches Werk in unsern Tagen und vermag zu fesseln und zu erfreuen.

Kein Sturm löscht das Licht

Fr. 7.20

Roman von Wilhelm Ebener. 288 Seiten, geb. — Der bekannte Autor erzählt hier packend und ergreifend ein Frauenschicksal aus der Gegenwart. Gabrielle, die Heldin dieses Buches, wird sich die Herzen der Leser im Sturme erobern.

Das Mädchen aus der Vendee

Fr. 5.80

Sittenroman von Pierre l'Ermite. 208 Seiten, geb. — Jugendliebe und Vererbung sind diesmal die Linien, die sich in herber Schärfe überschneiden. Ein erschütternder Konflikt brennt auf und findet eine ebenso überraschende wie versöhnliche Lösung.

Der Doktor von Löttschen

Fr. 5.30

Lötschentaler-Roman von Wilhelm Ebener. 235 Seiten, geb. — Wer um eine wertvolle, erbauliche Gabe, ganz gleich, ob für Frau oder Mann, für alt oder jung, verlegen ist, greife zu diesem spannenden, ungemein lebendigen Walliser Volksroman.

„Neue Zürcher Nachrichten.“

Omar Kaders goldenes Schwert

Fr. 5.80

Tatsachenroman von J. H. Mueller. 210 Seiten, geb. — Das kleine Bergvolk der Kurden hat jahrelang ohne Erfolg um seine Freiheit und Unabhängigkeit gekämpft. Es gab Männer, die alles für ihr Volk opferten. Zu ihnen gehörte Omar Kader, der große Held.

Menschen auf Irrwegen

Fr. 5.80

Roman von Pierre l'Ermite. 240 Seiten, geb. — Dieser interessante Roman ist von einer ungeachteten seelischen Tiefe. Die Konflikte und Nöte und das Leid unserer Zeit werden sehr fein dargestellt; aber das Buch spendet Freude und Zuversicht.

In allen Buchhandlungen

Verlag

Otto Walter AG Olten

Bücher schenken - Freude schaffen!

Kriminalromane

Die Tote von Scotland Yard

Geb. Fr. 5.20, kart. Fr. 4.—

Kriminalroman von F. H. Achermann. 272 Seiten, geb. — „Längst erwarteten die Leser von ihrem F. H. Achermann einen Detektivroman. Hier ist er! Und er übertrifft alle Erwartungen. So viele Seiten, so viele Ueberraschungen, und eine Spannung, daß man sich noch mehrere Werke dieser Art wünscht.“ „Vaterland.“

Legion der Rächer

Geb. Fr. 6.20, brosch. Fr. 5.20

Kriminalroman von Paul Altheer. 240 Seiten — „Man liest und liest, bis die letzte Seite aufgeschlagen ist, und lächelt über sich selbst, daß man diesem Spannungszweig erliegen konnte. Der Roman ist sauber und wird mit Heißhunger verschlungen werden.“ „Vaterland.“

Peter Voss, der Millionendieb

Geb. Fr. 4.50, kart. Fr. 3.50

Kriminalroman von E. G. Seeliger. 256 Seiten. — „Wenige Schriftsteller verstehen es so ausgezeichnet, wie E. G. Seeliger, ihre Leser zu fesseln und laufend in atemloser Spannung zu halten. Wer gerne Kriminalgeschichten liest, wird von dem vorliegenden Buch restlos befriedigt sein.“ „Tages-Anzeiger.“

Junge Dame reist allein

Geb. Fr. 4.20, kart. Fr. 3.50

Kriminalroman von Rudolf Eger. 168 Seiten. — „Man hat es hier mit einem neuen schweizerischen Kriminalroman zu tun, der geeignet ist, die vom Verlag angekündigte neue Reihe gleichartiger Werke vorteilhaft einzuführen.“ „Das Bücherblatt.“

Die sieben goldenen „W“

Geb. Fr. 4.50, kart. Fr. 3.50

Kriminalroman von Sture Appelberg. 183 Seiten. — Nur mit den Kniffen modernster Ermittlungstechnik gelingt es, ein Verbrecherkomplott einzukreisen, das in der Kriminalgeschichte Schwedens nicht seinesgleichen hat.

Reisebücher

Iglu. So leben Eskimos

Fr. 8.20

Von Jean Gabus. Mit vielen Zeichnungen und Photos. 256 Seiten, geb. — Jean Gabus ist ein kühner Forscher, der unter den schwierigsten Lebensbedingungen mit den Eskimos hauste, mit ihnen hungerte, in Schneestürmen auf Hundeschlitten über die weiße Fläche sauste und die gewaltigen Gelage der Naturmenschen mitfeierte.

Sie lachten ihren Jäger aus

Fr. 11.60

Unblutige Jagdgeschichten von R. A. La Roche. Mit 67 Zeichnungen des Künstlers X. de Poret. 272 Seiten, geb. — Ein fröhliches, reich bebildertes Reise- und Tierbuch, das jeden Naturfreund begeistert! La Roches Erlebnisse mit Bären, Nashörnern, Giraffen, Füchsen usw. in allen Erdteilen, sind köstlich erzählt. Stets ist der Jäger der Geprellte; das Tier triumphiert.

Bleichgesichter auf der Flucht

Fr. 6.80

Indianerroman des bekannten Dichters des „Lederstrumpf“, J. F. Cooper. Uebersetzt von Rudolf Eger. 280 Seiten, geb. — „Das Werk des bekannten Erzählers von Indianergeschichten wird in der Neubearbeitung bestimmt jeden Leser fesseln, denn es enthält alles, was unsere jungen Menschen suchen . . . Alles in allem, groß und klein wird das Buch lieb gewinnen. Denn auch für die Erwachsenen bietet es viel Herrliches.

„Entlebucher Anzeiger.“

23 Jahre Argentinien

Fr. 5.—

Abenteuerroman von E. H. Boppard. 240 Seiten, geb. — Als Chauffeur, Buchhalter, Lokomotivführer, Pferdehändler, Jäger, Gemeindegemeinder, Bankbeamter, Goldwäscher, Arztgehilfe und ein wenig Kurpfuscher — in allen diesen Rollen begegnen wir unserem Landsmann, der hier 23 wunderschöne Jahre in Argentinien mit packendem Realismus erzählt.

Wertvolle Neuerscheinungen 1944

HARDY SCHILGEN:

Du und sie

Zirka 250 Seiten. Leinen ca. Fr. 6.50.

Dieses berühmte Buch wuchs im Wandel der Zeiten und darf heute als das ausgereifteste und wertvollste, das dem jungen Mann in den Jahren des Ringens um Reinheit geboten werden kann, empfohlen werden! Zweifellos wird diese Auflage großen Anklang finden.

HARDY SCHILGEN

Du und er

Zirka 250 Seiten. Leinen ca. Fr. 6.50.

Es ist überaus wichtig, daß die Jungmädchen in feiner Art aufgeklärt werden; denn heute hilft das Bewahren allein nicht. Heute heißt es, unsere Mädchenwelt innerlich stark machen, daß sie fest und sicher ihren Weg geht und ihr Bestes nicht verliert.

DESSAUER:

Wissen und Bekenntnis

Leinen Fr. 12.80.

Eine Antwort namhafter Fachgelehrter auf das Buch von Prof. Heim „Weltbild eines Naturforschers“. Eine klare, zusammenfassende Darstellung für jene, die die Fragen nach Wert und Aufgabe des Menschenlebens ungelöst in sich tragen.

ADAMS:

Das Wesen des Katholizismus

Leinen Fr. 11.60.

Jetzt, wo sich alle falschen Lehren selber totgelaufen haben, wagt sich der Blick der Menschheit wieder auf jene göttliche Institution zu erheben, die allen Extremen trotzte und standhielt: **die Kirche Christi!**

Wichtige Neuerscheinung!

Ein Roman der Weltliteratur!

BOLESLAW PRUS:

Der Pharao

Der Revolutionär auf dem Thron

Vornehm ausgestatteter Ganzleinenband von ca. 890 Seiten. Format 145 × 210 mm.
Farbiger Schutzumschlag. Leinen Fr. 18.—.

Das in alle Kultursprachen übersetzte polnische Meisterwerk erscheint hier zum ersten Mal in deutscher Übersetzung. Kenner der Weltliteratur bezeichnen dieses Werk als den besten polnischen Roman. Ein namhafter Schweizerdichter nannte es das wertvollste historische Werk, das ihm je zu Gesichte gekommen sei. **Millionen von Lesern haben den in 9 Sprachen übersetzten Roman begeistert aufgenommen!**

HEINRICH HERM:

Kapitän Hagedoorn's Fahrt ins Licht

Leinen Fr. 9.50.

Der spannende Roman erzählt uns von abenteuerlichen Reisen, von Familie, Liebe und Leben eines Rotterdamer Kapitäns und seinem Tankdampfer „Oude Maas“.

PAUL EIPPER:

Tierkreis der Liebe

Leinen Fr. 13.60.

Ein neues, mit Zeichnungen und Photographien reich illustriertes Tierbuch des berühmten Tierfreundes Paul Eipper. Ein Geschenkbuch für jung und alt.



In allen Buchhandlungen

VERLAG OTTO WALTER AG OLTEN